

Am Sonntag: Verlag AG, Post 10 02 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28)
304-17/Anzeigenservice (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung
Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 30,00 Bfr., Dänemark 8,00 Dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 90 Dr.
Großbritannien 55 p., Italien 1300 L., Jugoslawien 130,00 Din., Luxemburg 25,00 Fr.
Niederlande 2,00 fl., Norwegen 7,50 Nkr., Österreich 12 S., Portugal 100 Esc.
Schweden 6,50 Skr., Schweiz 1,50 Sfr., Spanien 125 Ptas., Kanarische Inseln 150 Ptas.

TAGESSCHAU

POLITIK

Libanon-Truppe: Die USA, Frankreich, Großbritannien und Italien haben sich am Rande der NATO-Außenministerkonferenz verständigt, daß ihre Friedenstruppen in Libanon bleiben. Italien denkt an eine Umstrukturierung seines Kontingents.

Abzug gefordert: Die Konferenz islamischer Staaten in Dalka hat den sofortigen und vollständigen Abzug sowjetischer Truppen aus Afghanistan gefordert.

Kein Termin für START: Die Genfer Verhandlungen zwischen USA und Sowjetunion über die Reduzierung strategischer Waffensysteme (START) sind gestern von den Sowjets ohne neue Terminvereinbarung abgebrochen worden - wie zuvor die Mittelstreckenverhandlungen (INF). Bundeskanzler Kohl will in Brüssel an Andropow und andere Staatschefs des Ostblocks zur Nachrüstung Stellung nehmen.

Reagan sagt Prüfung an: Der Präsident hat dem Arbeiterführer Lech Walesa zugesichert, seinen Appell genau zu prüfen, die wirtschaftlichen Sanktionen gegen Polen einzustellen, da damit nicht mehr das Regime, sondern die Bevölkerung getroffen würde.

Zeitplan bleibt: Der Plan für die Stationierung moderner Mittelstreckenraketen wird eingehalten.

„DDR“-Plan: Der von der „DDR“-Volkskammer verabschiedete Staatshaushaltsplan für 1984 sieht ein starkes Wirtschaftswachstum von 4,4 Prozent vor. Das Haushaltsvolumen liegt um 12,7 Prozent über den Einnahmen für 1983. Die Einnahmen sollen laut Plan um nur 2,2 Prozent steigen.

Angriff auf Sacharow: Der Präsident des Nationalitätenrats im Obersten Sowjet, Ruben, bezeichnet den Dissidenten indirekt als geistig krank, um die Verbannung Sacharows nach Gorki zu rechtfertigen.

Heute: Letzter Tag der Haushaltsdebatte im Bundestag. - Abstimmung über SPD-Entlassungsantrag gegen Graf Lambsdorff erwartet. - Bundesverfassungsgericht entscheidet über Antrag der Grünen auf Verbot der Verabschiedung des Haushalts. - NATO-Außenministertagung wird beendet.

ZITAT DES TAGES

„Ich bin zuversichtlich in allen Lebenslagen.“

Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff vor dem Bundestag

FOTO: WERNER SCHÜRING

WIRTSCHAFT

Mittelstand: Ein „unausgeschöpftes Reservoir“ für den Wiederaufschwung der europäischen Wirtschaft sieht der Präsident des Europaparlaments, Dankert, in den kleinen und mittleren Betrieben der EG-Staaten.

Edelk: Im laufenden Geschäftsjahr wird die Hamburger Edelk-Gruppe erstmals die Umsatzschwelle von zehn Milliarden Mark überschreiten. (S. 12)

Chemie im Aufwind: Nach dem ausgeprägten Abwärtstrend 1982 stieg der Chemieumsatz laut Arbeitgeberverband (BAV) in den ersten neun Monaten gegenüber 1982 um 7,1 Prozent auf 113,8 Milliarden DM.

Insolvenzen rückläufig: Die Zahl von Firmenzusammenbrüchen scheint abzunehmen. Nach Feststellung von Creditreform liegt die Zahl der Insolvenzen seit September des Jahres erstmals in drei Jahren wieder unter den Vorjahreszahlen. (S. 11)

Metallgesellschaft: Wie im Vorjahr wird die Metallgesellschaft AG auch für 1983/84 (30. September) keine Dividende ausschütten, obwohl die Ertragslage deutlich verbessert wurde.

Thyssen Industries: Trotz weltweiten Umsatzrückgangs um 8,2 Prozent auf 5,06 Milliarden DM kann an die Muttergesellschaft Thyssen AG ein Gewinn von 55,4 (Vorjahr: 78,7) Millionen DM abgeführt werden. (S. 13)

Börse: Nach freundlichem Beginn schloß der Aktienmarkt uneinheitlich. WELT-Aktienindex 149,4 (149,1). Am Rentenmarkt bröckelten die Notierungen bei lustlosem Geschäft etwas ab. Dollar-Mittelkurs 2,7340 (2,7347). Mark Goldpreis je Feinunze 401,00 (399,75) Dollar.

KULTUR

Bertelsmann bei RTL: Die Bertelsmann AG will mit 40 Prozent Beteiligung beim deutschsprachigen Fernsehprogramm des kommerziellen Senders RTL (Radio Luxemburg) einsteigen. (S. 8)

Wartburg-Besucher: Mehr als eine halbe Million Menschen haben im Lutherjahr die Wartburg besucht; 34 000 kamen aus der Bundesrepublik. Auch 1984 werden noch Rekordzahlen erwartet.

SPORT

Ski Alpin: Irene Epple führt im Weltcup. Nach ihrem Sieg am Mittwoch belegte sie gestern im zweiten Abfahrtslauf von Val d'Isère Platz zwei hinter der Schweizerin Maria Walliser. (S. 9)

Olympia: Marat Gramow, Sportminister der UdSSR, erklärte nach einem Informationsbesuch in der Olympiastadt Los Angeles: „Wir sehen zur Zeit keinen Grund, weshalb wir nicht antreten sollten.“

AUS ALLER WELT

Wittfahnenzentralen: Die etwa 40 Vermittler preiswerter Reiseleistungen bemühen sich um mehr Qualität und um Verbesserung ihres Ansehens. (S. 22)

Landung verschoben: Wegen Problemen mit den Bordcomputern ist die Landung der Raumfähre

„Columbia“ mit dem erfolgreich erprobten Weltraumlaboratorium „Spacelab“ an Bord um mehrere Stunden verschoben worden.

Wetter: Milde Meeresluft bringt von Nord nach Süd zunehmend Regen; bis zehn Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Vertrauen und Gegenüber - Matthias Walden zur westlichen Semantik S. 2

Bessen: Ministerpräsident Böcker umwirbt die Grünen und gibt der FDP einen Korb S. 3

Madrid: „Wie konnte man bei diesem Nebel die Fluglärmscheue?“ S. 3

Bremen: Heute feiert Bundespräsident Carstens mit dem „Club zu Bremen“ Geburtstag S. 5

Minderheitsentschutz: Die Not der Rumänen; immer mehr Einschränkungen S. 7

Forum: Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 5

Fernsehen: Sein Leben lang Reporter - TV-Journalist Max H. Rehbein wird 65 S. 8

Fußball: WELT-Gespräch mit Udo Lattek; zu wenig gute Trainer; zu viel Gerde über Taktik S. 9

Auto-Leasing: Die Kunden sind noch viel preisbewußter als noch vor vier Jahren S. 17 bis 19

Reise-WELT: Im Schatten des Großglockners ziehen Sternsinger von Hof zu Hof S. VI

Kohl will an alle Chefs des Warschauer Paktes schreiben

Auch an Andropow / Thema: Wie geht es nach der Stationierung weiter?

DW, Bonn
Bundeskanzler Kohl ergreift in entscheidenden Fragen der Ostpolitik eine persönliche Initiative. In Briefen an den sowjetischen Parteichef Andropow. Sowohl an den ungarischen Staats- und Parteichef Kadar will er die Position der Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich des Nachrüstungs erläutern und möglicherweise unmittelbare Kontakte darüber anbieten. Wie die WELT am Donnerstag in Bonn erfuhr, prüft der Kanzler, ob er auch alle anderen Chefs der Warschauer Pakt-Staaten schreiben soll, daß sich unter den Adressaten auch der sowjetische Staats- und Parteichef Jurij Andropow befindet.

Die Initiative des Kanzlers wird als bemerkenswert erachtet, weil sich der Regierungschef damit selbst in den Mittelpunkt jener internationalen Debatte begibt, die im Anschluß an den Ausmarsch der Sowjets aus den Genfer Verhandlungssälen eingesetzt hat. Wird Moskau die einseitig abgebrochenen Raketengespräche - INF- und START-Verhandlungen in Genf - wieder aufnehmen oder nicht? Soll der Westen um eine Rückkehr der Sowjets ausdrücklich nach-

suchen, oder ist es Sache Moskaus, die einseitig abgebrochenen Fäden wieder zu knüpfen?

Dabei fällt auf, daß Bundesaußenminister Genscher, möglicherweise aus Gründen taktischen Feldgewinns, einer Werbe-Aktivität des Westens um neue Verhandlungen den Vorzug zu geben scheint. Aus diesen Gründen hatte er, wie am Donnerstag aus Regierungskreisen zu erfahren war, bereits kurz nach der Entscheidung des Bundestages über die Nachrüstung am 22. November Briefe an alle seine Ostblock-Kollegen in Aussicht genommen. Dieses Unternehmen wurde jedoch aus nicht völlig geklärten Gründen gestoppt, um nun von Helmut Kohl selbst fortgesetzt zu werden.

Der Bundeskanzler plant im übrigen, im kommenden März Ungarn zu besuchen. Der Plan für diese Reise wird eine Rolle spielen, wenn der neue ungarische Außenminister Varkonyi am 21. Dezember Bonn seinen ersten Besuch abstattet. Seit dem Dienstreise, dem ungarischen Parteichef Kadar, werden seit langem besonders gute Beziehungen zu Andropow nachgesagt, der sich 1976 in-

tensiv um das Schicksal Ungarns gekümmert hatte und für den „besonderen Weg“ der in Budapest betriebenen Wirtschaftspolitik eine Art Schutzpatronat übernommen hat.

dpa/AP, Genf
Die Genfer Verhandlungen über Interkontinental-Raketen (START) sind gestern ohne Festlegung eines neuen Termins unterbrochen worden. Die Sowjets erklärten nach einem Termin-Treffen der beiden Verhandlungsdelegationen, daß die am 5. Oktober begonnene Gesprächsrunde beendet sei. Angesichts der Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Europa machten es die Verhandlungen der globalen strategischen Lage für Moskau notwendig, alle mit START verbundenen Probleme neu zu überdenken. Für die USA äußerte Delegationschef Edward Rowny Bedauern. Er habe den Sowjets die Wiederaufnahme der Verhandlungen für Anfang Februar vorgeschlagen. Die USA hätten bei START einen vernünftigen Vorschlag für substantielle Verringerungen der nuklearen Arsenale gemacht.

Seite 2: Noch eine angelegte Tür

Friedenstruppen bleiben in Libanon

NATO-Ministertagung: Westliche Schutzmächte einigen sich / Alle Außenminister zur KVAE

RÜDIGER MONIAC/DW, Brüssel
Die Außenminister der USA, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben sich am Rande des NATO-Rates in Brüssel auf die Fortsetzung ihrer Libanon-Politik verständigt. Nach Angaben des französischen Außenministers Claude Chirac haben sie sich geeinigt, daß die Friedenstruppe weiterhin in Libanon bleiben soll, die aus Kontingenten ihrer Staaten gebildet wird. Durch die Präsenz der Soldaten wollen man helfen, die Basis für den libanesischen Staatspräsidenten Gemayel zur Schaffung einer Verfassungsordnung für sein Land zu verbreiten.

Die vier Außenminister berieten etwa eine Stunde über den Libanon-Konflikt. Aus Kreisen der US-Delegation verlautete anschließend, daß man auch vereinbart habe, die Konsultationen zu verbessern.

Schon am ersten Tag der Brüsseler Außenminister-Treffen wurde deutlich, daß alle NATO-Außenminister zur Eröffnung der „Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa“ (KVAE) am kommenden

Montag nach Stockholm reisen wollen. Damit setzt sich offensichtlich die Idee von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher voll durch, die KVAE zu einem hochrangigen Forum zur Fortsetzung des Ost-West-Dialogs zu machen. Mit der vollständigen Anwesenheit will die westliche Allianz ihre Bereitschaft für weitergehende Verhandlungen mit dem

SEITE 10:
Diskussion um Friedenstruppe

Osten, insbesondere mit der Sowjetunion, unterstreichen. Die Anwesenheit aller NATO-Außenminister, sollte auch dann durchgeführt werden, wenn die östlichen Gesprächspartner nicht auf dieser hohen Ebene in Stockholm vertreten sein sollten.

In der ersten Runde der Sitzung der atlantischen Außenminister wurde die Einmütigkeit darüber erzielt, der Sowjetunion für die von ihr unterbrochenen Mittelstrecken-Verhandlungen keine zusätzlichen Konzessionen zu machen. Ein deutscher Vertreter erklärte, die Sowjetunion müsse an den Verhandlungsschritt zurückkehren: „Dafür kann es keinen Preis ge-

ben.“ Gleichzeitig bekräftigte das Bündnis auch die Absicht, am Terminplan für die Stationierung der neuen amerikanischen Nuklearwaffen festhalten und dabei unplanmäßige Unterbrechungen nicht zuzulassen. Nach einem parallel zur Sitzung der Minister abgehaltenen Treffen der „Besonderen Beratungskommission“, in der die NATO-Position für die Genfer Mittelstreckenverhandlungen ständig abgesprochen worden ist, unterstrichen deren Vorsitzender, der amerikanische Unterstaatssekretär Richard Burt, in einer Erklärung, die USA und ihre Verbündeten seien zur Wiederaufnahme der Verhandlungen „jederzeit“ bereit. Alle Elemente für ein für beide Seiten gleiches und vorteilhaftes Abkommen seien „auf dem Tisch“ gewesen, als die Sowjetunion die Verhandlungen unterbrochen habe, und sie würden es auch bleiben. Wie 1979 beschlossen, werde die Stationierung der 572 Mittelstreckenwaffen bis 1988 weitergehen. Dieser Prozeß könne in jedem Moment angehalten oder auch rückgängig gemacht werden.

„Markstein auf Weg zur Gesundheit“

Stoltenberg verteidigt Eilat / SPD wirft Regierung „hansgemachte Arbeitslosigkeit“ vor

HANS-J. MAHNKE, Bonn
In der Vollzucht des laufenden Haushalts befindet sich die Bundesregierung auf dem richtigen Weg, der auch bereits Erfolge zeigt. Diese Einschätzung prägte die Reden der Sprecher aus dem Regierungslager in der gestrigen Bundestagsdebatte. Dagegen meldeten die Vertreter der SPD Zweifel an, ob durch die Konsolidierung der Staatsfinanzen und das Vertrauen auf die Kräfte des Marktes die gewünschten Resultate, vor allem der Abbau der Arbeitslosigkeit, erreicht werden könnten.

In allen Reden von Vertretern der Koalition wurde besonders die Zuversicht über die weitere wirtschaftliche Entwicklung und über die Konsolidierung des Bundeshaushalts betont. Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg sieht in dem Bundeshaushalt 1984, der ein Volumen von 257 Milliarden Mark bei einer eingeplanten Neuverschuldung von 33,6 Milliarden Mark aufweist, einen „Markstein“ auf dem Wege zur Gesundung der Staatsfinanzen und der

Arbeitsmarktpolitischen Stabilisierung. Der Vollzug des laufenden Haushalts bedeute bereits eine ermutigende Wende. Da er gegenüber den Planungen mit Mehraufgaben von 1,5 bis zwei Milliarden und weniger Ausgaben von bis zu drei Milliarden

SEITE 4:
Trendwende schon erreicht

Mark abschließen werde, werde die Regierung vier bis fünf Milliarden Mark weniger an Krediten aufnehmen müssen, als Ende vergangenen Jahres noch vorausgesehen werden konnte. Diese Entwicklung werde im nächsten Jahr anhalten.

Den Sozialdemokraten warf Stoltenberg vor, sie hielten noch immer an ihrem Konzept einer verstärkten kreditfinanzierten Nachfrageerhöhung und höheren Ausgaben für Besserverdienende fest. Dieses Konzept sei spätestens 1980 gescheitert. Die SPD benötige, so Stoltenberg, ein finanz- und wirtschaftspolitisches Gottesberg.

Die notwendigen Steuerbeschlüsse, auch zur Reform der Lohn- und Einkommensteuer, würden erst im Frühjahr festgelegt. Zu einem Termin für die Einführung wollte sich der Finanzminister nicht äußern. Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff betonte, die Senkung sei zum 1. Januar 1986 wünschenswert, allerdings müsse zuvor die Konsolidierung der Staatsfinanzen erreicht sein.

Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff legte ein eindeutiges Bekenntnis zu den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft ab. Nur in diesem System sei es möglich, die Leistungsfähigkeit des einzelnen zu stärken und so die Probleme zu meistern. Die Staatsbürokratie sei nicht in der Lage, mit den Schwierigkeiten fertig zu werden. Die Redner der SPD bezweifelten, daß der „Glaube an die alte Tante Marktwirtschaft“ weiterführe. Sie forderten eine zukunftsweisende Struktur- und Industriepolitik.

Deutschland und das Beispiel Polens

TH. KIELINGER, Washington

Die Deutschen werden sich ebenso wenig mit der Teilung ihres Landes abfinden wie die Polen tun, im Verlauf ihrer eigenen Geschichte der Teilungen. Diese Ansicht vertrat der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt am Mittwoch in Washington während einer Tagung des American Enterprise Institutes. In beiden Teilen Deutschlands sei der Wille zur Wiedervereinigung vorhanden. Dies dürfe man nicht unterschätzen.

„Noch ist Polen nicht verloren“, zitierte der Ex-Kanzler aus der ersten Strophe der polnischen Nationalhymne. Die Deutschen sangen zwar keinen ähnlichen Text, aber ihr nationales Anliegen sei klar. „Sie werden nicht in die Teilung einwilligen.“

Schmidts Auftritt erfolgte im Rahmen einer Podiumsdiskussion zwischen ihm und Gerald Ford, dem

ehemaligen US-Präsidenten. In vorzüglicher Verfassung, die nichts von der politischen Niederlage verriet, die er kürzlich durch seine eigene Partei im deutschen Bundestag erlitten hatte, gab Schmidt vor einem ausgewählten Publikum ein paar seiner gewohnten Ratschläge und Ansichten zum Besten:

— zur US-Wirtschaft: Die westlichen Partner der USA würden noch höchstens zwei Jahre lang die Politik hoher Zinsen und eines hohen Dollarkurses mitmachen. Dann komme unweigerlich „eine Restriktion des Kapitalabflusses“ aus diesen Ländern.

— zur amerikanischen Führung: „Den Leuten in Europa ist es völlig egal, ob ein Republikaner oder Demokrat Präsident wird. Was sie erwarten, ist ein „Oberkommando“, das Kontinuität in der politischen Führung zeigt.“

— zur NATO-Strategie: Bis Ablauf dieser Dekade werde man erleben, sagte Schmidt, daß das NATO-Konzept eines Erstgebrauchs taktischer Nukle-

araffen, gegen einen konventionell überlegenen Gegner, „in der breiten Bevölkerung nicht mehr akzeptiert wird“. Die Deutschen würden die Mehraufgaben für die konventionelle Verteidigung durchaus gebilligt bekommen, wenn man ihnen nur glaubhaft versichere, daß damit die Wahrscheinlichkeit eines Einsatzes nuklearer Waffen immer geringer werde.

Ex-Präsident Ford, seit Jahren mit Schmidt eng befreundet, stimmte in vielen der Analyse des ehemaligen Kanzlers zu, vor allem, was die Gefahren für die US- und Weltwirtschaft angeht. Doch hob er sich an einer entscheidenden Stelle von Schmidt ab, als er die Europäer dafür kritisierte, die Amerikaner nicht genügend zu unterstützen, wenn immer die USA außerhalb Europas zur Stabilisierung des Friedens und der Freiheit einmarschieren, wie unlängst etwa in Grenada. „Ich war enttäuscht von den Europäern“, sagte Ford.

DER KOMMENTAR

Erste Früchte

PETER GILLIES

Für eine Opposition sind politische Erfolge einer von ihr bekämpften Regierung mißlich. So sei es der SPD gegönnt, die ersten Früchte des wirtschaftlichen Aufschwungs und der finanziellen Sanierung verbal zu verkleinern. Aber sie sollte bedenken, ob sie gut beraten ist, in einen dauernden politischen Weinkampf zu verfallen.

Die Stimmung über mehrere Jahre auf dem gleichen Tränen-Pegel zu halten, gelang noch nie. Den Wechsel in Bonn bewirkten Hoffnungsträger. So wird sich auf dem entscheidenden Gefechtsfeld der nächsten Jahre - Wirtschaft, Finanzen, Soziales - auch nur der Hoffnungsträger behaupten, der konsistente Politik mit gemessenem Optimismus unterfüttert.

Aber die Erholung der Wirtschaft und der Abbau der Arbeitslosigkeit sind keine Fragen der Stimmungslage. Hoffnungsträger sind nicht die Schönredner, sondern die Personen, die ein schlüssiges Konzept haben, die Vertrauen ausstrahlen, denen man Taten zutraut.

Der Kanzler kann sich

glücklich schätzen, Männer wie Gerhard Stoltenberg und Otto Graf Lambsdorff an seiner Seite zu haben. Der eine bietet beharrliche Verlässlichkeit für die Sanierung der Staatskasse, der andere flankiert die Politik mit den Prinzipien der Marktwirtschaft. Das Gespann bleibt ein Glücksfall, wenn auch mit Handicap durch die Anklageerhebung gegen Lambsdorff.

Bei der noch immer zerfahrenen SPD ist ein Konzept nicht zu erkennen, es sei denn jenes, das die letzte Regierung scheitern ließ und dessen Erbschaft mühsam weggeräumt werden muß. Dagegen ist diese Regierung auf erstaunliche Weise konzeptionell geschlossen. Gelegentliche Händel um

Steuerentlastungstermine oder andere Fragen kratzen nur an der Oberfläche, dürfen als taktische Feinessen eingestuft werden.

Dennoch hat diese Regierung die Nagelprobe noch vor sich. Sie ist zwar dabei, ihre unübersehbare Blässe abzutrainieren, sollte sich aber durch die Ernte der ersten Früchte nicht einhüllen lassen. Ein steiniger Acker wartet auf den Pflug.

Immer mehr Studenten müssen hinzuverdienen

AP/dpa, Bonn

Fast die Hälfte der über eine Million Studenten in der Bundesrepublik Deutschland werden von ihren Eltern unterstützt. Weit mehr Studierende als in den vergangenen Jahren arbeiten neben dem Studium, um ihr monatliches Aufkommen zu decken. Nach einem Bericht der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist die Zahl der Studenten, die neben dem Studium arbeiten, in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Die Zahl der Studenten, die neben dem Studium arbeiten, ist von 1979 auf 1982 von 1,2 Millionen auf 1,8 Millionen gestiegen. Die Zahl der Studenten, die neben dem Studium arbeiten, ist von 1979 auf 1982 von 1,2 Millionen auf 1,8 Millionen gestiegen.

An der Zusammensetzung der Studentenschaft nach ihrer sozialen Herkunft hat sich im Vergleich zu 1979 nicht viel geändert. Der Prozentsatz der Arbeiterkinder hat in diesem Bereich von 14 auf 16 Prozent an den wissenschaftlichen Hochschulen zugenommen. Die Arbeiterkinder stellen mit 31 Prozent allerdings eine hohe Quote unter den geprüften Studenten. Eine Erhebung des DSW zur psychosozialen Lage der Studenten ergab, daß 72 Prozent unter gelegentlichen psychischen Beschwerden leiden, mehr Frauen als Männer.

Reagan will diplomatische Beziehungen zum Vatikan

USA würdigen Angebot zur Vermittlung mit Moskau

rr, Washington
Präsident Ronald Reagan plant nach Angaben amerikanischer Regierungsvertreter, zwischen den USA und dem Vatikan förmliche diplomatische Beziehungen herzustellen. Als „logische Wahl“ für die Ernennung des ersten Botschafters beim Heiligen Stuhl sei der gegenwärtige persönliche Vertreter des Präsidenten beim Vatikan, William Wilson, anzusehen. Der amerikanische Kongreß hatte im vergangenen Monat ein aus dem Jahre 1887 stammendes Gesetz aufgehoben, das die Ausgabe von Bundesmitteln für eine diplomatische Vertretung der USA beim Vatikan verbot.

Wilson stammt aus Kalifornien und gehört zu Reagans „Küchen-Kabine“, einer Gruppe „eingeschworener“ Republikaner, die 1980 Reagans erfolgreiche Kandidatur für das Präsidentenamt unterstützten sowie den Präsidenten nach seiner Wahl und in der Anfangsphase seiner Regierung beraten hatten. Reagan empfing kürzlich den „Außenminister“ des Vatikans, Kardinal Agostino Casaroli, zu Gesprächen im Washingtoner Präsidentsaal.

Der Vatikan hat bereits ein deutliches Zeichen seiner Bereitschaft gegeben, seine „guten Dienste“ anzubieten, um zwischen der Sowjetunion und den USA zugunsten der Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen über den Abzug atomarer Mittelstreckenwaffen (INF) zu vermitteln. Amerikanische Regierungsvertreter machten klar, daß sie das Angebot nicht nur als „technische Offerte“ betrachteten. „Wir wissen die besorgten Bemühungen des Vatikans in dieser ersten moralischen und politischen Angelegenheit zu schätzen“, hatte ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums in dieser Woche erklärt.

Ursprünglich war ein Austausch von Botschaftern zwischen den USA und dem Vatikan in der überwiegend nichtkatholischen amerikanischen Bevölkerung auf Vorbehalte gestoßen. Seit der Wahl von John F. Kennedy zum ersten US-Präsidenten römisch-katholischen Glaubens haben sich die religiösen Gegensätze im politischen Bereich der Vereinigten Staaten jedoch merklich entspannt.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Noch eine angelehnte Tür

Von Thomas Kielinger

Stopp für START – für immer? Wohl kaum. Die Beendigung der Gespräche über den Abbau strategischer Waffen erfolgt in demselben unklaren Stil wie die Beendigung der INF-Gespräche (über Mittelstreckenwaffen in Europa): Man tut nach außen erst einmal so, als knallten mit dem Beginn der Stationierung aller west-östlichen Verhandlungstüren zu, aber man hütet sich wohl, es ausdrücklich zu sagen. Genosse Jewdokitschin von der sowjetischen Delegation sagte, es gebe keine Anweisungen aus Moskau, hinterher eine Erklärung abzugeben.

Die Hintertüren also blieben jedenfalls erst einmal offen. Und falls schließlich doch noch eine härtere Aussage folgen sollte, so bliebe jedenfalls der Eindruck bestehen, daß die sowjetische Führung sich bis zum Ende der Verhandlungen nicht darauf einig kommen konnte, dieses Ende so oder anders zu bewerten. Die betreten klingende Tass-Mitteilung, man habe die Gespräche unterbrochen, ohne daß ein Termin für die Wiederaufnahme angesetzt worden sei; dadurch wolle Moskau Zeit zum internen Überdenken der neuzeitlichen Lage gewinnen – diese Aussage unterstreicht noch den Verdacht der Führungs- und Konzeptlosigkeit im Kreml.

Nach Europa sollte also nun auch Amerika – das auf dem Gebiet der strategischen Waffen unmittelbar betroffene Gegenüber – durch Verhandlungsentzug in Angst versetzt werden. Aber die Reaktion ist sehr gelassen. Die amerikanische Öffentlichkeit erkennt durchaus, daß die Sowjets in den Wahlkampf einzugreifen suchen; daß sie sich bei einem Präsidenten Reagan keine besseren Bedingungen ausrechnen und bereit sind, dann bis 1985 zu warten und, wenn sie keinem Demokraten ins Weiße Haus helfen können, eben doch mit Reagan weiterzumachen. Zudem erkennen die Amerikaner die Unsicherheit der sowjetischen Taktik zu genau. Und schließlich ist westlich des Atlantik das Gefühl weit verbreitet, daß die Beweislast für den Gesprächsabbruch auf sowjetischer Seite liegt: Man läuft nicht einfach davon, wenn der andere nicht jeder Forderung nachgibt. So ist es weniger Hoffnung als vielmehr Erwartung auf amerikanischer Seite, daß es in Genf nach einer Schamfrist weitergehen wird.

Ohne Portefeuille

Von Carl Gustaf Ströhm

Die Frage, ob Wirtschaftssanktionen gegen einen kommunistischen Staat wirksam sind, ist im Westen oft diskutiert worden – zuletzt im Falle Polen. Nun hat ein Mann dazu Stellung genommen, der vom Warschauer Regime als „Privatperson“ abgetan wird, dessen moralische Autorität aber ebenso unbestritten ist wie seine bedeutende Rolle als Vorsitzender der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität“: Lech Walesa hat die Amerikaner und den Westen aufgefordert, die wichtigsten Sanktionen gegen Polen aufzuheben; sie hätten „ihren Zweck erfüllt“.

Interessant ist: Walesa sagte keineswegs, daß die Sanktionen von Anfang an falsch waren. Er hält also in bestimmten Situationen energische Gegenmaßnahmen des Westens auf wirtschaftlichem Gebiet für richtig und notwendig. Aber Walesa ist eben kein Leninist, und so hat für ihn die von Lenin auf seine Feinde gemünzte Formel „je schlimmer, desto besser“ (je schlechter es der Gegenseite geht, desto besser für mich und meine Partei) keine Gültigkeit.

Der polnische Gewerkschaftsvorsitzende und Friedensnobelpreisträger demonstriert am praktischen Beispiel, wie Politik gegenüber kommunistischen Systemen aussehen muß: Weder Sanktionen noch großzügige Kredite sind hier ein Selbstzweck oder gar eine heilige Kuh. Alles kommt auf die Situation und auf das Ziel an. Das Ziel ist für den Westen ein besseres, menschenwürdiges, womöglich freieres Leben für das polnische Volk (und, notabene, auch für andere Nationen). Das kann nur pragmatisch, vielleicht auch nur durch kleine Schritte erreicht werden.

Während Jaruzelskis Regierungssprecher Jerzy Urban die Äußerungen Walesas als „schlechten Scherz“ zu bagatellisieren suchte, hat der amerikanische Präsident sofort reagiert. Reagan erklärte, er werde Walesas Vorschläge prüfen lassen und ernsthaft erwägen und sich mit den Verbündeten eingehend darüber beraten. Der „Privatmann“ Walesa fungiert also als eine Art polnischer Außenhandelsminister, ja als Sprecher der polnischen nationalen Interessen. Allein schon dies sollte General Jaruzelski dazu veranlassen, darüber nachzudenken, was er und sein Regime alles falsch gemacht haben. Sonst wäre es nämlich gar nicht zum Dialog Walesa-Reagan gekommen.

Ein-Druck auf Terroristen

Von Werner Thomas

Bogotá feierte die Rückkehr des Entführten mit Autohupkonzerten. Jaime Betancur, der jüngste Bruder des kolumbianischen Präsidenten, ist nach einer Gefangenschaft von fünfzehn Tagen befreit worden. Zumindest in diesem Teil der Welt beugen sich Terroristen noch dem Druck ihrer Meister und der öffentlichen Meinung.

In Kolumbien hat es selten eine so scharf kritisierte Entführungsaktion gegeben wie diese. Ein Aufschrei der Entrüstung ging durch das Land, als die „Nationalen Befreiungskräfte“ (ELN) Ende November den 53-jährigen Universitätsprofessor verschleppten. Belisario Betancur ist schließlich einer der populärsten Präsidenten in der Geschichte der Nation. Und Bruder Jaime kümmerte sich bisher wenig um die Politik.

Selbst Kubas Fidel Castro verurteilte das Vorgehen der Guerrilla-Gruppe; es widerspreche „der revolutionären Moral“, meinte er. Die „Nationalen Befreiungskräfte“ sind 1961 gegründet worden. Ihre Führer wollten immer dem kubanischen Beispiel folgen.

Die Entführer behaupteten, Präsident Betancur habe ihre wichtigsten Forderungen erfüllt. So sollen die Löhne steigen und die Tarife der öffentlichen Dienste sinken. Schließlich werde die Regierung sechzehn politische Häftlinge freilassen. Betancur bestritt jedoch, daß es Verhandlungen mit den Terroristen gegeben habe: „Weder der Präsident noch irgend ein anderer Vertreter dieser Regierung führten Gespräche mit diesen Leuten.“

Die Protestwelle während dieses Kidnapping-Falles beeindruckte auch eine andere marxistische Rebellenorganisation, die „Revolutionären Befreiungskräfte Kolumbiens“ (FARC). Sie will jetzt alle ihre Entführungsoffer freilassen, insgesamt 36 Personen. Wenn das geschieht, befinden sich noch 82 verschleppte Kolumbianer in Gefangenschaft. Das Land hält auf diesem Gebiet einen Weltrekord. Aber immerhin: Es hat gezeigt, wie man Terroristen unter moralischen Druck setzen kann.



„Dürfen wir trotzdem wieder anschreiben lassen?“

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Vertrauen und Gegenrüstung

Von Matthias Walden

In der semantischen Requisitionen der Ost-West-Bühne findet sich ein alter, immer wieder hervorgehobener Begriff: „Vertrauensbildung“. Der Gebrauch dieses Versatzstückes nahm um so mehr zu, je mehr das Vertrauen selber abnahm. Nun geht es wieder los: Nachdem sich die Folgekonferenzen von Helsinki im Morast des Mißerfolges festfuhren, soll zu Anfang des kommenden Jahres in Stockholm eine KVAE inszeniert werden, eine Konferenz für „Vertrauensbildung und Abrüstung“ in Europa. Es bestätigt sich das Wort des polnischen Epigrammatikers Stanislaw Lec: „Ich sehe das Neue kommen – es ist das Alte.“

Wer Vertrauen bilden will, muß die Ursachen des Mißtrauens erkennen – und beseitigen. Die Sowjets lieben es, sich als bedroht darzustellen. Sie weisen dabei gern auf Hitler-Deutschlands Überfall und die Leiden der sowjetischen Völker. Aber zu jenem Unheil, dem der gemeinsame Angriff Hitlers und Stalins auf Polen vorausgegangen war, gibt es heutzutage keine Parallele. Deutschland ist geteilt, sein freier Teil fest eingebunden in die Nordatlantische Allianz, die strikt und zweifelsfrei auf Verteidigung fixiert ist. Die Furcht Moskaus vor einem potentiellen Aggressor ist Bluff. Die NATO breitet ihre Militärstrategie auf dem offenen Marktplatz aus, bietet Abrüstung und Kontrolle an und hat sich sowohl in der konventionellen als auch in der nuklearen Bewaffnung vom Kreml überholen lassen.

Seit nun von „Nachrüstung“ die Rede ist, entfremdet sich das Sowjet-Imperium eines organisierten Fingerzeigs gegen die Raketenstationierung in Europa: Die „Friedensbewegung“, von Moskaus Friedensliebe blind überzeugt, sieht in den Pershing 2 das eigentliche Risiko, als rüste das westliche Bündnis immer noch, obwohl es doch schon so überaus vorgerüstet sei. Doch handelt es sich nicht um eine im Waffenrausch ersonnene „Nach-Rüstung“, sondern um eine Gegenrüstung defensiver Art. Sie wurde nicht nur durch das Übermaß sowjetischer Raketenstationierungen provoziert, sondern

auch durch deren technische Qualität, die die NATO nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatte. Diese Gegenrüstung, die ein Sicherheitsfaktor gegen das Kriegsrisiko eines Rüstungs-Ungleichgewichtes ist, wäre zu verhindern gewesen, wenn die Sowjets auf Rüstungsüberlegenheit verzichtet und sich zur Abrüstung bereit gezeigt hätten. Sie können das auch jetzt noch haben.

Das Mißtrauen aber, in dem das Rüstungsdilemma psychologisch wurzelt, liegt in politisch-kriminellem Boden. Der Wortbruch der Warschauer-Pakt-Staaten gegenüber ihren Absichtserklärungen von Helsinki, die gewalttätige Zerschlagung der russischen Bürgerrechtsbewegung, die Kriegsführung gegen Afghanistan, die Syrischen Waffenlieferungen an Libyen, der Würgegriff gegen die freiheitsbegehrenden Polen, die Knebelung der Tschechoslowakei, die gewaltsame fortgesetzte Teilung Deutschlands, die Versklavung der baltischen Staaten – das alles und vieles andere hat Mißtrauen begründet. Daraus folgt: Vertrauen wäre nur herstellbar, wenn diese Tatbestände revidiert würden. Vertrauen ist etwas anderes als jene Vertrauensseligkeit, mit der die westliche Entspannungspolitik die sowjetische Supermacht reich beschenkte.

Vertrauen wuchs und gedieh zwischen der Bundesrepublik Deutschland und ihren Verbünde-



Abrüstung wäre noch immer möglich: Sowjet-Rakete in Aktion. FOTO: EURPA

ten. Die Gemeinsamkeit von Freiheit und Recht war der Nährboden, auf dem altes Mißtrauen gelöst werden konnte.

Heute mag es utopisch klingen, aber unabhängig von der Realisierbarkeit führt kein Weg an der Erkenntnis vorbei: Ein demokratisches Rußland, das alle Territorien seiner Kriegs- und Nachkriegsbeute in die Freiheit entließ, würde allein Vertrauen rechtfertigen. Rußland ist reich an Bodenschätzen. Sein Volk ist besetzt und hinterließ auf seinen Leidenswegen eine grandiose, unverwundbare Kultur. Gäbe man ihm freihändige Atemluft, dann bliebe es nicht ein tragischer Kontrast zum goldenen Westen, sondern es könnte und würde zu einem goldenen Rußland erheben. Mitglied eines freien Europa, eines Europa des Vertrauens.

Dann bekämen Kredite aus der Wirtschaftskraft der westlichen Länder ihren ideellen und materiellen Sinn, und Deutschland, das dann in Selbstbestimmung wieder vereint wäre, könnte mit einer Hilfe nach dem Modell des Marshall-Planes vorangehen. Wunden der Vergangenheit heilen, moderne Technologie und Maschinen liefern und unter den Partnern der bestwillige sein.

So wie die Dinge heute liegen, ist das Stichwort von den vertrauensbildenden Maßnahmen leider nur Konferenzschwätz, das den Blick auf die Wirklichkeit trübt. Kommt die leere Redensart von der „Sicherheits-Partnerschaft“ mit der Sowjetunion hinzu, dann wird es vollends gefährlich: Wie mit einem Hypnotikum wird so das Freiheits- und Sicherheits-Bewußtsein auf unserer Seite eingeschläfert. Ohne die vertrauensbildende Maßnahme der Gewährung von Freiheit und Menschenrechten im Osten bleibt es dabei, daß jeder westliche Vertrauensvorschuß zur Stärkung der Vertrauenswürdigkeit und zur eigenen Schwächung beiträgt.

Daß 83 entlassene politische Häftlinge den Boden der Bundesrepublik Deutschland küßten, symbolisiert die Gründe des Mißtrauens gegen das System, dem sie entronnen sind.

IM GESPRÄCH Lord Carrington

Der Stehaufedelmann

Von Fritz Wirth

Geboren wurde er im Jahre 1919 mit dem anonymsten Namen, der sich denken läßt: als Peter Smith. Als er 19 war, veredelte sich dieser Name zu Lord Carrington. Heute, da ihm offiziell das Amt des NATO-Generalsekretärs angetragen wird, ist aus diesem Namen und diesem Mann trotz seines diplomatischen Fälschels ein politisches Gütemerkmal geworden.

Selten wurde ein politisches Comeback wie das des Peter Alexander Rupert, sechsten Barons Carrington, von so vielen für so notwendig befunden. Die Welt der Diplomatie und des internationalen Krisenmanagements konnte sich nicht länger den Luxus leisten, diesen Mann als Handlungsreisenden eines großen Elektrokonzerne durch die Weltgeschichte ziehen zu lassen.

Sein Comeback zeigt: Dieser Mann hat international einen unzerstörbaren Ruf. Lord Carrington ist ohne Zweifel der größte Krisen-Houdini seit vielen Jahrzehnten, der sich auf öffentlichem Parkett aus Schlingen zu lösen vermag. Er genöß das unbegrenzte Vertrauen des ehemaligen Premier Edward Heath, den er im Jahre 1974 zu einer fatalen Konfrontation mit dem britischen Bergarbeiter und einer noch fataleren Unterhauswahl überredete. Er genöß im gleichen Maße das Vertrauen Margaret Thatchers, der er, obwohl später von der Frank-Kommission reingewaschen, das Falkland-Problem vor die Haustür legte, um dann den Rix zu nehmen.

Keines dieser Mißgeschicke hat seinem Ruf geschadet. Die Briten feiern ihn heute als den besten Außenminister, den es seit Ernest Bevin gab. Und selbst Margaret Thatcher, die er einst mit sanfter, aber bestimmtem Druck auf seinen Rhodesienkurs brachte, hat ihm längst vergeben. Sie brachte ihn für das Amt des NATO-Generalsekretärs ins Spiel.



Mißerfolgreich, aber kompetent: Lord Carrington. FOTO: XUE CHANGCHANG

Nirgendwo genießt dieser Lord höheres Ansehen als im diplomatischen Establishment zwischen Washington und Moskau. Der Grund: Er ist in diesem Geschäft einer der wenigen verbliebenen Profis. Der Respekt und die Reputation, die er genießt, leiten sich aus seiner geradezu staubtrockenen Nüchternheit und Gelassenheit ab, einer Gelassenheit, die, die zuweilen in die Randbereiche der Führerschaft reichen kann. Er ist kein Ideologe und kein Weltverbesserer, doch wenn es in der Politik eine Kanonisierung gäbe, hätte er alle Chancen, als der heilige Praga-ritus in die außenpolitischen Evangelien unserer Zeit aufgenommen zu werden.

Er wird als ein stiller, beherrschender, aber überaus effektiver Mann nach Brüssel kommen, ein Mann, der die „Megaphon-Diplomatie“ verabscheut und damit ein deutliches Kontrastprogramm zu seinem Vorgänger bietet. Man darf deshalb mit Sicherheit prophezeien: Er wird mehr aus seinem neuen Amt machen als alle seine Vorgänger.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Weltweite Nachrichten

Zur Bundesrepublik macht die in Moskau angekündigte Konferenz:

Die Opposition hat die Chance, die ihr die Generalsprache des Bundespräsidenten über Politik, Programm und Leistung der Bundesregierung im Rahmen der Haushaltsdebatte bietet, kaum nutzen können. Denn knapp vierzehn Monate nach dem Machtwechsel in Bonn und nur zehn Monate nach der letzten Bundestagswahl, mit der die Regierung Kohl/Genscher bestätigt wurde, war der zeitliche Abstand zwischen Regierungsverantwortung und Oppositionsrolle für die SPD noch zu kurz, um mit ihrer Kritik und mehr noch mit eigenen Initiativen und alternativen Vorstellungen glaubwürdig zu wirken.

Baily Mail

Zu dem Unglück auf dem Flughafen von Madrid berichtet die Londoner Zeitung:

Madrid verfügt, was für einen bedeutenden europäischen Flughafen sehr überraschend ist, über kein Radar-Nahsystem für die Bodenüberwachung. Die Einrichtung eines solchen Systems auf dem Flughafen Barajas in Madrid ist seit 1977 gefordert worden, seit auf dem Rollfeld von Tenerife zwei Jumbojets zusammenstießen und ein noch nicht dagewesener Verlust an Menschenleben zu beklagen war. Jetzt sind im Nebel mehr als hundert Menschen umgekommen, weil auf dem Rollfeld von Barajas zwei Düsenflugzeuge kollidierten. Radar-Nahsysteme für die Bodenüberwachung sind nicht billig zu haben. Und auf einem Flughafen wie Barajas mögen die Ausgaben für ein derartiges System selten gerätet werden. Dennoch hätten wir nicht angenommen, daß es sich ein Land, das so sehr auf Fremdenverkehr angewiesen ist wie Spanien,

leisten kann, diese lebenserhaltende Ausrüstung auf wichtigen Flugplätzen als Extravaganz zu behandeln.

The Daily Telegraph

Das Londoner Blatt schreibt zur sowjetischen Friedensstrategie in Libanon:

Trotz aller Zweifel hat Frau Thatcher zu Recht entschieden, daß das hundert Mann starke britische Kontingent der multinationalen Friedenstruppe in Libanon bleiben wird. Das fällt mit Berichten zusammen, nach denen die libanesischen Regierung entschieden könnte, ihr 2100 Mann starkes Kontingent zu verkleinern. Ein völliger britischer Rückzug hätte die französischen und die amerikanischen Kontingente, die am kampffähigsten sind, neuen Gefahren ausgesetzt. Jede größere Schwächung der multinationalen Truppe könne dazu führen, daß der Waffenstillstand zusammenbricht.

BERNER ZEITUNG

Die wachsende Wahl der sozialistischen Kandidaten in Libanon:

Liban. Uchtenhagen dürfte nicht Bundesrätin werden. Die bürgerliche Mehrheit der Bundesversammlung wollte es so. Nichts gegen diesen Entscheid, wenn er fair, unvoreingenommen und noch sorgfältig überlegt worden wäre. Das Gegenteil war der Fall. An diese Frau wurden Maßstäbe angelegt, die das Maß des Ertrags sprengen. Je mehr hinter den Kulissen geschrieben und intrigiert wurde, desto weniger waren die Qualitäten der Kandidatin noch gefragt. In einer bürgerlichen Regierung in einem bürgerlichen Land bleibt die SP immer ein Minderheitspartner. Für die Mehrheit ist es ein Leichtes, ihn das spüren zu lassen.

Was ist, wenn die Lambsdorff-Anklage wirklich nicht trägt?

Auf Kohl kommt eine schwere Entscheidung zu / Von Enno v. Loewenstern

Heute wird der Bundestag über einen Entschließungsantrag der SPD abstimmen, der die Entlassung Graf Lambsdorff zum Ziel hat. Die Koalition wird aller Voraussicht nach den Antrag ablehnen. Kohl hat die Marschroute vorgegeben: Er werde, wenn die Anklageschrift endlich vorliegt, von einem Regierungsmitglied vertreten zu werden, das wegen Verdachts der Bestechlichkeit unter Anklage stehe. Auf die Qualität der Anklage ließ er sich nicht ein. Und Ehmske rief dem Kanzler „Justizschelte“ zu, als dieser den Auftritt der Bonner Staatsanwälte kritisierte.

Nun wäre, falls die SPD neuerdings etwas gegen Justizschelte haben sollte, dies eine Wende eigener Art. Im Nürnberger „Komm“-Fall hat die SPD heftigste Attacken gegen Staatsanwaltschaft und Justiz geritten und an Solidaritätsveranstaltungen für die Beschuldigten mitgewirkt.

schwach belegter Vorwürfe muß ein Minister nicht gehen.

Das – dieser Vorbehalt schon – ist ein einzigartiger Vorgang, gleichviel, ob Lambsdorff nun schließlich doch nächste oder übernächste Woche geht oder nicht. Oppositionsführer Vogel hatte dem entgegengehalten, es sei der Bundesrepublik nicht zuzumuten, von einem Regierungsmitglied vertreten zu werden, das wegen Verdachts der Bestechlichkeit unter Anklage stehe. Auf die Qualität der Anklage ließ er sich nicht ein. Und Ehmske rief dem Kanzler „Justizschelte“ zu, als dieser den Auftritt der Bonner Staatsanwälte kritisierte.

Nun wäre, falls die SPD neuerdings etwas gegen Justizschelte haben sollte, dies eine Wende eigener Art. Im Nürnberger „Komm“-Fall hat die SPD heftigste Attacken gegen Staatsanwaltschaft und Justiz geritten und an Solidaritätsveranstaltungen für die Beschuldigten mitgewirkt.

Ernstes zu nehmen ist der Einwand aus Beamtentrieben, daß jeder Obersekretär gehen müsse, wenn er wegen Bestechlichkeit angeklagt werde; warum nicht ein Minister? Dagegen allerdings steht die Überlegung, daß ein Minister manchmal in einer anderen Lage ist. Wenn ein Obersekretär angeklagt wird, mag daraus eine Verurteilung werden oder nicht; es ist aber prima facie anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaft unvoreingenommen nach bestem Wissen und Gewissen angeklagt hat. Wenn allerdings gegen einen Obersekretär ein solches Kesseltreiben veranstaltet würde und der dringende Verdacht gegeben wäre, daß die Behörde daran nicht unschuldig ist, müßte man sogar bei einem Obersekretär die Routine neu überdenken. Oder anders gefragt: Wie hätte die SPD die Lage eines Nürnberger Beschuldigten eingeschätzt, wenn er ein öffentliches Amt innegehabt hätte?

Doch führt der Vergleich mit Nürnberg insofern in die Irre, als die Kritik damals aus bloßer blinder Voreingenommenheit erfolgte. Kohl hat weder unter dem Gesichtspunkt zu entscheiden, ob ihm Graf Lambsdorff sympathisch ist, noch, ob er „schuldig“ ist. Selbst wenn Kohl zu dem Schluß käme, daß Graf Lambsdorff freigesprochen werden müßte, wäre ein Rücktritt dann fällig, wenn die Anklage jedenfalls redlich und einseitig schuldig aufgebaut sein sollte. Sollte Kohl jedoch zu dem Schluß kommen, daß die Anklage offenkundig frivol und unzulänglich ist und ihr Zustandekommen nur durch, sagen wir, außerjuristische Einflüsse von Düsseldorf bis Hamburg zu erklären ist, dann allerdings muß er eine schwere Entscheidung treffen.

Es wäre das erste Mal, daß ein Regierungschef den offenen Kampf mit der Justiz aufnimmt. Die Politik dieses Landes würde vielleicht beeinträchtigt – oder

vielleicht auch nicht; vielleicht würden der Politik neue Kräfte zu aus dem Entschluß, einmal nicht den Weg der Bequemlichkeit, sondern den Weg der Gerechtigkeit zu gehen, koste es Nerven, was es wolle.

Sicher werden Kohl und Graf Lambsdorff beide Aspekte zu erwägen haben, falls es so ist, wie alle Spatzen von allen Dächern pfeifen: daß die Anklage „noch dünner als erwartet“ ist. Aber natürlich hat schon mancher sich geputzt um der größeren Sache willen; es mag auch zu erwägen sein, ob man einen Solidarisierungseffekt bei der ohnehin nicht gerade im glänzenden Ruf stehenden Bonner Justiz riskieren will. Die Entscheidung also ist offen. Wie immer sie ausfällt, sie wird die Achtung vor dem Mann, dem niemand Bestechlichkeit zutraut, auch bei niemanden beeinträchtigen. Bei niemanden jedenfalls, auf dessen Achtung Graf Lambsdorff – und die Republik – Wert legen.

سكوت من الراج

KGB-Agent gegen vier Deutsche

Neuer Gefangenenaustausch für den in Duisburg inhaftierten KGB-Agenten Bataschew: Hoff der Osten vier Deutsche frei

Von WERNER KAHL

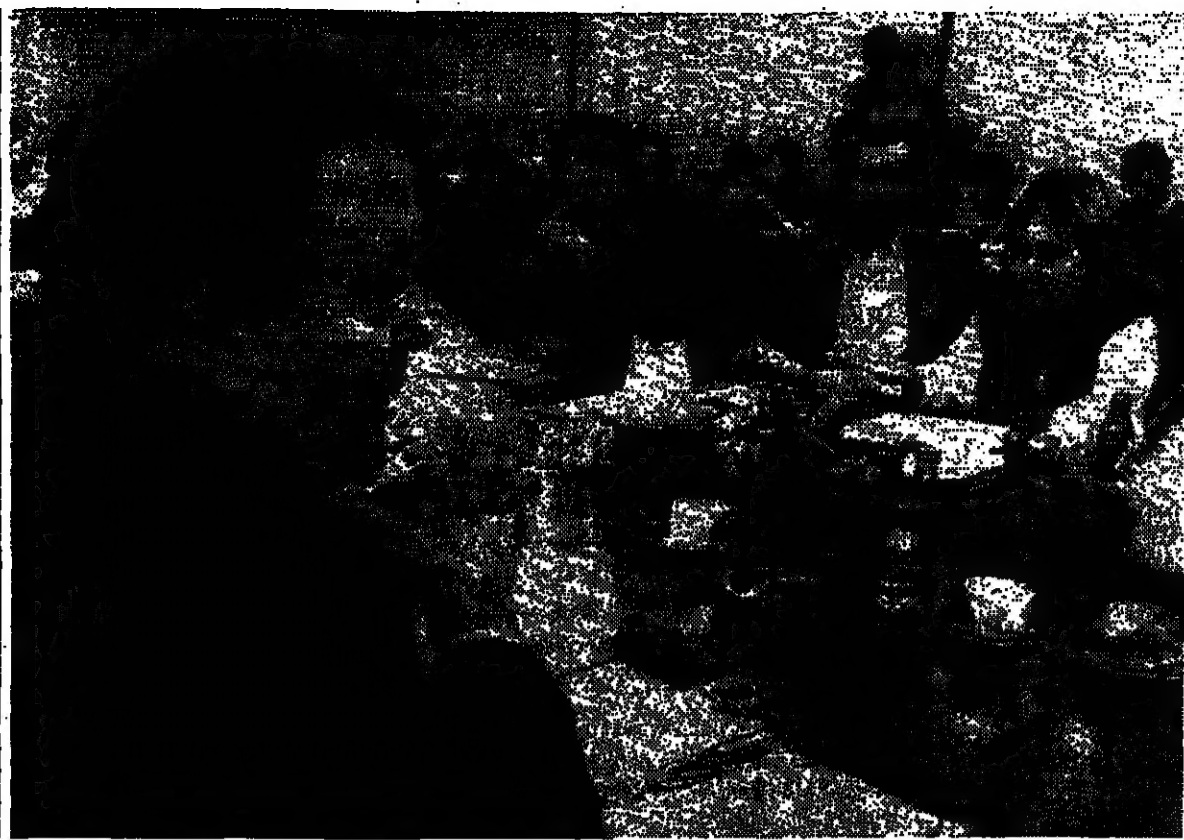
Unter strenger Geheimhaltung wurden am Mittwochabend zwischen West und Ost wieder Haftlinge ausgetauscht. Während auf westlicher Seite der sowjetische KGB-Spion Gennadij Bataschew aus der Duisburger Haftanstalt ostwärts überführt wurde, warteten in einer Garage am DDR-Kontrollpunkt Wartha-Herleshausen der Deutsche Peter Flach und ein früherer BND-Agent auf ihre Freilassung. Etwa zur gleichen Zeit landete auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen der wegen eines Autounfalls am 20. September in der Sowjetunion zu sieben Jahren Haft verurteilte Pfälzer Klaus Klanderhoff, aus Moskau kommend.

Der 34-jährige, im nordböhmisches Stein-Schönau geborene Peter Flach war 1979 in Prag wegen angeblicher Spionage für die Bundesrepublik Deutschland zu einer Freiheitsstrafe von 13 Jahren verurteilt worden. Flach war 1966 mit seinen Eltern aus der CSSR nach Franken übersiedelt. Bei einem Besuch der alten Heimat wurde er 1978 festgenommen. Im Prager Gefängnis Pankrac bemühte er sich um seine Rehabilitierung. Westliche Nachrichtendienste ließen die Bundesregierung wissen, sie hätten mit Flach nie etwas zu tun gehabt und könnten ihn deshalb nicht auf die Liste für einen Agentenaustausch setzen. Trotz vielfältiger Bemühungen hob das tschechoslowakische Militärgericht das Urteil jedoch nicht auf.

Der KGB-Spion Bataschew, der seit Frühjahr 1983 in der Bundesrepublik eine zweieinhalbjährige Freiheitsstrafe verbüßt, gilt als ein Bekannter des Staats- und Regierungschefs Andropow, der früher die sowjetische Spionageorganisation leitete. Über „DDR“-Kontakte soll Andropow das Interesse an der Freilassung Bataschews in der bayerischen Staatskanzlei angekündigt haben. Bataschew hatte in der Kölner Handelsmission gearbeitet.

Die Vermittler aus Ost-Berlin hatten als Gegenleistung für die Freilassung des Spions außer Flach und dem Busfahrer Klanderhoff noch zwei weitere Personen „angeboten“, einen in der DDR zu lebenden Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes und einen weiteren Deutschen, der in der CSSR wegen eines Vergehens, das mit Agententätigkeit allerdings nichts zu tun hatte, zu dreizehneinhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden war.

Der bayerische Ministerpräsident Strauß hatte die zuständigen Stellen der Bundesregierung in letzter Zeit mehrfach gedrängt, auf das von Ost-Berlin „unterbreitete“ Austausch-Angebot einzugehen. Der Austausch des wegen Technologie-Spionage verurteilten Sowjetrussen gegen Deutsche, die wegen unterschiedlicher Urteilsgründe in der Sowjetunion einsaßen, war in Bonn jedoch zunächst auf Widerstand gestoßen. Den Ausschlag für den Austausch gab schließlich das sowjetische Interesse, das in der hohen „Gegenleistung“ für Bataschew zum Ausdruck kam.



Vierte Gesprächsrunde zwischen SPD und Grünen: Ministerpräsident Holger Börner sitzen die Grünen Iris Bär, Karl Kerschgens und Werner Weiz (von rechts) gegenüber. FOTO: HEINZ WIESELER/DPA

Börner umwirbt die Grünen und gibt der FDP einen Korb

Bei den grundsätzlichen Problemen Energiepolitik, Verkehrspolitik und Startbahn West gibt es keine Annäherung; aber der Ton zwischen Sozialdemokraten und Grünen ist konzipieller geworden. In Hessen gehen die Gespräche weiter.

Von DANKWART GURATZSCH

Bei den öffentlichen Verhandlungen zwischen SPD und Grünen über eine politische Zusammenarbeit in Hessen ist die Verknüpfung der ersten Verhandlungstage einer aufgeräumten Stimmung gewichen. Bonmots und Witzeleien wechseln über den breiten Tisch, es wird herhaft gelacht, gestichelet und natürlich auch gefunkelt. Der Verhandlungsstil ist konzipieller geworden, von etlichen scharfen Äußerungen abgesehen, mit denen die Delegationspublikumsfunktionäre „Identitätspositionen“ markieren.

Auch das Klima zwischen den Verhandlungspartnern und den Zuhörern hat sich entspannt. Der Anteil grüner Parteimitglieder ist zurückgegangen, dafür sieht man immer mehr SPD-, FDP- und nun auch CDU-Abgeordnete im Publikum. Die grünen „Fundamentalisten“, die die erste Verhandlungsrunde noch mit lauten Zwischenrufen fast hatten platzen lassen, sind zahn geworden. Sie fordern kein Rauchverbot mehr, sondern zünden sich bisweilen selber eine an. Sie lassen ihre kleinen Tonbandgeräte laufen und machen sich fleißig Notizen – aber Zwischenrufe kommen ihnen selbst beim „heißen Eisen“ Startbahn West nur noch spärlich über die Lippen. Dafür halten sie schon einmal stumm ein Plakat in die Höhe, wie der Schriftsteller und frühere Fluggesellschaftsführer Raphael Keppel beim Thema Kernkraft: „Bibilis ist tödlicher. Deshalb abschalten“, steht in schwarzen Lettern darauf.

Aber abschalten will die SPD nicht – jetzt noch nicht. Das hat Delegationsführer Holger Börner für seine Partei erklärt und auf den ein Jahr

alten Beschluss des Münchner SPD-Parteitags verwiesen, den er selbst mit ausgearbeitet hat. Darin war als ein „Eckwert“ sozialdemokratischer Energiepolitik die „begrenzte Nutzung der Kernenergie“ genannt worden, allerdings „zu genau umrissenen Sicherheitsbedingungen“ subsidiär zur Kohle bei gleichzeitiger Versuch, Voraussetzungen dafür zu schaffen, langfristig auf Kernenergie auch verzichten zu können.

Der Passus ist in leicht abgewandelter Form auch in das Kompromisspapier eingegangen, das Börner den Grünen als „letztes Angebot“ zu dem von ihnen geforderten Ausstieg aus der Kernenergie offeriert hat. Danach sollen „die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, um langfristig ein Zukunft ohne Kernenergie möglich zu machen“. In einem vorgeschalteten Absatz heißt es präzise: „Die mit der Nutzung der Kernenergie verbundenen Probleme gegen den Verzicht auf einen weiteren Ausbau der Atomenergie und eine Versorgungsplanung ohne Atomkraftwerke in Hessen nahe.“

Ist damit der Rohbalken in der kniffligen Energiefrage überschritten? Die Grünen wissen selbst noch nicht, ob sie dem Papier zustimmen können, und wollen bis Montag beraten. Endgültig werden die Verhandlungsergebnisse ohnehin erst im Januar auf Parteitagen der Grünen und der SPD bewertet. Beide Delegationsmissionen müssen dann ihrer Basis „etwas vorzeigen“, und es scheint immer mehr, als wollten sie sich dabei gegenseitig attestieren.

Die Grünen bringen ausgearbeitete Papiere mit ihren „Positionen“ mit – die SPD-Leute hören mit nachdenklichen, manchmal auch leicht amüsierten Mienen zu. Ihre Randglossen wirken oft wie Formulierungshilfen. Zitate Börners: „Das ist schlicht gesetzwidrig. Da müssen wir eine andere Formulierung suchen, die hält.“ Oder: „Was schlagen Sie denn vor, was von der Fülle Ihrer Anregungen in praktische Politik umgesetzt werden soll?“

Immer wieder betont der SPD-

Chef, die Grundvorstellungen seien in vielen Punkten deckungsgleich. In der Umweltpolitik zum Beispiel – so Börner – seien „fast nur noch Quantitätsfragen“ offen, die mit dem Haushalt '84 zusammenhängen. Wie wir da entscheiden – da werden Sie mit Ihrem Rat noch vor der zweiten Lesung gefragt werden, das ist meine Art von Fairneß.“ Die Grünen haben es bei diesem Verhandlungsstil nicht immer leicht, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. Als sie „zehn Millionen für Biotechnik“ fordern, gibt Börner noch einen drauf: „Nanu, so wenig? Wir fordern zwanzig!“

Aber auch Börner gerät immer mehr in den Sog der Eigengesetzlichkeit dieser Verhandlungen, der Absprache wird immer schwerer. Als ihm die FDP am Mittwoch eine „goldene Brücke“ bauen und ihn von dem grünen Dachstuhl zurückholen wollte, winkte er ab. Das FDP-Angebot, einem Investitionsaushalt mit einem Gesamtvolumen von 3,8 Milliarden Mark zuzustimmen, damit noch in diesem Jahr „wichtige Vorhaben“ auf den Weg gebracht werden könnten, wurde mit der Stimmenmehrheit von FDP und Grünen im Haushaltsausschuß von der Tagesordnung des letzten Landtagsplenums vor Weihnachten abgesetzt und ins neue Jahr „verlagert“. Es ist ein Kontrastprogramm zum grünen Forderungskatalog in der Verkehrspolitik. Wollen die Grünen auf Straßenbau in Zukunft so gut wie ganz verzichten, wollen die freien Demokraten gerade dafür Mittel bereitstellen.

Nach der vierten Verhandlungsrunde zwischen SPD und Grünen am Mittwoch steht noch immer eine Einigung in den am heißesten umstrittenen Fragen aus: Energiepolitik, Verkehrspolitik, Startbahn West. Aber auf anderen Gebieten gibt es Annäherungen. So zeigten sich SPD-Leute gestern hochzufrieden, daß es über Frauenpolitik kaum Kontroversen gegeben hatte. „Man bedenke doch“, meinte einer von ihnen, „wie schwer dieser Punkt für die Grünen wiegt. Das können die so leicht nicht wieder aufs Spiel setzen.“

„Wie konnte man bei diesem Nebel Fliegerlaubnis geben?“

Die traurigsten Kapitel in der Geschichte der Luftfahrt: Unglücke sind immer wieder mit Spanien verbunden: Seit 1970 sind in diesem Land mehr als 1500 Menschen in Flugzeugen ums Leben gekommen. Immer wieder war die wesentliche Ursache menschliches Versagen.

Von ROLF GÖRTZ

Nach Atem ringend, die von verbrannten Resten der ausgebrannten Flugzeugteile geschnitzte Hand am aufgeklopften Kragen, resignierte ein Hauptmann der spanischen Luftwaffe eine Stunde nach der Katastrophe auf der Madrid-Lande- und Startbahn: „Ich verstehe nicht, warum man bei diesem dichten Nebel Fliegerlaubnis geben konnte.“ Er gehört zu den erfahrenen Piloten des Prominentenschwaders, beauftragt, Politiker oder den König zu fliegen. „Ich sollte heute eigentlich mit einer Mystère starten, aber ich tat es nicht.“ Noch deutlicher äußerte sich ein Pilot der Aviaco vor dem spanischen Fernsehen: „Für Nebel ist schon die Beleuchtung der Rollbahnen zur Startbahn nicht ausreichend.“

In den letzten 13 Jahren gab es in und über Spanien zehn schwere Luftfahrtunfälle, von denen sich allerdings nur die beiden letzten auf dem Madrider Flughafen ereigneten.

3. Juli 1970: Im Bodennebel prallte eine Maschine der Dan-Air gegen den Montseny bei Barcelona. Der Pilot hatte vor dem Anflug zum Flughafen in niedriger Höhe eine Schleife fliegen müssen und war dabei von der üblichen Route abgelenkt. 111 Menschen kamen ums Leben.

27 Personen starben, als eine Maschine von Algerien kommend, am 1. Januar 1971 kurz vor dem Ziel, der Insel Menorca, ins Meer stürzte.

Ein Jahr später, am 7. Januar 1972, prallte eine Caravelle der Iberia beim

Anflug auf Ibiza gegen einen Felsen. Bilanz: 104 Tote.

Am 2. Dezember 1972 explodierte wenige Sekunden nach dem Start vom Flughafen Los Rodeos auf Teneriffa eine Maschine der Chartergesellschaft Spantax. Keiner der 155 Passagiere und Besatzungsmitglieder überlebte.

84 Tote war die Bilanz des Unglücks vom 13. August 1973. Die Caravelle der Iberia-Tochter Aviaco war wenige Kilometer vom Flugplatz La Coruna entfernt bei schlechter Sicht gegen eine Bodenerhöhung geflogen.

Zur größten Flugzeugkatastrophe, die sich im Weltluftverkehr bisher ereignete, kam es am 27. März 1977 auf dem Flughafen von Los Rodeos, als zwei Jumbo-Jets im Nebel auf der Startbahn zusammenstießen. In den Trümmern verbrannten 585 Menschen. Der Pilot einer PanAm-Maschine hatte Startlaubnis, stieß aber auf der Runway auf eine ebenfalls voll besetzte Maschine der niederländischen Fluggesellschaft KLM, die im dichten Nebel auf die Bahn gerollt war. Nach offizieller Version war der KLM-Pilot ohne Erlaubnis des Towers auf die Startbahn eingeschwenkt. Wie jetzt ein Pilot vor dem spanischen Fernsehen berichtete, existierte auf Los Rodeos für die auf den Runways rollenden Maschinen nur eine Radiofrequenz für die Gespräche zwischen Tower und Piloten. Danach habe der KLM-Pilot im Stimmengewirr die Startlaubnis für die PanAm-Maschine falsch verstanden und geglaubt, er könne jetzt auf die Startbahn rollen.

Noch einmal Los Rodeos auf Teneriffa: Am 23. April 1980 zerschellte eine Boeing 727 der Dan-Air mit 146 Menschen an Bord, von denen niemand überlebte.

Am 13. September 1982 starben 53 Menschen, als eine DC 10 der Spantax-Chartergesellschaft wegen technischer Mängel nicht rechtzeitig vom Flughafen Malaga abheben konnte und über die Piste hinaus gegen ein Gebäude raste.

Nun folgte das schwarze Jahresende 1983 von Madrid. Am 27. November verbrannten 181 Passagiere und Besatzungsmitglieder in einem Jumbo der kolumbianischen Fluggesellschaft Avianca. Offensichtlich hatte der Pilot die Höhe auf seinem Instrument falsch eingestellt.

Die jüngste Katastrophe vom 7. Dezember wird von Piloten und Luftverkehrsexperten auf die unzureichende Ausrüstung des Madrider Flughafens zurückgeführt. 93 Menschen starben beim Zusammenstoß zweier spanischer Linienmaschinen, der Iberia und der Aviaco. Auf dem Madrider Flughafen Barajas starten und landen pro Jahr 113 000 Maschinen mit fast elf Millionen Reisenden, die Hälfte davon bei Inlandsflügen.

In den letzten zehn Jahren ereigneten sich noch folgende Unfälle, die in der offiziellen Unfallstatistik nicht mitaufgeführt wurden: Am 30. September 1973 verlor eine Douglas-Dekota-Schulmaschine der Spantax einen ihrer beiden Motoren noch auf der Rollbahn. Der Flugschüler kam ums Leben. Der Flugschüler und zwei weitere Flugschüler wurden schwer verletzt.

Bei der Notlandung einer DC 9 der Aviaco wurden am 7. Juni 1977 zehn Personen verletzt. Als am 13. August 1982 einer Maschine der ungarischen Fluggesellschaft Malev die Motoren vorgewarnt wurden, brach ein Feuer aus. 20 Personen wurden dabei leicht verletzt. Am 12. September 1982 mußte ein Jumbo der Avianca den Start nach Caracas abbrechen, weil eine Turbine versagte. Alle Insassen kamen unverletzt davon.

Am 27. Februar 1983 war eine DC 8 der Aviaco ohne Fluggäste aus technischen Gründen zur Notlandung gezwungen und mußte dazu vorher den Treibstoff ablassen. Die Besatzung erlitt keine Verletzungen. Bei diesen Unfällen war immer menschliches Versagen im Spiel. Dabei spielten die Flugkontrolle, der Pistenstand oder die technische Ausrüstung keine negative Rolle. (SAD)

Kaum Klagen über Barajas, doch Cockpit fordert das Stopplicht

Von KLAUS WOHLT

Der Madrider Flughafen Barajas hat bisher keinen Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Die Erfahrungen der Lufthansa-Piloten sind gut. Bis auf gelegentliche Schwächen in der Radarführung beim Anflug sehen die in der Vereinigung Cockpit zusammengeschlossenen Piloten keinen Grund zur Klage. Auch das Instrumenten-Landessystem auf dem 670 Meter hoch gelegenen Flughafen funktioniert einwandfrei. Auf der vom internationalen Dachverband der Pilotenverbände herausgegebenen Mängelkarte der Weltflughäfen jedenfalls ist Barajas nicht vertreten.

Zweifel könnten allenfalls an der spanischen Praxis angebracht sein, die Jets auch bei Nebellagen starten zu lassen. International verbindliche Wetterminima gibt es nicht. Dafür haben jedoch die einzelnen Fluggesellschaften Regelungen erlassen, bis zu welcher Sicht ihre Flugzeuge starten können. Für die Lufthansa beispielsweise sind 200 Meter Sicht

vorgeschrieben, andere Gesellschaften gehen bis auf 150 Meter herunter.

Die Piloten fordern unter solchen Wetterbedingungen allerdings optische Hilfen für die Orientierung, wie sie etwa auf dem Köln-Bonner Flughafen installiert sind: Grüne Mittel-Linien-Unterflurbeleuchtungen auf den Rollwegen führen den Piloten, rote Stopplichter, die erst vom Kontrollturm ausgeschaltet werden, warnen ihn, wenn er sich einer Startbahn nähert. Der Pilot der Aviaco hätte dann in Madrid in keinem Fall der startenden Maschine der Iberia in die Quere kommen können.

Barajas verfügt, anders zum Beispiel als Frankfurt oder London Heathrow, nicht über ein sogenanntes ASDE (Airport Service Detection Equipment), ein Radargerät, das die Bewegungen am Boden bei Nacht oder Nebel überwacht. Zwar kann auch dieses Gerät die einzelnen Flugzeuge auf den Rollwegen oder Startbahnen nicht identifizieren, aber zusammen mit den Angaben der Besatzungen liefert es dem Rollverkehrlotsen ein zuverlässiges Bild der Gesamtlage.

Bisher sind derlei Geräte jedoch noch rar auf den Flughäfen Spaniens, dessen Flugsicherungstechnik bis vor wenigen Jahren als rückständig galt, hat, wohl unter anderem aus Geldmangel, ein solches System auch auf dem meistfrequentierten Flughafen des Landes noch nicht installiert, trotz der Erfahrungen bei der Katastrophe des Jahres 1977 auf Teneriffa, bei der 585 Menschen ums Leben kamen.

Immerhin rangiert Barajas mit 113 000 Flugzeugbewegungen und 10,25 Millionen Passagieren im Jahr 1982 unter den Großflughäfen in der Welt auf Platz 28. Zudem sind Nebellagen, wie sie am Unglückstag herrschten, um diese Jahreszeit in Madrid nicht eben selten.

So bleibt die Frage, warum die DC-9 der Aviaco nicht von einem ortskundigen Fahrzeug zur Rollbahn geleitet wurde. Üblich ist das nur auf Anforderung der Piloten, hätte sich freiwillig bei dichtem Nebel angeboten. Vermutlich hat die Besatzung darauf verzichtet, weil sie den Flughafen zu kennen glaubte.

JETZT INVESTIEREN

„Ein Schritt voran“ lautet das Fazit des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in seinem Jahresgutachten 1983/84. Wir teilen diese Auffassung.

Die Konjunktur hat 1983 wieder Tritt gefaßt:

- das Bruttosozialprodukt wächst wieder
- der Preisauftrieb hat sich weiter verlangsamt
- der Export entwickelt sich positiv
- das Vertrauen der Wirtschaft in die zukünftige Entwicklung hat sich gefestigt

Was wir jetzt brauchen, ist Mut zu Investitionen.

Deutsche Bank



Wird Sobotta Direktor des WDR-Fernsehens?

CDU in NRW möchte ein „Personalpaket schnüren“

WILM HERLYN, Köln
Die CDU will im Zusammenhang mit der Nachfolge des WDR-Chefredakteurs Fernsehens, Theo M. Loch, ein „Personalpaket schnüren“. Dabei zeichnen sich drei Namen ab: Wie bekannt, hat der Intendant des größten ARD-Senders, Friedrich Freiherr von Sall, auf Drängen der Union, dem Verwaltungsrat vorgeschlagen, für Theo M. Loch, den jetzigen Studiointendanten in Düsseldorf, Günter Muggenburger, nach Köln zu holen. Muggenburger, Vorgänger von Friedrich Nowotny in Bonn und später Chefredakteur der Tagesschau in Hamburg, gilt als „Fachlösung“. Er ist nicht Mitglied der Union, wird aber allgemein als „rechts von der Mitte“ eingestuft. Ins Düsseldorfer Studio soll ihm der jetzige ARD-Korrespondent in Washington, Cornelius Bormann, folgen. Über diese Möglichkeit hatte der rheinische CDU-Vorsitzende Bernhard Worms schon bei seiner kürzlichen USA-Reise mit dem Fernseh-Mann konferiert. Da auch Bormann nicht Parteimitglied ist, dringt die CDU „nach soviel Entgegenkommen“ (so ein führender CDU-Politiker) nun darauf, den 1985 freizusetzen. Im Posten des WDR-Fernsehdirektors mit „ihrem“ Kandidaten zu besetzen.

Als Nachfolger von Heinz-Werner Hühner wurde jetzt der Chefredakteur der in Düsseldorf erscheinenden „Rheinischen Post“, Joachim Sobotta, ins Gespräch gebracht. Dessen Name fiel zum ersten Mal bei der langen erfolglosen Suche des Nachfolgers von Loch. Für „Freund und Feind überraschend“, zog im Herbst das SPD-Verwaltungsratsmitglied Günter Hammer, Chefredakteur der Dortmunder „Westfälischen Rundschau“ den Vorschlag Sobotta aus der Tasche. Da er aber mit niemandem diesen Vorstoß abgesprochen hatte – am wenigsten mit Sobotta selbst – hatte Hammer damals mit seinem Tip keine Chance. Auch Sobotta ist nicht Mitglied der CDU, was einen führenden Unionspolitiker zu dem Kommentar veranlaßte: „Damit setzen wir ein Signal und hören damit auf, Journalisten nach ihrer Parteizugehörigkeit auszusuchen.“

Auch der stellvertretende WDR-Verwaltungsratsvorsitzende Heinz Kühn (SPD) gab gestern zu verstehen, daß die sogenannte SPD-Bank in dem Gremium – neben Hammer und ihm gehört diesem auch der Landtagsabgeordnete Reinhard Graetz an – diesem Personalpaket als Gesamtlösung nur zustimmen könne. Über Sobotta, mit dem ihn eine lange Bekanntschaft noch aus der Zeit als Ministerpräsident verbindet, urteilt Kühn, „er habe zwar keine Fernsehserfahrung, ist aber als publizistisch ausgewiesener Mann durchaus akzeptabel.“

Die Berufung des ebenfalls genannten ZDF-Korrespondenten in Washington, Dieter Krunzler, ist nach Meinung „Kühns“ nicht wahrscheinlich.

Flick-Ausschuß tagt mindestens noch ein Jahr

S. HEYDECK/DW, Bonn/München

Bis zum Abschluß seiner Arbeit wird der parlamentarische Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der Flick-Spendenaffäre, der heute zu seiner 12. Sitzung zusammentritt, nach der Einschätzung seines Vorsitzenden Manfred Langner (CDU) mindestens noch ein Jahr benötigen. Er wird seine Arbeit für die Dauer der anstehenden Gerichtsverfahren gegen die von der Staatsanwaltschaft der Bestechlichkeit und Bestechung Beschuldigten nicht unterbrechen.

In einem WELT-Gespräch betonte Langner allerdings, daß beide Verfahren aufeinander Rücksicht zu nehmen hätten. Es müsse vermieden werden, daß durch das eine das andere gestört wird. Gleichzeitig wies er auf die unterschiedliche Zielsetzung hin: So habe der Untersuchungsausschuß kein Urteil zu fällen, sondern eine politische Bewertung nach einer umfassenden Aufklärung des Sachverhalts vorzunehmen. Nicht auszuschließen sei, daß sich noch nicht im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende Fragen ergeben.

Das Bonner Landgericht hat gestern früh, wie angekündigt, von der Staatsanwaltschaft die Anklageschrift gegen Otto Graf Lambsdorff erhalten. Sie soll heute dem Bundeswirtschaftsminister oder seinem Anwalt Egon Müller überreicht werden. Die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft umfaßt 105 Seiten.

Die bayerische FDP hat Bundeswirtschaftsminister Lambsdorff aufgefordert, im Amt zu bleiben, weil sonst „der Rechtsstaat in diesem Lande vor die Hunde geht“. In einem Aufsatz des Vorsitzenden der „Parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft der bayerischen FDP“, Julian Gyger, nahm dieser ausdrücklich CSU-Generalsekretär Tandler in Schutz.

Parlamentarier nach Algier

DW, Bonn

Unter der Leitung des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages, Werner Marx (CDU), ist gestern eine Parlamentarierdelegation nach Algerien gereist. Sie besucht die drei Maghrebstaaten Algerien, Tunesien und Marokko. Der Delegation gehören Abgeordnete der CDU/CSU, der SPD, der FDP und der Grünen an. Auf der deutschen Interessensliste stehen vor allem politische Gespräche über die arabische Welt insgesamt, ihre gegenwärtigen Probleme, über die neue Entwicklung im Maghreb, aber auch die vielfältigen bilateralen Beziehungen.

DIE WELT (Jahres 900-990) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the U.S.A. is US-Dollar 395.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07621 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 550 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Für den Finanzminister ist die Trendwende schon erreicht

Am dritten Tag der Haushaltsdebatte stand die Arbeitslosigkeit im Mittelpunkt

GISELA REINERS, Bonn

Das Bemühen der Redner am dritten Debattehtag war klar: Man wollte sachlich bleiben. Selbst den Zwischenschritt gelang es nicht, scharfzählige Polemik zu provozieren. Den Einstand gab Finanzminister Stoltenberg (CDU) mit einer ausführlichen Begründung der zum Teil schon beim Haushalts für 1983 eingeleiteten Schritte und mit Vergleichen zwischen den Prognosen der Opposition und den tatsächlichen Ergebnissen.

Die Redner der Opposition, voran die Abgeordnete Wiczorek und Frau Simonis von der SPD, warfen Stoltenberg vor, mit den scharfen Einsparungen „hausgemachte“ Arbeitslosigkeit zu produzieren. Sparen allein sei auch noch kein Konzept und kein Programm. Auch der Abgeordnete der Grünen, Stratzmann, äußerte Zweifel, daß es gelingen werde, mit der hitzigen Politik die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff (FDP) nannte die Pläne der SPD, mit 25 Milliarden Mark zwei Millionen Arbeitslose in Lohn und Brot zu bringen, eine Milchmädchenrechnung. Schließlich müßten die Unternehmer erst investieren, um neue Arbeitskräfte einstellen zu können.

Das Thema Arbeitslosigkeit, das in fast allen Beiträgen breiten Raum einnahm, wurde am Nachmittag auch von Arbeitsminister Blum aufgegriffen, der sich mit zum Teil flotten Formulierungen um eine bildhafte Darstellung der Regierungspolitik bemühte und im Plenum Unruhe hervorrief: „Wir haben der Arbeitslosigkeit den Dampf genommen.“

Finanzminister Stoltenberg beschwerte sich gerade bei den Oppositionsrednern des Vortags, sie hätten bei der Erwähnung der Sparpolitik der Regierung vergessen darauf

hinzuweisen, daß sich die Ausgaben zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit erhöht hätten. Gegenüber dem Haushalt von 1982, für den noch die SPD verantwortlich gewesen sei, seien die Mittel für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen von 150 Millionen auf 1,7 Milliarden Mark verdoppelt worden. Außerdem habe man „umfassende Vorsorge für Risiken“ getroffen. Man sei bei der Aufstellung des Haushalts 1983 von 2,35 Millionen Erwerbslosen im Jahresdurchschnitt ausgegangen und habe damit bewußt der ungünstigeren Schätzung den Vorzug gegeben. Die tatsächliche Zahl werde aber mindestens um 80 000, vielleicht 100 000 niedriger liegen.

Bares Geld

Weiter verwies der Finanzminister darauf, daß sich die Zahl der Kurzarbeiter in einem Jahr halbiert habe, das bedeute für die Betroffenen bares Geld. Dennoch nehme er die Diskussion über die sozialen Wirkungen der neuen Politik sehr ernst. Doch sei er der Überzeugung, daß es soziale Politik sei, die Inflationsrate zu senken, durch Eingriffe und Kürzungen das System der sozialen Sicherung langfristig wieder verlässlich zu machen. Stoltenberg kündigte an, daß für 1985 mit einer konkreten Initiative zur Entlastung von Alleinerziehenden zu rechnen sei, und die Rahmenbedingungen für die Wohnungspolitik würden festgelegt. Auch wolle man auf die Bildung von Risikokapital hinwirken und mit einer steuerlichen Komponente Existenzgründungen wirksamer fördern. Die Trendwende ist erreicht, meinte Stoltenberg. Man zeichne kein rosarotes Bild; Risiken gebe es genug, wenn man nur an die EG-Finanzien denke. „Dennoch haben wir Grund zu Befriedigung ohne Arroganz.“

Arbeitsminister Blum sprach in diesem Zusammenhang von einem „Kurs der selbstbewussten Bescheidenheit“. Auch er verwies auf die erhöhten Mittel für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Die Zahl der Teilnehmer habe sich mehr als verdoppelt. Das zeige: „Sie von der Opposition waren die Red-viel-Regierung. Wir sind dagegen die Tu-wat-Koalition.“

Die SPD-Abgeordnete Simonis hatte zuvor ihre Besorgnis über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit geäußert, „wenn ich die Freisetzungsmeldungen von der Küste und der Saar und aus anderen Regionen“ höre. Sie warf der Regierung vor, kein Konzept für die Beseitigung der Wertekrise zu haben. In diesem Falle spiele sie „Schiffe versenken“.

Blum dagegen betonte die positiven Seiten der Entwicklung. Zwar gebe es immer noch 2 193 331 Arbeitslose zuzüglich, doch sei die Jugendarbeitslosigkeit zurückgegangen und die Zahl der offenen Stellen gestiegen. Dies sei das „Dementi und das Desaster der Miesmacherei“ durch die SPD. „Die Arbeitslosigkeit zieht die Kurve zum Besseren“, sagte Blum und fügte noch eine kleine Stillblüte an: „Die Opposition steht vor dem Scherbenhaufen ihrer Schwarzmalerei.“

Die frühere Parlamentarische Staatssekretärin im Arbeitsministerium, Anke Fuchs (SPD), spielte auf Blums Äußerung zu Beginn seiner Rede an, Haushaltsdebatten seien Zwischenzeugnisse. Sie erteilte ihm die Note: „Mangelhaft und Thema verfehlt“. Er habe zwar für Lärm im Parlament gesorgt, sei jedoch manches schuldig geblieben. Er müsse allmählich erkennen, daß er in der Regierungskoalition schlecht behandelt werde.

Lambsdorff neigt zur Zuversicht

HANS-J. MÄHNKE, Bonn

Auch der streitbare Graf hielt sich an das, was die gestrige Debatte im Bundestag über die Finanz- und Wirtschaftspolitik prägte, nämlich den Versuch, sachlich miteinander umzugehen. Er wolle nicht persönlich werden, sagte Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff zu Beginn seiner Rede, in der er direkt nicht auf die gegen ihn erhobene Anklage wegen Bestechlichkeit einging, sondern nur an einer Stelle anmerkte, daß er in allen Lebensbereichen zur Zuversicht neige. Allerdings bedeutete dies nicht, daß der Graf zahm blieb. Im Gegenteil: Er rechnete scharf mit den wirtschaftspolitischen Vorstellungen der SPD ab.

Er warf den Sozialdemokraten vor, sie besäßen in der Wirtschaftspolitik kein widerspruchsfreies Konzept. So forderten sie einerseits, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu stärken, andererseits verlangten sie, der Staat solle mehr Schulden ma-

chen. Mit Ökonomie, so Graf Lambsdorff, habe dies nicht sehr viel zu tun. Die SPD wolle nicht zur Kenntnis nehmen, daß die Konzepte der siebziger Jahre sich als schädlich erwiesen hätten.

Es sei sicherlich notwendig, über die Wirtschaftspolitik für die achtziger Jahre und über die notwendigen Instrumente zu diskutieren. Aber ohne eine Stärkung der marktwirtschaftlichen Kräfte ließen sich die Probleme nicht lösen. Ohne diesen Grundkonsens, den früher die Sozialdemokraten akzeptiert hätten, würde man weiter aneinander vorbeireden.

Lambsdorff ging auch auf die Forderung der SPD ein, die knapp 30 Milliarden Mark, die in diesem Jahr für Arbeitslosenhilfe ausgegeben werden, „sinnvoller“ einzusetzen. Seiner Meinung nach ließe sich durch neue Beschäftigungsprogramme aber die Ursache der Arbeitslosigkeit nicht beseitigen. Wie bei Unternehmen, so ziehe auch die Subvention von Ar-

beitsplätzen immer neue Subventionen nach sich. Die Verschuldung des Staates würde weiter wachsen, was sich negativ auf die Zinsen und die Inflation auswirken würde.

Alle Konzepte, die auf die Stärkung der Leistungsfähigkeit der Einzelnen abzielen, hätten sich Planwirtschaften überlegen gezeigt. Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen – was Lambsdorff als erste Aufgabe bezeichnete – müßten die Voraussetzungen für Investitionen weiter verbessert werden. Er wies besonders darauf hin, daß sich die Arbeitsmarktsituation nicht weiter verschlechtern dürfe. Da es sich bei den Arbeitslosenzahlen um einen Spätindikator der konjunkturellen Entwicklung handelt, wertete er dies als ein besonders zuversichtliches Zeichen. Als notwendig bezeichnete er die Entbürokratisierung und den Abbau von überflüssigen Vorschriften.

Seite 2: Die Lambsdorff-Anklage

Hohe Strafen für Baptisten in Riga

G. KONDEK/dpa, Kiel/Bonn

Nach 13tägiger Verhandlungsdauer sind am 7. Dezember in Riga vor dem Obersten Gericht der Lettischen SSR die beiden praktizierenden Baptisten Janis Rozkalns (34) und Janis Veveris (29) zu hohen Haftstrafen verurteilt worden.

Rozkalns wurde zu fünf Jahren Arbeitslager „des strengen Regimes“ und drei Jahren Verbannung und Veveris zu drei Jahren Arbeitslager des strengen Regimes wegen „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ (Paragraph 65) verurteilt.

In dem dritten Prozeß in diesem Jahr, der sich gegen junge Christen, Nationalisten und andere Oppositionelle richtete, stellte das Gericht in seiner Urteilsverkündung ausdrücklich fest, Rozkalns und Veveris würden nicht, „wie westliche Zeitungen glauben machen wollten, wegen ihres religiösen Verhaltens verurteilt“.

Der Staatsanwalt Bataraks hatte eine Verurteilung wegen „Agitation und Propaganda“ die mit dem Ziel der Schwächung der Sowjetmacht betrieben worden sei, gefordert. Die Angeklagten hätten „Haß auf die sowjetische Staats- und Gesellschaftsordnung verbreitet und Flugblätter verteilt, die den Sturz der Sowjetmacht zum Ziele hatten“.

Rozkalns hat in seinem Schuldspruch die gegen ihn und Veveris erhobenen Beschuldigungen zurückgewiesen und erklärt, daß sein Handeln vom Glauben bestimmt gewesen sei. Er habe „die tragische Lage des lettischen Volkes erkannt und ausschließlich für die geistige Wiedergeburt gewirkt“.

Die katholische deutsche Bischofskonferenz hat den sowjetischen Behörden vorgeworfen, die katholische Kirche in der Sowjetrepublik Litauen zu verfolgen. In einer Erklärung heißt es dazu, das „unmenschliche“ Urteil von sechs Jahren Haft und vier Jahren Verbannung gegen den Priester Sigitas Tamkevičius habe große Bestürzung ausgelöst.

Abgrenzung zwischen Abtreibung und Mord

rt, Karlsruhe

Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat die strafrechtliche Abgrenzung festgelegt, wann es sich bei der Tötung eines ungeborenen Kindes um Abtreibung und wann um Mord handelt. Nach der Entscheidung des Ersten Senats, deren schriftliche Begründung noch nicht vorliegt, ist ein Fötus mit dem Einsetzen der Eröffnungswehen als Mensch zu betrachten, dessen Tötung nicht mehr nach der Abtreibungsregelung geschnitten werden darf. Nach diesem Zeitpunkt ist die Tötung als Mord, Totschlag oder fahrlässige Tötung zu verfolgen (AZ: R 1 StR 665/83).

BAHNFAHREN HAT IHR AUTO GROSS UND STARK GEMACHT.



Vielleicht haben Sie schon mal beobachtet, wie die Bahn mit neuen, bunten Autos durch die Landschaft rollt. Daß auch Autotüren, Motorhauben und Heckraumklappen ausgiebig Bahn fahren, ist vielleicht noch unbekannt. Aber für die deutschen Automobilhersteller VW/Audi, Opel, Ford und Daimler-Benz sehr wichtig. Wenn z. B. bei Opel Rüsselsheim oder Opel Bochum ein neues Auto vom Band rollt, dann sind garantiert auch ein paar gute Stücke von Opel Kaiserslautern in dem guten Stück. Kaiserslautern ist beispielsweise für Motoren zuständig. Die Bahn bringt sie binnen zwei Stunden nach Rüsselsheim. Oder über Nacht nach Bochum. So hält die Bahn zwischen allen Fertigungsstätten pünktlich die Verbindung. Damit alles nahtlos und ohne Verzögerung ineinander übergeht. Und zum Schluß aus vielen guten Einzelteilen etwas wird. Ein gut gebauter Einkaufswagen für die Gattin beispielsweise.

DB Die Bahn

AIRMALTA

6000 Jahre Geschichte...



warum mit weniger zufrieden sein.

Entdecken Sie auf den maltesischen Inseln die unterschiedlichsten historischen und kulturellen Einflüsse. Besuchen Sie die Tempel von Tondien aus der jüngsten Steinzeit oder den einzigartigen mittelalterlichen Stadtkern von Mdina, oder nehmen Sie sich auch Zeit, die Gastfreundschaft der Malteser zu genießen, ihre Kultur und die Geschichte der Insel kennenzulernen.

Airmalta bringt Sie „gastfreundlich“ nach Malta. 5 Flüge wöchentlich.



DIE INSELN VON MALTA
Wo die Sonne von Herzen kommt.

Weitere Informationen gibt Ihnen Ihr Reisebüro oder AIRMALTA.

Kontaktadresse: 6000 Frankfurt/Main, Tel. (069) 281051/2/3

Biedenkopf für ökologische Marktwirtschaft

dpa, Münster

Der besorgniserregenden Umweltbelastung kann nach Ansicht des westfälischen CDU-Landesvorstandes in einer „ökologischen Marktwirtschaft“ mit sogenannten „Umwelt-Zertifikaten“ begegnet werden. Für den Parteitag des zweitstärksten CDU-Landesverbandes am Samstag in Münster hat der Vorstand unter Leitung von Kurt Biedenkopf einen Leitartikel erarbeitet, der den Grundsatz aufstellt: „Wer Umweltgüter in stärkerem Maße beansprucht, muß höher belastet werden als derjenige, der die Umwelt weniger belastet.“

In der „ökologischen Marktwirtschaft“ könne der Staat für bestimmte Schadstoffe und einzelne Regionen Belastungsgrenzen festsetzen und eine begrenzte Zahl von Belastungsrechten in Form von freiertragbaren Zertifikaten ausgeben. Diese Zertifikate könnten auf „Umweltbörsen“ gehandelt werden. Um eine Senkung der Umweltbelastungen zu gewährleisten, müßten die mit den Zertifikaten verbundenen Umweltrechte stufenweise abgewertet werden (z. B. von 100 Prozent der anfänglich zugelassenen Emissionsmenge stufenweise bis auf 50 Prozent). Die Unternehmen müßten dann entweder die Umweltbelastungen verringern oder Zertifikate zu kaufen. Umweltverschmutzungen würden dann dort unterbleiben, „wo ihre Verhinderung billiger ist als der Kauf von Zertifikaten.“

Kirgisien-Deutsche bitten um Hilfe

hbk, Berlin

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher soll sich nach dem Wunsch von 7100 Bürgern aus der Bundesrepublik, den USA, Kanada, Österreich und der Schweiz erneut an Generalsekretär Jurij Andropow wenden, um die Ausreise einer deutschstämmigen Familie aus Kirgisien zu erreichen. Das Lehrerehepaar Hans und Irene Nickel bemüht sich seit 1976, mit seiner Tochter Viktoria die Sowjetunion zu verlassen. Alle sieben Anträge wurden bisher abgelehnt. Gestern übergab der Berliner Oberstudienrat Klaus Gehrman die Unterschriftenliste an Berlins Parlamentarierpräsident Peter Rebesch (CDU). Er äußerte dabei die Bitte, die Unterlagen an Genscher weiterzureichen. Aus dem Berliner Senat haben Bürgermeister Heinrich Lummer sowie Hanna-Renate Laurien und Volker Hassemer die Petition unterschrieben.

Galinski begrüßt Neonazi-Verbot

AP, Hannover

Das von Bundesinnenminister Zimmermann erlassene Verbot der neonazistischen „Aktionsfront nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten (ANSNA)“ war nach Ansicht des Vorsitzenden der Berliner jüdischen Gemeinde, Heinz Galinski, „überfällig“. Besonders besorgt äußerte sich Galinski in der hannoverschen „Neuen Presse“ über die Anfälligkeit gewisser Teile der Jugend für antisemitische und antijüdische Parolen. Bei vielen Menschen fehle das demokratische Selbstbewusstsein.

Bonn will „DDR“-Reisen von Schülern fördern

In diesem Jahr waren 500 Schulklassen drüben

F. DIEDERICHS, Berlin

„Frischer Wind für die deutsch-deutsche Arbeit“ und „Neue Impulse für den Jugendaustausch“ – mit diesen Worten äußerte sich jetzt der Berliner Bundestagsabgeordnete Lieselotte Berger (CDU) zum Jahreshaushalt 1984 des Bundesministeriums für Interdeutsche Beziehungen, der mit 695 Millionen Mark den Vorjahresansatz um 1,8 Prozent übersteigt.

Weiche Bedeutung dabei Bonn den deutsch-deutschen Kontakten, vor allem auf der Ebene der Schüler und Jugendlichen zubißt, zeigt schon ein Blick auf den Etatposten „Beziehungen und Informationsreisen“. Hier sind rund 9,8 Millionen Mark an Fördermitteln festgeschrieben – eine Summe, die den Vorjahresansatz um gleich 2,6 Millionen Mark übersteigt und vor allem einem starken Anstieg der Schülerreisen in die „DDR“ und nach Ost-Berlin Rechnung trägt. Für das ablaufende Jahr bahnt sich hier ein neuer Rekord an, denn bis Ende dieses Monats werden voraussichtlich 500 Schulklassen mit mehr als 13 000 Teilnehmern Fahrten „nach drüben“ angetreten haben.

Zudem besuchten im Rahmen des innerdeutschen Jugendaustausches 1983 rund 1000 Mitglieder der „DDR“-Staatsjugendorganisation „FDJ“ die Bundesrepublik, während

5000 Jugendliche das sozialistische Deutschland bereisten. Gerade der innerdeutsche Jugendaustausch bleibt jedoch auch weiterhin mit Mängeln behaftet, da Berliner Jugendliche – wegen statusrechtlicher Einwände der „DDR“ – bisher von den Jugendfahrtprogrammen ausgeschlossen blieben.

Die Berliner Schulsensorin Hanna-Renate Laurien appellierte deshalb an Bonn, bei künftigen Gesprächen auch eine Möglichkeit zu finden, den Berliner Landesjugendring in das Austauschprogramm einzubeziehen. Laurien setzte sich ebenfalls für eine finanzielle Förderung von Jugendlichen ein, die den Zwangsurlaub nur schwer aufbringen können. Dieser Wunsch ist im Etatansatz des innerdeutschen Ministeriums in der Form Rechnung getragen worden, daß Bonn ab 1984 erstmals auch ein- bis zweitägige Kurzreisen junger Leute in die „DDR“ unterstützen wird.

Ebenso hoben Stellenwert wie den Jugendreisen in die „DDR“ mit der Innerdeutschen Ministerium im kommenden Jahr auch den Informationsreisen junger Menschen nach Berlin und an die Zonengrenze zu. Nach Kürzungen in den vergangenen Jahren verzeichnet der Etat für 1984 mit 12,77 Millionen Mark erstmals wieder eine Steigerung für derartige Reisen.

Lummer soll Streit in der CDU schlichten

hbk, Berlin

Bürgermeister Heinrich Lummer hat jetzt in der tief zerstrittenen Berliner Union die Aufgabe übernommen, den Streit um die Weizsäcker-Nachfolge in Grenzen zu halten. „Ich soll Sorge tragen, daß keiner der beiden Kandidaten – Frau Laurien und Herr Diepgen – bei dieser Auseinandersetzung beschädigt wird, denn wir brauchen sie beide“, sagte Lummer im SFB-Fernsehen. Er lehnte es ab, sich öffentlich auf einen Kandidaten festzulegen.

Indirekt kritisierte Lummer jedoch die Entscheidung des neuen CDU-Landeschefs Diepgen, die am 10. Dezember zu nominieren, wieder zurückzunehmen. „Wenn eine Entscheidung getroffen ist – und die soll man sich immer lange überlegen –, dann muß man sie durchsetzen, damit es nicht unnötige Unsicherheit, Zweifel und Gerüchte gibt“, sagte er. Nachdrücklich merkte Lummer in dem Interview an, daß die Union in der auszuwählenden Person für die Weizsäcker-Nachfolge daran denken müsse, daß der Kandidat „sowohl in der Partei als auch in der Bevölkerung akzeptiert werden muß“. Die Meinungsbildung sei jedoch im Gange, und jedermann kann sich ein Bild über die Gedanken und die Werte-Welt des jeweiligen Bewerbers machen.

Inzwischen sprach sich die CDU-Mittelstandsvereinigung für Diepgen aus, während mehrere JU-Kreise für Frau Laurien votierten. Auch die CDU-Stadtkassen stimmten für Frau Laurien.

Kritik der Berliner SPD an Kohl und Weizsäcker

Fraktionschef Ulrich: Unserer Stadt Schaden zugefügt

F. DIEDERICHS, Berlin

Mit scharfer Kritik der SPD-Opposition am Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker (CDU) hat gestern in Berlin die zweite Aussprache des Landesparlamentes zum Haushaltsplan 1984 begonnen. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Peter Ulrich bedauerte in seiner Eröffnungsrede, „daß die Art und Weise und die Umstände, die zur Nominierung Richard von Weizäckers zum Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten führten, unserer Stadt Schaden zugefügt“ hätten. Ulrich betonte ausdrücklich, er wolle diese Kritik auch auf Bundeskanzler Helmut Kohl bezogen wissen.

Der SPD-Politiker fügte hinzu, in Berlin sei die CDU mehr mit sich selbst als mit der Stadt beschäftigt. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die Arbeitsmarkt- und Wirtschaftssituation in der Stadt, die nach Ulrichs Auffassung einer Rückkehr in „die schlimmen Zustände der fünfziger Jahre“ gleichkomme.

Für die Berliner Union wies der neue Landesvorsitzende Eberhard Diepgen die Attacken Ulrichs nachdrücklich zurück. Man sei in Berlin in allen entscheidenden Bereichen „einen Schritt nach vorn gekommen“. Auch während der Diskussion um das Amt des Bundespräsidenten habe es keinen Sachbereich gegeben, in dem der Senat nicht konsequent weitergearbeitet habe. Diepgen betonte,

die CDU betreibe seit 1981 in Berlin eine Politik zugunsten der Arbeitnehmer. Dabei seien allerdings nicht sofort „spektakuläre Erfolge“ zu erzielen. Vorrangiges Ziel bleibe es, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Stadt wieder zu einem Wirtschaftsstandort zu machen, wo Zukunftsinvestitionen getätigt werden.

Die wesentlichen Aktivitäten zur Wirtschaftsbelebung sieht der Senat mit dem vorgelegten Etatentwurf verknüpft, der bei einer Steigerung um 3,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr für 1984 ein Gesamtvolumen von 20,627 Milliarden Mark aufweist. Der größte Teil der Einnahmen für die Berliner Landeskasse, rund 11 Milliarden Mark, soll als Bundeshilfe aus Bonn kommen.

Dem vom Berliner Finanzsenator Gerhard Kunz verkündeten „Prinzip des Sparsens, um zu gestalten“ folgend, wird der Senat 1984 die Nettoverschuldung am Kreditmarkt um rund 105 Millionen Mark auf 750 Millionen Mark senken. Der Berliner Haushalt, so die Gesamtschätzung des Finanzsenators, sei auf dem Weg der Gesundung ein „ordentliches Stück vorangebracht worden“. Immerhin klappte bei der Amtsübernahme von Weizäckers im Juni 1981 eine Lücke von nahezu 3 Milliarden Mark zwischen Einnahmen und Ausgaben. Diesen Unterschied hat man bis heute auf 157 Millionen Mark reduziert.

Kreml nennt Sacharow geistig krank

AFF/dpa, Moskau

Der Präsident des Nationalitäten-sowjets im Obersten Sowjet, Vitali Ruben, hat den Regimekritiker und Kernphysiker Andrej Sacharow indirekt als geistig krank bezeichnet, um dessen Verbannung nach Gorki zu rechtfertigen. „Nur ein schwerkranker Mann kann sich zu der Forderung versteigen, die USA mögen gegen die Sowjetunion einen Nukleargriff führen“, sagte Ruben auf einer Pressekonferenz zu einem Brief Sacharows an den amerikanischen Physiker Sidney Drell.

Gerade in diesem Brief, den die US-Zeitschrift „Foreign Affairs“ ungekürzt veröffentlichte, hatte Friedensnobelpreisträger Sacharow aber betont, daß ein Atomkrieg „kollektiver Selbstmord der Menschheit“ wäre, und es unmöglich sei, einen Atomkrieg zu gewinnen. Ruben behauptete, Sacharow sei im Januar 1980 nicht nach Gorki verbannt, sondern dort hin umgesiedelt worden, weil er der Ruhe bedürftig habe.

Frankreich verläßt Namibia-Gremium

AP, Paris

Die französische Regierung hat beschlossen, sich aus der Namibia-Kontaktgruppe zurückzuziehen. In der 1978 von der UNO gebildeten Gruppe, die dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika zur Unabhängigkeit verhelfen soll, verbleiben damit die USA, Kanada, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland. Außenminister Chevènement begründete Frankreichs Schritt damit, die Regierung von Angola habe wissen lassen, daß nach ihrer Auffassung die Kontaktgruppe nichts mehr bewirken könne. Die französische Regierung werde darum an keinem Treffen der Gruppe mehr teilnehmen. Sie solle „eingeschliffen“ werden, weil sie das ihr erteilte Mandat nicht mehr redlich ausüben könne.

Reagan überprüft Polen-Sanktionen

AFF, Washington/Warschau

US-Präsident Ronald Reagan hat, wie zuvor das State Department versichert, die Forderung des polnischen Arbeiterführers Lech Walesa nach Aufhebung gewisser Sanktionen gegen sein Land nicht „sofort und ernsthaft“ geprüft. Zugleich kündigte Reagan „enge Konsultationen mit den Verbündeten“ in dieser Frage an und bekundete „großen Respekt und Bewunderung für Lech Walesa, den tapferen Führer der freien Gewerkschaftsbewegung Polens“.

Walesa hatte bei seiner Forderung nach Aufhebung der Sanktionen das Fischfangverbot in amerikanischen Hoheitsgewässern, die Sperrung des amerikanischen Luftraums für polnische Flugzeuge und die Aufhebung der Meistbegünstigungsklausel für Polen erwähnt. Die polnische Armeezeitung „Zolnier Wolnosci“ nannte gestern Walesas Forderung eine „tragische und erbärmliche Geste“, die den Interessen der USA diene, und zwar zu einem Zeitpunkt, da die USA ihre „Raketen gegen Polen und seine Verbündeten aufstellen“.

Heute feiert Carstens mit dem „Bremer Club“ Geburtstag

Von W. WESSENDORF

Das ist ein elitärer Verein, meinen manche Bremer abweisend. Unsere Mitglieder bilden einen Durchschnitt des Bremer Bürgertums, sagt der Vorsitzende des „Club zu Bremen“, Friedrich Wilhelm Bracht (51). Am 9. Dezember feiern Mitglieder und Freunde das 200jährige Bestehen des ältesten deutschen Clubs. Mit dabei ist das einzige lebende Ehrenmitglied, Bundespräsident Carstens. „Wir gehen mit Optimismus in das dritte Jahrhundert der Geschichte des Club zu Bremen“, blickt Banker Bracht in die Zukunft. „Konstruktives Bürgerbewusstsein, wie wir es verstehen, kann nur auf dem Boden von Leistung, Freiheit und Toleranz gedeihen.“

Trotz einer wechselvollen Geschichte zieht sich dieser beherrschende rote Faden durch die Chronik. Der Gründungszweck läßt sich in dem Beitrag „150 Jahre Bremer Clubleben“ nachlesen: Ausbreitung des guten Geschmacks, der keine Sache des Verstandes, sondern der Seele sei, und von dem man in den – bei Gesellschaften vorfindenden – Lastigkeiten schwerlich Beispiele in Bremen finde. Die hiesigen Dichter könnten die Probe nicht bestehen; besonders tief ständen die Hochzeitsgedichte, „dadurch so viele von echtem Bremer Bier gemästete Bäuche in eine fröhliche Erschütterung kommen gesetzt werden“. Neben der Hebung des gesellschaftlichen Niveaus hatte diese Verein-

gung aber vor allem wissenschaftliche und dichterische Ziele verfolgt. In den Anfängen nannte man die Gesellschaft dem auch hochtrabend „Institut“. Der „Club zu Bremen“ betrachtet die ehemalige Gesellschaft Museum als eine ihrer Wurzeln. Sie wurde im Jahr 1783 gegründet. 1931 vermerkte sich die Gesellschaft Museum mit der Bremer Gesellschaft von 1914 zum Club zu Bremen.

Das geistige Fundament

Der heutige Vorsitzende beschreibt das geistige Fundament: „Es war die Zeit, in der die Aufklärung überall in Europa spürbar wurde, in der die Schriften Voltaires und Rousseaus das geistige Leben ebenso bestimmten wie die beginnende industrielle Revolution und die von Adam Smith entwickelten Gedanken des wirtschaftlichen Individualismus. Es war die Zeit eines politischen und geistigen Umbruchs, der in der Französischen Revolution und der Lösung der jungen Vereinigten Staaten von England mehr als seine äußeren Zeichen fand.“

Indes bestimmen auch heute noch die Vorträge des Clubleben in den Kellerräumen des Schütting, in dem die Handelskammer Bremen schräg gegenüber vom Rathaus residiert. Bracht: „Eine Vielfalt hochkarätiger Leute hat zu uns gesprochen. Wir bieten ihnen eine Plattform, auf der keine Polarisierung stattfindet.“ Die Themenpalette ist bunt. Sie reicht von Politik, Wirtschaft bis zur Kultur und Technik. Alfred Frisch, Chri-

stopf Bertram, George Turner, Werner Remmers, Alois Mertens, Erich Ponto, Hanns Martin Schleyer und viele mehr zählen zu den Rednern.

Internationale Verbindungen hat der Club stets gesucht – sogar zu Zeiten, als er es offiziell nicht durfte. Die Geschichte des Club zu Bremen entspricht damit ganz und gar der Hafenstadt (Hansestadt). So unterhielten die Bremer zu Beginn des 19. Jahrhunderts wertvolle Handelsbeziehungen zu Frankreich. Die Besetzung Bremens durch die Franzosen bereitete den Hanseaten aber eine schwere Zeit.

Es begann schon am 10. Mai 1794, als der Reichspostmeister, Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis, allen kaiserlichen Postämtern verbot, französische Zeitungen zu vertreiben. Der Senat möchte sich nicht entschließen, eine Ausnahme zu erteilen. Der Landesherr befürchtete, daß die in den französischen Gazetten geäußerten politischen Ideen in Bremen zu Unruhen führen könnten.

Die Mitglieder der Gesellschaft Museum zeigten sich hartnäckig. Sie umschifften das Verbot. Ihr Vorsitzender Arnold Wienholt ließ zusammen mit dem Arzt und Astronomen Wilhelm Olbers „unter ihrem Couvert“ den „Moniteur“ aus Paris kommen. Das Blatt wurde bis Basel als Zeitung und von dort in einem Briefumschlag nach Bremen geschickt.

Damen sind übrigens willkommen, können aber nicht Mitglied sein. Das verbietet die Satzung. In den Gründungsjahren waren Damen zunächst

ganz von der Männergesellschaft ausgeschlossen worden. Das hat sich erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts geändert. 1806 beschloß man, auch die Frauen und erwachsenen Töchter der Mitglieder zuzulassen.

Mit dem hundertjährigen Stiftungsfest war allerdings der Höhepunkt der Gesellschaft längst überschritten. Der Vorstand mußte 1910 sogar das prachtvolle Haus im Stil italienischer Renaissance verkaufen. Und 1923 kam den Vorsitzenden der inzwischen gegründeten „Bremer Gesellschaft von 1914“, dem Präsidenten des Landesfinanzamtes, Friedrich Carl, die Idee, mit der Gesellschaft Museum zu verschmelzen. Ludwig Roselius d. Ä. spielte die Klammer für beide Institutionen. Der Erfinder des koffeinfreien Kaffees richtete neue Räume im Haus Atlantis in der Böttcherstraße ein, so daß 1931 die Fusion vollzogen werden konnte.

Klappen umschiffen

Mit dem Nationalsozialismus mußte der „Club zu Bremen“ wieder Klappen umschiffen. Auf Druck der SA wurde der Name in „Haus der Hanse“ umgewandelt. Der Widerstand der Mitglieder war allerdings so groß, daß dieser Schritt schon ein Jahr später rückgängig gemacht wurde. Der Vorstand führte einen stillen, zähen Kampf, die spärlichen Vorträge in jener Zeit frei von parteipolitischen Agitation zu halten.

Einen weiteren Meilenstein bedeutete 1952 für den Club der Einzug in

die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Kellergewölbe des Schütting. Bracht schreibt: „Im Laufe der Jahre ist der Club durch die vielseitigen Interessen und die Gastfreundschaft seiner Mitglieder zum regelmäßigen Tagungs- und Versammlungsort von rund fünfzig Gesellschaften und Vereinigungen unterschiedlicher Zielsetzungen geworden. Einen besonderen Platz nimmt unter diesen die 1399 gegründete Bruderschaft der Schwarzhäupter aus Reval ein, die in unserem Club eine neue Bleibe gefunden hat.“ So pflegt der Club zu Bremen auch Gastverhältnisse, beispielsweise mit dem Übersee-Club in Hamburg, dem Export-Club Bayern in München, dem Industrie-Club in Düsseldorf und dem Club Transatlantico in São Paulo.

Die liberale Einstellung der Clubmitglieder führte aber auch häufig zu Schwierigkeiten mit der Obrigkeit des Landes. „Mit der Zeit machten die Behörden die weitere Anerkennung des Status der Gemeinnützigkeit von der Erfüllung immer größer werdender Forderungen hinsichtlich der Gestaltung des Clublebens und des Vortragswesens abhängig. Zuletzt wurde sogar verlangt, wesentliche Bestandteile der Satzung im Sinne der politischen Grundausrichtung der Landesregierung zu ändern“, erklärt der Vorsitzende. Der Club zu Bremen blieb sich treu: Die Mitgliederversammlung lehnte am 17. Mai 1979 jede Satzungsänderung ab und verzichtete auf die Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

NORTHWEST TERRITORIES
15-694
CANADA N.W.T. 84 1983

MIT EINER EUROCARD BEKOMMT MAN SELBST IM HOHEN NORDEN KEINE KALTEN FÜSSE.

Durch die Zusammenarbeit mit Amerika's MasterCard und Access, einer der englischen Top-Cards, bietet Ihnen EUROCARD weltweit 3,3 Millionen Vertragspartner. Eines der dichtesten Kreditkartennetze der Erde, das auch dort noch relativ engmaschig ist, wo die Besiedlung deutlich dünner wird: im Nordwesten Kanadas zum Beispiel.

Wer zwischen Hudson Bay und Beaufort Sea die große Urlaubsfreiheit genießt, ist selbst in einsamen Motels, Restaurants und Tankstellen rund um den Great Bear Lake mit EUROCARD genauso willkommen wie hier bei uns, wo die nahezu 30000 deutschen EUROCARD-Vertragspartner wesentlich dichter zusammenliegen.

Eine EUROCARD bekommen Sie über Ihre Bank oder Sparkasse, deren Berater in allen Fragen kompetente Gesprächspartner sind. Oder über ein Postscheckamt.

EUROCARD
EUROCARD DEUTSCHLAND
UNTERSTÜTZT
Kurt Scherfer
5232 1600 0000 0000
1232 EURO D 00-00
KURT SCHERFER

EUROCARD. WORLDWIDE CREDIT - MADE IN GERMANY.

Ein Service der deutschen Banken und Sparkassen.

Cartier

**Nur Cartier und seine Konzessionäre
bürgen für Service und Internationale
Garantie Ihrer Santos**



Cartier-Boutiquen:

DÜSSELDORF: Königsallee 27-31 · KAMPENSYLT: Rotes Kliff · KÖLN: Richartz-
straße 14-16 · MÜNCHEN: Briennerstraße 12 · STUTTGART: Marktplatz 14

Les must de Cartier-Uhrenkonzessionäre:

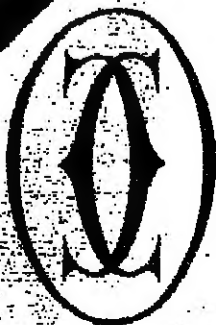
AACHEN: Lücken, Friedr.-Wilhelm-Platz 1 · AHELEN: Heinrich Drees, Nordstraße 1 ·
ASCHAFFENBURG: Vogl, Herenthalstraße 18 · AUGSBURG: H. Mayer, Herenthalstraße 12,
H. Mayer, Amstutzstraße 33 · BADEN-BADEN: Pierre Jantos, Lichtentersbach Allee 6 · BAD
NAUHEIM: Stahler, Karlstraße 9 · BAD REICHENHALL: Gastager, Ludwigsstraße 7 ·
BERLIN: C. W. Ak, Kurfürstendamm 26a, Brinckmann & Lange, Kurfürstendamm 197,
Geleermann, Schloßstraße 116, Jaeschke, Nürnberger Straße 14, Schulz, Wilmsdorfer Str. 117,
Sedlatze, Kurfürstendamm 45 · BIELEFELD: Böckelmann, Alter Markt · BOCHUM:
Quartz-Studio, Kortumstraße 37 · BONN: Toussaint, Sternstraße 68, Vassiliou, Kaiserplatz 20 ·
BRAUNSCHWEIG: Gebr. Ring, Damm 18 · BREMEN: Brinckmann & Lange, Sögestraße 1,
Meyer, Sögestraße 62, Wempe, Sögestraße 47 · COBURG: Bauschitz, Mohrenstraße 36 ·
DARMSTADT: Tschel, Ernst-Ludwig-Straße 16 · DINGSLAKEN: George, Neustraße 27 ·
DORTMUND: Ritschenbeck, Westendweg 45 · DÜREN: Schiffer, Kölnstraße 13 ·
DÜSSELDORF: Blome, Königsallee 30, Fern, Königsallee 26, Fischen, Königsallee 92,
Schneide, Alexanderstraße 25, Wempe, Königsallee 18 · DUISBURG: Jensen, Wallstraße 6,
Ritschenbeck, Königsstraße 6, Tübken, Königsstraße 16 · ESSEN: Ruetz, Gemarkenstraße 55,
Ruetz, Am Glockenspiel · EUSKIRCHEN: Lünebrügger, Neustraße 10 · FLENSBURG:
Jürgensen, Große Straße 45/47 · FRANKFURT: Friedrich, Kaiserstraße 17, Theobald,
Rathenauplatz 2, Wempe, An der Hauptwache 7 · FRANKFURT-HÖCHST: Meister-
Bauer-Juw., Hostatostraße 3 · FREISING: Sormann, Untere Hauptstraße 26 · FÜRTH:
Kuhnle, Königsstraße 141 · GARMISCH-PARTENKIRCHEN: Sticker, Bahnhofstraße 93 ·
GELSENKIRCHEN: Wilmeyer, Bahnhofstraße 12 · GIESSEN: Schwarz, Seltensweg 39 ·
GLADBECK: Exner, Hochstraße 20 · GUTENSLÖH: Dode, Sveriger Straße 15 · HAGEN:
Ritschenbeck, Mittelstraße 13 · HAMBURG: Becker, Gerh.-Hauptmann-Platz 12, Bebler,
Poststraße 29, Nadi Diamond, Milchstraße 31, Wempe, Jungfernstieg 8, Wempe, Reeperbahn
103, Wempe, Spitalerstraße 28, Wempe, Wandsbeker Markstraße 57 · HAMM: Michael,
Weststraße 37 · HANAU: Sticker-Meyer, Faberstraße 10 · HANNOVER: Brinckmann & Lange,
Rathenauplatz 9, Kröner, Karmarschstraße 32, Wempe, Georgstraße 27 · HEIDELBERG:

Ries, Hauptstraße 21 · HEILBRONN: Lutzle, Deutschhofstraße 2 · HELGOLAND: Kauf-
mann, Unterland Siemenstrasse · HOF: Hobenberger, Altsiedl 23 · IMMENSTADT: Holl-
felder, Marienplatz 10 · INGOLSTADT: Hettinger, Ludwigsstraße 12 · KAISERSLAUTERN:
Buhl, Schmiederstraße 8 · KAMPENSYLT: Schürholz, Sümmel · KARLSRUHE: Jock,
Kaiserstraße 179, Kampbus, Kaiserstraße 201 · KASSEL: Fuhrich, Wilhelmstraße 15 ·
KEMPTEN: Hoffelder, Am Kornhausplatz · KIEL: Mählberg, Holstenstraße 45 ·
KOBLENZ: Hofacker, Schloßstraße 16, Schöne, Viktoriastraße 34 · KÖLN: Hübner, Hobe
Straße 114, Mappin & Webb, Dornkloster 1, Wempe, Hobe Straße 66 · KÖNIGSTEIN:
Strappok-Wiedemann, Hauptstraße 47 · KONSTANZ: Müller, Hussenstraße 14 · KREFELD:
Giesmann, Rheinstraße 82 · LIMBURG: Rompel, City Center · LÜBECK: Mählberg,
Holstenstraße 37, Meyer, Kohlmarkt 19-21 · LUDWIGSBURG: Fienke, Kirchstraße 17 ·
MANNHEIM: Brauer, Planken, O7.10, Friedo Frier, Planken, P6.26 · MARL: Brinkforth,
Victoriastraße 6 · MOERS: Tübken, Friedrichstraße 33 · MÜNCHENGLADBACH:
Suganne, Bismarckstraße 73 · MÜHLDORF/INN: Knappe, Katharinenplatz 10 ·
MULHEIM: Saarnen, Düsseldorf Str. 18 · MÜNCHEN: Bauer, Peter-Auzinger-Straße 11,
Burfind, Hotel Bayerischer Hof, Huber, Residenzstraße 11, Huber, Weinstraße 8, Weissberg,
Hohenzollernstraße 8, Weissberg, Prantenstraße 7, Wempe, Kaufingerstraße 28 · MÜNSTER:
Schmitt, Prinzipalmarkt · NEUSTADT/WEINSTRASSE: Klink, Hauptstraße 75 ·
NORDHORN: Hangeling, Bentheimer Straße 8 · NÜRNBERG: Leuk, Königsstraße 2,
Wempe, Breite Gasse 6 · OBERHAUSEN: Michael, Marktstraße 19 · OBERSTAUFEN:
Hoffelder, Hugo-von-Königsack-Straße · OFFENBACH: Bauer, Biebrer Straße 10 ·
OLDENBURG: Meyer, Achternstraße 27 · OSNABRÜCK: Franke & Middelberg, Große
Straße 39 · REGENSBURG: Mählbacher, Ludwigsstraße 1 · REUTLINGEN: Lachen-
mann, Katharinenstraße 12 · ROSENHEIM: Niederauer, Prinzregentenstraße 3 ·
ROTTACH-EGERN: Schürholz, Seestraße 43 · RUSSELSHEIM: Ulten Weiss, City
Rüsselheim, Weiss-Passage · SAARBRÜCKEN: Eckstein, Berliner Promenade 15, Metzger,
Bahnhofstraße 37 · SIEGBURG: Holmann, Scheerengasse 7-9 · SIEGEN: Jaeger,
Am Markt 55-57 · STUTTGART: Friedo Frier, Königsstraße 21, Wempe, Königsstraße 41 ·
TÄMMENDORFER STRAND: Lindner, Am Rathaus, Mählberg, Karpromenade · TRIER:
Fest, Glockenstraße 18 · ULM: Roth, Münsterplatz 46 · WESTERLAND: Krause, Friedrich-
straße 32 · WIESBADEN: Schulz, An den Quellen 6 · WOLFSBURG: Moser, Porsche-
straße 64 · WÜRZBURG: Glahn, Eichhornstraße 4

SANTOS VON CARTIER
STAHL-GOLD
AUTOMATIK, WASSERDICHT

les must[®] de Cartier

Paris



هكذا من الصور

Peking kommt mit Moskau nicht voran

Die Normalisierungsgespräche zwischen der Volksrepublik China und der Sowjetunion haben bisher keine Fortschritte gebracht. Dies hat Außenminister Wu Xueqian in einer Grundsatzrede in Peking erklärt und zugleich betont, daß die Normalisierung des seit 20 Jahren gestörten Verhältnisses zur UdSSR ein wichtiger Aspekt der chinesischen Außenpolitik sei. Fortschritte habe es vor allem deshalb nicht gegeben, weil Moskau nicht die Punkte erörtert habe, die einer Verbesserung der Beziehungen entgegenstünden: der Abzug der sowjetischen Soldaten aus Afghanistan, das Ende der Unterstützung Vietnams in Kambodscha sowie die Verringerung der Zahl der an der Grenze zu China stationierten Soldaten und Raketen. Wu bezeichnete die Rivalität der beiden Supermächte sowie die beiderseitige Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa als Kern der momentanen internationalen Turbulenzen. In den Beziehungen zu den USA sei für Peking die Taiwan-Frage nach wie vor das Haupthindernis.

Sowjets sollen Afghanistan räumen

Die Außenminister und Vertreter aus 41 islamischen Staaten haben auf ihrer Konferenz in Dacca (Bangladesch) die Sowjetunion zum bedingungslosen Abzug ihrer Besatzungstruppen aus Afghanistan aufgefordert. Sie appellierten an Moskau, ein geeignetes Klima zur sicheren Rückkehr von über drei Millionen afghanischen Flüchtlingen aus Pakistan und Iran zu schaffen. Der Aufruf ist in einer von mehreren verschiedenen Resolutionen enthalten. Die Afghanistan-Resolution war von Pakistan eingebracht worden. Sie verlangt ferner, daß das afghanische Volk das Recht auf eine eigene soziale und wirtschaftliche Ordnung haben müsse. Afghanistan ist seit der Sowjet-Invasion 1979 von der islamischen Konferenzorganisation suspendiert. Die weiteren Resolutionen setzen sich für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Afrika, dem Nahen Osten und Südostasien ein, enthalten Sicherheitsgarantien für die Staaten, die keine Atomkräfte sind, und befürworten gemeinsame Maßnahmen gegen Flugzeugentführungen.

Politiker-Mord stürzt Nordirland in die Krise

Situation so schlimm wie 1974 / Rückschlag für Prior

FRITZ WIRTH, London

In Nordirland gehen die politischen Lichter aus. Um den britischen Nordirlandminister James Prior brechen seit einigen Wochen mühsam aufgebaute politische Gerüste zusammen. Die Provinz gleitet unaufhörlich in die tiefste politische Krise seit dem Zusammenbruch der gemeinsamen katholisch-protestantischen Verwaltung im Jahre 1974.

Die Jubelrufe einiger protestantischer Politiker im Frühjahr dieses Jahres, daß die Terroristen der „Irish Republican Army“ (IRA) durch die Enthüllungen einiger Überläufer und Informanten, der sogenannten „Supergrass“, allmählich an der Wurzel ausgerottet würden, erwiesen sich als voreilig und unbegründet. Im Gegenteil: Der Terror hat wieder die Schärfe und Unberechenbarkeit der frühen Jahre dieser Unruhen angenommen.

Die Serie der Anschläge richtet sich nicht mehr allein gegen britische Soldaten, Polizisten, Richter und Gefängnisbeamte, viele dieser Morde haben wieder politische und religiöse Motive. Es herrscht auf der nordirischen Terrorzone wieder die allvertraute Auge-um-Auge-Psychose. Jeder Mord wird nahezu automatisch mit einem neuen Mord heimgesetzt.

25 Morde in zwei Monaten

Die Bilanz Allein in den letzten zwei Monaten wurden 25 Morde registriert. Die politisch folgenschwersten waren die Morde in der Kirche von Armagh, wo drei Menschen umgebracht wurden, und der Anschlag gegen den protestantischen Politiker Edgar Graham, der vor zwei Tagen vor der Universität in Belfast auf offener Straße von der IRA erschossen wurde.

Der Anschlag auf die Kirche in Armagh führte praktisch zum Zusammenbruch der von Prior mühsam aufgebauten beratenden Volksversammlung in Belfast. Sämtliche protestantisch orientierten Parteien zogen aus der 78 Mitglieder zählenden Versammlung aus, die zuvor schon von den republikanisch orientierten Parteien boykottiert wurde. Der Mord an Edgar Graham hat den Zorn

und die Unruhe unter der protestantischen Bevölkerung so weit gesteigert, daß vorerst kaum mit einer Rückkehr ihrer Parteien in den Stormont zu rechnen ist.

Zum Sprecher dieses Zorns hat sich erneut der militante Pfarrer Ian Paisley gemacht. Er forderte nicht nur den Rücktritt Priors und des nordirischen Polizeichefs Hermon, sondern verlangte zugleich die Wiedereinführung der Todesstrafe für terroristische Mordanschläge, das Verbot der Sinn-Fein-Partei, die der IRA nahesteht, und die Wiedereinführung der Internierung für verdächtige Terroristen.

Ein schwerer Schock

Der Mord an dem 29-jährigen Rechtsanwalt Edgar Graham hat in protestantischen Unions-Kreisen einen schweren Schock ausgelöst. Graham war Mitglied der Volksversammlung im Stormont und galt als ein vielversprechender Nachwuchspolitiker, der das Zeug hatte, einmal Parteichef der nordirischen Unionisten zu werden. Er war der Sprecher seiner Partei für Law-and-Order-Probleme in der Volksversammlung und gehörte in Sicherheitsfragen zu den „Falken“ seiner Partei.

Der Anschlag auf ihn kam nicht unerwartet. Die IRA hatte seit Wochen angekündigt, daß ein maßgebender protestantischer Politiker an der Spitze ihrer „Todesliste“ stehe. Graham war gewarnt worden, daß er dieses Opfer sein könnte. Er hatte dennoch den Schutz durch einen Leibwächter abgelehnt und trug zur Selbstverteidigung lediglich eine Pistole bei sich, von der er Mittwoch jedoch keinen Gebrauch machen konnte. Die Attentäter gingen als „Jogger“ verkleidet direkt auf ihn zu und erschossen ihn aus nächster Nähe. Sie entkamen unerkannt.

Es muß angenommen werden, daß protestantische Terrororganisationen schon in den nächsten Tagen mit einem Racheakt gegen einen katholischen Politiker antworten werden. James Prior hat in einem dringenden Appell beide Seiten gestern zur Vernunft und zur Ruhe ermahnt. Es ist zu befürchten, daß sein Ruf Johnne Echo bleibt.

Die Not der Ungarn in Rumänien

Immer mehr Einschränkungen / Budapest fordert besseren Minderheitenschutz

C. GUSTAF STRÖHM, Budapest

Der vom kommunistischen Regime Ceausescu mit großem publizistischen und propagandistischen Aufwand gefeierte 65. Jahrestag der „Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates“ hat zwischen Bukarest und Budapest erneut eine kräftige Verstimmung ausgelöst. In Ungarn, wo man das Schicksal der etwa zwei Millionen Köpfe zählenden magyarischen Volksgruppe in rumänischen Siebenbürgen mit großer Anteilnahme und Sorge verfolgt, hat sich jetzt das offizielle Parteiorgan „Nepszabadsag“ kritisch mit der großrumänischen und anti-ungarischen Haltung des Bukarester „Brderegimes“ beschäftigt.

Noch deutlicher wurde das Budapest-Magazin „Uj tükör“, dessen Chefredakteur Fekete einige scharfe Bemerkungen sowohl zur Rolle der rumänischen Armee im Zweiten Weltkrieg als auch zur Haltung Rumäniens gegenüber Ungarn im Jahre 1919 publiziert. Damals wurde, wie die Ungarn sagen, nicht nur das mehrheitlich und zum Teil ausschließlich von Ungarn besiedelte Gebiet des nördlichen Siebenbürgen von Ungarn abgetrennt. Rumänien, das damalige Königreich, spielte auch eine entscheidende Rolle bei der Niederschlagung der ungarischen Räterepublik.

Nicht länger schweigen

Die ungarischen Kommunisten haben zur Frage Siebenbürgen lange Zeit geschwiegen. Jetzt aber wird in Budapest erklärt, man könne nicht länger zu allem schweigen, was in Rumänien an Entnationalisierungspolitik gegenüber der dortigen ungarischen Volksgruppe betrieben werde. Ein großer Teil der ungarischen Bevölkerung im Mutterland, besonders aber die Studenten und Intellektuellen, seien zutiefst irritiert, wenn sie von Reisenden und Besuchern aus Rumänien immer wieder hören müßten, wie das Ceausescu-Regime systematisch die ungarische Minderheit unterdrücke. Offizielle ungarische Gesprächspartner betonen, daß Budapest keineswegs auch nur den Anschein erwecken möchte, als wolle es bestehende politische Grenzen zu irgendeinem seiner Nachbarländer in Zweifel ziehen oder ändern. Es gehe vielmehr darum, immer wieder den Versuch zu machen, den Ungarn in Rumänien besseren Minderheitenschutz zu verschaffen.

Allerdings wird in Budapest auch betont, daß die Mittel, welche der ungarischen Volksrepublik hier zur Verfügung stehen, in jeder Hinsicht begrenzt seien. Oft sei es so, daß die rumänische Partei- und Staatsführung auf Budapest-Mahnungen und Interventionen mit noch schärferen Maßnahmen gegen die Siebenbürgen-Ungarn reagierte. Großes Aufsehen erregte in Budapest der Fall des Chefredakteurs einer angesehenen ungarischsprachigen Zeitschrift in Rumänien. Verschiedentlich war in dieser Zeitschrift zum rumänischen Nationalfeiertag ein Foto mit dem Kopf nach unten abgedruckt worden. Die rumänischen Stellen sahen darin eine bewußte ungarische „Sabotage“ und setzten den Chefredakteur und seinen Stellvertreter kurzerhand ab.

Für die ungarischen Kommunisten ist das Problem Siebenbürgen deshalb von besonderer Bedeutung und von einer gewissen Brisanz, weil sich zunehmend in der Jugend – besonders in der jungen Intelligenzschicht – das Interesse für das Ungarnum außerhalb der eigenen Staatsgrenzen zu regen beginnt. Die Ungarn sind die einzige europäische Nation, von der ein Drittel außerhalb des eigenen Staatsgebietes leben muß: vor allem in Siebenbürgen und im Banat (Rumänien), dann in der südlichen Slowakei, in Jugoslawien (Vojvodina) und in der Sowjetunion (Karpato-Ukraine).

In letzter Zeit hört man von vielen jungen Ungarn, die nach Rumänien reisen, einfach um dort – auch wenn sie keine siebenbürgischen Verwandten oder Bekannte haben – unbekannten ungarischen Familien Lebensmittel, aber auch ungarische Bücher zu bringen. Dafür werden in studentischen Kreisen Budapests zum Teil großangelegte Sammlungen veranstaltet. Da die Versorgungslage in Rumänien immer schlechter wird, wollen die Studenten auf diese Weise zum physischen Überleben der Siebenbürgen-Ungarn beitragen. Wenn diese jungen Leute von ihrer Reise zurückkehren – zum Teil mit dem Erlebnis rumänischer Grenz- und Polizeischikanen –, berichten sie voller Erbitterung über die Zustände, die sie in den ungarischen Zentren – in Oradea (Großwardein), Klausenburg, Tîrgu Mures und den anderen ungarisch besiedelten Städten Rumäniens vorgefunden haben. Sie erzählen von der verzweiferten Stimmung der Be-

völkerung, von Verboten, die ungarische Sprache in der Öffentlichkeit zu benutzen und von immer wiederkehrenden unliebsamen Zwischenfällen. Als neueste Nachricht aus dem rumänischen Nachbarland wird in Budapest die Version verbreitet, die ungarischsprachigen Sendungen des rumänischen Fernsehens seien drastisch gekürzt worden. Die ganze Linie der Nationalitäten-Politik Ceausescus erweckt in Budapest den Eindruck, als wolle das rumänische KP-Regime die ungarische Nationalität systematisch „austrocknen“, die Verbindungen zum ungarischen Mutterland abschneiden, um auf lange Sicht ein ethnisch „reines“, das heißt nur noch von Rumänen geprägtes und besiedeltes Siebenbürgen zu erhalten. Zu einer solchen rumänischen Haltung trage auch die langsame Rückwanderung der Rumänen-Deutschen – der Siebenbürgen-Sachsen und Banater Schwaben – in die Bundesrepublik bei.

Wink mit dem Zaunpfahl

Die Ungarn versuchen, in ihrer eigenen Nationalitätenpolitik gegenüber den vier lebenden nicht-magyarischen Minderheiten – auch hier gibt es einige zehntausend Rumänen sowie slowakische und volksdeutsche (donauschwäbische) Volksgruppen – jene Großzügigkeit zu praktizieren, deren Fehlen Budapest Ceausescu, aber manchmal auch der Tschechoslowakei mehr oder weniger offen vorwirft. Die Budapest-Parteileitung „Nepszabadsag“ betonte dieser Tage, die in Ungarn lebenden Nationalitäten könnten, frei ihre sprachlichen und kulturellen Verbindungen mit jenen Völkern und Nationen ausbauen, welche die gleiche Sprache sprechen. Die in Ungarn lebenden Volksgruppen dürften sogar ihre verwandtschaftlichen Bande zu Ländern ausbauen, die ein anderes, also nicht-kommunistisches Gesellschaftssystem hätten. Gemeint sind damit offenbar die Volksdeutschen mit ihren Verbindungen nach Österreich und in die Bundesrepublik. Solche Feststellungen sind ein deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl gegenüber den Rumänen: Rumänien behindert nämlich jegliche Verbindung zwischen den Siebenbürgen-Ungarn und dem ungarischen Mutterland. Das geht so weit, daß sogar ungarisch-kommunistische Zeitungen und Publikationen in Rumänien kaum zu erhalten sind.

„EG war auf Athen schlecht vorbereitet“

AFF/AP, Brüssel

Der Vize-Präsident der Europäischen Kommission, Etienne Davignon, hat gestern eindringlich vor einem Glaubwürdigkeitsverlust der EG nach dem Scheitern der Athener Gipfelkonferenz gewarnt. Die Kommission müsse jetzt den EG-Mechanismus in Gang halten, um der Gemeinschaft das internationale Vertrauen zu erhalten. Die Erfolglosigkeit in Athen führt Davignon auf eine schlechte Vorbereitung zurück. Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat hingegen vor dem Londoner Unterhaus davon gesprochen, daß das Treffen wegen des fehlenden Willens zur Begrenzung der Ausgaben gescheitert sei. Sie verwies darauf, daß Bonn und Paris nicht imstande gewesen seien, ihren Streit um eine Anpassung der Agrarpreise beizulegen, und versuchte damit deutlich zu machen, daß der EG-Gipfel nicht nur an den finanziellen Forderungen der Briten gescheitert sei. Zugleich erteilte sie Forderungen nach einem EG-Austritt Großbritanniens eine deutliche Absage.

Der französische Außenminister Claude Cheysson hat hingegen vor der französischen Nationalversammlung erklärt, daß es ein Irrtum sei zu behaupten, in Athen seien keine positiven Ergebnisse erzielt worden. Beispielsweise hätten Bonn und Paris eine schrittweise Abschaffung der Grenzgleichzahlungen vereinbart, „mit genauen Zahlenangaben Jahr für Jahr“.

US-Diplomaten in Mittelamerika aktiv

AP, Washington

Der Sonderbeauftragte von US-Präsident Reagan für Mittelamerika, Richard Stone, wird vom 12. Dezember an erneut alle Länder der Region sowie die Staaten der Contadora-Gruppe (Panama, Mexiko, Venezuela, Kolumbien) besuchen. Darüber hinaus wird Vizepräsident Bush zu dieser Zeit nach El Salvador reisen und die Kissinger-Kommission parallel dazu eine Rundreise durch die Contadora-Länder antreten. Die antisandinistische Guerrilla-Bewegung „Nicaraguanische Demokratische Kraft“ hat unterdessen das Angebot der straffreien Rückkehr für die Wahl im Jahre 1985 zurückgewiesen. Nach eigenen Angaben traut die Gruppe dem Angebot Managua nicht.

SICHERHEIT FÜR

15.300,- DM*

*Unverbindliche Preisempfehlung ab Importeurlager.

VOLVO



Der Volvo 340 Junior. Mit 1,4-l-Motor und 46 kW (62 PS). Mit 4-Gang-Schaltgetriebe (Automatik-Getriebe gegen Aufpreis). Mit Transaxle-Konstruktionsprinzip, DeDion-Hinterachse und 175/70 x 13 Breitreifen. Mit serienmäßigen Nackenstützen, getönten Scheiben und Laderaumabdeckung. In Rot oder Weiß – mit schwarzen Dekorstreifen. Sowie mit all der Sicherheit, Zuverlässigkeit und Langlebigkeit, für die Volvo ein Vorbild geworden ist.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866,
5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Aus der Sicht des Arztes

„Die Totschlag-Fotografie“: WELT vom 28. November

Sehr geehrte Herren,

zu dem Artikel von Herrn Peter Gillies einige Anmerkungen aus der Sicht des Arztes, der praktisch täglich mit den grotesken Auswüchsen des Schwerbehindertengesetzes zu tun hat.

Bei dem Bestreben, einen Schwerbeschädigten-Ausweis zu erlangen, fallen inzwischen sozusagen die letzten Hemmungen, das Arzt-Patienten-Verhältnis wird durch die Pervertierung der Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ aufs schwerste belastet.

Wird ein Patient zum Beispiel durch eine Operation von seinen Gallensteinen befreit und damit seine Beschwerden los, wird er anschließend zum Schwerbeschädigten und benutzt vielleicht kostenlos Bus und Bahn.

Wie soll man eine junge organisch gesunde Frau, die zu Schwinden, Schlafstörungen und Verstopfung neigt, davon abbringen, einen Schwerbeschädigten-Ausweis zu beantragen, die belästigende Reaktion ist immer die gleiche – meine Freundin hat doch eine und die ist nun wirklich kerngesund.

Bei einem Urlaub in der Schweiz begegnete ich einem Skiläufer, der sich in einem recht schwierigen Gelände tummelte und anschließend sich über die lange Wartezeit am Lift und fehlenden Preisnachlass bei Liftkarten beschwerte mit dem Hinweis, er habe doch schließlich einen Schwerbeschädigtenausweis.

In einer Zeit, in der uns Ärzten täglich neue fachfremde Arbeiten fast zum Nulltarif bei gleichzeitiger drastischer Honorarkürzung durch die neue Gebührenordnung zugemutet werden und uns täglich Sparappelle von allen Seiten erreichen, muß die Frage an Herrn Arbeitsminister Blum gestellt werden, wann denn endlich dieser soziale Unfug aufhört. Zumindest die Flut der Anträge auf Ausstellung eines Schwerbeschädigten-Ausweises ist seit der sogenannten politischen Wende eher noch größer geworden.

Die Stimmung unter der Ärzteschaft ist schlecht, Resignation

macht sich breit, man müsse mit diesen Dingen eben leben, um überhaupt zu überleben.

Auf diese Weise bleiben die wirklich Schwerbeschädigten auf der Strecke. Die Erkenntnis, daß mit saulichen Problemen weiter vorfinanzieren wird, fördert nicht eben die so viel beschworene Leistungsbereitschaft und den Willen zur Sparsamkeit im Praxisalltag, sollte aber inzwischen von den zuständigen Politikern endlich zur Kenntnis genommen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. U. Herbst
Essen 18

* „Leberbrief: Behinderten-Rechte“, WELT vom 3. Dezember

Selten habe ich ein schöneres Elgentor eines Interessenten erlebt als den Brief des Hauptgeschäftsführers des VdK Deutschland an Herrn Gillies.

Jeder 14. Bundesbürger (wie von Herrn Gillies richtig berichtet) sind nicht 8,5 Millionen (wie von Herrn Bruemendorf falsch berechnet), sondern rund 4,5 Millionen Schwerbehinderte in der Bundesrepublik. Insoweit decken sich also die Erkenntnisse seines Verbandes mit dem Sachverstand Ihres Autors.

In anderer Hinsicht scheinen mir die Erkenntnisse des Verbandes verbesserungsbedürftig: nach seiner Ansicht sind die Voraussetzungen für einen Schwerbehindertenausweis „gesetzlich eng gefaßt“ und „der Vorwurf des Mißbrauchs nicht haltbar“. Die Ausweisung auf 4,5 Millionen beweist, daß mindestens eine dieser Ansichten falsch ist.

Mit freundlichen Grüßen
Walter Lüdde-Neurath,
Garmisch-Partenkirchen

Wort des Tages

„Mit Güte kann man fast jeden Menschen überraschen.“

Pearl S. Buck, amerik. Autorin und Nobelpreisträgerin (1892-1973).

Personalien

ERNENNUNG

Rüdiger von Wechmar, seit 1981 deutscher Botschafter in Rom, erhielt sein Agrément als Botschafter in London. Von Wechmar löst an der Themse Jürgen Bubius ab, der die Politische Abteilung „Dritte Welt“ im AA übernimmt. Der Berliner von Wechmar, der am 15. November 60 Jahre alt wurde, im Krieg Leutnant war und zunächst in den Journalismus ging, war 1958 zunächst als Pressereferent an das deutsche Generalkonsulat nach New York geschickt worden. 1963 zog es ihn erneut zu den Medien. Er wurde für das ZDF Leiter des Osteuropa-Fernsehtudios in Wien. 1968 erfolgte seine Ernennung als Generalkonsul im Informationsbüro der deutschen Botschaft in New York. 1970 wurde er Regierungssprecher in Bonn, 1972 Staatssekretär und Chef des Bundespremsamt. Nach dem Rücktritt von Willy Brandt vom Amt des Kanzlers 1974 ging von Wechmar als Botschafter zu den Vereinten Nationen nach New York. Als erster Deutscher leitete er 1977 die Sitzungen des Sicherheitsrates und wurde 1980 Präsident der 35. UNO-Vollversammlung.

VERANSTALTUNGEN

Friedrich Wilhelm Rücker, Intendant des Norddeutschen Rundfunks und ab 1. Januar 1984 Vorsitzender der ARD, hat in der Hamburg-Vertragsung in Bonn zum Empfang. Anlaß: Der NDR hat nach dem Staatsvertrag über den Norddeutschen Rundfunk von 1981 damit begonnen, in Hörfunk und Fernsehen besondere Programme auszustrahlen, die jeweils für die Bundesländer Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bestimmt sind. Aus diesem Grunde ist in Bonn neben dem Studio Bonn des NDR, das seit 1949 besteht, zusätzlich ein Korrespondentenbüro eingerichtet worden, von dem aus die Landesprogramme „Hamburg Welle“, „Radio Niedersachsen“ und „Welle Nord“ bedient werden.



werden. Leiter des Büros wurde im Sommer Maite Zeeck. Dazu der Intendant „Politisch und wirtschaftlich wichtige Entscheidungen für die Bundesländer fallen vor allem in der Bundeshauptstadt Bonn. Der Bundesrat spielt hierbei eine besondere Rolle.“ Unter den Gästen in der Bonner Hamburg-Vertretung waren Bundesfinanzminister Dr. Gerhard Stoltenberg und Dr. Friedrich Vogel, Staatsminister im Bundeskanzleramt.

Dr. Veronika Carstens, Schirmherrin der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft, empfing in der Villa Hammerschmidt in Bonn Bürger, die erhebliche Beiträge für MS-Kranke spendeten. Die größte Summe, 40 000 DM, brachten drei Herren mit. Es waren Dr. Hugo Thomas, Vorsitzender im Ausschuss für karitative Hilfe der amerikanisch-kanadischen Großlogien im Verband der Vereinigten Großlogien von Deutschland, William Lanan, Großmeister der amerikanisch-kanadischen Großlogien und der stellvertretende Großmeister Ernst Walter. 30 000 DM überreichte Dr. Eckhardt Petersen, Präsident des Lions Club Hirsau, Präsident des Lion-Klub in Wildbad als Erlös von zwei Konzerten, bei denen unter anderem Christoph Eschenbach mitwirkte. Dr. Doris Rümmele, Präsidentin der Soroptimisten Baden-Baden, überreichte einen Scheck von 5000 DM aus dem Erlös eines Wohltätigkeitskonzerts. Herbert Bittgen, Bad Neuenahr Kurdirektor, und Bürgermeister Rudolf Welken konnten 22 000 DM spenden. Reinerlös eines Festalles in der Badstadt. Die Firma Bonn-Finanz mit Dr. Theo Varnholt gab zum zweiten Mal 5000 DM. Die Wirtschaftsjunioren Mannheim, die für jeden Kilometer, den Bundespräsident Karl Carstens 1982 lief, 5,00 DM spenden wollten, hatten, weil der Präsident in jenem Jahr nur 184 Kilometer zu Fuß schaffte, auf 1500 DM aufgerundet.

Ein musikalisches Trio, die Rivières Brüder, spielen für MS-Kranke. Klassische Musik auf Schallplatte erbrachte 3000 DM. Veronika Carstens, links, empfing die Brüder. Von links: Prof. 18. Klavier, Siegfried, 22. Violine und Gustav, 17. Cello.

FOTO: KEIL



Er erfand eine neue ästhetische Kategorie der Fernsehreportage: Max H. Rehbein

FOTO: BRUNO WASSKE

Der Fernsehjournalist Max H. Rehbein wird 65

Sein Leben lang Reporter

In einer Zeit, in der es – umgekehrt wie vor einigen Jahren – mehr schlechte als gute Reporter gibt, ist es eine fast nostalgische Freude, den Max H. Rehbein zu seinem 65. zu gratulieren. Mit 29 Jahren, kurz nach dem Kriegsende, begann Rehbein sein Reporterleben, und wenn ich das besonders hervorhebe, wenn ich auf seine vielen Reisen hinter die, auf den preisgekrönten Bericht über Herr-Lungen-Maschinen, über das neue Brasilien und die alte Sahara, wenn ich andeute, daß das bei weitem nicht alles ist, dann es gab auch noch die Serie „Auf der Suche nach Frieden und Sicherheit“, wenn ich das alles in Erinnerung bringe, so will ich damit auf etwas hinweisen.

Ein begnadeter Reporter bleibt sein Leben lang Reporter, aber nur wenn er wirklich begnadet ist, verändern sich seine Reportagen mehr und mehr zu einer neuen Form von Dichtung, werden zu einem Stück gelebten Lebens, um in besonderen Fällen zur Kunst aufzublühen, der Kunst der Worte und der Bilder, der freudigen und der betrübten Gesichter. Das nämlich ist im Grunde genommen die Station, an der Rehbeins Reportagen angekommen sind. Es sind – Rehbein besteht darauf – nicht nur Reportagen, sondern zugleich auch gestaltete, ausgeformte Fernsehspiele.

Diese neue Form, von Menschen zu sprechen, indem man die Menschen

sich selber darstellen läßt, wandte Rehbein mit großem Erfolg in seiner New Yorker Trilogie an, wo er mit Menschen zusammenlebte und sie von sich erzählen und sich selber agieren ließ („Lefty“, „Marathon in New York“, „Mann in Eile“). Es entstand eine neue ästhetische Kategorie, ein Spiel, in dem der Report von den Spielern ihrer eigenen Lebenswelt mitgestaltet, mitentwickelt und dargeboten wird. Ein Stück dieser Art in Deutschland heißt „Jürgen“, es zeigt in der Arbeitsweise der Trilogie, wie eine Familie in der kleinen Stadt Bergen mit ihren Problemen fertig wird.

Diese neue Form wurde bezeichnet, namentlich nicht von einem Dramatiker gefunden, sondern von einem Journalisten. Freilich haben sich nun auch Experten dieser neuen Gattung angenommen: In der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin läßt man die – etwas umgestaltete – Trilogie als Drei-Bild-Simultanspiel laufen. Wie einst bei Barnum auf drei Managen gleichzeitig.

Zum Eintritt in das sogenannte dritte Alter kann man dem quicklebendigen und phantasievollen Jubilär nur wünschen, daß er den Kalender zur Makulatur wirft und sich seine Phantasie nicht durch was auch immer abkaufen läßt. Er hat noch viel zu tun. Packe er's an!

VALENTIN POLCUCHE

Bertelsmann steigt ein
Viel Kurzweil bei „RTL plus“

Mit geschätzten 50 Millionen Mark steigt Medienriesen Bertelsmann (Jahresumsatz: 4 Milliarden) beim luxemburgischen Privatfernsehen „RTL plus“ ein. Damit wird „RTL plus“ aus der Compagnie luxembourgeoise de télédiffusion (CLT) herausgelöst. Die CLT, eine Holding, an der neben Banken und Frankfurter Pressekonzern Hachette auch der französische Staat beteiligt ist, bindet das Radio- und Fernsehunternehmen RTL in das Unternehmen CLT ein. Durch den Schritt von Bertelsmann wird „RTL plus“ ein selbständiges Unternehmen, in dem sich Bertelsmann durchaus nicht nur als Finanzier sieht, sondern vor allem auch als Management-Teilhaber und Programm-Lieferant. Neben „RTL plus“-Chef Thoma wird deshalb auch im März ein gleichberechtigter Bertelsmann-Geschäftsführer eingesetzt.

Das deutschsprachige „RTL plus“ wird am 2. Januar exakt um 17.17 Uhr sein Programm aufnehmen, das etwa 1,3 Millionen Zuschauer im Saarland, in Rheinland-Pfalz und Teilen von Nordrhein-Westfalen über Kanal 7 (VHF) in Farbe und Stereotext empfangen können. Mit Kurzweil und Kintopp – sieben Spielfilme pro Woche (Vergleich: ARD und ZDF bieten 20 im gleichen Zeitraum) – will sich das Kettfernsehen Liebling beim „monopolgeschädigten Bundesbürger“ (so RTL-Chef Thoma) machen, immer natürlich mit der großen Hoffnung, im Frühsommer oder Herbst des kommenden Jahres per Kabel – das Schwarz-Schilling dem Nachbarlands-Sender versprochen – bei den Pilotprojekten in München, Berlin und Ludwigschafen dabeizusein.

Da es zunächst nur etwa 0,5 Prozent der Zuschauer in der Bundesrepublik erreicht, liegen auch die Einschaltpreise für die Werbung, aus der sich „RTL plus“ ausschließlich finanzieren wird, relativ niedrig: Für 140 Mark kann man sonntags vor 19 Uhr 15 Sekunden auf der Kommerz-Antenne sein. Wochentags kostet dieser Späß 240 Mark. Am teuersten wird „RTL plus“ nach 20 Uhr: 1800 Mark für eine Minute. Vergleich: Für 30 Sekunden Werbung kassiert die ARD im I. Programm 78 000 Mark, das ZDF 50 725 Mark.

REGINALD RUDORF

KRITIK

Wissenschaft muß auch Spaß machen

Deutsche Forschung – quo vadis? Wenn morgen in Stockholm die Nobelpreise überreicht werden, wird – wieder einmal – kein deutscher Wissenschaftler unter den Ausgezeichneten sein. Was ist los mit unserer Spitzenforschung?

„Mittelmaß im Übermaß“ (ARD) lautet die provokative These. Zu später Stunde versuchte man herauszufinden, warum deutsche Forscher nur noch unter „ferner Leitung“ agieren. Das Fatale an der Misere: selbst die Gesprächspartner im Studio mochten nicht so recht daran glauben, daß bundesrepublikanische Forschung zu jenen Spitzenleistungen in

der Lage wäre, die ihrer hervorragenden finanziellen Ausstattung entsprechen würde. Denn: Wir geben für Forschung mehr Geld als als jedes andere Land auf der Welt. Doch stetig geht es abwärts mit Veröffentlichungen und Patenten.

Die berühmte Flucht nach vorn wurde herbeizitiert. Langsam kristallisierte sich heraus, wo die eigentliche Crux liegt: Die lebensnotwendige Symbiose aus Campusatmosphäre (stilvolle US-Schulen – deprimierende Betonblöcke in deutschen Ländern) und der Aufgabe, Wissen gern zu vermitteln, weil Wissenschaft Spaß macht, existiert bei uns zum großen

Teil nicht mehr. Lehre als Belastung, als notwendiges Übel: das ist tödlich.

Die Diskussion war notwendig, das Thema ist ein Dauerbrenner. Ein Warnstoppfen: Im Gesprächskreis aus gestandenen Herren, die heute nur noch Forschung verwalten, fehlte jemand, der die Ärmel hochkrempelt und selbst noch im Labor wühlt. Die „Mittelstruktur“ gehörte an den Tisch. Vertreter jener hochqualifizierten Elite – denn die gibt es bei uns tatsächlich –, die aufgrund einer völlig verfahrenen Personalpolitik „zum Wegwerfen“ produziert wurde.

DIETER THIERBACH

Sie wollen etwas Besonderes verschenken?

Verschenken Sie aktuelles Weltgeschehen!

Mit den dazugehörigen Kommentaren, Hintergrundberichten und Analysen. Mit anregenden Diskussionsbeiträgen und vielfältigem Wissen. Verschenken Sie die WELT. Und Sie sagen dem Beschenkten jeden Tag wieder neu, daß Sie ihn als einen weltoffenen, vielseitig interessierten Menschen schätzen.



Das kostet ein Geschenk-Abonnement der WELT:

Bezugspreis	Inland frei Haus durch Träger oder Post	Ausland normaler Post- versand	Ausland Luftpost- versand
12 Monate	307,20	420,-	auf Anfrage
6 Monate	153,60	210,-	
1 Monat	25,60	35,-	

Hinweis: Sie haben das Recht, die Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei:
DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte ausfüllen und einsenden an:
DIE WELT, Vertriebsleitung,
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein für ein WELT-Geschenk-Abonnement

Lieferung
Bitte liefern Sie die WELT

ab 1. _____ 19 ____

☐ bis auf weiteres

☐ für die Dauer von _____ Monaten

als Geschenk an:

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Der Abonnements-Preis beträgt monatlich DM 25,60 (Ausland DM 35,-, Luftpostversand auf Anfrage).

unentgeltliche Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Geschenkgutscheine
Den Geschenkgutscheine schicken Sie bitte

☐ direkt an die Anschrift des Geschenk-Abonnement-Empfängers

☐ an meine untenstehende Anschrift, damit ich ihn dem Beschenkten selbst übermitteln kann.

Bezahlung
Ich bestimme das obenstehend bestellte Geschenk-Abonnement im Voraus

☐ monatlich ☐ für die gesamte Lieferzeit in einem Betrag

☐ vierteljährlich

☐ Ich ermächtige Sie, den Betrag abzubuchen von meinem Konto Nr. _____

bei (Geldinstitut) _____

Bankleitzahl _____

☐ Ich bitte um Rechnungsstellung

Mein Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Datum: _____

Unterschrift: _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 heute
10.10 heute
10.15 heute
10.20 heute
10.25 heute
10.30 heute
10.35 heute
10.40 heute
10.45 heute
10.50 heute
10.55 heute
11.00 heute
11.05 heute
11.10 heute
11.15 heute
11.20 heute
11.25 heute
11.30 heute
11.35 heute
11.40 heute
11.45 heute
11.50 heute
11.55 heute
12.00 heute

10.05 Sport aktuell
10.10 Aus Val d'Isère: Sid-Weltcup der Herren
10.15 Abfahrtslauf
10.20 Biathlon
10.25 Biathlon
10.30 Biathlon
10.35 Biathlon
10.40 Biathlon
10.45 Biathlon
10.50 Biathlon
10.55 Biathlon
11.00 Biathlon
11.05 Biathlon
11.10 Biathlon
11.15 Biathlon
11.20 Biathlon
11.25 Biathlon
11.30 Biathlon
11.35 Biathlon
11.40 Biathlon
11.45 Biathlon
11.50 Biathlon
11.55 Biathlon
12.00 Biathlon

14.00 Tagesschau
14.05 Auf dem Marsch zur Wolga
14.10 Die Geschichte einer Infanterie-
Division
14.15 Von Claus-Ferdinand Siegfried
14.20 Das verlorene Paradies
14.25 Die gefundene Reichtum
14.30 Von Uweimann und Glück
14.35 Von Uweimann und Glück
14.40 Von Uweimann und Glück
14.45 Von Uweimann und Glück
14.50 Von Uweimann und Glück
14.55 Von Uweimann und Glück
15.00 Von Uweimann und Glück

15.05 Enorm in Form
15.10 heute
15.15 heute
15.20 heute
15.25 heute
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

15.25 Enorm in Form
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute

WELT Videotext
täglich von 16 Uhr bis Sendeschluß (ARD und ZDF)
unter den Nummern 691, 692, 693

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

15.25 Enorm in Form
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

15.25 Enorm in Form
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

15.25 Enorm in Form
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

15.25 Enorm in Form
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute
15.50 heute
15.55 heute
16.00 heute
16.05 heute
16.10 heute
16.15 heute
16.20 heute
16.25 heute
16.30 heute
16.35 heute
16.40 heute
16.45 heute
16.50 heute
16.55 heute
17.00 heute
17.05 heute
17.10 heute
17.15 heute
17.20 heute
17.25 heute
17.30 heute
17.35 heute
17.40 heute
17.45 heute
17.50 heute
17.55 heute
18.00 heute

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.10 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.20 Tagesschau
17.25 Tagesschau
17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.40 Tagesschau
17.45 Tagesschau
17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.00 Tagesschau
18.05 Tagesschau
18.10 Tagesschau
18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau
18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau
18.45 Tagesschau
18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

15.25 Enorm in Form
15.30 heute
15.35 heute
15.40 heute
15.45 heute

FUSSBALL / Netzer erklärt Krise des Hamburger SV mit Verletzungen - Interview mit Münchens Trainer Lattek

Magath: „Da ist auch Unvermögen dabei“
Präsident Klein: „Mir ist nicht bange“

MARCUS BERG, Hamburg
Es sei nun einmal so, meinte Hamburgs Manager Günter Netzer fast schicksalsergeben, jeder, der mit Fußball zu tun habe, wisse, daß man aus solchen Situationen nicht so leicht herankomme. Was Netzer meint, ist dies: „Wir haben derzeit die Seuche. Das Pech will und will nicht abreißen.“ So also wird das beim deutschen Meister gehandhabt: Bei Siegen und Erfolgen steckt immer ein kluger Kopf dahinter, der sich alles ausgedacht hat, bei Niederlagen aber waren die Umstände halt unglücklich gegen den Erfolg. Die guten Vorzeichen und die Wirklichkeit - beim deutschen Meister in Hamburg findet sich hier derzeit kein gemeinsamer Nenner.

Mit 0:2 hat der Hamburger SV das Spitzenspiel der Bundesliga gegen den VfB Stuttgart im Volksparkstadion verloren. Nach 43 Meisterschaftsspielen, seit dem 16. Mai 1981, gab es wieder eine Niederlage vor heimischem Publikum. Damals hatten die Stuttgarter mit 3:1 gewonnen. Manager Netzer und Trainer Ernst Happel machen es sich in diesen Tagen bestimmt nicht leicht. Sie haben Konsequenzen angedroht und auch Spieler öffentlich hart kritisiert. Günter Netzer zum Beispiel so: „Wolfram Wuttke ist begriffsstutzig und faul.“

Aber was nutzt es alles, die Fehler sind vor der Saison gemacht worden, als nämlich mit Dieter Schatzschneider und Wolfram Wuttke zwei Stürmer verpflichtet wurden, die nicht unter einen Hut passen. Netzer und Happel haben das lange nicht wahrhaben wollen, haben an ihre Erfahrungen und Fähigkeiten im Umgang mit schwierigen Spielern erinnert und haben sich überzeugt, die beiden noch hinhängen zu können. Doch je länger die Saison dauert, um so mehr müssen sie zugeben, wie sehr sie daneben gelegen haben.

Bei allem Wohlwollen: Netzer und Happel können längst nicht mehr ihre schützenden Hände über die beiden halten. Krass gezählt ist, wie oft Wuttke beim Manager auf der Geschäftsstelle war, wie oft er zu einer Aussprache mit dem Trainer gebeten wurde. Geändert hat sich nichts. Gegen Stuttgart bemühte sich der frühere Schalker zwar redlich, doch solange er nur vor dem Strauß des Gegners herumrennt, seinen Gegenspieler nicht umspielen kann und nicht auf das Tor schießt, so lange ist jede Mark verbrennen für ihn ausgegeben worden.

Dieter Schatzschneider bewegte sich in den ersten 45 Minuten tatsächlich mehr als gewohnt - wahrscheinlich weil es ihm sonst zu kalt geworden wäre. Dann mußte er aber in der Kabine bleiben, weil er sich eine schwere Zerrung im hinteren Oberschenkel zuzog.

Was dem HSV mit diesen beiden passierte, kann beliebe kein Pech sein. Mit ihnen wollte Happel Horst Hrubesch und Lars Bastrup verpassen lassen.

Jetzt beginnt das Warten auf die Verletzten Manfred Kaltz und Jürgen Milewski. Eigentlich ein Unding: Gerade Milewski wollten die Hamburger vor der Saison nicht mehr haben, weil er zuviel Geld forderte. Nun aber soll er für Wuttke den Torjäger Dieter Schatzschneider mit durchziehen.

„Ich hoffe“, sagt Mannschaftsführer Felix Magath, „daß alles besser wird, wenn Kaltz und Milewski wieder dabei sind. Dann ist wieder mehr Konkurrenz untereinander da. Zur Zeit fehlt eben der Druck, und der hat uns bisher immer gut getan. Ich denke schon seit Wochen, daß es eigentlich nur aufwärts gehen kann. Leider hat sich bisher nichts geändert.“

Magath glaubt nicht, daß die etablierten Spieler wie Wehneyer, Groh, Hartwig oder Rolf sich auf ihren früheren Lorbeeren ausruhen. Nicht eine Sekunde dürfen sie im Spiel in ihrer Konzentration nachlassen, sonst sei ein Flakko fällig. Immer und immer wieder werde der Ball nach vorne getragen, doch leider blieben die Tore aus. Das hat auch Netzer erkannt: „Der Unterschied zur vergangenen Saison liegt nur darin, daß wir aus den immer noch vielen Chan-

cen keine Tore mehr machen.“

Darin liegt das Dilemma, und mit Pech hat das wirklich nicht viel zu tun. Magath: „Da ist auch Unvermögen dabei.“

Die Meisterschaft haben die Hamburger noch nicht abgeschlossen. Happel sagt: „Am Ende der Saison will ich Erster sein, nicht jetzt. Galt, daß jetzt aber Schluss ist. Wir müssen im Januar neu beginnen.“ Präsident Wolfgang Klein: „Mir ist nicht bange vor der Zukunft. Wir wissen, wozu unsere Mannschaft fähig ist.“

Am Sonntag in Tokio bietet sich im Spiel gegen Porto Alegre um den Weltpokal die Möglichkeit, den Beweis anzutreten. Magath: „Unsere letzte Chance, um international in den Blickpunkt zu rücken. Wir werden alles daransetzen, um zu gewinnen.“

Vorsätze und Wirklichkeit - vielleicht stimmt das bei den Hamburgern bald wieder überein...

STANDPUNKT / Gestolpert

Aus und vorbei, endgültig! Schluß! Die Fernsehende am Mittwoch werden von Denver-Clan beherrscht, nicht mehr vom Fußball. Zum ersten Mal seit der Saison 1980/81 - da gab es zum ersten Mal drei europäische Fußball-Pokalwettbewerbe - hat kein Klub aus der Bundesrepublik Deutschland die Runde der letzten Acht erreicht. Aus und vorbei, Joan Collins alias Alexis, geschiedene Carrington, ist auch 'ne schöne Frau.

Vielleicht ist es - bei der Suche nach mehr Sachlichkeit - gar nicht so schlecht, daß auch München ausgedient ist und sich mit dem VfB Stuttgart Neues ankündigt. Der HSV weiter einsame Spitze, der FC Bayern noch immer im Wettbewerb: Das hätte wieder nur abgeleckt.

Wir sollten den Blick auf andere lenken: Watford wirft Kaiserslautern raus, verliert aber in der 0:4. Lokomotive Leipzig demoliert den Bundesliga-Vizemeister Bremen, scheitert aber gegen Graz aus. Irigendwo hinter Österreichern und Tschechoslowaken, Engländern und selbst „DDR“-Klubs muß der Bundesliga-Fußball verlorengegangen sein. Höchste und beste Zeit, ihn neu zu entdecken. Im Sinne des Interviews mit Udo Lattek!

Und wenn jetzt Jupp Derwall sagt, Schweden, Portugal, die CSSR, selbst Malta seien „Stolpersteine auf dem Weg zur WM in Mexiko“, dann stimmt das so. Für den, der schon ins Straucheln geraten ist, werden Steine zu Felsbrocken... DW.

SKI ALPIN / Irene Eppler führt nach einem zweiten Platz im Weltcup

Nur 3,81 Meter hinter Maria Walliser

Genau 14/1000 Sekunden haben Irene Eppler aus Seeg am Ende gefehlt, um 24 Stunden nach ihrem Abfahrtsieg in Val d'Isère auf der gleichen Strecke noch einmal erfolgreich zu sein. In Meter umgerechnet war die Siegerin Maria Walliser (Schweiz) 3,81 Meter eher im Ziel. Durch den zweiten Platz übernahm Irene Eppler mit 45 Punkten die Führung im Gesamtklassement des Weltcups.

„Ich fühle mich heute nicht so frei wie am Mittwoch beim ersten Rennen“, meinte Irene Eppler nach dem Rennen. Zum fünften Mal in ihrer Laufbahn kam sie auf den zweiten Platz. Mit Startnummer vier legte die Allgäuerin zunächst die beste Zeit vor, doch schon mit Startnummer acht wurde sie von der hübschen Schweizerin, die mit dem Kanadier Ken Read befreundet ist, von der Spitzenposition verdrängt. Irene Eppler: „Diesmal mußte ich wenig-

stens nicht so lange warten wie am Vortag.“ Beim ersten Rennen stand ihr Sieg erst nach einer Stunde fest.

Mit ihrem elften und achten Platz ist der Münchnerin Marina Kiehl wohl endgültig der Durchbruch in die Abfahrtsliste geglückt. Die Junior-Weltmeisterin war dann auch zufrieden: „Die Trainingsbestzeit war für das erste Rennen eine Belastung für mich. Heute war ich ganz locker. Damit habe ich mich für die Olympischen Spiele in Sarajevo qualifiziert. Mein Saisonziel ist erreicht.“

Daß der Abfahrtsauftritt so erfolgreich verlief, obwohl Irene Eppler gerade in dieser Disziplin weniger als in den Vorjahren trainierte, hat wahrscheinlich auch folgenden Grund: Nach dem Rücktritt von Doris de Agostini (Schweiz) ist sie in ihrem Rennstall nun die Nummer eins und erhält von der Ski-Firma die schnellsten Bretter, mit denen die Schweize-

rin in den Vorjahren so erfolgreich war.

Da diese Ski auch von einem Schweizer Service-Mann präpariert wurden, kam von den Schweizern schon die Warnung: Wir müssen über dieses Problem nachdenken.“ Seit mehr als zehn Jahren gibt es eine Art „Fabrik-Rennställe“, in denen Läufer und Läuferinnen verschiedener Nationen vereint sind, obwohl sie Mitglied ihrer jeweiligen Nationalmannschaft sind. In dieser Fabrik-Mannschaft gibt es auch eine Hierarchie, die sich nach der FIS-Rangliste ergibt und nach der die schnellsten Ski vergeben werden.

Als die Schweizerin Doris de Agostini abtrat, rückte Irene Eppler vom dritten auf den ersten Rang vor, bedrängt von der Schweizerin Ariane Ehrat. Diese Rivalitäten um den schnellsten Ski werden meist intern ausgetragen. Auch hier scheint sich Irene Eppler durchgesetzt zu haben.

FUSSBALL

UEFA-Pokal, Achtelfinale

Tottenham - München	2:0 (0:1)
Lok Leipzig - Graz	1:0 (0:0)
Split - Radnicki Nisch	2:0 (2:0)
Spurs - Middlesbrough	2:0 (1:1)
Anderlecht - Lens	1:0 (1:1)
Spurs - Watford	4:0 (3:2)
Glasgow - Nottingham	1:2 (0:0)
Inter Mailand - Wien	1:1 (1:2)

In Klammern die Ergebnisse der Hinspiele, fett gedruckte Klubs im Viertelfinale.

TENNIS

Meisterschaften von Australien in Melbourne, Halbfinale, Damen: Navratilova - Shriver (beide USA) 6:4, 6:3, Jordan - Garrison (beide USA) 7:6, 6:1.

HANDBALL

B-Weltmeisterschaft der Frauen in Polen, erster Spieltag: „DDR“ -

Anzeige

S.T. Dupont

Wenn man von Eleganz spricht.

Rindlerbach

DORTMUND, WESTENHILLWEG 45
FILIEN IN DUISBURG UND HAGEN

Schweden 28:9, Rumänien - Spanien 31:17, Bulgarien - Dänemark 22:19, Gruppe 6, Norwegen - Österreich 19:24, Bundesrepublik Deutschland - Niederlande 18:18, CSSR - Polen 25:24.

TISCHTENNIS

Bundesliga, Wiederholungsplatz: Heusenstamm - Grenzau 3:3.

GEWINNZAHLEN

Mittwochsspieler: 5, 13, 18, 20, 24, 26, 34, 36.
- Zusatzzahl: 5 - Spieltag: 21.8.81 (Ohne Gewähr)

SKI ALPIN

Zweite Weltcup-Abfahrt der Damen in Val d'Isère: 1. Walliser (Schweiz) 1:20,99 Minuten, 2. Irene Eppler (Deutschland) 1:21,13, 3. Sülzner (Österreich) 1:21,27, 4. Soransen (Kanada) 1:21,30, 5. Ehrat (Schweiz) 1:21,58, 6. Gutensohn (Österreich) 1:21,74, 7. Gantnerova-Solysova (CSSR) 1:21,77, 8. Kiehl (Deutschland) 1:21,87, 9. Wenzel (Liechtenstein) 1:21,90, 10. Vitthum (Österreich) 1:21,92.

GEWINNQUOTEN

Mittwoch-Lotto: Klasse 1: 252.500,00 Mark, 2: 42.000,00, 3: 3851,70, 4: 81,30, 5: 7,30. (Ohne Gewähr)

Schuster spielt wieder

Barcelona (dpa) - Bernd Schuster wird zwei Monate nach seiner Verletzung (Muskelriss im Oberschenkel) im Punktspiel des FC Barcelona gegen Salamanca (morgen) wieder eingesetzt werden können. Heinrich Heß, der Arzt der deutschen Nationalmannschaft, schrieb ihm nach einer Untersuchung gesund.

Remis von Smyslow

London (dpa) - Der 63 Jahre alte Sowjetruss Wassili Smyslow benötigt aus den letzten vier Spielen gegen den Ungarn Zoltan Ribli noch 1,5 Punkte, um das Finale des Schach-Kandidatenturniers zu erreichen. Die achte Partie endete nach 41 Zügen remis, Smyslow führt mit 5,3 - Viktor Kortchnoi, der zwei Spiele hintereinander gegen Garri Kasparow verlor, nahm einen Ruhetag. Die achte Partie wird erst morgen gespielt.

Doping-Kontrollen

Zürich (dpa) - Bei allen 52 Spielen der Fußball-Weltmeisterschaft 1986 in Mexiko werden Doping-Kontrollen durchgeführt. Das beschloß der internationale Verband. Die Qualifikationsspiele Israels in der Ozeanien-Gruppe werden bei Turnieren in Australien und Neuseeland ausgetragen.

Killmaier geht

Berlin (sid) - Hertha BSC Berlin, Tabellenzehnter der zweiten Fußball-Liga, hat Stürmer Werner Killmaier für 250.000 Mark Ablöse an den letzten der Tabelle der Schweizer Nationalliga B, Nordstern Basel, abgegeben.

Jugend unterlag 0:3

Fulda (dpa) - Die von Berti Vogts betreute Jugend-Mannschaft (U 18) des Deutschen Fußball-Bundes unterlag gegen Italien in Fulda 0:3. Das Team hat jetzt nur noch dann eine

Chance, an der Europameisterschaft 1984 in der Sowjetunion teilzunehmen, wenn Italien seine Rückspiele gegen Deutschland und Österreich verliert und die deutsche Mannschaft ihre Rückspiele hoch gewinnt.

McEnroe kommt

Düsseldorf (sid) - John McEnroe wird der Star des World-Team-Cups 1984 in Düsseldorf sein. Das Preisgeld für dieses Tennis-Mannschafts-Turnier wurde von 450.000 auf 531.000 Dollar erhöht. Der Termin: 21. bis 27. Mai, nach den Meisterschaften von Italien und direkt vor den Titelkämpfen von Frankreich in Paris.

Heute Bundesliga

Bonn (DW) - Ohne Vorstopper Steiner (vier gelbe Karten) muß der 1. FC Köln heute (20.00 Uhr) im vorgezogenen Spiel der 17. Runde der Fußball-Bundesliga beim Nachbarn Bayer Leverkusen antreten.



DER 540 STEREO.

- Mit neuer Telefunken-APD*-Raumklangschaltung, die auch bei Monosendungen die Klangfaszination von Stereo bringt.
 - Mit Design-Auszeichnung vom „Haus Industrie-Form Essen“.
 - Mit ehrlichen, nachprüfbaren Daten, die Sie an jedem Gerät finden.
 - Mit Telefunken Doppelgarantie.
 - Mit 67-cm-Farbbildröhre, 2 x 15 W Stereo-/Zweitton, IR-Fernbedienung für 39 Programme.
 - Mit scharf kalkuliertem Telefunken-Barpreis: Jetzt 1.899,- DM (nußbaumfarben), 1.949,- DM (braunmetallisch).
- Bei Ihrem TelefunkenPartner.

Sechs Punkte, die den 540 stereo zu unserem Meistgekauften machen.

TELEFUNKEN
UNSER WORT GILT.

Warschauer Pakt billigt sowjetische Raketen-Pläne

„Neue Waffen gegen fünf westeuropäische Länder“

AP/DW, Sofia/Zürich Die Verteidigungsminister der sieben Mitgliedsstaaten des Warschauer Pakts haben die von der Sowjetunion angekündigten „Gegenmaßnahmen“ gegen die Stationierung neuer NATO-Mittelstreckenraketen bekräftigt, wie es in einer Mitteilung der bulgarischen Nachrichtenagentur BTA heißt. Zum Abschluß des dreitägigen Ministertreffens in Sofia wurde erklärt, die Konferenz unterstütze „einstimmig“ die Erklärung des sowjetischen Staats- und Parteichefs Jurij Andropow und „die Bereitschaft, durch praktische Maßnahmen auf die von den USA und NATO betriebene Politik zu antworten, die die Hauptquelle der militärischen Gefahr ist“.

Die Tagung der Verteidigungsminister, an der auch der Oberkommandierende der Warschauer-Pakt-Truppen, der sowjetische Marschall Viktor Kulikow, teilnahm, war die erste Zusammenkunft des Warschauer Pakts, auf hoher Ebene, seit die So-

wjetunion im vergangenen Monat die Genfer Verhandlungen über Mittelstreckenraketen (INF) verlassen hatte. BTA schrieb, die Tagung sei in einer „sachlichen Atmosphäre“ der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses verlaufen. Nach dem diplomatischen Sprachgebrauch des Ostblocks bedeutet die Bezeichnung „sachlich“, daß es Meinungsverschiedenheiten gegeben hat. Es gibt Berichte, daß einige Paktstaaten ihr Widerstreben gegen eine Aufstellung neuer sowjetischer Raketen auf ihrem Boden deutlich gemacht haben. In Zürich erklärte der sowjetische Generalmajor Jurij Viktorowitsch Lebedjew gegenüber dem „Tagesspiegel“, die neuen Raketen würden auf jene fünf westeuropäischen Länder gerichtet, die sich an der Nachrüstung beteiligen. Er versicherte allerdings, daß die Stationierung der neuen taktischen Atomwaffen der Sowjets in der „DDR“ und in der Tschechoslowakei bereits 1978 beschlossen worden war.

Rheinland-Pfalz schiebt Bau eines Atomkraftwerkes auf

Mainz geht jetzt von einem geringeren Energiebedarf aus

Nea, Mainz

Auch Rheinland-Pfalz schiebt ein von seinen zwei geplanten Kernkraftwerken auf Grund der neuesten Energiebedarfsberechnungen auf die lange Bank. Mit dem noch nicht begonnenen AKW in Neupotz (Pfalz) hat es die Regierung „jetzt nicht mehr so eilig wie früher“, wie Wirtschaftsminister Heinrich Holkenbrink (CDU) sich ausdrückt.

Anlaß bietet ein vom Ministerium bei der Universität Köln in Auftrag gegebenes Gutachten über die Entwicklung des Energieverbrauchs in Rheinland-Pfalz bis 1990 und darüber hinaus. Das Gutachten stellt eine Fortschreibung (bzw. Korrektur) der Zahlen von 1976 dar.

Die Gutachter begleiten ihre Prognose mit starken Vorbehalten. Einerseits sei der Anpassungsprozeß von Industrie und Bevölkerung an

die Folgen des Ölpreisschocks noch keineswegs abgeschlossen. Weitere Einsparungen seien wahrscheinlich. Andererseits aber könne man auch wieder mit einem Wirtschaftswachstum in abgeschwächter Form, weiterem Streben nach Komfort und Wohlstand rechnen. Beim Energieverbrauch insgesamt sehen die Wissenschaftler in Rheinland-Pfalz nach dem Rückgang bis 1983 wieder einen leichten Anstieg bei der Wirtschaft, der einen möglichen weiteren Rückgang in den privaten Haushalten übersteigen werde. Der Wechsel vom Öl (in Rheinland-Pfalz durch die vorwiegend ländliche Struktur immer noch stärker verbreitet als im Bundesdurchschnitt) zu Strom und Erdgas werde sich fortsetzen.

Da Rheinland-Pfalz allerdings immer noch 50 Prozent seines Strombedarfs importieren muß, will die Regierung das Projekt in Neupotz keineswegs ganz auf Eis legen.

Israel plant neuen Teilrückzug in Libanon

USA denken nach Beschluß ihrer „Marines“ an Verlegung der Truppen / Khomeini ruft zum Ölboykott auf

dpa/AP/rtr, Jerusalem/Beirut Israel erwägt einen neuen Teilrückzug seiner in Libanon stationierten Truppen. Bedingung dafür sei, daß die libanesischen Zentralregierung die Kontrolle über die geräumten Gebiete übernimmt. Dies berichtete gestern die Zeitung „Jerusalem Post“ unter Berufung auf Informationen aus dem israelischen Verteidigungsministerium.

In Frage kämen vor allem Küstengebiete Südlibanons, wo die israelischen Truppen auf der Höhe der Hafenstadt Sidon, entlang dem Awali-Fluß eine neue Verteidigungslinie aufgebaut haben, nachdem sie im September die zentrallibanesischen Schuf-Berge verlassen hatten. Auch die USA bekräftigten diesem Bericht zufolge einen neuen israelischen Teilrückzug, weil damit der politische Druck auf Syrien verstärkt würde, seine Truppen auch aus Libanon abzuführen.

Die amerikanischen Marineinfanteristen auf dem internationalen Flughafen von Beirut kamen gestern morgen erneut unter den Beschuß linker

libanesischer Milizen. Mindestens 20 Granaten schlugen in den US-Stellungen ein, doch wurde nach Angaben eines amerikanischen Sprechers niemand verletzt. Die „Marines“ schossen mit Geschützen von M-60-Panzer und mit Panzerabwehrwaffen zurück. Radio Beirut präzisierte, die Amerikaner seien von schiitischen Milizen im Südwesten der Hauptstadt und von Drusen in einem südöstlichen Vorort angegriffen worden. Der Sender der christlichen Falangisten meldete, auch Schiffe der 6. US-Flotte vor der Küste Beiruts hätten in die Kämpfe eingegriffen.

Wie die „New York Times“ gestern berichtete, plant die US-Militärführung die Verlegung der am Beirut-Flughafen stationierten amerikanischen Truppen in Gebiete, wo sie besser vor Angriffen geschützt sind. Unter Berufung auf Regierungskreise schrieb das Blatt, gedacht sei an eine Verlegung zur Straße nach Tyrus oder auf Schiffe der US-Mittelmeerflotte. Von den Schiffen aus könnten kleine Truppen regelmäßig mit Patrouillengängen auf dem Festland die US-Präsenz demonstrieren.

Syrien gab indessen die Leiche eines US-Piloten frei, der bei dem ersten amerikanischen Luftangriff auf syrische Stellungen in Libanon am vergangenen Sonntag abgeschossen worden war. Die Leiche des 27-jährigen Mark Lange wurde über die libanesischen Armee den US-Marineinfanteristen in Beirut übergeben und zum Flugzeugträger „Independence“ geflogen.

Der Pilot eines anderen bei dem Angriff abgeschossenen amerikanischen Kampfflugzeuges sei in syrischer Gefangenschaft und werde als „Kriegsgefangener“ betrachtet, sagte in Damaskus der Staatsminister im syrischen Außenministerium, Faruk el Scharaa. Der Pilot werde „entsprechend den internationalen Regeln“ gut behandelt. Die Bedingungen für seine Freilassung hingen allerdings von der weiteren Entwicklung der amerikanisch-syrischen Beziehungen ab.

Der iranische Revolutionsführer Ayatollah Ruhollah Khomeini hat die islamischen Öl-Staaten aufgefordert, westlichen Ländern den Ölhahn abzudrehen, um sie für ihre „Einmi-

schung“ in Libanon zu bestrafen. Wie Radio Teheran meldete, sprach Khomeini in einer Rede von den „Verbrechern“ und dem „Chaos“, das die Friedenstruppe der USA, Frankreichs, Italiens und Großbritanniens in Libanon angerichtet habe. Er sagte, wenn die islamischen Länder ihre Öllieferungen zehn Tage lang stoppten, würde „die Welt vor ihnen kapitulieren“.

Dem libanesischen Staatspräsidenten Amin Gemayel ist es nach Angaben aus Regierungskreisen gelungen, den moslemischen Ministerpräsidenten Wazzan vorläufig zum Bleiben in seinem Amt zu überreden und damit ein Auseinanderbrechen der christlich-moslemischen Regierung vorerst zu verhindern. Wazzan sei nun bereit, bis zum Abschluß der gegenwärtigen Runde der ins Stocken geratenen Versöhnungsgespräche aller libanesischen Bürgerkriegsparteien im Amt zu bleiben. Wazzan sei wegen der unvermindert anhaltenden Kampfhandlungen in Libanon und wegen der Tatsache verzweifelt, daß die Zentralregierung weniger als ein Zehntel des libanesischen Staatsgebietes kontrolliere.

Breit stellt Frage nach Sinn der Kanzlergespräche

dpa, Hamburg

Der DGB-Vorsitzende Ernst Breit hat sein Gespräch mit Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) am Mittwochabend in Bonn als „offen, nüchtern und sachlich“ bezeichnet. Gleichzeitig machte Breit aber deutlich, daß die Gewerkschaften solche Unterredungen nicht mehr unbedingt für sehr sinnvoll halten. Der DGB-Chef erklärte gestern im Deutschlandfunk, daß die Frage nach dem weiteren Sinn solcher Gespräche „sehr ernsthaft gestellt“ worden sei. Gespräche mit den Gewerkschaften hätten nur dann ihren Sinn, wenn es auch möglich wäre, deren Erfahrungen aus den Betrieben in die Politik einzuführen – „und das fehlt uns für den Punkt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“. Breit hatte sich während der Unterredung noch einmal energisch für die 35-Stunden-Woche eingesetzt. An der Unterredung im Rahmen der sogenannten Kaminärsprache im Kanzleramt hatten auch mehrere Vorsitzende der Einzelgewerkschaften teilgenommen.

Harding dankt Bonn

E. N. Bonn

Die Versicherung der Bundesregierung, daß die Tür für weitere sogenannte „Kontingent-Flüchtlinge“ vor allem aus Südostasien nicht zugeschlagen sei und die Zusage, daß „schlechte Lager“ für Asylanten und Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland geschlossen würden, wertete der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, der Däne Poul Hartling, anlässlich seines Besuchs in Bonn als herausragende Merkmale guter Zusammenarbeit.

Ausdrücklich dankte sich Hartling vor der Presse in Bonn nach Gesprächen mit Bundeskanzler Helmut Kohl, Außenminister Genscher, Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann und dem Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Warnke, für die „immerwährende und sehr gute Unterstützung“ der Arbeit seines Amtes. 1983 erhielt der Flüchtlings-Kommissar für seine Arbeit von Bonn 43 Millionen Mark, 1984 werden es rund 60 Millionen Mark sein.

Zu den Vorgängen eines sehr negativ ausgefallenen Berichtes der UNO über die deutschen Asylanten- und Flüchtlingslager, wollte sich Hartling nicht äußern.

Diskussion in Rom und London über Friedenstruppe

F. MEICHNER/DW, Rom

Die Diskussion über die künftige Rolle der in Libanon eingesetzten internationalen Friedenstruppe hat in zwei europäischen Hauptstädten zu unterschiedlichen Ergebnissen geführt. Während Italien offenbar langfristig auf einen allmählichen Abbau seines Kontingents in dieser Friedenstruppe hinsteuert, hat sich Großbritannien gegen einen Abzug der britischen Einheiten ausgesprochen.

Italien scheint entschlossen zu sein, sein militärisches Direktengement in Libanon künftig zu reduzieren. Auf einer von Ministerpräsident Craxi geleiteten Kabinettsitzung wurde Einigung in zwei Punkten erzielt: Zum einen soll versucht werden, die Aufgaben der aus Amerikanern, Italienern, Franzosen und Engländern bestehenden Friedenstruppe nach und nach auf das ebenfalls in Libanon präsente, aber bisher recht unbedeutende UNO-Kontingent zu übertragen. Zum anderen soll Verteidigungsminister Spadolini eine „Um-

strukturierung“ des italienischen 2000-Mann-Kontingents vorbereiten. Dieses Kontingent ist das stärkste der vier Mächte. Ziel der neuen Struktur dürfte eine schrittweise Verminderung und „Entmilitarisierung“ der Truppe sein, so daß schließlich von den Italienern nur noch humanitäre Aufgaben wahrgenommen würden. Das Kabinett entschied sich gegen den einseitigen sofortigen Abzug der italienischen Soldaten.

In der italienischen Öffentlichkeit hat die zunehmende Verwicklung der internationalen Friedenstruppe in den libanesischen Bürgerkrieg in zunehmendem Maße Kritik und das Verlangen nach einem Abzug des Kontingents ausgelöst. Diese Kritik steigerte sich besonders, nachdem die Franzosen und die Amerikaner in Libanon Vergeltungsaktionen durchgeführt hatten. Man befürchtet eine Eskalation, in die dann unvermeidlich auch das italienische Kontingent hineingezogen werden könnte.

Daneben wird in Rom mit wachsender Sorge die innerlibanesische

Entwicklung verfolgt. Man gibt Präsident Gemayel kaum noch Chancen bei seinem Bemühen, eine Aussöhnung herbeizuführen.

* FRITZ WIRTH, London

Premierministerin Margaret Thatcher hat gestern im Unterhaus mit einer eindeutigen Stellungnahme vorerst die Gerüchte und Spekulationen über einen bevorstehenden Abzug der britischen Friedenstruppe in Libanon gestoppt. Ein einseitiger Rückzug dieser Truppen würde nicht nur unter der arabischen und jüdischen Bevölkerung, sondern auch bei den Alliierten große Betroffenheit auslösen, sagte sie.

Frau Thatcher hatte diese Erklärung zuvor mit den Regierungen in Washington, Paris und Rom abgesprochen. Während ihrer Abwesenheit auf dem EG-Gipfel in Athen hatte besonders die Labour Party in Westminster eine Kampagne „Holt unsere Jungen zurück“ gestartet,

der sich eine Reihe von einflussreichen konservativen Hinterbänkern angeschlossen hatte.

Es wurde während der Unterhausdebatte Frau Thatchers deutlich, daß für die weitere britische militärische Präsenz in Beirut nicht so sehr die innenpolitische Situation in Libanon, sondern das seit einigen Wochen stark strapazierte britische Verhältnis zu Washington ausschlaggebend war. London hatte sich zuvor vom amerikanischen Verteidigungsminister Weinberger die ausdrückliche Zusicherung eingeholt, daß die amerikanischen Truppen in Libanon weiterhin nur zur Selbstverteidigung von der Waffe Gebrauch machen.

Frau Thatcher fand mit ihrer Libanon-Erklärung die nachdrückliche Unterstützung des Parteichefs der britischen Sozialdemokraten, David Owen, während Oppositionsführer Kinnock darauf beharrt, daß die 100 Mann starke britische Libanon-Truppe bis Weihnachten wieder in Großbritannien sein sollte.

Für die schöne Adventszeit



Heft 50/5.12.83 Programm vom 17. bis 23. Dez. 1,60 DM

HÖRZU

Diese Woche:

20 Jahre Welt-Markenschiff
HÖRZU sprach mit Prinz Philipp und Heinz Sielmann

Mit dem „Traumschiff“ durch die grüne Hölle
HÖRZU-Autorin Barbara Noack dabei

„Züge“
„Hölle“
„Der-Mode“

„Horoskop '84“
„Zum Ausschneiden“
Diesmal: Wassermann und Fische

Kleine und große Engel bringen jetzt ihrer Familie die guten HÖRZU-Seiten für schöne Adventszeiten mit!




HÖRZU - Beste Unterhaltung, die es Fernsehen gibt!

Freitag, 9. Dezember 1983
Nr. 287

WELT DER WIRTSCHAFT

Breit stellt Fre...
nach Sinn der
Kanzlergespräch
Der DACH...

Melitta geht mutig voran

JB. - Auf dem deutschen Kaffeemarkt wird eine neue Preismenge eingeführt. Vorreiter ist der mittelgroße Röster Melitta, der schon jetzt für den Jahresbeginn 1984 eine Erhöhung um eine Mark pro Kilo ankündigt. Der Melitta-Schritt ist mutig und verständlich zugleich. Verständlich, weil der Kostendruck im Kaffeegeschäft noch stärker geworden ist. Die Konkurrenten vom Herbst dieses Jahres haben kaum ausgereicht, um die Erträge nachhaltig zu verbessern. Zwischen den Vorzeichen an den internationalen Märkten noch schlechter geworden. Der Branche macht der ungemein feste Dollar ebenso zu schaffen wie die Preissteigerungen am Rohkaffee-Markt.

Vor diesem Hintergrund ist ein Nachholbedarf bei den Röstern zwar unbestritten, das Vorgehen von Melitta gleichwohl mutig. Unzweifelnde Erträge im Kaffeegeschäft sind nämlich nicht etwa auf mangelnde Konkurrenz zurückzuführen, sondern auf den geglückten Wettbewerb mit steigendem Verbrauch. Allein die Großröster seit Jahren verbleiben. Allein die ausgesprochene Rivalität zwischen Jacobs und Tühono sorgt für Dauererfolge.

Der Vorstoß von Melitta kommt zudem in einer Zeit, da der Kaffeemarkt zusätzlich um das neue Kurztzeit-Röstverfahren aufgeheizt ist.

Alter kein Schutz

Wa. - Die deutsche Insolvenzstatistik zeigt einen geradezu beängstigenden Trend: Waren es früher in erster Linie junge Unternehmen (bis zu vier Jahren), die dem Pleitegeiger zum Opfer fielen, so geraten jetzt zunehmend auch ältere Firmen in die Schusslinie. Dahinter lassen sich vielfältige Ursachen vermuten. Mit Sicherheit trägt die immer dünnere Kapitaldecke, Folge einer über zu viele Jahre unzureichenden Ertragslage, wesentlich zur erhöhten Anfälligkeit der Unternehmen bei. Eine Creditreform-Analyse hat zudem ergeben, daß gerade ältere Unternehmen zu starken Bindungen an einzelne große Abnehmer neigen. Wie gefährlich das ist, zeigt eine Schätzung der Wirtschaftsauskunftei, nach der 55 Prozent aller Pleiten inzwischen Folgekonkurse sind. Ein weiterer Konkursgrund dürfte sein, daß viele (vor allem mittelständische) Unternehmen sich noch nicht auf die Nach-Boom-Zeit eingestellt haben. Aber auch der Staat muß davon abkommen, die Unternehmenssubventionen immer weiter auszuweiten.

Madrid bleibt konsequent

Von ROLF GÖRTZ, Madrid

Konsequent wie bei der bis jetzt erfolglosen Bekämpfung der Inflation geht die sozialistische Regierung Spaniens bei der Sanierung der Industrie vor. In beiden Fällen - von ideologischen Standpunkt aus gesehen - völlig unorthodox. Die Madrider wollen nicht nur die Fehler der Genossen in Paris vermeiden, sie lassen auch ihre eigenen Fehler nicht unberücksichtigt. Das ist eine erfolgreiche sozialistische Wirtschaftspolitik überhaupt nicht gibt.

Das Handicap der spanischen Regierung liegt darin, daß die Industrie des Landes zu über 65 Prozent von dem Instituto Nacional de Industria (INI) kontrolliert wird. So bleibt dem Plan zur Sanierung der Industrie am Haushalt kleben und an der Regierung eben jenes an Übergröße leidenden staatlichen Mutterunternehmens, dessen ihm eingetragene Fehler man eben doch nicht bekämpfen kann.

Für ihren Plan zur Modernisierung und Gesundung der Industrie setzt die spanische Regierung rund eine Billion Pesetas (17,5 Milliarden Mark) an. Allein 80 Milliarden Pesetas sind dabei für die Auszahlung der etwa 35.000 Arbeitskräfte bestimmt, die mit der Sanierung ihre Arbeitsplätze verlieren. Der auf drei Jahre befristete Plan zur Modernisierung der Industrie wurde jetzt von der Regierung in Form eines Dekret-Gesetzes verabschiedet.

Nach dem in der Regierungsvorbereitung nur grob umrissenen Projekt sind über die Hälfte der Mittel für Neuinvestitionen bestimmt und 400 Milliarden Pesetas zur Refinanzierung. 150 Milliarden Pesetas sollen aus dem Staatshaushalt kommen, entweder in Form von Subventionen oder Beteiligungskrediten. Die gleiche Summe wird das nationale Industriekredit- und Finanzierungsunternehmen in ihren Tochterunternehmen aufrufen. Weitere 100 Milliarden Pesetas wird die staatliche Holding zur Kapitalerweiterung einiger Unternehmen zur Verfügung stellen. Ebenfalls 100 Milliarden Pesetas soll die Privatwirtschaft aufrufen. Den Rest von 325 Milliarden Pesetas wird die halbstaatliche Industriekreditbank BCI finanzieren.

Der Sanierungsplan des jungen Industrieministers Carlos Solchaga stößt auf Schwierigkeiten verschiedener Art. Im Parlament protestier-

Washington warnt Brüssel eindringlich vor Importrestriktionen jeder Art

HADLER, H.A. SIEBERT, Brüssel/Washington

Friedlicher als nach einem erfolgreichen EG-Gipfel wird es bei den heutigen Gesprächen zwischen der Brüsseler Kommission und hochrangigen Mitgliedern der US-Administration zugehen. Für politischen Zündstoff hätte vor allem eine Entscheidung des Gipfels zugunsten der geplanten EG-Abgabe auf pflanzliche Fette gesorgt. Die bilateralen Probleme im Handel bleiben jedoch bestehen. Das Scheitern Athens hat lediglich eine neue Bedenkliste geschaffen.

An den Konsultationen nehmen wie vor einem Jahr neben Außenminister George Shultz die Minister Donald Regan (Finanzen), John Block (Landwirtschaft), Malcolm Baldrige (Handel) sowie der Handelsbeauftragte des Weißen Hauses, William Brock, teil. Schon diese Zusammensetzung der US-Delegation zeigt nach Meinung Brüsseler Experten das nachhaltige große Interesse Washingtons an besseren wirtschaftlichen Beziehungen zur Gemeinschaft.

Trotz mancherlei Anstrengungen, die Handelsprobleme wenigstens zu identifizieren und damit zu verschärfen, hat sich das allgemeine Verhältnis zwischen der EG und den USA seit dem letzten Besuch kaum verbessert. Schuld daran sind jedoch nach Brüsseler Einschätzung weniger die Regierungen als die auf protektionistischen Maßnahmen drängenden Kreise in Politik und Wirtschaft. So wirft die EG der Washingtoner Administration regelmäßig vor, dem Druck des Kongresses nicht genügend standhalten. Die Amerikaner wiederum klagen über eine zunehmende Subventionsmentalität in Europa.

Stein des Anstoßes ist nach wie vor die Agrarpolitik der Gemeinschaft. Dabei konzentriert sich die amerikanische Kritik auf die geplante (allerdings nur von den südlichen EG-Staaten befristete) Festeinkaufsteuer sowie auf den Versuch einer Eindämmung der Importe von billigen Getreidesubstituten aus den USA. Die Festeinkaufsteuer soll den EG-Landwirten Einkommensverluste bei der Milch erleichtern.

Auch die von der Gemeinschaft angestrebte Stabilisierung der Einfuhr von amerikanischen Getreidesubstituten (vor allem dem für die Milchverarbeitung wichtigen Stärkeprodukt Corn gluten) ist nach Auffassung der Kommission mit den Gatt-Bestimmungen voll zu vereinbaren. Die Importe dieses Futtermittels sind in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. Die EG will für eine Begrenzung handelspolitische Konzessionen anbieten. Da die billigen Einfuhren nach ihrer Auffassung mitschuldig am Anstieg der Milchproduktion sind, die wiederum nur mit hohen Subventionen auf dem Weltmarkt abgesetzt werden kann. Für die Agrarverhandlungen haben die

Verband kritisiert das Bahn-Konzept der Regierung

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Der Verband öffentlicher Verkehrsbetriebe (VÖV) übt heftige Kritik an dem Bahn-Konzept der Bundesregierung. Er sieht darin eine Gefährdung des öffentlichen Personennahverkehrs. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Forderung, nur noch solche S-Bahn-Projekte in Angriff zu nehmen, die keine Folgekosten für die Bahn und den Bund mit sich bringen, in der Praxis bedeute, daß überhaupt keine neuen Strecken mehr gebaut werden könnten. Da auch die Mittel aus dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz nicht mehr stiegen, würde sich auch die Fertigstellung der zahlreichen bereits begonnenen Projekte weiter verzögern. Problematisch sei dieses vor allem deshalb, weil gerade in Ballungsgebieten die Bereitschaft zugenommen habe, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.

Wie VÖV-Präsident Hans Stättler jetzt erläuterte, stünden seine Betriebe im Hinblick auf die Entwicklung des Fahrgastaufkommens selbst bei einem kräftigen Konjunkturaufschwung noch vor einer gewissen Durststrecke. Die Nachfrage im öffentlichen Personennahverkehr reagiere zeitlich verzögert auf die konjunkturelle Entwicklung. So mußte auch erst 1982 zum erstenmal nach 1978 wieder ein Rückgang des Fahrgastaufkommens von rund 3,5 Prozent oder rund 170 Millionen Fahrgästen im VÖV-Bereich hingenommen werden. In diesem Jahr dürfte sich der Rückgang abgeschwächt haben.

Eine Untersuchung über den Zeitraum von 1970 bis 1981 belege, daß in Großstädten mit bereits in Betrieb befindlichen Schnellbahnnetzen die Entwicklung des Fahrgastaufkommens mit plus 15 Prozent um fast das Doppelte über dem Durchschnitt von rund acht Prozent lag. Der Rückgang seit 1982 sei hier weit unterdurchschnittlich gewesen. Nach Ansicht Sattlers zeigen sich hierin die positiven Auswirkungen der Investitionen, die zu einem attraktiveren Angebot geführt haben. Daher fordert der Verband, die Investitionen in diesen Gebieten fortzusetzen. In Großstädten, in denen sich das Schnellbahnnetz noch im Bau befindet, müßten die Investitionen verstärkt werden. Denn erst die Fertigstellung einer Strecke brächte einen Verkehrserfolg.

Dagegen ließe sich durch Investitionen in ländlichen Räumen nicht viel bewegen. Selbst bei einem kräftigen Konjunkturaufschwung könnten die Aufkommensverluste nicht wieder ausgeglichen werden. Gerade hier wirkte sich der Rückgang im Schüler- und Ausbildungsverkehr besonders stark aus. Denn der Anteil dieser Verkehrsträger liege zwischen 50 und 70 Prozent. Das politische Anliegen, auch in diesen Regionen eine ausreichende öffentliche Verkehrsbedienleistung zu gewährleisten, müsse durch entsprechende Entscheidungen der Politiker untermauert werden. In diesem Zusammenhang fordert der Verband die Wiedereinführung der Ganztagsfahrpläne.

Verband sieht eine Basis für Verständigung mit Bonn

GISELA REINERS, Bonn

Der Direktor des Gesamtverbandes Gemeinnütziger Wohnungszweckbauten (GWV) in Köln, Helmut Tepper, sieht eine Basis für die Neuauflage des Wohnungsgemeinnützigkeitsrechts im nächsten Jahr. Er kommt zu dieser Auffassung, sagte Tepper gestern in Bonn, durch die grundsätzliche Übereinstimmung der Ergebnisse der Bund-Länder-Kommission vom Oktober mit dem Sachverständigenrat. Dazu habe der GWV auf dem außerordentlichen Verbandstag am 8. November einstimmig eine entsprechende Stellungnahme beschlossen.

Die den gemeinnützigen Wohnungszweckbauten gewährte Steuerbefreiung verteidigte Tepper damit, daß sie ein Ausgleich sei für die besonderen Bedingungen und Beschränkungen, die in der Gemeinnützigkeit liegen. Dazu gehörten der Verzicht auf

AUF EIN WORT



Dr. Walter Gieseler, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Kassel. FOTO: DIE WELT

Mittelbetriebe stärker beteiligen

AP, Straßburg

Die kleinen und mittleren Betriebe in den Mitgliedsstaaten der EG stellen nach den Worten des Präsidenten des Europäischen Parlaments, Pjet Dantert, „ein noch bei weitem nicht ausgeschöpftes Reservoir für die Wiederaufnahme der europäischen Wirtschaft“ dar. Zu Beginn einer von der EG veranstalteten Schulungskonferenz zum Europäischen Jahr der Klein- und Mittelbetriebe und des Handwerks sagte Dantert in Straßburg, noch immer seien die Hürden zu hoch, die vor einem Betrieb lägen, der sich dem gemeinschaftlichen Markt zuwenden wolle. Der Parlamentarpräsident verwies auf Erkenntnisse der europäischen Investitionsbank, wonach Investitionen in Klein- und Mittelbetriebe dreimal mehr Arbeitsplätze schaffen als Investitionen in gleicher Höhe in Großunternehmen.

DDR-WIRTSCHAFTSPLAN: Kaum eine Besserung des Lebensstandards zu erwarten

VWD, Berlin

Die „DDR“ setzt sich für 1984 nur noch sehr bescheidene Ziele zur Verbesserung des Lebensstandards. Der am Donnerstag der Volkskammer vorgelegte Volkswirtschaftsplan 1984 sieht sowohl für die „Nettogehältern“ der Bevölkerung als auch für den Einzelhandelsumsatz lediglich Steigerungen von 2,2 Prozent vor. Dies ist in dem seit 1981 laufenden Fünfjahresplan das niedrigste Wachstumswort für diese beiden Posten, die unmittelbaren Lebensstandard betreffen. Dieser dürfte nach diesen Zielvorgaben stagnieren. Schon im Herbst 1983 hatte es beim Einzelhandelsumsatz im Vergleich zu den ersten sechs Monaten 1982 keine Steigerung mehr gegeben. Das produzierte Nationaleinkommen (vergleichbar mit dem Nettosozialprodukt in der Bundesrepublik) soll 1984 um 4,4 Prozent zunehmen. Damit würde für das Gesamt-

OECD: Banken bei neuen Krediten zurückhaltend

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Wenig zuversichtlich beurteilt der Finanzmarkt-Kreis der OECD die internationale Kreditentwicklung. Zwar könnte im nächsten Jahr infolge der allgemeinen Konjunkturbesserung der Finanzierungsbedarf für die Leistungsbilanzdefizite zahlreicher Länder zurückgehen. Andererseits aber würden die Banken in ihrer Kreditgewährung an hoch verschuldeten Ländern wohl noch größere Vorsicht üben als in diesem Jahr. Ein weiteres Schrumpfen der internationalen Finanzmärkte sei deshalb nicht auszuschließen.

Nachdem die längerfristigen internationalen Bankkredite 1982 um rund 100 Milliarden Dollar zugenommen hatten, dürften sie sich 1983 nur noch um 70 Milliarden Dollar erhöhen, schätzt der Ausschuss. Aber unter Abzug der reinen Umschuldungen werden die Banken 1983 weniger als 50 Milliarden Dollar an neuen

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Arabischen-Handel gestiegen

Bonn (VWD) - Die Bundesregierung erwartet trotz steigendem ökonomischen Konkurrenzdruck auf den arabischen Märkten und sinkender Einnahmen der arabischen Ölförderländer eine weitere Festigung der deutsch-arabischen Wirtschaftsbeziehungen. Martin Grüner, parlamentarischer Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, bezeichnete vor der deutsch-arabischen Gesellschaft in Bonn die Wirtschaftsverflechtungen als einen wichtigen Faktor der auf Frieden gerichteten deutschen Nahostpolitik. Die arabischen Klänge in die Bundesrepublik (1982: 84,5 Milliarden Mark) seien in den letzten Jahren zu einer wesentlichen Stütze für den Export und damit für unsere Konjunktur und Beschäftigung geworden. Die arabischen Ausfuhr in die Bundesrepublik (1982: 28,3 Milliarden Mark) seien zwar wegen der Öleinsparungen und der Suche nach neuen Öllieferanten rückläufig. Dennoch seien in den ersten neun Monaten 1983 immer noch rund 39 Prozent aller deutschen Ölimporte aus den arabischen Ländern gekommen.

Pongs + Zahn ausgesetzt

Düsseldorfer (VWD) - Die Aussetzung der Notierung der Immobilien-Gesellschaft Pongs + Zahn AG an der Düsseldorfer Börse wurde offiziell mit dem bestehenden Informationsgefälle im Publikum in Anbetracht der noch anstehenden Hauptversammlung der Gesellschaft begründet. Pongs + Zahn hat bislang noch keinen Geschäftsbericht für 1982 vorgelegt. Im letzten Aktionärsbericht von Anfang 1983 hieß es, man erwarte für 1983 einen zufriedenstellenden Jahresabschluss und ein Umsatzvolumen von 70 bis 80 Millionen Mark. Voraussichtlich könne für 1982 eine Anlaufdividende von 2,50 D-Mark je 50-D-Mark-Aktie gezahlt werden. Verlustvorträge seien 1982 durch den Verkauf des früheren Produktionsgeländes in Bochum getilgt worden.

Umsätze leicht gestiegen

Wiesbaden (VWD) - Die Einzelhandelsunternehmen im Bundesgebiet setzten im Oktober 1983 (bei 26 Verkaufstagen) nach ersten vorläufigen Ergebnissen in jeweiligen Preisen rund zwei Prozent mehr um als im Oktober 1982 (bei ebenfalls 26 Verkaufstagen). In konstanten Preisen gerechnet, ergab sich ein Umsatzwert, der 0,2 Prozent höher war als im entsprechenden Vorjahresmonat, teilte das Statistische Bundesamt mit.

Steuersenkung 1986 gefordert

Bonn (AP) - Eine Senkung der Lohn- und Einkommensteuer schon am 1. Januar 1986 ist nach Auffassung des wirtschaftspolitischen Sprechers der FDP-Bundestagsfraktion, Helmut Haussmann, auch mit dem Ziel der Haushaltskonsolidierung vereinbar. Er betonte in Bonn auf eine Aussage des Präsidenten des Bundes der Steuererläuterer, Armin Feit, wonach eine Steuerentlastung zum 1. Januar 1986 auch im Hinblick auf die Lage des Bundeshaushalts vertretbar sei.

CREDITREFORM / Leichter Rückgang der Zusammenbrüche

Drei von vier Pleiten Totalschaden

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Der allzu stetige Aufwärtstrend der Pleitenentwicklung in der Bundesrepublik scheint vorerst gebrochen. Seit August haben die Zahlen der monatlichen Firmensolvenzen leicht abgenommen, stellt der Verband der Vereine Creditreform, Neuss, in seiner jährlichen Pleitenanalyse fest.

Auch für das Gesamtjahr wird daher ein leichter Rückgang der Unternehmenszusammenbrüche um 0,4 Prozent auf 11.860 Fälle erwartet. Die immer noch gestiegene Zahl der Privatinsolvenzen wird jedoch das Gesamtvolumen um ein Prozent auf gut 16.000 Fälle wachsen lassen. Den Gesamtzusammenhang des Pleitenrisikos schätzen die Neusser auf 24 (22) Milliarden Mark - fast ein Zehntel des Bundeshaushalts 1983 - den Arbeitsplatzverlust als Pleitenfolge auf 190.000 (240.000) Stellen.

Von einem Aufschwung zu sprechen, halten die Wirtschaftsauskunftei angesichts dieses Szenarios - hinzu kommen noch die durchschnittlich knapp 18 Prozent gesunkene Eigenkapitalquote und die unzulängliche Ertragsstruktur der Unternehmen, die zu „besorgniserregendem Substanzverzehr“ führt - noch für verfrüht. Obgleich zeigt die Langfrist-Entwicklung ein von Rezessionsphase zu Rezessionsphase höheres Pleitenrisiko und immer geringere Rückgänge in den Zeiten günstigerer Konjunktur.

Brachten es die sechziger Jahre noch auf einen Pleiten-Schnitt von 3000 Fällen, so waren es in der ersten Hälfte der siebziger schon 4500, in der zweiten 8000, und in den Achtzigern bewegt sich die Pleitenzahl auf ein Gesamtvolumen von durchschnittlich 15.000 bis 16.000 Jahresinsolvenzen zu.

Wenig erhellend auch ein anderer Trend: Drei Viertel aller Konkurs-

Einladung

für alle Steuerparer und Kapital-Anleger:
Am Sa., 10. 12. 83 u. So., 11. 12. 83 veranstalten wir in
unserem Geschäftsräumen in Hamburg-Weiß, Kronkamp
184, von 10.00-16.00 Uhr jeweils eine für Sie unverzichtbare
Informationsrunde
„Weg zu kumulierten Vermögens mit optimaler Steuer“
mit qualifizierter Diskussion und einem Adress-Parcours
Begrüßt: WILHELM
GOLDSCHMIDT (Goldschmidt & Co.)
Ausgeschlossen wird Herrschaft des „Jachender Dittler“ *)
*) Der „Jachender Dittler“ ist ein auf dem Finanzmarkt, wenn Sie auf
den Chancenschein, können Sie oder rufen Sie an.
Anmeldung/Bestätigung: werktags v. 9-17 Uhr, Tel. 0 41 63 / 5 40 64
nach 17 Uhr u. Sa./So. v. 10-16 Uhr, Tel. 0 41 63 / 5 40 67 - 69

WILHELM GOLDSCHMIDT & CO. KG
Kronkamp 184, 2260 Weide
BAU 100

Engel
eiten

ADCA

Rabobank kauft NordLB-Paket

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Die Adca-Bank (Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt), seit Jahren Sorgenkind ihrer Großaktionäre - zuletzt nur noch Norddeutsche Landesbank (NordLB), Hannover, - hat nach langer Suche endlich einen Interessenten gefunden, der ein Konzept für die geschrumpfte, fast überflüssig erscheinende traditionsreiche Privatbank mitbringt. Die Rabobank Niederlande übernimmt zum Jahreswechsel von der NordLB das 84prozentige Adca-Paket. Der Preis ist wohl in der Nähe der ausgewiesenen Eigenmittel (145 Mill. DM AK plus 60 Mill. DM offene Rücklagen) zu suchen. Das entspricht einem Börsenkurs von etwa 80 Mark je 50-DM-Aktie, während die Aktie gestern mit 124 DM notiert wurde und damit fast doppelt so hoch liegt wie im Januar vor Beginn der Verhandlungen.

Die Rabobank, Spitzeninstitut der genossenschaftlichen Rabobankorganisation, die mit einer konsolidierten Bilanzsumme von 104 Mrd. DM zu den großen Banken der Welt gehört, will mit dem Einstieg in die in Berlin, Bonn, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart verteilte Adca ihre Wettbewerbsposition gegenüber den bereits in der Bundesrepublik vertretenen holländischen Großbanken verbessern. Die Rabobank glaubt der Adca erhebliches zusätzliches Geschäft bringen zu können, will aber deren Eigenständigkeit im Industrielandgeschäft sowie im Geschäft mit besser betuchten deutscher Privatkundenschaft wahren. Eine Abfindung der freien Aktionäre, die 16 Prozent des Kapitals halten, ist nicht geplant. Über eine Dividende für die Adca wird frühestens Ende nächsten Jahres nachgedacht.

Nach der Ausgliederung des Bremer Geschäfts ist die Bilanzsumme der Adca in diesem Jahr von knapp 2,5 auf 1,9 Mrd. DM gesunken. Durch die Verpflichtung der NordLB, für Wertberichtigungen einzustehen, ist sichergestellt, daß Rabo nicht die Katze im Sack kauft.

METALLGESELLSCHAFT / Ergebnis deutlich verbessert - Noch keine Dividende möglich

Der Umsatz ist um fünf Prozent zurückgegangen

INGE ADHAM, Frankfurt
Karl Gustaf Ratjen, Vorstandsvorsitzender der Metallgesellschaft AG (MG), Frankfurt, wollte Spekulationen vorbeugen. Auch nach Steuern wird ein „zumindest ausgeglichenes Ergebnis herauskommen“, sagte er bei der Vorlage des Zwischenberichts über das Geschäftsjahr 1982/83 (30.9.), bei dessen Vorlage die MG bisher nie über Ergebnisse gesprochen hat.

Nachdem der Konzern jedoch das vergangene Geschäftsjahr mit einem Jahresfehlbetrag von 19 Mill. DM beendet hatte und die Dividende ausfallen lassen mußte, hatte zeitweise Kurzarbeit für 1200 Beschäftigte im Unternehmensbereich Anlagenbau (Lurgi) für Unruhe gesorgt. Mit dem Hinweis auf ein „deutlich positives Betriebsergebnis“ verband Ratjen allerdings den Hinweis, daß eine Dividendenzahlung für das abgelaufene

Jahr noch nicht wieder möglich sei, schloß er aber für 1983/84 vorsichtig nicht aus.

Der gesamte Konzernumsatz fiel im Geschäftsjahr 1982/83 um 5 Prozent auf 9,3 (9,7) Mrd. DM; ein Viertel des Rückgangs entfiel aber auf das Ausscheiden von Ruhrzink und Rheinmetall aus dem Konsolidierungskreis durch den Verkauf von Anteilen an die australische M.I.M. Am stärksten war der Einbruch im Konzernbereich Inland des Anlagenbaus (Lurgi) mit einem Rückgang von 21 Prozent (beim Weltumsatz 11 Prozent). In das neue Geschäftsjahr geht Lurgi mit 3,1 (i. V. 3,8) Mrd. DM Auftragsbestand, ist damit aber nicht mehr in allen Bereichen ausgelastet.

„Seit Mitte 1982 konnten fast nur noch kleine und mittlere Aufträge (Zugang insgesamt 1,15 nach 2,7 Mrd. DM) gebucht werden“, erläuterte Lurgi-Chef und designierter Nachfol-

ger von Ratjen, Dietrich Natus, die Situation. Sorgen mit dem Ertrag hat Lurgi damit noch nicht, sie wird aber „schlanker“ werden und ihre Mitarbeiterzahl bis September 1984 weiter auf 5050 (z. Zt. 5200) Beschäftigte senken. Auch im Konzern wird die Mitarbeiterzahl, die im abgelaufenen Geschäftsjahr um 6,9 Prozent auf 22 123 Beschäftigte gesunken ist (im wesentlichen im Verarbeitungsbereich), tendenziell weiter zurückgehen.

Sorgenkind der MG blieb auch im abgelaufenen Jahr der Unternehmensbereich Verarbeitung, wo die Nickeltechnologie zum „Sorgenkind Nr. 1“ geworden ist. Hier sank der Umsatz um 12 Prozent. Inzwischen baut dieser Bereich nicht mehr auf Kooperation mit anderen Nickelverarbeitern, sondern auf Modernisierung und Rationalisierung. Die Verluste betragen Ratjen als zwar geringer als die des Vorjahres, aber immer noch gravierend.

Die „wesentliche“ Verbesserung liegt nach Ratjen im Unternehmensbereich Rohstoffe, obwohl die Metallpreise sich teils enttäuschend entwickelten und im Bergbaubereich noch Verluste angefallen sind. „Sehr erfolgreich gearbeitet“ hat aber der Handelsbereich. Zufrieden zeigte sich der MG-Vorstand auch mit den Bereichen Chemie und Transport.

Für das kommende Jahr werden 239 Mill. DM Investitionen geplant, davon 66 Mill. DM für Finanzanlagen, die im letzten Jahr noch mit 183 Mill. DM dotiert wurden bei insgesamt 352 Mill. DM Investitionen. Auch die Verringerung der Investitionen gehört zu den „energetischen Schritten auf allen Sektoren in Richtung Ertragsverbesserung“, zu denen Ratjen auch die Verkleinerung des Vorstands (nach seiner und der Pensionierung eines weiteren Vorstandsmitglieds) auf acht Mitglieder zählt.

WELTBÖRSEN / In New York waren Aktien von Fluggesellschaften gefragt - Neuer Höchststand in London

Ausländer setzen auf Jahresend-Hausse in Tokio

J. Seh. (Paris) - Die Pariser Börse blieb auch in der Berichtswoche sehr widerstandsfähig. Die zur Realisierung der vorangegangenen starken Kursgewinne verkauften Aktien fanden durchweg reibungslos Aufnahme, obwohl die neue Staatsanleihe Liquidität absorbierte. Die Nachfrage war so stark, daß die Regierung den Anleihebetrug von zwölf auf 15 Milliarden Franc erhöhte. Nachfrage nach Staatsanleihen besonders attraktiv erschienen. Am Aktienmarkt zog der mehrere Tage stabile Kursindex am Mittwoch wieder leicht an. Wichtigster Grund war die Sonderhaushalte der Martell-Aktie von zwölf Prozent, der andere Exportwert folgten. Der größte französische Cognac-Produzent Martell hatte in den letzten vier Monaten seinen Umsatz (davon 98 Prozent Export) um 30 Prozent gesteigert und für das laufende

de Geschäftsjahr eine Dividendenerhöhung in Aussicht gestellt.

New York (VWD) - Die New Yorker Aktienbörse schloß - nach zweitägiger Schwächeneigung zur Wochenmitte fester. Profitieren konnte

Wohn tendieren die Weltbörsen? - Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Fragestunde, einen Überblick über den Kursverlauf an den wichtigsten internationalen Börsen.

der Markt vor allem von den sehr fest notierenden Aktien der US-Fluggesellschaften. Das Interesse in diesen Papieren war so stark, daß sogar die Sorge um die weitere Zinsentwicklung etwas in den Hintergrund trat. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte ging trotz der Erhöhung am Mittwoch auf 1273,78 (Vorwoche 1276,02) zurück. Das insgesamt leb-

hafte Geschäft zur Wochenmitte erzielten Analytiker in erster Linie mit Transaktionen zum Jahresultimo und nicht mit dem vermehrten Handel vor allem in Aktien der Fluggesellschaften (die nach Bekanntwerden der Daten über das stark gestiegene Verkehrsaufkommen im November von einigen Anlageberatern empfohlen wurden). Der Handel in großen Aktienpaketen wurde als Zeichen für die Aktivität von institutionellen Anlegern gedeutet.

London (AP) - Die Londoner Börse schloß zur Wochenmitte auf einem neuen Höchststand. Der Industriekurs der „Financial Times“ schloß bei 753,80 (Vorwoche 741,3). Die Industriellen Standardwerte verbesserten sich überwiegend um einen bis fünf Pence, mit Ausnahme von Hawker Siddeley und BTR, die 14 Pence zulegte. Britische Staatsanleihen wurden um 1/8 bis 1/4 Punkt heraufge-

setzt. Ölwerte waren unverändert bis vier Pence höher. Großbanken legten zwischen zwei und zehn Pence zu. Südafrikanische Goldminenanteile konnten sich geringfügig verbessern.

Tokio (dit) - Trotz ungewisser Aussichten für die regierende Liberale demokratische Partei bei den Wahlen am 18. Dezember war die Stimmung an der Börse von Tokio überwiegend freundlich. Der Dow-Jones-Index stieg im Wochenvergleich um 124,4 Punkte auf 9461. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 241 und 360 Millionen Aktien. Der Kursanstieg wurde in erster Linie durch die Erwartung der üblichen Hausse am Jahresende ausgelöst. Auch die Gewinne an der Wall Street und auf den europäischen Aktienmärkten, die ermutigenden Nachrichten von der Konjunkturfront und wieder größere ausländische Käufe trugen zum Aufwärtstrend bei.

EDEKA / Klima im Lebensmittelhandel besser

Reales Wachstum erwartet

JAN BRECH, Hamburg

Nach drei schweren Geschäftsjahren sind die Erwartungen beim Edeka-Einzelhandel für das Jahr 1984 wieder zuversichtlicher. Die vorwiegend nachtschichtorientierte Einzelhandelskette im Verbraucherbereich und den SE-Warenhäusern sei erfreulich verlaufen, und es gebe Anzeichen, daß die zur Jahresmitte eingetretene Klimaverbesserung anhalte. Auf der Einzelhandelsstufe, so erklärt der Vorstandssprecher des Edeka-Verbandes, Helmut Stubbe, könne wieder mit einem realen Wachstum gerechnet werden.

Die Geschäftsbelegung im zweiten Halbjahr 1983 hat bereits dazu geführt, daß die Edeka-Gruppe zum Teil massive Einbrüche im ersten Halbjahr ausgleichen konnte. Für die rund 18 000 Edeka-Kaufleute, die insgesamt über unverändert 2,8 Mill. km Verkaufsfläche verfügen, schätzt Stubbe das addierte Umsatzvolumen auf knapp 21 Mrd. DM. Das würde im Vergleich zum Vorjahr ein geringes reales Wachstum bedeuten.

Wichtigste Umsatz- und Leistungsträger sind nach Angaben von Stubbe die Geschäfte mit einer Verkaufsfläche ab 200 qm, die sowohl von selbstständigen Kaufleuten als auch von Tochterfirmen der Edeka-Großhandelsbetriebe geführt werden. Ihr Umsatzbeitrag erreichte knapp 60 Prozent. Vor allem die Edeka-Supermärkte im süd- und westdeutschen Raum hätten zum Teil zweistellige Zuwachsraten erzielt. Für die Verbrauchermärkte und SE-Warenhäuser nennt Stubbe ein durchschnittliches Wachstum von real 2 bis 3 Prozent.

Die von der Edeka in eigener Regie betriebenen Geschäfte steuern zum Edeka-Gesamtumsatz gut ein Viertel bei und arbeiten laut Stubbe zum Teil mit angemessener Rendite. Diese differenzierte Beurteilung gilt auch für die von Edeka gepachteten und geführten Supermärkte bei Herten. Sie schätzen 1983 ein Umsatzplus von einem Prozent, was Stubbe als „relativ

gut“ bezeichnet, und schreiben, von Ausnahmen abgesehen, rote bis rosa Zahlen.

Unterschiedlich war auch die Umsatzentwicklung auf der Großhandelsstufe. Die 34 Großhandlungen dürften in diesem Jahr zusammen 14,5 Mrd. DM umsetzen und ebenfalls ein geringes reales Wachstum erzielen. Auf dieser Stufe, auf der nach den Worten von Stubbe die „eigentliche Musik bei Edeka gemacht werde“, geht der Konzentrationsprozeß weiter. Durch Verschmelzungen werden es ab Januar nächsten Jahres nur noch 32 Unternehmen sein mit einem durchschnittlichen Umsatzvolumen von rund einer halben Mrd. DM. Das Endziel gibt Stubbe mit 27 Großhandelsgesellschaften an.

Ein reales Wachstum von 2,5 Prozent und eine nachhaltige Stärkung der Ertragsbasis kündigt der Vorstandssprecher Hans-Jürgen Klußmann für die Edeka-Zentrale AG an. Einschließlich ihrer Tochtergesellschaften werde die Zentrale zum ersten Mal die 10-Mrd.-DM-Umsatzgrenze überschreiten, vor allem in der zweiten Jahreshälfte seien in Teilbereichen wie etwa den Edeka-Fruchtkontoren beträchtliche Zuwachsraten erreicht worden. Die Zentrale wird die Ausschüttung an die Großhandelsbetriebe auch 1983 überproportional zur Umsatzentwicklung steigern und zusätzliche Förderleistungen für die Gruppe erbringen, erklärt Klußmann. Als Dividende kündigt er unverändert 6 Prozent auf Stamm- und 8 Prozent auf Vorzugsaktien an.

„Sehr gut“ hat sich nach seinen Angaben das Niedrigpreisprogramm „Die Alternativen“ entwickelt, das von fast allen 34 Großhandelsbetrieben unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten mitgetragen wird. Mit dem Programm wird den nach wie vor stark auf den Preis fixierten Verbrauchern Rechnung getragen. Die Auswahl der 50 bis 70 Artikel sei aktualisiert und im Preis auf Diskontniveau gebracht worden, betont Klußmann.

BAYERISCHE VEREINSBANK / SMH-geschädigt

Ergebnis erneut verbessert

DANKWARD SEITZ, München
Eine „die Aktionäre zufriedenstellende Dividende“ kündigt die Bayerische Vereinsbank AG, München, für 1983 in ihrem jüngsten Zwischenbericht zum 31. Oktober an. Nach den Worten des Vorstandsvorsitzenden Maximilian Hackl bedeutet dies „mit Sicherheit nicht weniger“ als die 20 (16) Prozent je 50-DM-Aktie auf das Grundkapital von 492 (450) Mill. DM im Vorjahr und schließt mehr nicht aus. Das Ergebnis des Instituts werde aus heutiger Sicht so ausfallen, daß man auch den in- und ausländischen Kreditrisiken in ähnlicher Größenordnung wie im Vorjahr (226 Mill. DM) wieder voll Rechnung tragen könne.

Sichtlich vergrößert zeigte sich Hackl, daß die Bayerische Vereinsbank 35 Mill. DM durch die Schließung der SMH-Bank verloren hat. Eine bestehende Kreditlinie sei bis zum 30. Oktober von der SMH-Bank mit 10 Mill. DM nur zum Teil in Anspruch genommen worden. Am 31. Oktober habe die Frankfurter Privatbank in voller Kenntnis ihrer Schließung noch 25 Mill. DM Tagesgelder in Anspruch genommen. „Das ist Kreditbetrug“, so Hackl, und „wir fühlen uns getäuscht.“ Wenn die Staatsanwaltschaft hier nicht von sich aus tätig wird, wolle er rechtliche Schritte seines Instituts nicht ausschließen. Einschließlich der höheren Leistungen für den Einlagensicherungs-Fonds dürfte das SMH-Bank-Debakel die Bayerische Vereinsbank rund 40 Mill. DM kosten.

Für die ersten zehn Monate 1983 berichtete Hackl von einem Anstieg des Teilbetriebsergebnisses vor Ri-

skovorsorge gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 22,3 Prozent auf 544,4 Mill. DM. Bei einem um 7,2 Prozent auf 688,7 Mill. DM erhöhten Personal- und Sachaufwand nahmen die Erträge aus dem laufenden Geschäft um 11,6 Prozent auf 1213,1 Mill. DM zu. Dabei wuchsen der Zinsüberschuß um 12,4 Prozent auf 1040,8 Mill. DM und der Provisionsüberschuß um 19,0 Prozent auf 192,3 Mill. DM.

Die Bilanzsumme des Instituts erhöhte sich gegenüber Ende 1982 um 3,9 Prozent auf 62,5 Mrd. DM. Der Schwerpunkt der Geschäftsausweitung lag dabei, wie Hackl mitteilt, im Hypothekendarlehen. Die Gesamtanleiheleistungen stiegen hier um 9,8 Prozent auf 27,2 Mrd. DM, während die Forderungen an Kunden nur um 4,3 Prozent auf knapp 20 Mrd. DM zunahmen und an Kreditinstitute um 2,6 Prozent auf 5,7 Mrd. DM abgebaut wurden. Neuzugänge wurden an Hypothekendarlehen 1,8 Mrd. DM (plus 50 Prozent) und bei Kommundarlehen 2,6 Mrd. DM (plus 30 Prozent).

Zur Refinanzierung des Aktivgeschäftes wurden für 5,2 Mrd. DM eigene Schuldverschreibungen abgesetzt. Ihr Umlauf einschließlich aufgenommenen Darlehens erhöhte sich um 13 Prozent auf 26,0 Mrd. DM. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten nahmen um 8,9 Prozent auf 7,6 Mrd. DM und die Kundeneinlagen um 1,4 Prozent auf 21,4 Mrd. DM ab. Die Spareinlagen erhöhten sich allerdings um 5,6 Prozent auf 6,8 Mrd. DM.

Die Konzern-Bilanzsumme der Bayerischen Vereinsbank lag Ende Oktober bei 109 Mrd. DM gegenüber 105,5 Mrd. DM Ende 1982.

NAMEN

Prof. Dr. Dr. Heinrich Hellmann, früheres Vorstandsmitglied der Chemischen Werke Hüls AG, Mard, vollendet am 10. Dezember das 70. Lebensjahr.

Prof. Dr. Peter Gessner wird zum 31. Dezember 1983 aus dem Vorstand der Allianz Lebensversicherungen und einem Ruf an die Universität Ulm folgen. Dr. Uwe Hansen, Mitglied des Vorstandes der Allianz Versicherungs-AG, München, wurde vom Aufsichtsrat per 1. Januar 1984 zum ordentlichen Vorstandsmittglied bestellt.

Klaus Bittermann, Vorstandsvorsitzender der Adca, und sein Stellvertreter Dr. Hans Eberhard Menges scheiden aus dem Vorstand aus und übernehmen neue Führungsaufgaben im Bereich der NordLB. Vertreter des neuen Großaktionärs in Adca-Vorstand wird Leo Semmeschke.

Dr. Michael Schwarz (45) wird als Nachfolger von Winrich Behr (65) ab 1. Januar 1984 den Vorsitz der Gesamtgeschäftsführung des Frankfurter Fernmeldeunternehmens Telefonbau und Normalzeit (TVN) übernehmen.

Heinz Thimmmer, Präsident der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, ist zum Vorsitzenden der Vereinigung der sieben niedersächsischen Kammern gewählt worden. Er ist Nachfolger von Hans-Georg Galenkamp, Osnabrück.

Wolf Aengeneyndt (62) löst im Januar 1984 Dr. Karl-Heinz Kürten (68) im Präsidentenamt bei der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, Duisburg-Wesel-Kleve ab. Kürten wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Die WGZ-Bank ist eine von 8 regionalen Genossenschafts-Zentralbanken.



Die genossenschaftliche Bankenorganisation hat einen dreistufigen Aufbau. Rund 4.000 selbständige Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehenskassen sind an fast 20.000 Stellen in der Bundesrepublik vertreten. Sie bedienen sich 8 regionaler Zentralbanken, die ihrerseits die DG-Bank als bundesweit tätiges Spitzeninstitut gegründet haben. Im Rheinland und in Westfalen arbeiten rund 700 Genossenschaftsbanken an etwa

3.500 Bankstellen direkt mit der WGZ-Bank zusammen, der Westdeutschen Genossenschafts-Zentralbank. Sie ist mit 20 Milliarden DM Bilanzsumme die größte ihrer Art mit Niederlassungen in Düsseldorf, Koblenz, Köln und Münster.

Damit sich Selbständigkeit und Kundennähe jeder Ortsbank mit der Leistungskraft des ganzen Verbundes verbindet.

WESTDEUTSCHE
GENOSSENSCHAFTS-
ZENTRALBANK AG
DÜSSELDORF · KOBLENZ · KÖLN · MÜNSTER

WGZ
BANK

ITALIEN / Heute beginnen Verhandlungen zwischen Regierung und Sozialpartnern

Rom will Lohndynamik vermindern

GÜNTHER DEPAS, Mailand
Heute beginnen in Rom die Verhandlungen zwischen Regierung und Sozialpartnern, die zu einer Revision des am 22. Januar abgeschlossenen Lohnkostenabkommens und zur Verminderung der Lohndynamik führen sollen. Die Gespräche werden in den nächsten Wochen fortgesetzt und sollen spätestens bis Mitte Januar zu einer neuen Vereinbarung zwischen den Arbeitnehmerorganisationen und dem Spitzenverband der Industrie führen.

Die Verminderung der Lohn- und Lohnkostendynamik ist die zweite Säule, auf die die Regierung Craxi das Gebäude ihrer Stabilisierungspolitik stützen will. Das andere Fundament ist das Ende September dem Parlament vorgelegte Finanzgesetz für das Jahr 1984, mit dem die Regierung die Verpflichtung übernommen hat, den tendenziellen Haushaltsdefizitbetrag des kommenden Jahres um ein Drittel zu kürzen und damit auf dem Stand des Kassendefizites des Jahres 1983, rund 900 Milliarden Lire, einzufrieren. Das Finanzgesetz befindet sich gegenwärtig in der Lesung vor der Abgeordnetenkammer und soll dort noch vor Weihnachten verabschiedet werden. Ausgangspunkt der auf Ausgabe-

kürzungen und Einnahmesteigerungen gerichteten Regierungsmaßnahmen ist die starke inflationäre Wirkung, die von den meisten öffentlichen Einnahmen ausgeht. Mit einem Anteil des Staatsdefizits am Bruttoinlandsprodukt von 16,8 Prozent steht Italien in diesem Jahr in der Gemeinschaft an der Spitze. Es wird mit seinem Anteil der Staatsschuld am Bruttoinlandsprodukt von 78 Prozent inzwischen nur noch von Irland und Belgien übertroffen.

Mit ähnlichen negativen Rekordleistungen wartet Rom auch im lohnpolitischen Bereich auf. Als einzige unter allen Konkurrenten hat die italienische Industrie auch im laufenden Jahr eine reale Lohnkostensteigerung hinnehmen müssen, die mit 0,8 Prozent nur knapp unter der des vergangenen Jahres lag. Besonders dramatische Formen hat inzwischen die Entwicklung der Lohnstückkosten angenommen. In diesem Fall belief sich die Steigerung auf real elf Prozent.

Verantwortlich für das Wachstum war nicht nur die mit dem Rückgang der Industrieproduktion verbundene Abnahme der Arbeitsproduktivität, sondern auch die weiter gestiegene Belastung durch die gleitende Lohn-

skala, mit der quartalsweise Löhne und Gehälter an die vorangegangenen Preiserhöhungen teillangepaßt werden.

Mit diesem Indexmechanismus steht Italien in der Gemeinschaft mittlerweile alleine da, nachdem selbst Belgien Korrekturen an seinem ähnlich funktionierenden System vorgenommen hat. Die negative Wirkung der gleitenden Lohnskala auf alle bisherigen Stabilisierungsmaßnahmen besteht nicht so sehr in der Tatsache, daß sie den Kaufkraftverlust zu etwa 80 Prozent ausgleicht, sondern darin, daß sie keinen Abbau der Inflationserwartungen zuläßt.

Regierung und Unternehmer sind deshalb entschlossen, die Revision des Lohnkostenabkommens zu nutzen, um auch die gleitende Lohnskala einem Eingriff zu unterziehen. Ziel dieser Intervention ist es, die Inflation im nächsten Jahr gegenüber der des laufenden Jahres um wenigstens fünf auf zehn Prozent zu senken. Um dies zu erreichen, will die Regierung die Gewerkschaften dazu gewinnen, einer vorherigen Restriktion der Skala-Bewertungen zuzustimmen. Sie ist dafür bereit, die Inflationskorrektur auch auf andere Bereiche der Wirtschaft auszuweiten.

Freitag, 9. Dezember 1983 - Nr. 287 - DIE WELT

RENTSCHLER-PHARMA / Durchbruch bei Interferon

Negativliste wirkt sich aus

WERNER NEUFELZ, Laupheim. Das erste Interferon-Präparat der Welt bringt in diesen Tagen kein Pharma-Riese, sondern ein renommiertes mittelständisches Unternehmen, die konzernunabhängige Firmengruppe Dr. Rentschler, Laupheim, auf den Markt. Mit diesem Produkt ist der Familienfirma ein spektakulärer Durchbruch auf dem Gebiet der Bekämpfung von Virus-Krankheiten gelungen.

Zugelassen und eingesetzt wird das Mittel („Fipiferon“) gegen die Gürtelrose (Herpes zoster). Derzeit können in dieser ersten Zielgruppe rund 400 Patienten pro Jahr versorgt werden, wobei die Kosten für eine Behandlung mit 15 000 bis 20 000 DM zu veranschlagen sind. Zug um Zug soll die Produktionskapazität ausgebaut werden, so daß eventuell mittelfristig der Bedarf für 2000 oder 3000 Patienten gedeckt werden kann. Mit Aussagen zu Erfolgen in der Krebstherapie mit Interferon ist man freilich vorsichtig und zurückhaltend.

Der Umsatz der Rentschler-Gruppe belief sich nach kräftigem Anstieg in den Vorjahren im Geschäftsjahr 1982/83 (31. 3.) auf 65 Mill. DM. Etwa zwei Drittel des Umsatzes entfallen auf Herz-Kreislauf-Präparate. Hier rangiert Rentschler unter den rund 100 Anbietern in der Bundesrepublik mit einem Marktanteil von 5 bis 7 Prozent unter den sechs größten. Das restliche Umsatzdrittel entfällt auf Mittel gegen Erkältungskrankheiten. In diesem Bereich spürt das Unternehmen sehr stark die durch die „Negativliste“ seit April dieses Jahres zurückhaltende Verordnungspraxis, die bei Grippe- und Halsschmerzen-Präparaten zu deutlichen Absatzrückgängen führte.

Aus diesem Grunde erwartet man für das laufende Geschäftsjahr auch lediglich einen Gruppenumsatz von 60 Mill. DM. Mit dem neuen Interferon-Präparat hofft Rentschler sukzessive bis zu 20 Mill. DM Jahresumsatz zusätzlich hereinholen zu können. Allein für die Forschung und Entwicklung auf dem Interferon-Gebiet hat Rentschler seit 1975 rund 10 Mill. DM aufgewendet, hinzu kommen fast 20 Mill. DM vom Bundesministerium für Forschung und Technologie. Rentschler (1927 gegründet) zählt rund 440 Beschäftigte.

BERTELSMANN / Nun auch Informations-Datenbanken

Engagement im Fernsehen

DOMINIK SCHMIDT, Göttersloh. Die Bertelsmann AG, Gütersloh, will in der Pionierphase des privaten Fernsehens in der Bundesrepublik eine „gestaltende Mitverantwortung“ übernehmen. Nach eigenen Angaben wird der Medienkonzern die verschiedenen Möglichkeiten für private Programmveranstaltungen im Rahmen des Kabel- und Satellitenfernsehens nutzen. Bertelsmann-Vorstandschef Mark Wörmann weist allerdings darauf hin, daß dies aus unternehmerischer Verantwortung nur „in wirtschaftlich begrenztem Umfang“ geschehen werde.

Nachdem das Unternehmen bereits eine Nutzungsgenehmigung für das Kabelprojekt Ludwigshafen beantragt hat, soll jetzt auch ein Engagement im Bereich von der Erde aus gestrahlten Sendungen des deutschsprachigen Programms von Radio Luxemburg („RTL plus“) eingegangen werden. Mit der luxemburgischen Rundfunk- und Fernsehgesellschaft CLT, dem Veranstalter der RTL-Programme, hat Bertelsmann eine Absichtserklärung unterzeichnet, die eine 40prozentige Beteiligung an „RTL plus“ vorsieht. Unter bestimmten Voraussetzungen, so heißt es, werde die Zusammenarbeit auch auf das Satellitenfernsehen erweitert. Eine Konkurrenz auf lokalen Medienmärkten mit örtlichen Verlagen schließt Bertelsmann aus.

Neue Aktivitäten auf dem Gebiet datenbankgestützter Informationsdienste kündigt die in München angesiedelte Verlagsgruppe Bertelsmann an. Ab 1984 wird die „Bertelsmann Datenbankdienste GmbH“ zunächst exklusiv für den deutschen und österreichischen Markt den Data-Star-Dienst der Radio Schweiz AG, Bern, vertreiben. Dieser Dienst halte 50 Datenbanken, vorwiegend aus dem Bereich der Wirtschaftsinformationen und solche technisch-wissenschaftlicher Art, bereit. Bertelsmann erkennt auf diesem Tätigkeitsfeld international hohe Wachstumsraten. Der weltweite Umsatz auf diesem Gebiet wird 1983 auf gut 4 Mrd. DM geschätzt. Auf die Bundesrepublik entfiel davon nur etwa 1 Prozent.

THYSSEN INDUSTRIE / Auch in der weltweiten Investitionsflaute noch auf Gewinnkurs

Neue Großaufträge lassen weiter auf sich warten

JOACHIM GEHLHOFF, Essen. Ein schwieriges Jahr wurde anständig überstanden und ein gleichfalls schwieriges neues Jahr hofft man gleichfalls mit Anstand zu beenden. Mit diesem Kommentar präsentiert Vorstandsvorsitzender Werner Bartels vorläufige Zahlen zum Abschluss 1982/83 (30. 9.) der Thyssen Industrie AG, Essen, der nach dem Gutehoffnungshütte-Konzern zweitgrößte Gruppe in der deutschen Investitionsgüterfertigung. Ihre in der Konjunkturbaisse auf 1,1 (1,6) Prozent des Weltumsatzes gesunkene Netto-Organertragsabführung an die Thyssen AG ist in dieser (vormals Rhein Stahl-) Gruppe immer noch das zweitgrößte Ergebnis und die zumal von Stahlverleibern belastete Konzernmutter nun neben dem Handelsbereich (Thyssen Handelsunion AG) der einzige große Gewinner.

Nichts nutzt das den noch etwa 30 000 freien Aktionären (10,6 Prozent von 470 Mill. DM Aktienkapital). Da die Konzernmutter für 1982/83 unter dem Druck der Verluste beim Stahl und bei der großen USA-Ver-

beitungstochter Budd die Dividendenregel erstmals streicht, bringt auch die Dividendengarantie der Thyssen AG für die freien Aktionäre (sechs Zehntel des jeweiligen Thyssen-Dividendensatzes) nichts mehr.

Vorerst mehr Hoffnung als Realität ist für diese mit 13 Geschäftsbereichen breit in der Investitionsgüterindustrie gelagerte Gruppe die Aussicht, auch 1983/84 mit noch halbwegs anständigem Gewinn zu überstehen. Von Konjunkturerholung spürt man „branchentypisch“ noch wenig. Die im Jahresdurchschnitt 1982/83 auf 5116 (1380) Leute angewachsene Kurzarbeiterzahl zeigt bislang noch Wachstumstendenzen. Der Belegschaftsaufbau im Inland, auch ohne Produktionsverlagerungen innerhalb des Thyssenkonzerns 1982/83 noch knapp 2000 Arbeitsplätze, kostete weitere 56 (54) Mill. DM Sozialaufwand und dürfte auch für die beiden nächsten Jahre zusammen die Größenordnung von 110 Mill. DM erreichen.

Zwar waren ohne die konzerninternen Produktionsverlagerungen die Minusraten beim Umsatz (2,5 Pro-

zent) und beim Auftragseingang (11 Prozent) wesentlich geringer als beim Ausweis der vorläufigen Geschäftsdaten (s. Tabelle). Aber seit langem fehlen durch weltweite Investitionsbaisse die dicken Großaufträge.

Schlimmstes Beispiel für diese Klemme: Die Nordseewerke-Werft in Emden trieb gegen Ende 1982/83 mit einem Norwegen-Auftrag für sechs U-Boote mit 806 Mill. DM „Basiswert“ zwar den Auftragseingang der gesamten Gruppe empor. Doch Beschäftigungswirkung wird der erst ab 1984/85, und auch dann nicht ausreichend für die Beschäftigung der noch 3604 (3872) Mitarbeiter. Die Werft, nun erstmals seit langem mit Verlustabschluß, muß wenigstens weitere 650 Leute, „die echt nichts zu tun haben“, ins Freie setzen.

Hier auch wegen des dann leichteren Nachweises der „Bedürftigkeit“ für öffentliche Hilfe und andernorts wegen des dann strafferen Cash-Managements vor Ort hebt die Thyssen Industrie AG damit die Organverträge mit ihren rechtlich selbständigen Geschäftsbereichen auf. Vorwärts-

strategie zeigen andererseits nicht nur die 1982/83 über den Netto-Cash-flow gestiegenen Sachinvestitionen von etwa 200 (149) Mill. DM. Auch für bereits gewinnträchtige Bereiche läßt man sich noch Neues einfallen. So nun den vom Bundeskartellamt bereits abgeordneten Plan, den Bereich „Aufzüge“ (305 Mill. DM Umsatz) mit den kaum ein Viertel so großen Aktivitäten der Gutehoffnungshütte-Tochter MAN unter Einräumung einer MAN-Minderheitsbeteiligung zu vereinen.

Thyssen Industrie	1982/83	± %
Umsatz (Mill. DM)	4 677	-5,1
Exportquote (%)	33,4	(33,5)
Auftragseingang (%)	4 054	-29,0
Auftragsbestand	5 254	-11,7
dav. Ausland (%)	53,4	(59,2)
Belegschaft (30. 9.)	5 116	+7,8
Cash-flow	241	-10,1
Gewinn vor Steuern	127	-25,6
Organertrag	56	-28,6

1) Ohne Auslandsgesellschaften mit 328 (373) Mill. DM Umsatz, 281 (287) Mill. DM Auftragseingang und 3816 (4500) Beschäftigten. 2) Organertrag = Abschreibungen + Zinsertrag. Pensionsrückstellungen einschl. Ertragsabzug aus Verpachtung und so. Posten.

Neun DM Dividende bei Allianz Leben

dpa/WVD, Stuttgart

Die Allianz Lebensversicherungs-AG, Stuttgart, wird für das Geschäftsjahr 1983 eine unveränderte Dividende von 9 DM je 50-DM-Aktie zahlen. Das kündigte das Unternehmen, an dem die Allianz Versicherungs-AG und die Münchner Rück mit jeweils 46 Prozent beteiligt sind, jetzt an. Zum Jahresende 1983 wird ein Versicherungsbestand von rund 118 (1982: 109,8) Mrd. DM erwartet.

Der Überschuß werde voraussichtlich um über 19 Prozent auf annähernd 2,3 (1,9) Mrd. DM steigen. Davon sollen der Rückstellung für Gewinnbeteiligung der Versicherten rund 2,21 (1,85) Mrd. DM zugeführt werden. Der Aufsichtsrat hat ferner beschlossen, 24 Mill. DM den freien Rücklagen zuzuführen. Der im Mai 1984 stattfindenden Hauptversammlung soll neben der unveränderten Dividende die Zuführung weiterer 7 Mill. DM zu den freien Rücklagen vorgeschlagen werden. Wie berichtet, wird ferner das Grundkapital zum Jahresbeginn 1984 unter Teilausnutzung des genehmigten Kapitals um 11 Mill. DM auf 110 Mill. DM aufgestockt.

DESPA-FONDS / Interesse der Anleger wieder erwacht

Drittbestes Ergebnis erzielt

INGE ADHAM, Frankfurt

Die in den letzten zwölf Monaten wiedererwachte Vorliebe der Anleger für offene Immobilienfonds hat sich auch beim Despa-Fonds, der Immobilien-Investmentgesellschaft der Sparkassenorganisation, gezeigt. Mit einem Netto-Mittelzufluß von 153,6 Mill. DM erzielte der Despa-Fonds das drittbeste Ergebnis seit der Gründung vor 16 Jahren, nachdem im Vorjahr noch die Rückflüsse mit knapp 25 Mill. DM überwogen.

Das Fondsvermögen stieg dadurch zum Ende des Geschäftsjahrs 1982/83 (30. 9.) auf 718,7 (i. V. 543) Mill. DM. Für diese Keihrtwende beim Absatz hat nach Ansicht der Despa-Gesellschaftsführung auch die gezielte Kundenansprache in den Sparkassen geführt, wobei besonders der im Vorjahr eingeführte Ausschüttungsplan zur Sicherung eines zweiten Einkommens im Ruhestand erfolgreich war. Neu investiert hat Despa im abgelaufenen Jahr 85 Mill. DM und dabei sein En-

agement im Handelsbereich verstärkt. Auch in Zukunft soll Anlage-schwerpunkt der kommerzielle Immobilienbereich bleiben; Wohnimmobilien tragen zu 10 bis 15 Prozent zu den Mieteinnahmen bei.

Vorrangig will Despa bei Neuinvestitionen künftig auch in städtische Lagen von Mittelstädten und entwicklungsstarken Kleinstädten gehen, da dort noch bessere Wachstumsreserven gesehen werden im Gegensatz zu den „überkauften“ Innenstädten der Metropolen.

Weiter vorangekommen ist Despa mit einer Anlagekonzeption für institutionelle Anleger, die jetzt mit zwei „Spezial-Immobilienfonds“ (für eine Pensionskasse und eine Versicherungsgesellschaft) startet; weitere Spezial-Immobilienfonds sollen in Vorbereitung. An der Wertentwicklung des vergangenen Jahres (mit Wiederanlage 7,6 Prozent) partizipieren die Anleger mit 3,40 (3,10) DM Ausschüttung pro Anteil.

Bosch gliedert US-Aktivitäten um

nl, Stuttgart

Die Robert Bosch GmbH, Stuttgart, formiert mit Beginn nächsten Jahres ihre Aktivitäten in den USA neu: Die dort bestehenden Bosch-Unternehmen werden aus Gründen der Konzentration der Kräfte am US-Markt in einer Einheitsgesellschaft, der Robert Bosch Corporation, Broadview/ Illinois, zusammengefaßt, wobei Bosch-Geschäftsführer Rudolf Stahl zum Verwaltungsratsvorsitzenden und Präsidenten der neuen Gesellschaft berufen wurde.

Die Robert Bosch Corporation gliedert sich in zwei Unternehmensbereiche sowie vier Geschäftsbereiche. Die Automotive Group produziert und vertreibt Kfz-Ausrüstung, die Sales Group betätigt sich im Bereich des Handelsgeschäfts und Service.

Bei den vier Geschäftsbereichen handelt es sich um die Divisions Verpackungsmaschinen, Hörgeräte, Videorekorder und Industriemaschinen. Bosch setzt in 1983 in den USA 380 Mill. Dollar um und beschäftigt dort 2650 Mitarbeiter.

Hans Dedi wird 65 Jahre



DW, Fürth. Hans Dedi, Vorstandsvorsitzender der Gustav und Grete Schickedanz Holding KG, Fürth, vollendet am 11. Dezember 1983 sein 65. Lebensjahr. Im Jahr 1958 war Dedi als Generalbevollmächtigter in die Geschäftsleitung des Großversandhauses Quelle eingetreten. Als Mitglied des Konzernbeirats war er darüber hinaus an allen wichtigen Entscheidungen der Schickedanz-Gruppe beteiligt.

Nach dem Tod des Firmengründers Gustav Schickedanz übernahm Dedi im Jahr 1977 die Konzernleitung. Er stellte die Weichen für eine langfristige erfolgreiche und kontinuierliche Weiterentwicklung der Gruppe, die heute 8,7 Mrd. DM umsetzt. Hinzu kommen Industrie-Umsätze von rund 1,7 Mrd. DM. Zahlreiche Organisationen des Handels nutzten seine langjährigen Geschäftserfahrungen im In- und Ausland und beriefen ihn in ihre Führungsgremien. Darüber hinaus nimmt Hans Dedi eine Reihe von Aufsichtsrats-Mandaten wahr.

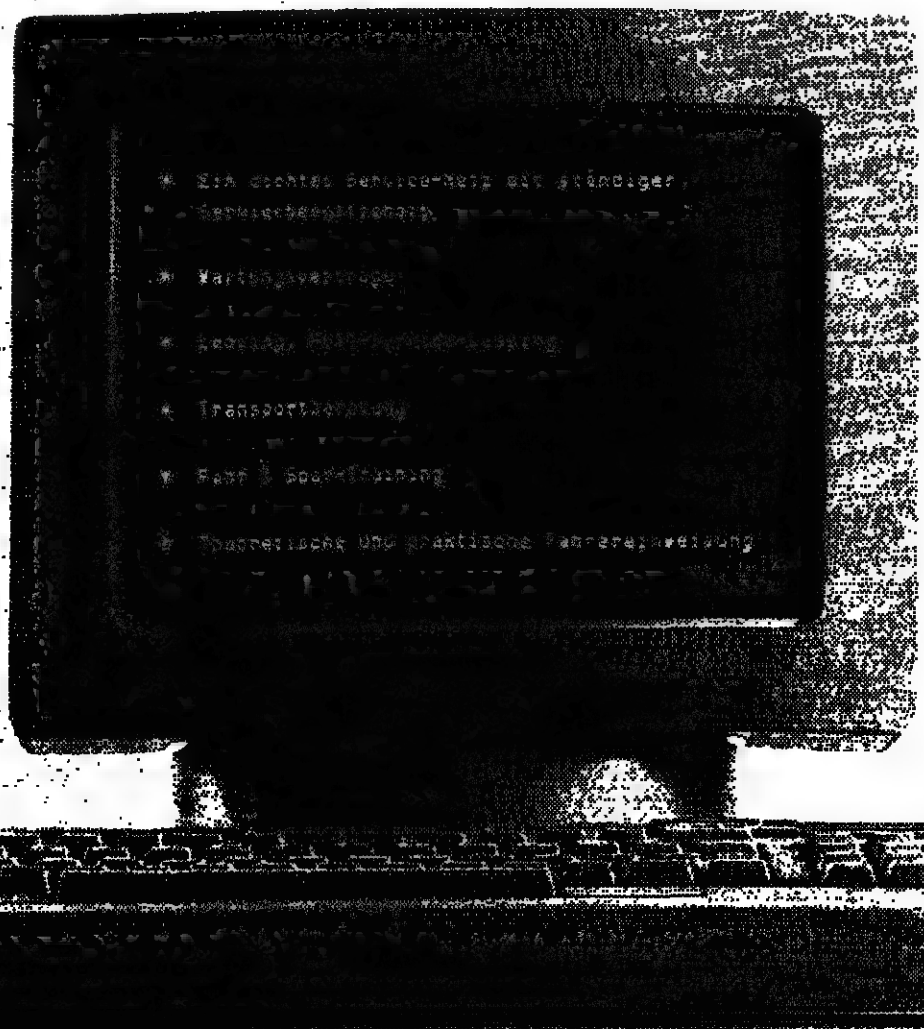
KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin Charlottenburg: Günter Heese; Bochum: Bernhard Sicking u. Co., Reken; Bochum: Siegfried Bardeck GmbH, Herne 1; Dammberg: FAR-Funkautorat GmbH OT, Schaafhausen; Hamein: Nachl. d. Wwe Emilie Kriemeyer geb. Plügett, Bad Pyrmont. Anschluss-Konkurs eröffnet: Wuppertal: Manfred Wilms GmbH. Vergleich beantragt: Pforzheim: Robert Vogel GmbH & Co. KG und die Vogel Präzision GmbH.

M.A.N. Mehr Leistung.

Mehr Dienstleistung.

M.A.N.-Dienstleistung: Wenn es sein muß, verkaufen wir Ihnen auch mal keinen LKW.



Sondern z. B. eine Fuhrparkberatung. Denn gute Lkw bauen andere sicherlich auch. Aber was einen M.A.N. überlegen macht, ist das umfangreiche Dienstleistungs-Programm, das wir Ihnen zusätzlich bieten:

Rationalisierung mit System - M.A.N.-Transportberatung. Für die Optimierung und Rationalisierung Ihres Fuhrparks. Haargenau erfahren Sie, welchen Lkw Sie brauchen und wie Sie ihn am wirtschaftlichsten einsetzen. Mit einem Fuhrpark-Informationssystem auf modernen Personal-Computern und mit Software-Paketen, die folgende Bereiche umfassen:

- Fahrzeugkosten- und Leistungsrechnung
- Tourenbezogene Wirtschaftlichkeitsanalyse
- Fahrtenkontrolle durch integrierte Tachoscheibenauswertung
- Tourenplanung und Prämiensystem

Alles maßgeschneidert auf Ihr Unternehmen und Ihren Fuhrpark.

Kostenreduzierung durch die richtige Finanzierung - M.A.N.-Leasing-Verträge. Ohne wertvolles Kapital zu binden, finanzieren Sie Ihren neuen M.A.N. mit einem M.A.N.-Leasing-Vertrag. Eine kostengünstige Alternative, bei der Sie die Leasing-Raten einfach aus dem Ertrag zahlen.

Full-Service-Leasing. Zu genau kalkulierten günstigen Monatspauschalen kümmern wir uns um alle Wartungs-, Reparatur-, Nutzungs- und Finanzierungskosten. Sie brauchen eigentlich nur noch zu fahren.

Oder Sie schließen einen reinen Wartungsvertrag mit uns ab und wir sorgen dafür, daß Ihre Fahrzeuge immer einsatzbereit sind.

Theoretische und praktische Fahrereinsweisung. Sofort bei der Fahrzeug-Abholung machen wir Ihren Fahrer mit seinem neuen M.A.N. vertraut, ausführlich und gründlich.

Noch mehr sparen durch richtiges Fahren - M.A.N.-Fahr- & Spar-Training. Wir zeigen Ihnen Fahren, wie man durch eine auf die Motorcharakteristik abgestimmte vorausschauende Fahrweise Kraftstoff sparen und damit Kosten senken kann.

M.A.N.-Service: Zuverlässig, immer und überall. Ein dichtes, ständig bereitbes Service-Netz mit Lkw-Spezialisten steht Ihnen ständig zur Verfügung.

Ersatzteilversorgung rund um die Uhr. Jede M.A.N.-Service-Niederlassung verfügt über ein gut sortiertes Ersatzteillager, das regelmäßig zentral und computergesteuert versorgt wird.


Wir bieten Ihnen nicht nur ein durchdachtes und individuelles Dienstleistungsprogramm, sondern auch ein überzeugendes Nutzfahrzeug-Programm. Sie haben die Wahl. Wählen Sie Ihren neuen M.A.N. aus dem lückenlosen Programm von 6 bis 48 Tonnen. Mit Motorleistungen von 66 bis 325 kW (90 bis 440 PS). Ausgereifte Fahrzeuge für den Fernverkehr, für den Nah- und Verteilerverkehr, für die Bauwirtschaft und für den kommunalen Bereich.


M.A.N. bietet eben mehr. Mehr Leistung. Mehr Dienstleistung.

M.A.N.
DER NAME FÜR NUTZFAHRZEUGE.



[illegible]








OMEGA

Abbildung vergrößert

**Ihre
OMEGA von
CHRIST**


CHRIST

Ihr Juwelier
über 80mal in Deutschland,
Frankreich und der Schweiz

Hamburg
Neuer Wall 2-4

CHRIST im Elbe-Einkaufszentrum
CHRIST in Hamburg-Harburg,
Lüneburger Straße 18

Warenpreise - Termine

Fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Durchweg Gewinne verzeichneten auch Kaffee und Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

Waren	7. 12.	8. 12.
Weizen Chicago (futur)	7. 12.	8. 12.
Dec.	339,00	339,50
Mar.	339,50	339,50
Mal.	339,50	339,50
Weizen Minneapolis (con. 54)	7. 12.	8. 12.
Dec.	220,00	221,00
Mar.	220,00	221,00
Mal.	220,00	221,00
Regenweizen (con. 54)	7. 12.	8. 12.
Dec.	141,50	141,50
Mar.	141,50	141,50
Mal.	141,50	141,50
Hafer Winnipeg (con. 54)	7. 12.	8. 12.
Dec.	121,00	121,00
Mar.	121,00	121,00
Mal.	121,00	121,00
Chicagowinkel (futur)	7. 12.	8. 12.
Dec.	161,00	161,00
Mar.	161,00	161,00
Mal.	161,00	161,00
Hafer Chicago (futur)	7. 12.	8. 12.
Dec.	333,00	333,00
Mar.	333,00	333,00
Mal.	333,00	333,00
Gerste Winnipeg (con. 54)	7. 12.	8. 12.
Dec.	132,00	132,00
Mar.	132,00	132,00
Mal.	132,00	132,00

Gewürzmittel

Waren	7. 12.	8. 12.
Kaffee New York (fob)	7. 12.	8. 12.
Dec.	153,45	153,45
Mar.	147,40	147,40
Mal.	141,50	141,50

Öle, Fette, Tierprodukte

Waren	7. 12.	8. 12.
New York (cfr)	29,00	29,00
Chicago (frt West.)		
Malai		
New York (cfr)		
US-Mittelamerika		
frt West.	28,00	28,00
Sojabohnen		
Chicago (cfr) Dec.	26,00	25,75
Mar.	26,00	26,00
Malai	27,00	26,40
Mal.	27,00	26,00
Mal.	27,00	26,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00
Mal.	26,00	25,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Jul.	834,00	787,00
Aug.	844,00	770,00
Sep.	722,50	715,00
Oct.	680,00	685,00
Subsequent		
Chicago (500)		
Jul.	228,00	225,00
Aug.	226,50	217,00
Sep.	222,00	215,50
Oct.	218,00	218,50
Jul.	218,50	218,50
Aug.	214,50	217,50
Sep.	205,50	204,00
Lombard		
Woolst. (Nov. 30)	7. 12.	8. 12.
Dec.	368,50	364,50
Mar.	368,00	370,00
Jul.	367,00	362,50
Holland		
New York (fob)	7. 12.	8. 12.
Woolsteds for West.	62,00	62,00
Siam		
Rotterdam (50)	7. 12.	7. 12.
Aug. 1000 cts.	868,00	868,00
Lombard		
Rotterdam (50)	7. 12.	7. 12.
Aug. 1000 cts.	530,00	528,00
Holland		
Rotterdam (500)	7. 12.	7. 12.
Aug. 1000 cts.	705,00	705,00
Siam		
Rotter. (10000 kg)	7. 12.	7. 12.
Nov. 10000 kg West.	708,50	708,50
Holland		
Rotterdam (500)	7. 12.	7. 12.
Aug. 1000 cts.	867,50	868,00
Lombard		
Rotterdam (50)	7. 12.	7. 12.
Nov. 1000 cts.	384,00	384,00

Metalle

Standard New York York: Standard on 1957-78	50,75	50,75
Wheat London (fob, c&d)		
Dec.	7. 12.	8. 12.
Mar.	413-418	409-413
Mal.	413-414	412-414
Dec.	62	62
Soybean London (fob)		
Dec.	7. 12.	8. 12.
Mar.	45-50	45-50
Mal.	46,70	46,70
Dec.	47,00	47,00
Mar.	47,00	47,00
Dec.	48,00	48,00
Dec.	48,00	48,00
Wheat Sydney London (c&d)		
Dec.	7. 12.	8. 12.
Mar.	334,00-335,00	333,00-334,00
Mal.	335,00-336,00	335,00-336,00
Dec.	372,00-373,00	372,00-373,00
Dec.	76	77
Sisal London (50) of 100, Macmillan underweight	7. 12.	8. 12.
Dec.	670,00	670,00
Dec.	642,00	642,00
Soybean (fob) (50) AAA, 48 Lager	7. 12.	8. 12.
Dec.	13 850	13 870
Dec.	13 850	13 870
Standard London (fob)	7. 12.	8. 12.
Dec. 1 1955 Dec.	82,00-84,00	82,00-84,00
Mar.	82,00-84,00	82,00-84,00
Mal.	82,00-84,00	82,00-84,00
Dec.	82,00-84,00	82,00-84,00
Dec.	82,00-84,00	82,00-84,00
Dec.	82,00-84,00	82,00-84,00

Deutsche Aktiennotierungen

Waren	7. 12.	8. 12.
Deutsche Aktiennotierungen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
Deutsche Aktiennotierungen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
Deutsche Aktiennotierungen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
Deutsche Aktiennotierungen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00

Neue Preise Passag

Waren	7. 12.	8. 12.
Neue Preise Passag	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
Neue Preise Passag	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
Neue Preise Passag	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
Neue Preise Passag	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00

New Yorker Metallbörsen

Waren	7. 12.	8. 12.
New Yorker Metallbörsen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
New Yorker Metallbörsen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
New Yorker Metallbörsen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00
New Yorker Metallbörsen	7. 12.	8. 12.
Dec.	239,00	239,00
Mar.	239,00	239,00
Mal.	239,00	239,00

"Wenn Sie sich fragen,
warum von allen Bundesbürgern,
die mit Forschung und
Entwicklung zu tun haben,
MEHR ALS 11%
'ausgerechnet' in Berlin arbeiten,
dann fragen Sie uns."

Wirtschaftsförderung BERLIN

Wir beraten kleine und mittlere Unternehmen sowie internationale Investoren über die kontinuierlichen Wettbewerbsvorteile des Standortes Berlin. Anhand Ihrer Zahlen erarbeiten wir für Sie eine Modellrechnung, mit der wir die Vorteile eines Berlin-Engagements auch für Ihr Unternehmen nachweisen.

Wirtschaftsförderung Berlin GmbH, Budapeststraße 1, 1000 Berlin 30, Tel. (030) 2636-1



MANNESMANN

Aktiengesellschaft, Düsseldorf

Bekanntmachung über die Zulassung zum Börsenhandel

Durch Beschluß der Zulassungsgesellschaften sind
DM 18 825 800,- auf den Inhaber lautende Aktien
aus den Kapitalerhöhungen vom August und November 1983,
eingeteilt in 376 516 Aktien zu je DM 50,-, Nr. 4 330 985 bis 4 707 500
mit voller Gewinnanteilsberechtigung vom Geschäftsjahr 1983 an
- Wertpapier-Kenn-Nummer 656 000 -
der Mannesmann Aktiengesellschaft, Düsseldorf
zum Handel und zur amtlichen Notierung an die Börsen in Düsseldorf, Berlin, Bremen,
Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, München und Stuttgart zugelassen worden.
Der Prospekt ist am 9. Dezember 1983 im Bundesanzeiger Nr. 230 sowie im Handelsblatt Nr. 237 im
vollen Wortlaut veröffentlicht worden.
Gedruckte Prospekte sind kostenlos bei den nachstehenden Banken erhältlich.
Düsseldorf, Berlin, Bochum, Bremen, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Köln, München, Münster,
Stuttgart, im Dezember 1983

Deutsche Bank Aktiengesellschaft Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft	Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft	Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft	Commerzbank Aktiengesellschaft	Deutsche Genossenschaftsbank	Merck, Finck & Co.	Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.	Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft	Berliner Handels- und Frankfurter Bank	Delbrück & Co.	Dresdner Bank Aktiengesellschaft	Sal. Oppenheim Jr. & Cie.	Trinkaus & Burkhardt	Westfälische Bank Aktiengesellschaft	

Nixdorf wird - wie in den Vorjahren - 1983 wieder einen Umsatzzuwachs von mehr als 20% erzielen. Auch für 1984 haben wir uns viel vorgenommen. Wir kommen mit interessanten neuen Systemen. Damit werden wir neue Märkte erschließen und unsere führende Position weiter

ausbauen. Neue Produkte, neue Märkte - das bedeutet auch, daß wir unsere Vertriebsorganisation deutlich verstärken müssen. Und das wiederum heißt: Wir müssen auch unser Vertriebsmanagement vergrößern. Deshalb möchten wir mit Ihnen über diese Position sprechen:

Verkaufsleiter

Mittelständische Wirtschaft

in einer Nixdorf-Geschäftsstelle. Sie können zwischen mehreren Standorten wählen. Ihr Profil stellen wir uns so vor: erfolgreiche Praxis im Vertrieb - möglichst mit Schwerpunkt Mittelständische Wirtschaft; bereits bewiesene Führungsbefähigung; unternehmerische Persönlichkeit; kooperativer Arbeitsstil. Ihr Weg bei uns: Sie starten mit einer gezielten Job Rotation, die Ihnen vor allem die Nixdorf-relevanten Führungsinstrumente vermittelt. Daran anschließend werden Sie die Verantwortung für Ihr Verkaufsgebiet übernehmen und eine Gruppe

qualifizierter Vertriebsbeauftragter ergebnisorientiert führen. Durch Ihre persönliche Leistung können Sie sich für weiterführende Management-Aufgaben - z.B. als Geschäftsstellenleiter - profilieren. Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre schriftliche oder telefonische Kontaktaufnahme. Claus Haselau, Leiter unseres Vertriebsbereichs Mittelständische Wirtschaft Nord, steht Ihnen am Sonntag, den 4. 12., von 16.00 bis 20.00 Uhr privat unter Telefon 0 52 54/25 33 zur Verfügung, während der Geschäftszeit unter 0 52 51/301-170.

Nixdorf Computer AG
Personalbereich Vertriebsorganisation
z.H. Hartmut E. Bracht
Fürstenallee 7, 4790 Paderborn

NIXDORF
COMPUTER



Bekanntmachung

Unser Zwischenbericht zum 1. Oktober 1983 mit den wichtigsten Punkten der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung samt kurzen Erläuterungen ist erschienen und bei allen Niederlassungen unserer Bank kostenfrei erhältlich. Er wird auf Wunsch auch jedem Interessenten kostenfrei zugesandt.
München, im November 1983

Der Vorstand

GmbH-Montel

mit Verkaufsvorteil zu verkaufen.
Erschaffen u. 18 825 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen.

Ausstattung und Zubehör für Hausbau zum Vertrieb gesucht:

Automaten Hoffmann GmbH,
Im Teichbruch 88-90
4300 Essen-Kirchweg

Wenn Sie es eilig haben,

können Sie Ihre
Anzeige über Fernschreiber 8 579 104
aufgeben

GmbH-Montel

Verlust 20 TDM, zu verkaufen.
Ang. u. FB 47 306 an WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Beispielsverträge

voll eingesehen zu verkaufen.
Angebote unter G 2851 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 43 Essen.

Reisebüro

Wir bieten einen stabilen
Reisebüro
die Möglichkeit, eine Einzelstelle innerhalb der größten Sonnenstrahlung (300 m²) im Rhein-Main-Gebiet zu eröffnen. Kundenstamm vorh. ca. 70 m², Miete DM 700,- + NK. Ohne Kauf.
Zuschriften erbeten unter Z 2794 an WELT-Verlag, Postf. 10 06 64, 43 Essen.

Wir kaufen

Sie haben Warenposten aus dem Food-/Woo-Good-Bereich. Angebot:
Tel. 06 81 / 5 75 11, 75: 4 421 282.

Internationaler Gemeinnütziger Vizepräsidenten

zu vergeben. Kein Arbeitsaufwand. Honorare Personen werden von Kontaktaufnahme gebeten unter Z 2793 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 64, 4300 Essen.

Die BAG Hilfe für Behinderte ist die Dachorganisation von 37 Behinderten-Selbsthilfeverbänden mit über 300.000 Mitgliedern. Sie vertritt die Interessen aller behinderten Menschen und arbeitet seit 15 Jahren parteipolitisch, konfessionell und regierungspolitisch unabhängig.

Unser Leitmotiv:

Hilfe durch Selbsthilfe

Unser Ziel:

Ein gleichberechtigtes Leben behinderter Menschen in unserer Gesellschaft.

Informationsmaterial erhalten Sie kostenlos:
BAG Bundesarbeitsgemeinschaft
Hilfe für Behinderte
Kirchfeldstr. 149, 4000 Düsseldorf
Telefon: (0211) 34 00 85

Angst vor der Zukunft ist kein guter Ratgeber, um die Zukunft zu bewältigen.

Angst vernebelt den Blick. Ob es die Angst um den Arbeitsplatz, die Angst vor Aggression und Gewalt ist oder die Angst vor Atomkraft, vor der Technisierung und Reglementierung unseres Daseins. Die Zukunft ist voller Gefahren und voller Chancen.

Wir müssen sie mit Mut und Hoffnung ins Auge fassen.

Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen.

Das Poster dieses Anzeigenmotives im Format DIN A 2
und die Schrift: "Nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen"
senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu.
Aktion Gemeinsam e.V., eine Vereinigung unabhängiger
Bürger, Schumannstraße 57, 5300 Bonn 1

Die Kunden sind viel preisbewußter als noch vor vier Jahren

Hersteller-Leasing ist ein Absatzsicherungsinstrument - und nun wohl auch ein Absatzförderungsinstrument. Und da alles seinen Preis hat, wundert es nicht, daß die Auto-leasing-Renditen verfallen sind - zum Teil um 50 Prozent.

Generell wird in der Branche berichtet, daß die Kunden wesentlich preisbewußter geworden sind, als ihren regionalen Bereich hinauskam, obwohl sie das ganze Netz von Ford-Autohändlern nutzen kann.

Marktzuteil schwer wird es, die Marktanteile der einzelnen Gesellschaften zu ermitteln. Auch hier ist man wieder auf Schätzungen angewiesen, die sich aber mit denen decken, die in der Branche selbst vorliegen. So teilt sich der Markt der 400 000 Personenwagen wie folgt auf VW 120 000, Opel-Kredit 70 000, Ford-Kredit 40 000, BMW 30 000, Daimler-Benz 15 000 und Schwabengarage 10 000. Das sind zusammen 285 000 Fahrzeuge Bestand. Den Rest teilen sich ungebundene Leasing-Gesellschaften und ausländische Fahrzeuganbieter.

Schaut man auf die Bestandentwicklung seit 1978, so spiegeln die prozentualen Veränderungen die schnelle Expansion des Geschäfts:



**Vor seiner Erfolgskurve: Erwin Hertl
Hertl & Kraft AG**

Diese Tabelle zeigt den Leasing-Aufwand für Selbständige, die nicht daran interessiert sind, eine hohe Anzahlung zu leisten und über Restwertkalkulationen die monatlichen Raten zu drücken. Sie wünschen einen fest kalkulierbaren Aufwand, bei dem sich nur im Falle einer Mehrwertsteuererhöhung etwas ändert. Sie wollen sich auch, von der Verwertung des Gebrauchtwagens befreien. Große Unternehmen haben ihre ganze Dienstwagenflotte im Full-Service geleast – und ihren Fuhrpark abgeschafft. Alle zwei oder drei Jahre steht ein neuer Wagen vor der Tür – basta. Diese Tabelle ist typisch für den Leasing-Markt. Je nach Marke variieren die Aufwendungen nur geringfügig. Der scharfe Wettbewerb hat sie gleichgehebelt.

Fahrzeug- Typ	Unverbindliche Preisempfehlung ab Werk in DM		Netto-Leasing/Gewerbliches Leasing monatliche Leasing-Rate in DM (zzgl. MwSt.)	
	(zzgl. MwSt.)	(incl. MwSt.)	24 Monate p.a. 20.000 km	36 Monate p.a. 20.000 km
315	15.701,75	17.900,-	457,33	393,20
316	18.157,89	20.700,-	512,33	436,62
318i	20.000,-	22.800,-	564,30	485,89
320i	22.850,88	26.050,-	644,73	555,16
323i	25.482,46	29.050,-	699,26	593,72
518i	21.315,79	24.300,-	609,68	523,17
520i	25.131,58	28.650,-	726,54	610,57
524td	28.333,33	32.300,-	821,26	688,36
525e	26.842,11	30.600,-	776,12	652,12
525i	29.517,54	33.650,-	821,42	702,43
528i	32.366,42	36.900,-	900,75	770,27
728i	36.096,49	41.150,-	1.102,27	912,91
732i	40.570,18	46.250,-	1.254,58	1.036,18
735i	46.140,35	52.600,-	1.408,99	1.169,93
745iA	58.271,93	64.150,-	1.761,93	1.465,20
626 CSI	49.025,08	55.900,-	1.421,48	1.191,30
635 CSI	58.026,32	66.150,-	1.727,03	1.438,64
M 635 CSI	78.508,77	89.500,-	2.336,66	1.946,47

Nobelmärken wie BMW sind relativ schwach im Privatleasing. Bei den Münchenern beträgt der Anteil Privater gerade 7,5 Prozent. Weit über 50 Prozent sind also Geschäftskaufleute, die keine Anzahlung leisten und auch nicht mit Restwerten kalkulieren. Sie zahlen die hohen Leasing-Raten und setzen sie vor Steuern ab. 20 Prozent von ihnen lassen sogar den Full-Service-Tarif, womit bei BMW gemeint ist, daß neben der Nutzung des Fahrzeuges Inspektionen, Verschleißersatzteile, Schadenabwicklung und Vorfiananzierung anfallender Reparaturkosten sowie Reifenersatz Gegenstand des Vertrages und der Leasing-Raten sind.



Auto-Leasing ist die vernünftige Entscheidung für den Unternehmer und den Privatmann. Fragen Sie uns oder Ihren Automobilhändler, mit dem die Deutsche Auto-Leasing zusammenarbeitet.



Deutsche Leasing AG, Hungener Straße 6-12, 6000 Frankfurt/M. 60, Telefon (0611) 1 52 91
 Deutsche Auto-Leasing GmbH, Telefon (0611) 1 52 92 40
 Geschäftsstellen: Hamburg (040) 20 16 61, Hannover (0511) 34 58 14, Bielefeld (0521) 6 80 90, Düsseldorf (0211) 8 04 34,
 Köln (0211) 62 40 51, Frankfurt (069) 6 66 40 11, Nürnberg (0911) 3 71 73, Karlsruhe (0721) 2 29 52,
 Stuttgart (0714) 29 66 81, München (089) 5 02 70 61

Deutsche Leasing



Viel mehr Teile können genormt werden

Trotz aufwendiger Technik: Der Teufel steckt im Detail

Zweifelslos hat die Automobiltechnik in den letzten Jahren – nicht zuletzt unter dem enormen Konkurrenzdruck – gewaltige Sprünge vorwärts gemacht. Trotzdem gibt es, und das auch bei neuesten Modellen, immer wieder Ärger für die Käufer. Sind für die Motoren heute Laufzeiten von 100 000 oder gar 200 000 Kilometer schon fast eine Selbstverständlichkeit, so steckt der Auto-Teufel im Detail. Dabei lassen sich so manche Kleinigkeiten im Handstreich ausmerzen. Hier eine Handvoll typischer Beispiele.

Den großen Kampf gegen den Rost haben inzwischen fast alle Marken erfolgreich hinter sich. Aber was nützen die besten präparierten Bleche, wenn irgendwelche Details mit den billigsten (rostenden) Schrauben installiert werden. So blüht der Rost dann auch zumeist unter Zierleisten, Markenemblemen und ähnlichen Dingen. Dabei kann man heute fast alle diese Sachen verkleben.

Auch gibt es noch immer Automobile – und sogar von angesehenen Marken in gehobener Klasse – wo man einen dicken Schlüsselbund benötigt. Türschloß, Zündschloß, Tankdeckelschloß und die Absperrung des Handschuhkastens lassen sich dabei mühsam mit einem Schlüssel bewerkstelligen.

Ärgerlich und zugleich nicht ungefährlich sind bei höheren Geschwindigkeiten abhebbende Scheibenwischer. Auch das Wasser für die Scheibenwaschanlage könnte mühsam mit etwas gutem Willen vom Motor bzw. Kühlwasser aufgeheizt werden.

Wann werden die Tachometer ehrlich

Ein „alter Hut“ – aber eben billig in der Produktion – sind die Stabentenen fürs Autoradio. Dabei kann die Antenne ohne Leistungsverlust wie bei einigen Modellen durch einige praktisch unsichtbare Drähte in der Windschutzscheibe ersetzt werden.

Überhaupt kann doch wohl Anno 1983/84 erwartet werden, daß der Radioeinbau werkseitig vorbereitet wird und der Autokäufer nur noch das Gerät seiner Wahl montieren läßt.

Traurig sieht es auch in vielen Fällen bei den Armaturen aus. Über den

gesamten Bereich exakt anzeigende Benzinuhren sind die absolute Ausnahme und können zu bösen Überraschungen führen. Ehrlich anzeigende Tachometer sind nur selten zu finden. Oft muß man geradezu den Eindruck haben, daß die Industrie mit voreilenden Tachos den Autokäufern besonders flotte Exemplare vorgaukeln will.

Bei so wichtigen Dingen wie Hupe, Licht, Blinkern sowie Warmlinienanlage sollten sich die Autoproduzenten einigen. Es gibt selbst heute noch teure Autos, die nicht einmal selbst rückstellende Blinklichtschalter aufweisen. Auch sollten Warndreieck und Verbandskasten endlich einheitlich und möglichst im Wageninneren untergebracht werden. Sind diese vorgeschriebenen Utensilien im Kofferraum untergebracht, so sind sie nach einem Auffahrunfall oft überlebensnotwendig, aber eben nicht erreichbar.

Die Nachteile der Aerodynamik

Aber auch die so hochgespielte Aerodynamik hat in vielen Fällen dicke Nachteile. Riesige und fache Scheiben heizen im Sommer derartig auf, daß man bei einigen Automobilen der neuesten Generation praktisch zum Kauf einer teuren Klimaanlage gezwungen wird.

Ein Thema für sich sind auch die Stoßstangen und Lampen. Diese unterscheiden sich bei Modellen des gleichen Typs bei vielen Marken schon zwischen Normal-, Luxus- oder Superluxusausrüstung. Hier ist der Ersatz im Falle eines Falles oft nicht auf Anhieb zu haben. Welcher Händler kann sein Ersatzteillager schon mit allen Versionen für oft zahlreiche Typen und das auch noch aus verschiedenen Modellreihen bestücken.

Abschließend einige Zeilen zu den jetzt aufkommenden „sprechenden“ Computern. Bisher haben diese in der Praxis fast ausnahmslos ihre Serienreife bewiesen und die Fahrer durch falsche Sprüche in vielen Fällen beunruhigt und völlig überflüssig in die Werkstätten geschickt.

WOLFGANG FEHLHABER

Konsolidierung auf hohem Niveau

In den letzten acht Jahren hatte das Leasing-Geschäft einen Boom ohne gleichen. Erst in den letzten beiden Jahren zeigt sich eine Konsolidierung auf hohem Niveau. So stieg die Gesamt-Anlagenvermietung (in Prozent gegenüber dem Vorjahr:

1976:	11,8 Prozent
1977:	22,8 Prozent
1978:	27,2 Prozent
1979:	20,3 Prozent
1980:	11,9 Prozent
1981:	23,4 Prozent
1982:	4,8 Prozent
1983:	4,6 Prozent (geschätzt)

Interessant ist, daß die Hersteller- und Vermieter innerhalb Gesamt-Anlagenvermietung 1982 ein Minus in Kauf nehmen mußten und daß die institutionellen Vermieter 1983 (geschätzt) ein Minus von 3,8 Prozent erleiden werden. Insgesamt aber wird für die nächsten Jahre weiter mit gezieltem Wachstum gerechnet. Die institutionellen Vermieter haben 1982 allein ein Plus von 8 Prozent erzielt, das sind effektiv 12 Milliarden Mark. Die Hersteller blieben mit einem Neugeschäft von 5 Milliarden Mark unter ihrem Vorjahresergebnis.

Deutsche Bank beteiligt sich am Auto-Leasing

Die Deutsche Bank AG hat sich mit 30 Prozent an der Auto Leasing D GmbH (Hamburg) beteiligt. Diese neue, markenunabhängige Leasing-Gesellschaft, die am 1. Januar 1984 mit einem Stammkapital von 30 Millionen Mark startet, wird das Geschäft der bisherigen Interleasing Dello-Gruppe sowie deren Gesellschafter übernehmen und weiterführen. Die Deutsche Bank ist über ihre Tochter GEFA-Leasing GmbH, die das Mobilien-Leasing betreibt, an der Auto Leasing D beteiligt. An der neuen Leasing-Gesellschaft ist der Gründer von Interleasing, Hans Ravenberg, noch mit 55 Prozent beteiligt, die restlichen 15 Prozent halten die bisher ebenfalls beteiligten 24 Automobilhäuser. Durch den Einstieg der GEFA in das Auto-Leasing-Geschäft will die Deutsche Bank nach den Worten von Vorstandsmittglied Eckart van Hooven

zum einen dem veränderten Kundenverhalten Rechnung tragen, denn immer mehr Privatkunden interessieren sich für das Auto-Leasing, und zum anderen die Filialen mit mehr Geschäftsvolumen ausfüllen. Für das Kreditgewerbe bedeute das Engagement der Deutschen Bank im Auto-Leasing sicherlich ein „Stoß ins Wespennest“. Eine spätere Erhöhung des 30-Prozent-Anteils schloß van Hooven nicht aus. Der Mehrheitsgesellschafter Ravenberg hat sich damit eine Plattform geschaffen, um „für jede zukünftige Entwicklung den Weg frei zu haben“. Am 1. September hatte das Unternehmen rund 30 000 Fahrzeuge auf den Straßen mit einem Neuwert von rund 500 Millionen Mark. Im letzten Jahr zählte die Fahrzeugflotte 21 500 Einheiten. In den Jahren 1987/88 dürfte sie 50 000 erreichen. Das Umsatzvolumen in diesem Jahr wird auf 225 (1982: 195) Millionen Mark und im nächsten Jahr auf 250 Millionen Mark geschätzt.

Transportgewerbe will Werkverkehr übernehmen

Der Bundesverband des Güterfernverkehrs (BDF) will im nächsten Jahr zehn bis 15 Millionen Tonnen des Werkverkehrs übernehmen. Der Einsatz werkseigener Fahrzeuge sei heute aus Kostengründen oft kaum noch zu vertreten, erklärte das geschäftsführende Präsidiumsmitglied Hans-Wilhelm Krefz in Schliersee (Landkreis Miesbach) auf der Delegiertenversammlung des Verbandes, in dem rund 9000 Unternehmen vertreten sind. Dagegen biete der Einsatz gewerblicher Transportunternehmen zahlreiche Möglichkeiten, Flexibilität und Schnelligkeit gegenüber wechselnden Wagen zu erhöhen. Paket- und Expressdienste, Güterverteilzentralen sowie leistungsfähige Verbundverkehre böten der verladenden Wirtschaft vielfache Alternativen, meinte Krefz. Die Auslastung der im Werkverkehr eingesetzten Lastwagen sei zwischen 1979 und 1982 um 18 Prozent gesunken. Gleichzeitig habe sich die Ladekapazität zwischen 21 und 27 Prozent erhöht. Die wirtschaftliche Lage des Güterfernverkehrs stabilisierte sich nach Angaben von Krefz in diesem Jahr etwas. Im vergangenen Jahr seien die Mengen der gesamten Verkehrswirtschaft um 6,3 Prozent zurückgegangen.

NACHRICHTEN

Uralt

Leasing ist uralt, obwohl es erst seit gut 20 Jahren in der Bundesrepublik unter diesem Namen bekannt wurde. Schon die Ägypter haben mehr als 2000 Jahre vor Christi damals gebräuchliche „Fahrzeuge“ verleast. Kamele. Man konnte sie gegen Gebühr bei ihnen leihen. Auch die Phönizier kannten „Leasing“. Wenn sie mit ihren Schiffen auf die Weltmeere hinausfuhren, so ließen sie sich vorher eisernen Anker, die sie nach ihrer Rückkehr wieder bei der „Leasing-Gesellschaft“ abgaben. Eisen war damals ein sehr kostbares Metall.

Fahrprüfung: Ein Drittel kann nicht durch

Die Zahl der Führerscheinprüfungen in der Bundesrepublik und West-Berlin ist in der ersten Jahreshälfte 1983 mit gut 1,15 Millionen im Vergleich zum vergangenen Jahr konstant geblieben. Aus einer Statistik des Kraftfahrt-Bundesamtes in Flensburg geht weiter hervor, daß ähnlich wie in den Vorjahren – rund ein Drittel (32,8 Prozent) der Prüflinge in den Klassen 1 bis 5 durchgefallen sind. In der „Pkw-Klasse“ 3 wurden 835 000 Prüfungen abgelegt, die Durchfallquote lag bei 36,4 Prozent. 37 Prozent aller Prüflinge waren Frauen (knapp 426 000). Von ihnen bestanden in der Klasse 3 allein 39,5 Prozent die Fahrprüfung nicht. Im Vergleich der Bundesländer schnitt Bremen mit einem Anteil von 49,9 Prozent nicht bestandener Fahrprüfungen im ersten Halbjahr am schlechtesten ab. Auch die Durchfallquoten in Schleswig-Holstein (38,9 Prozent), Bayern (36,7), Hamburg (36,1), Baden-Württemberg (35,2) und Berlin (35,1) lagen über dem Durchschnitt.

Auch bei Alfa gibt es die Miete

Sportwagen und Limousinen von Alfa Romeo sind auch im Leasing-Verfahren erhältlich. Die Alfa-Romeo-Händler vermitteln die Verträge zwischen ihren Kunden und der AMG Auto Leasing GmbH in Neu-Isenburg.

Bei einer Laufzeit von 24 Monaten und einer jährlichen Laufleistung von 20 000 Kilometern betragen die monatlichen Raten zum Beispiel bei der großen Alfa-8-Limousine 1120 Mark, bei der Giulietta 2.0 Limousine 579 Mark und beim 1.3 Liter „Alfa 33“ 404 Mark zuzüglich Mehrwertsteuer. Außerdem sind Alfa-Romeo-Leasingverträge mit einer Anzahlung in Höhe von 30 Prozent des Fahrzeugwertes möglich. Dabei beträgt die monatliche Miete zwischen 130 Mark für einen 1,3 Liter „Alfa 33“, und 333 Mark für eine 2,5 Liter „Alfa 6“.

Neue Kennzeichnung für Reifen

Deutschlands Autofahrer werden sich in Zukunft mehr um die Reifen ihrer Fahrzeuge kümmern müssen, wenn sie nicht mit dem TÜV und der Polizei in Konflikt geraten wollen. Wie bei der Präsentation des neuen Winterreifens von Uniroval bekannt wurde, ist international eine neue Kennzeichnung auf den „schwarzen Rollen“ eingeführt worden, die im Zusammenhang mit der zulässigen Höchstgeschwindigkeit stehen. So tauchen nunmehr neben den üblichen SR- und HR-Reifen jetzt auch noch Q- und T-Reifen auf. Die Aufschrift „175 R 14 T“ bedeutet: ein 175-Millimeter breiter Radialreifen auf 14-Zoll-Felge mit Höchstgeschwindigkeit bis 190 Stundenkilometer (km/h). Die neuen, jetzt nur mit einem Buchstaben angegebenen Zeichen, sind insofern von Bedeutung, weil sie mit den Angaben im Kfz-Brief übereinstimmen müssen. Sind im Kfz-Brief beispielsweise 180 km/h Spitze und HR-Reifen (bis 210 km/h) vorgeschrieben, so ist bei einem Ersatz der abgefahrenen Originalreifen ein Zurückkräften auf preisgünstigere T-Reifen verboten, auch wenn diese sich für die zulässige Höchstgeschwindigkeit durchaus ausreichen würden.

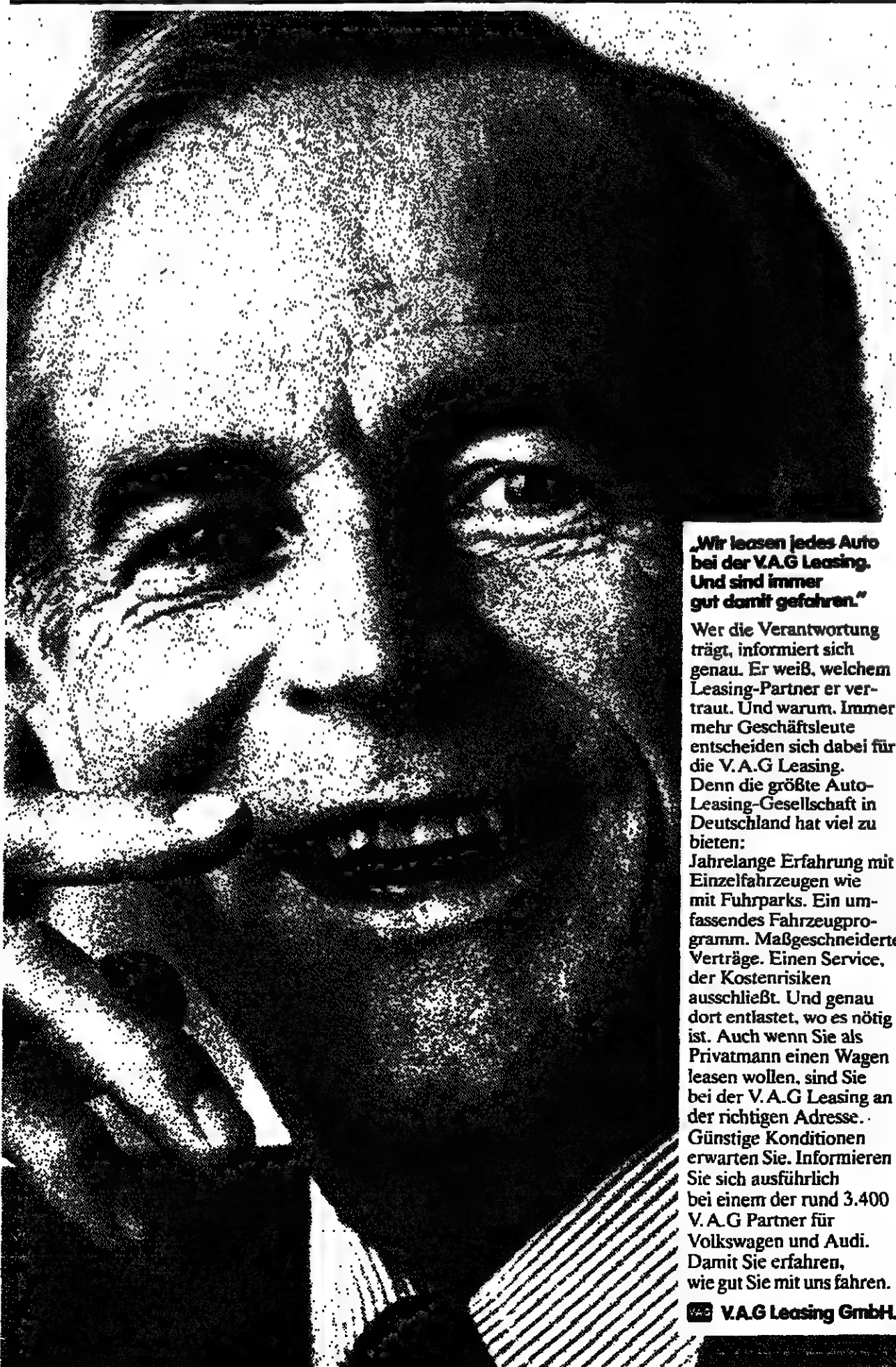
20 Prozent weniger Benzin in zehn Jahren

Der Benzinverbrauch zahlreicher Personewagen auf dem deutschen Markt ist um durchschnittlich 20 Prozent gesunken. Dies zeigt ein Vergleich der „ADAC-Motorwelt“ von 18 Modellen des Baujahres 1973 mit den entsprechenden 83er Fahrzeugen. Die Benzinsparerefolge liegen demnach

zwischen 12,7 und 31 Prozent. Erzielt wurden diese Spareffekte mit Hilfe verschiedener Kunstgriffe an Motor, Zündung, Getriebe und Karosserie. So wurde bei vielen Autos die Verdichtung erhöht, was bis zu acht Prozent Spritersparnis brachte. Andere Konstrukteure haben den Hubraum vergrößert und gleichzeitig die Drehzahl beim maximalen Drehmoment gesenkt. Außerdem stieg die Zahl der Diesel-Hersteller von drei auf 18, die jetzt 34 Diesel- und 16 Turbodiesel-Modelle anbieten. Das Verhältnis der verbrauchsgünstigeren Einspritzanlagen stieg von neun auf 17 Prozent. Zwischen drei und fünf Prozent Treibstoff wird nach Herstellerangaben durch die Schubabschaltung gespart, noch einmal den gleichen Effekt bringt die Leerlaufstabilisierung, die dafür sorgt, daß der Motor im Stand gerade so niedrig dreht, daß er nicht abstirbt. Durch Verringerung des Luftwiderstandes an der Karosserie kann heute bis zu 26 Prozent Sprit gespart werden. All diese Sparmaßnahmen haben den durchschnittlichen DIN-Verbrauch von 9,8 Liter im Jahr 1973 auf 8,5 Liter im Jahr 1983 senken lassen.

Wann kommt die Fabrik der Zukunft?

„Die Entwicklung zur Fabrik von morgen“ wird uns nicht überrennen, sondern steuerbar bleiben. Das erklärte das für den Bereich Personal- und Sozialwesen zuständige Vorstandsmitglied der Audi NSU Auto Union AG (Ingolstadt/Neckarsulm), Manfred Posth, auf einer Arbeitsstagung des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswissenschaft und Organisation (IAO) mit dem Thema „Personalpolitische Leitlinie für die Fabrik der Zukunft“. Nach seinen Worten werden die Entwicklung und der Einsatz neuer Technologien nicht revolutionär, sondern stufenweise verlaufen und personalpolitisch beeinflussbar sein. Eine konstruktiv angelegte Bewältigung der Konflikte beim Einsatz neuer Technologien setze mehr als bisher eine frühzeitige und offene Information der Arbeitnehmer-Vertretungen auf allen Ebenen voraus. Gewerkschaften sollten dabei den Unternehmen die Chance geben, veränderte Organisationsformen in Lernprojekten durchzuspielen, ohne gleichzeitig daraus generelle tarifpolitische Forderungen abzuleiten.



„Wir leasen jedes Auto bei der VAG Leasing. Und sind immer gut damit gefahren.“

Wer die Verantwortung trägt, informiert sich genau. Er weiß, welchem Leasing-Partner er vertraut. Und warum. Immer mehr Geschäftsleute entscheiden sich dabei für die V.A.G. Leasing. Denn die größte Auto-Leasing-Gesellschaft in Deutschland hat viel zu bieten: Jahrelang Erfahrung mit Einzelfahrzeugen wie mit Fuhrparks. Ein umfassendes Fahrzeugprogramm. Maßgeschneiderte Verträge. Einen Service, der Kostenrisiken ausschließt. Und genau dort entlastet, wo es nötig ist. Auch wenn Sie als Privatmann einen Wagen leasen wollen, sind Sie bei der V.A.G. Leasing an der richtigen Adresse. Günstige Konditionen erwarten Sie. Informieren Sie sich ausführlich bei einem der rund 3.400 V.A.G. Partner für Volkswagen und Audi. Damit Sie erfahren, wie gut Sie mit uns fahren.

VAG Leasing GmbH

Die wirtschaftliche Alternative

Auto-Leasing

Wir beraten Sie!

Gerd Mauersberger
Widenmayerstraße 6
8000 München 22
Tel. (089) 22 33 55

Andreas Stietz
Zeil 29-31
6000 Frankfurt/M.
Tel. (0611) 28 48 66

K.J. Maders
Am Wehrhahn 67
4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211/36 04 59

P. Jaeschke
Wendenstraße 29
2000 Hamburg 1
Tel. 040/24 52 20

SIXT Leasing

AUTO-SIXT LEASING GMBH • 8000 München 22 • Widenmayerstr. 6

Wie zufrieden unsere Kunden sind, erfahren wir oft erst von unseren neuen Kunden.

Danke für die Empfehlung.

atlas
Auto-Leasing

Wir können für Sie Berge versetzen. Große und kleine. Wie leistungsschlack wir sind, erfahren Sie schon am Telefon.

Albersloher Weg 54 • 4400 Münster • Telefon (0251) 6 02 02

Full-Service-Leasing

Wenn Sie Ihr Auto von uns im Full-Service-Leasing fahren, brauchen Sie wirklich nur noch zu fahren. Um alles andere kümmern wir uns. Und Sie sparen Bargeld.

Sprechen Sie mit uns!
0211/8 48 41

Auto-Leasing GmbH & Co. KG
Berliner Allee 26
4000 Düsseldorf 1
Tx: 8 582 246

Auto-Leasing Düsseldorf
der Partner Ihres Vertrauens



Rolls-Royce, Cadillac oder Mercedes - Einsteigt im alten Schloss

FOTO: HUTCHINSON

Im Automobilmuseum von Beaulieu steht eine besondere Form von Restwert

Seit der Gründung ihres Ordens 1098 in Citaux in Frankreich sind Zisterzienser bekannt für ihre klaustralen Bauten. Oft entstanden sie fern von großen Siedlungen an Orten, die auch in der heutigen Zeit noch von unberührter Schönheit sind. Vor fast 700 Jahren kamen 30 Zisterziensermönche nach England, um im Süden der Insel an einem Platz im New Forest, der Bellus Locus (Schöner Ort) genannt wurde, für das Seelenheil König Johanns ohne Land (1187 bis 1216), der vom Papst mit der Kirchenstrafe des Interdiktes belegt worden war, eine Abtei zu gründen. Sie legten damals den Grundstein für ein Denkmal, das Jahrhunderte später einen neuen „Gott“ geweiht sein würde: dem Automobil.

Beaulieu, das ins französische übertragene Bellus Locus, im heutigen England „Bjuli“ ausgesprochen, besteht aus dem Schloss der britischen Uradelfamilie Montagu, den Ruinen der Abtei, einem Kreuzgang, einem gut erhaltenen Refektorium, dem Speisesaal der Mönche und es beherbergt mehr als 200 Automobile. Dort ist die Heimat des National Motor Museums mit Autos von 1886, dem Baujahr des ersten vierrädrigen Kraftwagens, bis heute. Mittelalter und Moderne leben in einer bemerkenswerten Symbiose, deren Mittelpunkt Lord Montagu selbst ist: Ein Autofanatiker und -sammler, der aber auch sein altes Vaterhaus über alles liebt. Um sich den Luxus dieser kostspieligen Vorlieben erhalten zu können, kam er 1952 auf die Idee,

seine Autoschätze auch anderen zugänglich zu machen.

Es dauerte nicht lange, und schon brachten Autofirmen, Raffinerien, aber auch Privatbesitzer kostbare Fahrten nach Beaulieu. So kommt es, daß sich Lord Montagu, der 1972 gegründete National Motor Museum Trust und die über 600 000 jährlichen Besucher der berühmtesten Automobilmuseum erfreuen können. Da stehen ein Cammatt-Daimler von 1898, ein Mercedes von 1903, ein Rolls-Royce „Silver Ghost“ von 1909 und natürlich auch ein Cadillac von 1903 einträchtig in demselben Gebäude mit Rekordbrechern von Sunbeam, einem Golden Arrow von 1929 und einem Bluebird von 1961. Auch wenn er kaum auf der Straße zu sehen ist, so hat ein 1982 gebauter „De Lorenz“ doch schon genug Geschichte gemacht, um ebenfalls in diesem Museum vertreten zu sein.

Damit aber waren die Ideen des Lords noch lange nicht erschöpft. Nach dem Neubau einer supermodernen Großgarage, die schon einige architektonische Preise gewonnen hat, wurde das Refektorium in der Nähe des Wohnhauses renoviert. Dort findet jede Woche ein festliches Abendessen im Kerzenlicht statt. Der klösterliche Raum und natürlich auch die gelegentliche Gegenwart des Lords ziehen ständig zahlreiche zahlende Gäste an, die zum Unterhalt von Schloss und Automuseum beitragen.

Jeden Sommer seit 1960 bietet das Automuseum den passenden Rahmen für eine „Oldtimer-Auktion“ der

Londoner Firma Christie's. In diesem Jahr konnte als Spitzenlos ein Sammler einen 3,8-Liter-Jaguar XK 150S von 1960 für 18 000 Pfund (rund 94 000 Mark) ersteigern.

Seit kurzem besteht eine „Bildungs“-Abteilung, wie Lord Montagu sie nennt. Sie bietet Lese- und Lernstoff für Wüßbegerie aus fast 100 Jahren Motorsgeschichte und arbeitet eng mit Schulen und Universitäten zusammen. Es kommen Anfragen aus der ganzen Welt über das Was, Wann, Wie und Wo des Autos.

Auf dem riesigen Gelände, in Moderne und Vergangenheit durch eine hohe Hecke geteilt, können auf einem großen asphaltierten Platz, natürlich auch gegen ein Entgelt, Kinder- oder Junggelehrte auf historischen Fahrrädern aller Art fahren. Nicht selten versucht ein autowahrender Vater, sich unter dem Glitzer seiner Lieben auf ein Hochrad zu klemmen, während über ihren Köpfen eine grüne, supermoderne Schwebbahn Besucher durch die Gegend trägt.

Bis heute ist noch kein nennenswerter Schaden entstanden. Näher sich den Parkplätzen eine verdächtig aussehende Gruppe, vermehrt sich auffällig die Anzahl der mit roten T-Shirts uniformierten Museumsleute. Sie haben immer gerade dort etwas zu tun, wo Ärger entstehen könnte. Dem Besitzer wie auch seiner Familie macht der ganze Rummel Spaß. Außerdem hat er ihm das Schloss mit seinen weiten Gärten erhalten, das seit 450 Jahren im Besitz der Familie ist.

JUDITH KARHOFF (dpa)

Gesetzentwurf in USA gegen Autoeinfuhren

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat gegen alle Warnungen der US-Regierung zum zweiten Mal ein Gesetz verabschiedet, das die Autoindustrie der USA gegen Importe insbesondere aus Japan schützt. Der sogenannte „Local content-Gesetzesentwurf“ hat allerdings im Senat nur geringe Chancen, wenn er 1984 zur Abstimmung kommt, und US-Präsident Ronald Reagan hat bereits bei einer eventuellen Verabschiedung durch den gesamten Kongress sein Veto angekündigt. Die deutschen Automobilkonzerne VW, Daimler-Benz, BMW und Porsche sind zunächst nicht betroffen.

Die Gesetzesvorlage schreibt von 1987 an die Verwendung von mindestens zehn Prozent US-Zubehörteilen vor, falls ein ausländisches Automobilunternehmen jährlich mehr als 100 000 Pkw im US-Markt verkauft. Der Anteil an amerikanischen Teilen und „Arbeitsleistungen“ steigt bis auf 90 Prozent, falls ein ausländischer Konzern 900 000 Autos pro Jahr ausliefert.

Die japanischen Automobilfirmen dürfen in diesem Jahr offiziell im Rahmen eines freiwilligen Selbstbeschränkungsabkommens 1,6 Millionen Pkw an die Amerikaner verkaufen. Über Puerto Rico kommen aber weitere 200 000 japanische Pkw „durch die Hintertür“ in den US-Markt. Dagegen kommen die deutschen und anderen europäischen Automobilkonzerne, mit Ausnahme des VW-Konzerns, nicht an die Mindestgrenze von 100 000 Pkw heran. VW baut bereits eigene Autos in den USA und ist deshalb ebenfalls nur betroffen, falls man das Stammwerk in New Stanton (Pennsylvania) schließen sollte, was nicht vorgesehen ist. VW wird in diesem Jahr etwa 90 000 US-Modelle aus New Stanton und rund 90 000 importierte Fahrzeuge verkaufen. Hinzu kommen höchstens 50 000 Audis, so daß der VW-Konzern auf maximal 140 000 Importmodelle kommt.

Dies würde einen US-Teilanteil von 14 Prozent bei den Importmodellen bedeuten.

AUTOJAHRGANG 2000

Sicherer, sparsamer und umweltfreundlicher

Eine noch windschlüpfrigere Form und eine leichtere Karosserie aus hochfesten Stählen, Aluminium und Kunststoffen: So wird das Auto im Jahr 2000 aussehen. Es soll mehr Sicherheit bieten, weniger Sprit verbrauchen und die Umwelt kaum noch belasten. Vielleicht wird es sogar ein quadratisches Lenkrad haben, das dem Fahrer mitten auf der Lenksäule angepaßt ist.

Dieser Bildschirm übermitteln dem Fahrer alle zum sicheren Beherrschen nötigen Informationen. Die Schaltarbeit erledigt ein Automat. Angetrieben wird das Gefährt von einem keramischen oder teilkeramischen Einspritzmotor mit Abgas-Turbolader.

Diese Prognose stellte der Vorsitzende des TÜV Rheinland, Prof. Albert Kuhlmann, in Aachen vor Vertretern der Wirtschaft. Visionen von Experten sahen das Zukunftsauto sogar schon mit eingebautem Atlas oder Stadtplänen in Form von auswechselbaren Kassetten, die den Fahrer durch das Gewirr der Straßen lotsen. Solche Wagen würden über „automatische Straßen“ rollen, die mit mikroelektronischen Einrichtungen den Verkehr lenken.

Ein Entwicklungsschwerpunkt der nächsten Jahre müsse die Anpassung der Fahreigenschaften des Autos an den Fahrer sein, forderte Kuhlmann. Diese Eigenschaften sollten „in einfacher Weise die Einhaltung des gewünschten Fahrkurses ermöglichen“, ohne cockpitartiges, allzu verwirrendes Armaturenbrett. Da sich der Anteil der über 60jährigen Autofahrer bis zum Jahr 2000 gegenüber heute verdoppeln werde, sollte beim Fahrzeugbau das „jugendliche“ Auto nicht mehr so stark im Vordergrund stehen, sondern den älteren Menschen ein bequemes Ein- und Aussteigen, vielleicht sogar mit herausdrehbaren Sitzen, geboten werden.

Vorausberechnungen ergaben laut Kuhlmann, daß sich die Zahl der Personenkraftwagen trotz fallender Bevölkerungszahl bis zur Jahrhundertwende um 30 Prozent auf etwa 31 Millionen erhöhen wird. Bei den Mo-

toren wird sich der Anteil der Diesel von zur Zeit 7,5 Prozent auf 20 Prozent fast verdreifachen. Lastwagen, Mofas und Mopeds sollen auf dem heutigen Stand bleiben; die „heißen Öfen“ hingegen, die schweren Motorräder, sollen um 70 Prozent zunehmen.

Kuhlmann sieht eine Chance, daß die Zahl der Verkehrstoten von gegenwärtig rund 11 600 pro Jahr im kommenden Jahrzehnt auf etwa 6000 zurückgehen könnte. Das sei letztlich eine Frage von „gesellschaftlichem Willen und Handeln“. Immerhin habe der Straßenverkehr 1972 noch 19 000 Tote gefordert. Insgesamt ereigneten sich 1982 in der Bundesrepublik 1,6 Millionen Verkehrsunfälle mit einem Gesamtschaden von 37 Milliarden Mark, davon allein zwei Milliarden, weil die Sicherheitsgurte nicht angelegt waren.

Bei der zu erwartenden Steigerung der Verkehrsdichte muß nach Meinung des TÜV-Experten das Straßennetz von zur Zeit 487 000 Kilometer Länge bei 1,6 Prozent Autobahnanteil um mindestens zehn Prozent statt der vorgesehenen sieben Prozent ausgebaut werden. Beim PKW werde eine Zunahme der Fahrleistungen um 20 Prozent geschätzt. Im Straßengüterverkehr gehe man sogar von einer Verdoppelung der Verkehrsleistung in Tonnenkilometern aus.

Weiter wird angenommen, „daß auch in Zukunft Vergaser- und Dieselmotoren die wesentlichen Energieträger bleiben“. Der Absatz von Vergasermotoren werde infolge der Weiterentwicklung von Otto-Motoren bis Ende der 90er Jahre um fast 40 Prozent gegenüber 1982 zurückgehen und der Absatz von Dieselmotoren um den zu erwartenden größeren Anteil von Diesel-PKW um fast 40 Prozent steigen. Ziel müsse es sein, den Energiebedarf des durchschnittlichen Autos bis zum Jahr 2000 um etwa 30 Prozent gegenüber 1982 zu vermindern. Zur Verminderung des Mineralölverbrauchs müsse es auch gelingen, rund 20 Prozent der konventionellen Kraftstoffe durch Alternativen wie Methanol, Autogas und Äthanol zu ersetzen.

Literatur: Handbuch für den Erfolg

Seit gut 20 Jahren gibt es Leasing in der Bundesrepublik – eine viel zu kurze Zeit, um diese Finanzierungsform ins breite Bewußtsein der gewerblichen Wirtschaft zu heben. Das ist auch der tiefer Grund dafür, daß zum Beispiel in den USA das Autoleasing schon 1980 einen Anteil von 20 Prozent an den Neuzulassungen hatte. In der Bundesrepublik sind es gerade 7 Prozent.

Um dem Leasing-Gedanken breiteres Verständnis zu verschaffen, ist eine neue Schrift von Dr. Karl-Peter Otto erschienen, die den Interessenten mit den betriebswirtschaftlichen, juristischen und steuerlichen Grundlagen vertraut macht. Erschienen ist die Schrift „Leasing“ im Rahmen des Loseblattwerkes „Der Erfolgsberater“, Handbuch für den erfolgreichen Aufbau eines eigenen Unternehmens, Verlag Norman Rentrop, Bonn. Der Autor Dr. Karl-Peter Otto ist Sprecher der Geschäftsführung der IKB Leasing GmbH, Hamburg, intimer Kenner des Fachs. (bm.)

Dr. Karl-Peter Otto

LEASING

Betriebswirtschaftliche, juristische und steuerliche Grundlagen, Einsatzmöglichkeiten und Entscheidungshilfen für den Leasinganwender

der Erfolgsberater

Handbuch für den erfolgreichen Aufbau eines eigenen Unternehmens

AUTO-LEASING
Redaktion: Heinz-R. Scheele, Bonn
Anzeigen: Hans-H. Lange, Hamburg

GÜTERKRAFTVERKEHRSGESETZ / Diskriminierung der Lkw-Finanzierung

Wie Beamte Investitionen verhindern

DW. Essen. Alles kann man mieten oder leasen. Den kostbaren Picasso für die Party, um zu glänzen. Kraftwerke kann man leasen, Schiffe, Häuser, Fotokopierer und Sauerstoffspeicheranlagen. Nur eines kann man nicht leasen in dieser freien Marktwirtschaft: den Lastkraftwagen über vier Tonnen, mit dem man sich im Fernverkehr beschäftigen kann. Dieses Fahrzeug muß man kaufen oder auf Teilzahlung erwerben, es muß im „Eigentum“ des Unternehmens sein, das es in Dienst stellt.

Wer aber leaset, der ist kein Eigentümer. Eigentümer gleich welchen Gutes bleibt der Verleiher. Er muß das Wirtschaftsgut erwerben und es in seiner Bilanz aktivieren und abschreiben. Es ist der diskriminierende Paragraph 12 Absatz 1, Nr. 1 des Güterkraftverkehrsgesetzes, der das Leasing von Lastkraftwagen gleich welcher Nutzlastgröße im Güterfernverkehr ausschließt. Dieser Paragraph lautet: „Das Kraftfahrzeug muß mit den Namen des Unternehmens zugelassen sein und ihm gehören oder von ihm auf Abzahlung gekauft sein.“

Gleiches Recht für alle? Nicht bei der Finanzierung von Fernlastzügen. Seit über 20 Jahren gibt es Leasing in der Bundesrepublik und seit über 20 Jahren hantiert der Gesetzgeber im Güterfernverkehr mit einem Paragraphen, der in der Finanzierung längst von der Entwicklung überholt worden ist. Und der Bundesverband Deutscher Leasing-Gesellschaften, Köln, ist bisher vergebens gegen dieses Fossil angestimmt.

Ganz anders der Güterverkehr, der Beförderung von Gütern für Dritte innerhalb einer Zone von 50 Kilometern um eine Standort des Kraft-

fahrzeuges. Hier ist der Einsatz von gemieteten Fahrzeugen ohne weiteres möglich. Das gleiche gilt – mit Einschränkung – für den Werkverkehr, also für die Beförderung von Gütern für eigene Zwecke des Unternehmens. Im Werkverkehr aber unterscheidet man zwischen Werkverkehr (bis 50 Kilometer vom Standort des Fahrzeuges) und Werkfernverkehr.

Für den Werkverkehr ist der Paragraph 48 Absatz 1, Nr. 4 zuständig, dessen erster Satz im Güterfernverkehrsgesetz lautet: „Die Kraftfahrzeuge müssen auf den Namen des Unternehmens zugelassen sein und ihm gehören oder von ihm auf Abzahlung gekauft sein; dies gilt nicht bei Einsatz eines Kraftfahrzeuges für die Dauer eines kurzfristigen Anfalls des sonst im Werkverkehr verwendeten Kraftfahrzeuges und für Lastkraftwagen ohne Anhänger mit einer zulässigen Nutzlast von weniger als vier Tonnen.“ Zu deutsch: Im Werkverkehr können Fahrzeuge geleast werden bis zu einer Nutzlast von vier Tonnen.

Haarspaltere? Die Frage drängt sich auf. Hier wird das Wort „gehören“ vom Gesetzgeber im Sinne von bürgerlich-rechtlichem Eigentum ausgelegt. Aber beim Leasing ist ja, wie gesagt, der Leasinggeber Eigentümer und nicht der Kraftfahrzeugnutzer.

Und wie ist das beim Kauf auf Abzahlung? Bleibt da nicht der Finanzierer auch Eigentümer bis zur Entdeckung der vollen Kaufsumme? Auch da differenziert das geltende Recht sehr fein. Der Finanzierer eines Abzahlungsgegenstandes ist nicht Voll-eigentümer, sondern nur Sicherungseigentümer. Die Versuche der Leasinggesellschaften, einen Ausweg zu

finden, indem man den Mietant solcher Fernlasten anbot, verfrachten nicht. Die Finanzbehörden legten sich quer.

Eine Antwort, die auf Anhieb logisch wäre, gibt es nicht, forscht man nach den Gründen, nach denen zwischen der Leasbarkeit des einen Lastzuges und der Nicht-Leasbarkeit des anderen unterschieden wird. Daß der gekaufte Fernlasten sicher über unsere Straßen rollt, ist sicherlich unbestreitbar, aber als Argument ist es zu hören. Der eigene Fernlasten werde besser gewartet, also sichere er die Straßen.

Die Praxis mit anderen geleasten Autos beweist aber, daß gerade das geleaste Fahrzeug wie ein rohes Ei behandelt wird, weil der Restwert des Fahrzeuges nach Ablauf der Mietfrist entscheidend über die Höhe der monatlichen Leasing-Raten mitbestimmt. Beste Pflege – hoher Restwert – billiges Leasing. Diese Formel kennen auch Fernlastenunternehmer – und handeln entsprechend unsichtig.

Da soll es aber Vermutungen geben, die unterstellen, daß mit der Diskriminierung des Leasing im Fernlastverkehr die Zahl dieser Fahrzeuge im Zaum gehalten werden soll – um die Straßen zu entlasten oder sie nicht noch weiter überzubelasten.

Wer aber die Straßen entlastet – im Fernverkehr –, der verweist unausweichlich auf die Bundesbahn. Und da die weder leben noch sterben kann, dem Staat vielmehr auf der Tasche liegt, meinen Zeitgenossen, daß der Staat über das Güterfernverkehrsnetz der Bahn Ladung zuzuschicken möchte. Doch da der Staat ja die Wettbewerbswirtschaft in sein Programm geschrieben hat, müssen solche Zeitgenossen irren.



BMW Leasing:
Alles, was daran bis jetzt schon vorteilhaft war, wird ab sofort noch einmal gesteigert.
Mit dem neuen 524td Turbo Diesel.

Kombinieren Sie zwei besonders ökonomische BMW Ideen zu einer außergewöhnlich wirtschaftlichen Art der Automobil-Beschaffung: BMW Leasing und BMW 524td Turbo Diesel. Dieses Automobil gibt dem Diesel das, was ihm jahrzehntelang fehlte – BMW Triebwerks-Know-how. Das Ergebnis: Der BMW 524td Turbo Diesel ist schneller und dynamischer, aber trotzdem so sparsam wie die alten Diesel. Keine vergleichbare Diesel-Limousine bietet soviel Leistungsfähigkeit bei so niedrigem Verbrauch. Dazu hohe Lebensdauer und Zuverlässigkeit des gesamten Triebwerksystems und optimale Werterhaltung durch die vorbildliche Langzeitqualität der Karosserie der bekannten BMW Ser-Reihe. Wenn Sie also BMW typische Leistung mit konsequenter Wirtschaftlichkeit kombinieren wollen, sollten Sie bei der Anschaffung des BMW 524td ein übriges tun – einen BMW Leasing-Vertrag abschließen.

Die Vorzüge dieses Automobils werden durch das BMW Leasing noch um entscheidende Pluspunkte ergänzt: Dazu gehören Eigenkapital-Schonung, Steuer-Vorteile durch sofortige Abschreibung und Vertragsbedingungen nach Maß. Sie müssen sich auch nicht mehr mit Gebrauchtwagen beschäftigen. Am Ende der Vertragslaufzeit geben Sie das Automobil zurück und übernehmen ein neues.

Ihre BMW Leasing-Fahrkarte. Schicken Sie uns den Coupon. Dann erfahren Sie schon bald, wie gut Sie mit BMW Leasing fahren können. BMW AG, Abteilung CHC, Leuchtenbergstr. 20, 8000 München 80

Bitte informieren Sie mich über:
☐ BMW Neuwagen-Leasing
☐ BMW Gebrauchtwagen-Leasing

Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Telefon _____

BMW Leasing. Gehen Sie mit der Zeit. Fahren Sie mit uns.



Goldene Eier werden knapp

MVS - Der Referentenentwurf des Bundesinnenministeriums zur Neuordnung der staatlichen Filmförderung ist in vielen Punkten noch unausgegoren, er zeigt aber immerhin schon, wohin die Reise gehen soll. Unübersehbar ist der Wille, das Ruder endlich herumzukehren. Die Förderummen hatten in den letzten Jahren ein Volumen von etwa 100 Millionen Mark erreicht, dennoch ist der Anteil deutscher Filme in den Kinos weiter dramatisch gesunken und liegt in diesem Jahr bei 3,5 Prozent. Filme, die optimal gefördert wurden, erzielen oftmals Einnahmen von nicht mehr als 2500 Mark, den Auslandsvertrieb eingerechnet. So kann es nicht weitergehen.

Gegensteuern will man nun durch eine bessere Koordination der verschiedenen Förderstellen, durch gezielte Prämiierung von Drehbüchern und Projekten, die wenigstens einigermaßen Erfolg versprechen und möglichst auch finanziell abgesichert sind, und durch die Unterbindung von

„Hausberufungen“, d. h. bestimmte Gremien und Claqueen sollen nicht mehr die Gelegenheit haben, sich selbst mit den besten Brocken aus dem großen Topf zu bedienen.

Alles in allem ist dies unserer Meinung nach der richtige Weg. Er stärkt die potenten und seriösen Produzenten, die künftig gehalten sind, nicht mehr alles Heil vom Staat zu erwarten, sondern selber scharf zu kalkulieren und ehrgeizige Kunstprojekte durch die Einnahmen aus populären Kassenspielen selber zu finanzieren. Angesichts der Bedeutung, die heute im Filmgeschäft dem Vertrieb und der Werbung zukommt, wäre auch daran zu denken, Vertriebs- und Werbeleistungen steuerlich besonders günstig zu stellen, vor allem, wenn für einen ambitionierten „B-Film“ gearbeitet wird.

Das jetzt mit Sicherheit zu erwartende Protestgeschrei der Claqueen, die bisher effloslos aus dem Vollen schöpften, braucht die Donner weiter zu klingen. Sie sollten aber bei den anstehenden Entscheidungen, bei aller Konsequenz in der Sache, Liberalität und Verständigungsbereitschaft walten lassen, damit überflüssigerweise aufgesessene Größen wieder zugschlüsselt werden können.

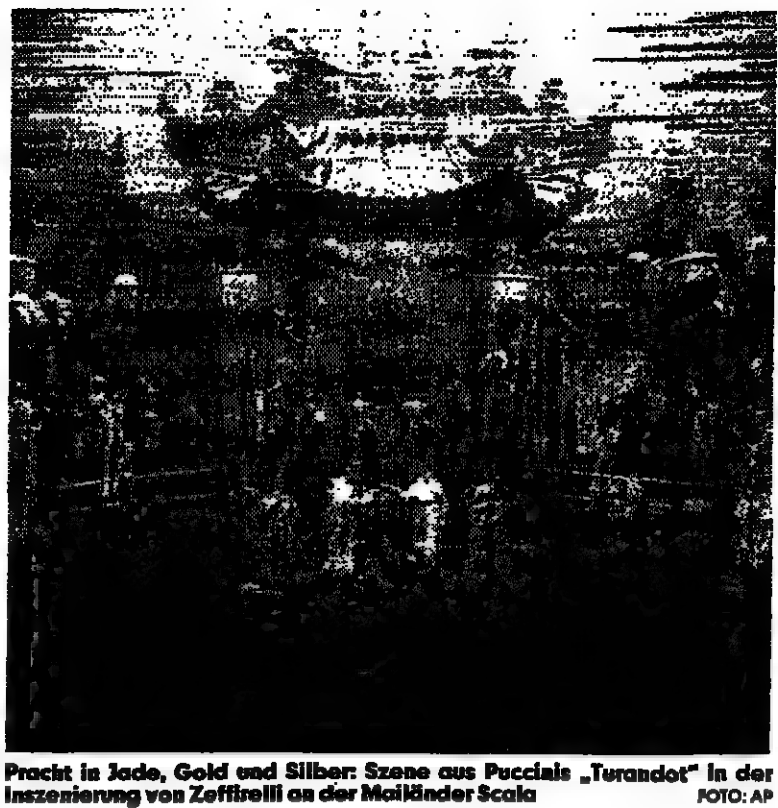
Wie Sankt Ambrosius den Mailändern half: Scala-Eröffnung mit einer „Turandot“ von Zeffirelli

Ein Stafettenlauf zu Glanz und Gloria

Es wird wohl allmählich Zeit, den heiligen Ambrosius, den Stadtpatron Mailands, zu einem 15. Nothelfer in der Kirche zu klären: als Fürbitter für kranke Opernhäuser. Denn ohne den Traditionszwang, an seinem Namensfest die Opernsaison zu eröffnen, wäre wohl die Mailänder Scala in diesem Jahr nicht mehr aufgesperrt worden. Wie es zu deren glanzvoller „Turandot“-Premiere unter der Regie Franco Zeffirellis und mit Lorin Maazel am Pult kam, ist eine lange und dramatische Geschichte.

Eigentlich hatte man mit Puccinis „Mädchen aus dem goldenen Westen“ beginnen wollen. Aber dann sagte Rosalind Plowright, die als Minnie auskoren war, endgültig nein. Ohne Minnie keine „Fanchula“. Das Projekt, für das schon Placido Domingo und Lorin Maazel als Dirigent gewonnen waren, wurde gestoppt.

Man kramte das Repertoire durch, plante dies und das, versierte schließlich einen „Troubadour“ unter Carlos Kleiber an. Das gedieh weit, aber nicht zu Ende. Die Zeit rannte davon. Gerade noch rechtzeitig kam man auf die „Turandot“. Die hatten nämlich Wien, ebenfalls unter Maazel, und die Arena von Verona soeben produziert; da war also viel Probenarbeit vorgeleistet. Man brauchte nur noch einzukaufen. Die Scala kündigte also „Turandot“ unter Maazel mit Eva Marton und Domingo an - in der Regie immerhin von Szenen-Hexenmeister Franco Zeffirelli, der ja auch schon ein Skizzenbuch für das Werk hatte, das er einmal mit Karajan an der großen Mauer von Peking verfilmen wollte.



Pracht in Jade, Gold und Silber: Szene aus Puccinis „Turandot“ in der Inszenierung von Zeffirelli an der Mailänder Scala

Eva Marton, heute in der Welt unbekannte „Turandot“-Nummer eins, wusste freilich von ihrem Glück noch gar nichts. Sie war für die fragliche Zeit längst an der Met unter Vertrag. Und nicht einmal persönliche Bittgänge der Scala-Oberen nach New York konnten diese Met erweichen. Nun hatte Mailand eine „Turandot“ ohne Turandot!

Also schnell ein „Rückgriff“ auf Ghena Dimitrova, die sich in dieser Partie in Verona einen Bombenerfolg erungen hatte. Aber auch die Dimitrova war längst besetzt: mit Aufführungen und Plattenaufnahmen von Verdis „Macbeth“ in Berlin. Und das war der Moment, wo St. Ambrosius half. Denn Sinopoli, der „Macbeth“-Dirigent in Berlin, wurde zufällig

überquer mit der Dimitrova und gab die stimmliche Bulgarien mit Kufhand frei - unter der Bedingung, daß Mara Zampieri für die Lady Macbeth zur Verfügung stehe. Die war zwar zu Proben in Rom, aber die Römer verschon dank St. Ambrosius ihre Premiere, die Zampieri durfte nach Berlin, die Dimitrova nach Mailand, die Scala hatte ihre Turandot. Aber dafür keinen Kalf mehr!

Ob es das entzerrte Hin und Her war, ob die Erinnerung an seinen Einbruch bei der vorjährigen Scala-Eröffnung mit Verdis „Ernani“, ob die Angst vor dem hohen Cis des Kalf oder tatsächlich die offizielle Halsentzündung - jedenfalls behielten diejenigen recht, die schon seit Wochen „gewußt“ hatten, Domingo werde diese „Turandot“-Premiere nicht singen. Doch ein drittes Mal half St. Ambrosius. Da Mailands „Turandot“-Dirigent Lorin Maazel im Hauptberuf Direktor der Wiener Staatsoper ist, konnte er die Lage retten: Er gab Nicola Martinucci zu Hause in Wien frei, damit er bei ihm in Mailand singen konnte.

Wir erzählen diese Chaotengeschichte deshalb, weil sie einmal in

voller Deutlichkeit zeigt, daß die vielberedete Krise der Scala nicht nur an den knappen finanziellen Ressourcen liegt, sondern mindestens ebenso sehr an der organisatorischen Unfähigkeit ihres Managements, das seine Opernspielzeiten immer noch improvisiert wie im vorigen Jahrhundert. Man muß geradezu froh sein, daß in der Scala der Vorhang keine 50mal mehr im Jahr vor einer Aufführung aufsteigt. Die Mailänder wären wohl sonst imstande, den ganzen feingewirkten Netplan der internationalen Opernszene zu zerreissen.

Immerhin, die „Turandot“ Zeffirellis schweigt im Reichtum. Zeffirellis Dekorationen sind eine Pracht in Jade, Gold und Silber. Sie stürzen sich zu einer chinesischen Bilderbuchlandschaft ohnegleichen. Sie sind geschmacklos ausgeführt bis ins letzte Detail. Eine ganz neue Konstruktion des Bühnenbühnen - querhängende gläserne Stäbe - sorgen nicht nur für einen stupenden chinesischen Frappiereffekt, sondern taucht die Bühne auch in ein diffuses, nie gesehenes Licht. Zeffirelli dreht auf der Bühne gleichsam einen „Turandot“-Film. Er mobilisiert Massen

an Statisten und Tänzern. Dieses Spektakel ist kolossal.

Mehr als Spektakel ist die Inszenierung absichtsvoll nicht. Die Gozzimischung von Lachen und Tod, der eigentliche Schlüssel zur „Turandot“, wird nicht auf den Punkt gebracht. Und das Aufbauen der einzigen Turandot im Angesicht von Lius todesbereiter Liebe müßte bei so viel Einsatz wenigstens szenisch deutlich werden, da es Puccini und sein Vollerender Alfano schon nicht komponieren konnten, aber auch das klammert Zeffirelli aus. Dafür tut er das Gute gewiß zuviel, wo es um puren Aktionismus von Tänzern und Akrobaten geht. Da wird die Scala momentweise zur Revue-Bühne. Aber im großen ganzen ist diese Inszenierung schon eine Pracht.

Lorin Maazel gelingt es indessen, musikalisch dagegen aufzutrupfen. Er reizt die Effekte der Partitur bis zum Äußersten aus. Er läßt die schlagzeugreichen Fortissimi ungeheuer krachen, aber er findet auch eine Vielzahl von Klangfacetten. Die zeremoniellen Steigerungen der Musik entwirft er mit sicherer Hand. Maazel und das Scala-Orchester entfesseln einen wahren Klangrausch.

Bei Ghena Dimitrova brauchen sie sich auch nicht zurückzuhalten. Ihre große, schwere, allerdings weder sonderlich schöne noch sonderlich kultivierte Stimme hat in der Turandot gewiß ihre beste Partie gefunden. Differenzierungen sind weniger verlangt als metallisches Strahlen. Eben das ist Dimitrovas Sache.

Eben damit hat Katia Ricciarelli, die Lius, ihre Schwierigkeiten. Die Stimme blüht nicht auf. Die Ricciarelli läßt sie in schönem, weichem Piano dahinfließen. Aber die Spinto-Aufschwünge klingen hart und unruhig.

Zum heiligen Star der Aufführung wurde Nicola Martinucci, der Kalf. Seine tenorischen Mittel sind zwar nicht gerade verschwenderisch, aber perfekt durchgebildet und von schönem Timbre. Er singt mit Können und Kultur. Das ist auch in Italien die Ausnahme geworden. Kein Wunder, wenn man hört, wie die oberen Scala-Ränge nur noch Ohren haben für die laute Stimme und die Dimitrova entsprechend überschwebend und beinahe exklusiv feiern.

REINHARD BEUTH

JOURNAL

War das Evangelium immer bei den Welfen?

AP, Hannover

Wenige Tage nach der sensationellen Versteigerung des aus dem Mittelalter stammenden Evangeliums Heinrichs des Löwen ist offenbar ein Rätsel gelöst worden, das dieses Kunstwerk bisher umgeben hatte. In der Öffentlichkeit galt der letzte Besitzer vor der Auktionsals unbekannt. Nun scheint sich herauszustellen, daß sich die Bilderhandschrift immer im Besitz des Herrscherhauses der Welfen befunden hat und daß hinter der Besitzergruppe, die das Kunstwerk bei Sotheby's in London versteigern ließ, das Welfenhaus in Hannover stand. Bisher hatte es geheissen, das aus dem Welfenschatz stammende Buch sei nach dem Kriege verschollen und auf rätselhafte Weise in anonymem Besitz wieder auftaucht. Während der Beratung des Nachtragsabstands im niedersächsischen Landtag sprach aber jetzt der CDU-Abgeordnete v. Wangenheim davon, daß das Evangelium immer im Besitz der Welfen geblieben sei.

Laut Wangenheim hatten die ehemaligen Herzöge und Könige von Hannover das Evangelium besessen und bis über den Zweiten Weltkrieg hinaus erhalten. Bei der Flucht vor den anrückenden Sowjets nahmen sie aus ihrem Sitz in Blankenburg im Harz - das heute in der DDR liegt - das Buch auf die Marienburg bei Hildesheim mit. Da dieser kostbare Besitz auf der baufälligen Burg nicht ausreichend habe gesichert werden können, sei das Evangelium mit Hilfe englischer Freunde ins Ausland gebracht worden. Nun kehre es ins Stammland Niedersachsen zurück.

Menschengroße Statuen aus Gold im Urwald

dpa, Cusco

Eine wissenschaftliche Expedition hat nach Berichten der peruanischen Zeitung „La Prensa“ im Urwaldgebiet Madre de Dios östlich der Anden fünf Statuen in Menschengröße aus reinem Gold entdeckt. Wie die Zeitung unter Berufung auf Mitarbeiter des Nationalen Kulturinstitutes in der ehemaligen Inka-Hauptstadt Cuzco berichtet, wird allein der reine Goldwert der Funde auf ungemein rund 50 Millionen Mark geschätzt. Die Statuen sollen mit der rätselhaften Stadt Paititi im Zusammenhang stehen, die nach der Inka-Überlieferung im Urwaldgebiet des heutigen Peru lag und bisher vergeblich gesucht wurde.

„Europäische Rundschau“: Forum für West und Ost

rst. Budapest

Die in Wien erscheinende Zeitschrift „Europäische Rundschau“ feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß hat das österreichische Kulturinstitut ein Treffen von Politikern und Autoren in Budapest veranstaltet. An der Zusammenkunft waren Abgeordnete der offiziellen Parteilinie der ungarischen KP genauso vertreten wie der Herausgeber der Zeitschrift, der österreichische Experte Paul Lendvai, ein gebürtiger Ungar, der 1957 als politischer Flüchtling nach Wien kam. Daß das Budapest-Treffen auf ungarischer offizieller Seite so großes Interesse fand, gilt als ein Symptom dafür, wie sehr Budapest nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell an engen Beziehungen zum Westen gelegen ist.

Grab von Rousseau in Ermenonville gefährdet

AFP, Paris

Der Park Jean-Jacques Rousseau in Ermenonville bei Paris ist von Grundstücksspekulanten bedroht. Die Gemeinde, in der sich der Philosoph 1778 wenige Wochen vor seinem Tod niedergelassen hatte, scheint finanziell nicht in der Lage zu sein, die 50 Hektar große Parklandschaft mit dem Grab Rousseaus zu schützen. Wie der Bürgermeister des 800 Einwohner zählenden Ortes mitteilte, bemühen sich mehrere Immobilienfirmen um den Erwerb des Geländes, und auch der Kriechschnecke, die bereits ein Schloß in der Nähe des Parks bewohnt, werden Kaufabsichten nachgesagt. Rousseau war zunächst in der Parkanlage beigesetzt worden, erst 15 Jahre später wurde sein Leichnam ins Pantheon nach Paris überführt.

Prix „Interallie“ und „Chateaubriand“

AFP, Paris

Der katholische Journalist Jacques Duquesne (43) hat für seinen Roman „Maria Vandamme“ den begehrten „Interallie“-Preis erhalten. Es handelt sich um den dritten Band einer historischen Fiktion über den industriellen Umbruch vor hundert Jahren in Nordfrankreich, der Heimat des Autors. Mit dem „Prix Chateaubriand“ wurde der Historiker und Journalist Henri Amouroux (63) für sein Buch „Der gnadlose Bürgerkrieg“ ausgezeichnet. In dem Werk wird das Alltagsleben der Franzosen unter der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg kritisch beleuchtet.

Stuttgart: Neo-tantristische Kunst aus Indien

Mandalas zum Einssein

Die Stuttgarter Ausstellung „Tantra“ im Forum für Kulturaustausch am Charlottenplatz zeigt interessante, oft faszinierende Werke von sechzehn indischen Künstlern, die sich Neo-Tantriker nennen. Sie sind nicht unbedingt Praktiker des wiederbelebten Tantra-Kultes, und ihre Bilder huldigen dem ersten Ansehen nach nur der abstrakten und monochromen internationalen Stilrichtung. Doch tatsächlich haben Komposition, Farben und inhaltliche Elemente außerdem noch tantristische Symbolbedeutung. Die muß natürlich erklärt werden, und das geschieht im Katalog.

Tantristische Bilder heißen Mandala (Kreis) und sind Hilfsmittel der Meditation zur Selbstfindung und zum Einswerden mit dem kosmischen Ursprungspunkt. Die alten Mandalas sind entweder figuralreiche Gewebe um ein zentrales Götterbild, oft eine männliche und eine weibliche Figur in geschlechtlicher Vereinigung, oder auch zentrierte geometrische Figuren und bedeutungsvolle Silben und Buchstaben.

um zu Vira zu gelangen, zu fortgeschrittenen Geistesfähigkeiten... Ohne sexuellen Verkehr kann kein Anwärter auf Initiation ein Siddha (Vollkommener) werden. Mit Ausnahme der Frau eines Gurus ist jede Frau tauglich für den Geschlechtsverkehr; Ehebruch und Inzest werden akzeptiert...

Diese und viele symbolische Einzelheiten werden ohne missionarisches Pathos dargelegt, anders als in manchen populären Propagandaschriften, wo die unbefangene Sexualität des altindischen Volkes einer verurteilenden christlichen Prüderie und der technologischen Intellektualität des technologisierten Westens gegenübergestellt wird. Daß die christliche Darstellung der Zeugung Christi sich mit Gottvater, der Taube und der demütigen Jungfrau begnügt und daß die Identifizierung der Gläubigen nicht zur rituellen Promiskuität geführt hat, kann kein vernünftiger Mensch als Prüderie empfinden. Und jeder tantristische, brahmanische oder buddhistische Lehrer wird unterzeichnen, daß weder der westliche Intellektuelle am Glauben an die christlichen Mysterien noch der östliche Spirituelle am Betreiben wissenschaftlicher Forschung gehindert ist.

„Tatsächlich war man (noch vor zwei Jahrhunderten) im Westen nicht in der Lage, die im höchsten Maße philosophischen, metaphysischen, kosmologischen und spirituellen Hintergründe zu verstehen. Aus naheliegenden Gründen blieben sexuelle Assoziationen so beherrschend in Erinnerung, daß andere Elemente völlig nebensächlich wurden“, erklärt Laxmi Sihar, Direktor der National Gallery of Modern Art in New Delhi, im Katalog. Er ist der Meinung, „daß Tantra wesentlich für die unteren Klassen des Volkes geschaffen wurde“, denen das Studium der brahmanischen Veden verboten war. Und zu den Initiationsriten sagt er: „Es gibt fünf Grundprinzipien - Wein, Fleisch, Fisch, gestieftes Getreide und sexuelle Vereinigung“.



Der Tantra-Kult wiederbelebt: „Skriptur II“ (1980-81) von B. Nambiar

Halbgebildeter Desinformation begegnet man also in Stuttgart nicht. Das einzige direkt historisierende Werk stammt von Arup Das: ein nackter, vierarmer Mann leckt mit herausstehender Zunge Flüssigkeit aus einer Schale, an der Stelle des Geschlechts hängt ein Totenschädel (Sihare: „Eine strenge symbolische Bedeutung“), und umgeben ist er von kopulierenden Paaren. Meditationsbild eines gläubigen Tantrikers.

K. M. Gopal macht Messingreliefs von vielmarmen stehenden Göttern mit scheiternden Elefantentüssen, die in Wirklichkeit Schlangen alias Potenzkraft sind. P. T. Reddy mischt in farbtönenem Aquarell und Tempera konzentrische Quadrat- und Kreiskombinationen mit tantrischen Symbolen. Andere bieten entweder Farbsymphonien mit betontem Mittelpunkt oder aber Form- und Farbsymbolik, die und da ergänzt mit geheimnisvollen Schriftzeichen. Von Sohan Qadri gibt es einige horizontal unterteilte Monochromen.

Wer nichts von den Symbolen kennt, wird am ehesten von zwei Künstlern zur vertiefenden Betrachtung angeregt, nämlich von Prafulla Mohanti (leuchtende Ovale mit versetzten hellen Mittelpunkten) und von G. R. Santosh, dessen symmetrische, vielfarbige, geometrische und organische Konstruktionen von weitem an erotische Vereinigungen erinnern, am deutlichsten und zartesten auf einem Gemälde, das nur den Titel „1980“ trägt.

Den meisten dieser Neo-Tantriker gelingt es, in die allgemeinverständlichen modernen Stilrichtungen Symbole einzubringen, die auch indischen Kennern unmittelbar einleuchten. Eine auf jeden Fall sehenswerte Ausstellung. (Bis 8. Jan., Katalog: 22 Mark)

RUDOLF KRÄMER-BADONI

Entstaubter Brecht: F.-P. Steckel inszeniert „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ in Hamburg

Schnaps, das ist noch immer sein erstes Wort

Blau ist nicht nur Finnlands Himmel, sondern natürlich auch Brechts „Puntila“ im Opernhaus. Ulrich Wildgruber hat in der Bühnensaalplatz genommen. Das Bedienungspersonal rückt an, mit einem Dutzend Wassereimer. Jeder glaubt an das übliche Ritual: Man tut so als ob. Aber nein! Wirklich und wahrhaftig wird das Wasser kübelweise über den schniefenden, prustenden Miemann gekippt.

Nun befindet man sich hier nicht etwa im Hamburger Ohnsorgen-Theater, sondern im Deutschen Schauspielhaus (ausweislich im Opernhaus). Und auf dem Programm steht auch keine deftige Klamotte, sondern Bert Brechts „Herr Puntila und sein Knecht Matti“. Frank-Patrick Steckel hat das inszeniert. Brecht von sich selbst entstaubt, Brechtsches Lehrtheater als praller, satirischer Bilderbogen, bei dem das Publikum vor Vergnügen kreischt.

Die Geschichte des finnischen Gutsherrn Puntila, der im nüchternen Zustand ein miserabel kapitalistischer Ausbeuter ist, sich aber unter Alkoholeinfluß in einen Menschen

verwandelt, ist in Hamburg jenes Lehrtheaters fast völlig entkleidet, der da sagt: Öl und Wasser mischen sich nicht. Bei Steckel mischen sie sich sehr wohl. Er läßt Brecht ohne dramaturgische Brüche spielen, ohne das Herausstreichen der Schauspieler aus ihren Rollen, ohne den revolutionären Verkündigungs- und Aufklärungscharakter, der dem Stück elementar zugrunde liegt.

Wer Ulrich Wildgruber den Puntila spielen läßt, kann Brecht auch gar nicht im Sinn haben. Wildgruber-Puntila ist kein Exempel, sondern wild entschlossene Paranoia. Er ist nicht sentimental, er ist aber auch nicht kalt berechnend. Wenn Wildgruber stift, dann tut er das weniger aus Lust denn aus verzweifelter Angst gegen die Absurdität des Daseins. Wenn er nüchtern an seinem „Freund“ Matti Rache nimmt, dann ist das nur eine Entschprechung dieser Verzweiflung. Wildgruber ist nie ganz besessen und nie ganz nüchtern.

Wenn er die Visage seines potentiellen Schwiegersohns, des gelackten Atchäts (glänzende Karikatur aus Frack mit Pomade: Martin Pawlowsky), erblickt, dann muß er ein-

fach saufen. Wenn er die Rituale, die selbst die „Untertanen“ verinnerlicht haben, in Momenten nüchtern betrachtet, dann bleibt ihm nur unauweilich die Flasche. Man glaubt ihm aufs Wort: Er möchte gern ein Mensch sein. Nur im Gegensatz zu Brecht ist das Scheitern kein Kleinstzustand, sondern: In dieser absurden Welt ist es halt generell schwer, sich des herrlich blauen Himmels zu erfreuen, wenn man selber nicht blau ist.

Das wird fast noch deutlicher an seinem Chauffeur Matti. Christian Redl spielt ihn zwar im üblichen Proleten-Look, aber das ist dann auch schon alles, was an den traditionellen Brecht erinnert. Redl gibt ihm mit einer tiefen Trauer, einer mühsam aufrechterhaltenen Skepsis. Er verachtet seinen Herrn nicht, er sieht selbst: Was soll man denn anderes tun, als sich mit Schnaps ein paar Momente des Glücks - eines schmerzlichen Glücks zudem - zu erkaufen? Wenn Redl Puntilas Tochter Eva (auch sie verzweifelt Halt suchend: Ulrike Purschke) begegnet, dann ist das eine tragische Ambiva-

lenz von Sehnsucht und Vergeblichkeit im Spiel. Und wenn er am Ende weggut und den trunkenen Puntila unter finnischen Traumbäumen liegen läßt, dann geht er nicht eher von besserer Welt entgegen, sondern einer neuen Enttäuschung.

Frank-Patrick Steckel verabschiedet den ideologischen Lehr-Herrn Brecht. Er belebt den Anarchobrecht auf einer neuen Ebene wieder. Die Oldtimer-Karosse, die da vor dem weißblauen Prospekt des finnischen Himmels auf der Bühne steht (Bühnenbild: Susanne Raschig), symbolisiert das. Alles ist Abschied. Und Steckel inszeniert alle Lust, allen Rausch, alle Komik gegen Verzweiflung da hinein. Ein wilder, prächtiger Abend. Dieser Wildgruber, der hier die beste Schauspielleistung bietet, die ich seit langem sah, blüht mit großen blauen Augen ins Leere. Aber er ist ein Ereignis, das doch wieder Spaß am Leben erweckt. Er spielt sich selbst aus den Angeln. Und das Publikum jubelt dem Ensemble entgegen. Endlich wieder Saft auf Hamburgs dürre Theaterwiese.

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

„Local Hero“: Bill Forsyths moderner Märchenfilm mit Burt Lancaster

Die Wunder am schottischen Ölhimmel

Träumen ist erlaubt, im Kino ist es geradezu erwünscht. Der junge schottische Regisseur Bill Forsyth („That Sinking Feeling“ und „Gregory's Girl“) hüllt uns freundlich ein. Er hat sich ein fast absurdes, aber immerhin denkbares Gegenwarts-märchen ausgedacht: „Local Hero“.

In Houston, Texas, plant man, sich an der Ausbeutung von Ölfeldern im fernen Schottland zu bereichern. Ein Geschäftsmann wird an die hinterwäldlerische Küste entsandt. Eine idyllische, aber eben überdachtte Bucht soll in toto aufgekauft werden. Ein Landschaftsparadies soll rabiat in eine industrielle Landschaft verwandelt werden. Die Pläne liegen schon fest. Sie wirken auf jedes fühlende Herz entsetzlich.

Der Abgesandte, ein smarter Manager mit einem nur zufällig schottischen Namen, kommt in ein Wunderland. Er findet am begehrten Küstenstrich eine wunderliche Menschenrasse vor, wirklich scheinbar lauter Hinterwälder. Aber sie haben es dick hinter den Ohren. Aufs Kreuz legen lassen die sich von dem smarten Sendboten der Texaner nicht.

Der verflücht langsam dem robusten Charme und der bäuerlichen List, verfällt der gediegene Hartnäckig-

keit dieser Schotten. Er sinkt tief ein in die Idylle. Er kommt geschäftlich nicht weiter. Man ist durchaus scharf auf sein großes Geld. Aber man will keinen Augenblick die eigene Bodenständigkeit, will sich die göttliche Ruhe und Romantik des stillen Küstenortes keineswegs stören lassen.

Der Öl-Manager kommt in lauter komische Bedouillen. Er wird Opfer der örtlichen Verzauberung. Er meldet nach Texas seine Schwierigkeiten zurück. Der Öl-Chef in Houston, so mächtig und konzernrührig er ist, ist selber ein heimlicher Romantiker, ein Himmelsbewunderer, eine Art reicher Sterngucker.

Er läßt sich von seinem verirrten Geschäftsträger von den Wundern am schottischen Sternenhimmel berichten. Er macht sich selber auf zu Schottlands rauher Wunderküste. Er ist kein J. R. Ewing aus Dallas. Er ist ein Träumer geblieben, ein unkenbar wohlhabender - aber trotzdem ein guter Mensch. Er siedelt um in die rauhe Idylle. Ein Wunder ist geschehen. Die schöne, stille Bucht ist gerettet.

Ein pures Märchen also, wie der scheinbar unaussprechlichen Verwüstung der Erde doch ein Schnippchen geschlagen werden könne? Wie

Gottes reine Natur und die robuste Natürlichkeit ihrer alleingewessenen Bewohner vor sicherer Verwüstung doch noch gerettet werden könnten?

So ist es ja nicht. Natürlich! Man sieht nur einen Traum, eine geschickte Wunschvorstellung. Aber man sieht sie so gern! Bill Forsyth liebt seine schottischen Landschaften. Er zeichnet sie mit vielen Schreulichen und oft tickischer Hartnäckigkeit kraftvoll und kernschön. Er kennt seine Pappenhäuser genau und ihren rauhen Charakter. Er hat für den märchenhaft versponnenen, märchengläubigen, märchenhaft reichen Magnaten den wunderbaren Burt Lancaster in der Rolle des texanischen Sternenguckers und lustig bezwungenen Öl-Zaren.

Die schottische Küstenlandschaft wird von der Kamera immer wieder herrlich gestreichelt, wie es ihr gebührt. Schade, daß die Synchronisation von dem sprachlichen Spaß und der List der Schotten immer nur Vermutungen ihres eigentlichen Wesens und Reichtums zuläßt. Aber der Film behält, auch auf deutsch, immerhin einiges von seinem tatsächlichen Charme und hintergründigen Witz. Nu' träumt mal schön!

FRIEDRICH LUFT



Sternengucker und Ölmagnat: Burt Lancaster in dem Film „Local Hero“

KULTURNOTIZEN

„Wilhelm Leibl und sein Kreis“ heißt eine Ausstellung, die die Stadt Rosenheim für das Frühjahr 1985 plant. Dazu werden Besitzer von Bildern Leibls oder aus seinem Umkreis um Hinweise an das Kulturamt der Stadt, Herrn Dr. Weigl (Postfach 1209) gebeten.

Bei den 3. Europäischen Filmwochen in Straßburg ging der Preis an den englischen Regisseur Peter Greenaway für seinen Film „Mord in einem englischen Garten“.

Der Bund Deutscher Architekten hat Prof. Wilhelm Klinker, München, zum neuen Präsidenten gewählt.

Der „Preis für Literatur“, gestiftet von der edition text + kritik (89 Flaschen eines roten Bordeaux von 1976), geht an den Schweizer Autor Beat Stecher.

Das „Filmfestival der erlebten Abenteurer“ findet vom 15. bis 18. Dezember zum 7. Mal in der französischen Ski-Station La Plagne statt.

Der Dautzer Kulturpreis ist dieses Jahr dem Architekten Werner Heil zuerkannt worden.

Peter Hoffmann, Heldentenor, wird am 25. April 1984 in der Frankfurter Alten Oper eine vierwöchige Deutschland-Tournee mit Rock-Musik starten.

Uta Bremer-Röhner erhielt den ersten Preis beim Wettbewerb für Kunstobjekte für den Schreibtisch, gestiftet vom Bundesinnenministerium und dem Bundesverband Kunsthandwerk.

Hanns Martin Elster, Schriftsteller und Verleger, 1888 in Köln geboren, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

Der Spar-Trip wird gesellschaftsfähig

Bei knappen Kassen und steigenden Benzinpreisen werden „Mitfahrer-Zentralen“ beliebter / Weg vom Anhalter-Image

H. H. KANNENBERG, Frankfurt
Der „Jumbo“ aus Rio landet pünktlich um 10.50 Uhr. Um 11.10 Uhr wählt Kuno Traubert aus München, just aus Südamerika zurückgekehrt, die Frankfurter Telefonnummer 23 10 28. Am anderen Ende meldet sich Elise Münch, „Mitfahrerzentrale“. Traubert kommt gleich zur Sache: „Haben Sie gleich was nach München?“ Elise Münch, deren Mann Werner schon 1956 in Deutschland der Mitfahrer-Idee zum Durchbruch verhalf und die heute in Frankfurt (Basler Straße 7) die älteste und größte Mitfahrerzentrale der Bundesrepublik Deutschland besitzt, schaut auf eine Liste: „Ja, wir haben um 13 Uhr einen Mercedes 280.“ Traubert fährt mit der S-Bahn in die City, legt in der Mitfahrerzentrale seinen Personalausweis vor, bezahlt 36 Mark (24 für den Fahrer, 12 für die Vermittlung) und kann pünktlich 13 Uhr zusteigen. Die Heimfahrt hätte er bequemer und billiger nirgendwo bekommen.

Zu Reisegeschäften dieser Art kommt es in der Bundesrepublik Deutschland täglich rund 3000 mal. Die 40 Mitfahrerzentralen erleben derzeit einen Boom. Geldknappheit und steigende Benzinpreise heizen eine Branche an, deren Prinzip auf gegenseitiger Hilfe beruht: „Mitfahrer“ kommen für einen konkurrenzlosen Preis in jeden Winkel; Autofahrer können ihre zunehmend strapazierte Spritkassette entlasten. Wolfgang

Braunschweig, Vorsitzender des „Verbandes Deutscher Mitfahrerzentralen“ in Berlin (zu dem 33 der 40 Mitfahrerzentralen gehören): „Seit 1982 haben wir zwischen 20 und 30 Prozent zugelegt. Das geht eindeutig auf Konto der allgemeinen Geldknappheit.“

Vor großem Durchbruch?

Angesichts der für ihn günstigen Marktlage, rüstet der Verband fürs kommende Jahr nach langer Zeit der Stagnation zum großen Durchbruch. Braunschweig: „1984 soll zum Jahr der Mitfahrer-Idee werden.“ Dafür will man sich nun vom „Anhalter“-Image befreien. Um dem Unternehmen den Charakter zu nehmen, will der Verband Deutscher Mitfahrerzentralen 1984 für seine Mitglieder eine interne Zentralstelle einrichten, in der Angebot und Nachfrage auch für ausgefallene Reiseziele koordiniert werden sollen. Braunschweig: „Sinn der Einrichtung ist der Austausch von Informationen zwischen den Mitfahrerzentralen.“ Die Kartei wird zunächst manuell, später per EDV geführt. Nachteil: Die sieben größten deutschen Mitfahrerzentralen (unter anderem Frankfurt, München, Köln, Stuttgart) bleiben im Informationsverbund außen vor, denn sie gehören nicht dem Berliner Verband an. Sie haben eine eigene Interessenvertretung mit Sitz in Köln.

Der Informationsaustausch soll die Wartezeit verkürzen, die bei abseits liegenden Zielen oft Wochen ausmacht. Elise Münch weiß aus langer Praxis: „Meist ist zuerst das Angebot da, und dann kommt vielleicht durch Zufall eine passende Nachfrage.“ Mitfahrgelegenheiten ins Ausland sind allerdings gesucht, vor allem in der Urlaubszeit. Wolfgang Braunschweig berichtet aus Berlin: „Wir haben Angebote und Nachfragen für Reisen nach Mittelafrika, Tunesien, Togo. Einen Boom gibt es hier in Berlin für Türkei-Reisen.“

Rund 70 Prozent der rund zwei Millionen „Mitfahrer“ im Jahr sind Frauen. Das macht die Vermittlung gelegentlich zu einem heißen Geschäft. Hellwach werden die Belegschaften der Mitfahrerzentralen, wenn ein Autofahrer als Fahrgast ausdrücklich nur eine Frau verlangt. Braunschweig: „Solche Klienten lehnen wir ab. Geschlecht das mehrere Male, dann kommt der Mann auf eine schwarze Liste.“ Die Gefahr, über einen Autofahrer der Mitfahrerzentrale in eine der berüchtigten „Anhalterinnen-Situationen“ zu geraten, ist nicht nur deshalb gering. Elise Münch: „Jeder unserer Kunden, ob Angebot oder Nachfrage, muß sich ausweisen. Das heißt, er kann später identifiziert werden.“

Für Mitfahrer ist es vor allem der Spartanzug, während bei „Anbietern“ auch schon mal der Wunsch nach

Gesellschaft ausschlaggebend ist. Der Mitfahrer-Kilometer schlägt mit fünf bis sechs Pfennig zu Buch. Doch auch die Hoffnung, über die Mitfahrerzentrale durch Zufall in einem „Traumwagen“ zu landen, der einem ein ganz neues Fahrgefühl beschert, spielt gelegentlich eine Rolle.

Die knapper werdenden Einnahmen haben den Mitfahrerzentralen auch neue Kunden zugeführt, die vor fünf Jahren noch nicht denkbar gewesen wären: Autobesitzer, die bei längeren Fahrten den eigenen Wagen in der Garage lassen und lieber billig auf einen fremden Beifahrersitz mitfahren. Braunschweig: „Außerdem haben ganze Firmen Verträge mit uns geschlossen. Sie bieten in ihren Firmenwagen Mitfahrgelegenheiten an, um den Kilo-Stat zu senken.“

Noch zu wenig bekannt

Weihnachtszeit und Wintersportzeit bringen den Mitfahrerzentralen einen saisonalen Anstieg, wenn auch nicht so stark wie im Sommer. Daß die Mitfahrerzentralen die Zukunft golden sehen, hat andere Gründe. Wolfgang Braunschweig: „Die Mitfahrerzentralen sind derzeit erst bei 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung am Markt. 90 Prozent wissen nicht, daß es in ihrer Stadt so etwas wie Mitfahrerzentralen gibt. Wir müssen bekannter werden.“

Ein langer Marsch der italienischen Post

KLAUS RÜHLE, Rom
Stolz verkündete Italiens Postminister Antonio Gava vor ein paar Monaten: „Wir haben große Fortschritte gemacht und werden bald den europäischen Standard erreichen.“ Die Wirklichkeit sieht im Dezember 1983 anders aus. Ein Brief von einem römischen Stadteil zum anderen kommt fast nie am Tage danach an, meist erst nach 48 Stunden, manchmal erst nach drei und mehr Tagen. Und eine der staatlichen Postverwaltung anvertraute schriftliche Mitteilung vom 200 Kilometer entfernten Neapel kann sogar zwei Wochen unterwegs sein.

Solche Ergebnisse brachte eine umfangreiche Versuchsserie der römischen Morgenzeitung „Il Messag-

gero“. Ergebnisse, die durch persönliche Erfahrungen der Bewohner Roms bestätigt und erhärtet werden. Es ist auch eine Binsenweisheit, daß es keinen Sinn hat, die Beförderung wichtiger Briefe durch zusätzliche Frankierung „durch Eilboten“ beschleunigen zu wollen. Weil in der Regel Expressbriefe länger als normale Briefe unterwegs sind, obwohl sie mehr als das Dreifache (1400 statt 400 Lire) kosten. Am schlimmsten steht es mit eingeschriebenen Sendungen. In Rom selbst benötigen sie drei bis vier Tage, von und nach außerhalb noch mehr.

In anderen italienischen Städten sieht es etwas besser aus. Aber da Rom nun einmal politisches und bürokratisches Zentrum des Landes ist,

belastet das Schnecken-tempo der römischen Postverwaltung den postalischen Gesamtverkehr. Das gilt insbesondere für den Postverkehr mit dem Ausland, der weitgehend in der angeblich supermodernen vollautomatischen Verteilzentrale des römischen Weltkongresses (Fiumicino) zusammenläuft. Auch hier hat die oben genannte römische Zeitung die Beförderungzeiten unter die Lupe genommen. Danach braucht ein Brief von Rom nach Bonn, London oder Paris vier bis fünf Tage. Korrespondenz aus der Bundesrepublik Deutschland ist eine Woche unterwegs. Ganz zu schweigen auch hier von Eil- und Einschreibesendungen, die noch länger unterwegs sind. Absurderweise treffen ausgerechnet Druckmaschinen meist früher ein.

Welche wirtschaftlichen Schäden diese Schneckenpost einführt, ist nicht vorstellbar. Logische Konsequenz war das Ausweichen auf private Dienste. Solche Agenturen garantieren, freilich für teures Geld, die schnelle Beförderung im Stadt- und Landverkehr. Geht es um weitere Strecken, gibt man sein Material als Luftfrachtsendung bei einer Luftfahrtgesellschaft auf.

Die Post schiebt die Schuld auf Personalmangel, Streiks, auf die vielen Festtage, auf die mangelnde Disziplin der Absender, die sich nicht an die vorgeschriebenen Maße der Briefumschläge und die Anschriftsnormen halten, was die automatische Sortierung erschwere.

Schadenfreude bei den „Kunden“

US-Medien im Ansehen gesunken / Leser und Zuschauer hatten Journalisten für arrogant

GITTA BAUER, New York
„Ich genieße es regelrecht, wenn unsere Presse gelegentlich einen rachen, treffsicheren Tritt bekommt“, schrieb eine Leserin an „Time“. „Journalisten sind die verzögerten, arroganten Gören unserer Welt“, hieß es in einem anderen Brief an das Nachrichtenmagazin. Amerikas Presse hat es schwer dieser Tage. Nach ihrem Aufschrei darüber, daß sie von der miltärischen Aktion in Grenada 48 Stunden lang gänzlich ausgeschlossen, danach nur begrenzt zugelassen war, mußte sie feststellen, daß Leser und Zuschauer ihre Empörung keineswegs teilen.

„Wer hat euch eigentlich gewählt?“ fragt die Romanschichtstellerin Honey Taylor in einer Kolumne in „Newsweek“. Die öffentliche Unzufriedenheit mit der Aufnahmefähigkeit, der Respektlosigkeit amerikanischer Medien, besonders der elektronischen, ihr Eindringen in die Privatsphäre von Menschen in tiefer Trauer – das hat zu einer großen Gewissensforschung bei diesen Institutionen selbst geführt. Sie betrachten sich gern als die „vierte Gewalt“, der Wächter, der verfassungsmäßig verbrieft auf Exekutive, Legislative und Judikative aufzupassen hat. Der Ruf nach dem ersten Verfassungszusatz, der das Recht der freien Meinungsäu-

ßerung verankert, wurde denn auch sofort laut, als der Schock über die Überraschung von Grenada sich gelegt hatte.

Die Öffentlichkeit hat das Recht auf Information, so wird das erste „Amendment“ gemeinhin von der Presse ausgelegt. Gehört dazu auch das Recht, bei einem Brückenkopfbau einer militärischen Landung dabei zu sein? So lautet die Gegenfrage aus der Öffentlichkeit. Eine von mehreren Ständesvereinigungen der US-Journalisten geforderte Klage gegen das Pentagon blieb im Stadium der Planung stecken. Mehr als die von Juristen beschneidete Aussichtslosigkeit schreckte die Profis ab, daß die Öffentlichkeit, für deren Informationsbedürfnis sie auf die Barrikaden zu gehen bereit waren, ihnen längst nicht mehr zustimme. „Journalisten haben so wenig Gefühl für die Werte der Mehrheit, wie Elbe, Pflicht und Dienst am Land“, schrieb eine Leserin an den „Herald Examiner“ in Los Angeles, „daß sie von der gleichen Gesellschaft, der sie zu dienen vorgeben, entmenschet sind“.

Das Vertrauen in die Presse, so das National Opinion Research Center, ist in diesem Jahr auf ein bis dahin ungekanntes Tief von 13,7 Prozent gesunken. Ihre Akkuratheit, ihre Objektivität werden angezweifelt. Mehrere Ereignisse, die zum Teil Skan-

dalformat annahmen, trugen zu der Verschlechterung des bis dahin gesunden Rufes der amerikanischen Medien bei.

Da war die Peinlichkeit der erlittenen Story um den schätzigen Heroinhändler in der „Washington Post“. Janet Cooke, Gewinnerin des Pulitzer-Preises für „Jimmy's World“, mußte die begehrte Trophäe wieder zurückgeben. Die ehrwürdige „New York Times“ fiel auf einen Freelancer herein, der aus dem sicheren Spanien eine haarsträubende Geschichte über Kambodscha geschickt hatte, die zum größten Teil aus einem 1980 geschriebenen Roman von André Malraux stammte.

Mehr noch sind es aber die elektronischen Medien, bei denen sich die Grenze vom professionellen Journalismus zum Showbusiness ohnehin mehr und mehr verwischt. „60 Minutes“, eine Art amerikanisches „Panorama“, ist eine der beliebtesten Sendungen des Kontinents. Sie ist das Zugpferd für den Spitzenreiter CBS im Kampf um die Publikumszahl. Das Magazin ist von General William Westmoreland wegen Verleumdung auf 120 Millionen Dollar verklagt worden. Es war herausgekommen, daß in einer Vietnam-Story für den General ausgedachte Zeugen unterdrückt wurden, andere auf bestimmte Antworten gedrillt wurden. (SAD)

LEUTE HEUTE

Gitter-Premiere

Joseph Bonanno (78), genannt Joe Bonanno, einer der legendären „Könige“ der amerikanischen Unterwelt, trat jetzt die erste Haftstrafe seines Lebens an, zu der er 1980 wegen versuchter Irreführung der Behörden bei einer Rauschgiftfahndung verurteilt worden war. Der Gangsterboß ließ sich in einer Limousine zum Gefängnis fahren, wo er wegen seines Alters und einer angeordneten medizinischen Untersuchung sofort in den Krankenbau eingewiesen wurde.

Olivier eingeleitet

Sir Laurence Olivier, einer der berühmtesten Schauspieler Großbritanniens, mußte sich einer Nierenopera-



tion unterziehen. Ein Sprecher des St. Thomas-Krankenhauses in London bezeichnete den Zustand des 70 Jahre alten Künstlers nach dem Eingriff als „zufriedenstellend“.



Beziehungs-Waise

In Düsseldorf fotografiert von FRANZ PETER TSCHAU

NEUROPA

Ende einer langen Reise

UdSSR ließ deutschen Busfahrer frei / Neuer Prozeß möglich

W. K./W. Bonn

Der deutsche Reisebus-Fahrer Klaus Klanderhoff, der nach einem schweren Verkehrsunfall in der Sowjetunion zu sieben Jahren Lagerhaft verurteilt worden war, ist in die Bundesrepublik Deutschland zurückgekehrt. Bundesaußenminister Genscher hatte sich bei seinem sowjetischen Amtskollegen Gromyko um die Freilassung bemüht. Klanderhoff, der für ein Reiseunternehmen aus dem Harz nach Kiew, war im Juli auf der Reise von Kiew nach Orel mit seinem Fahrzeug von der Straße abgekommen. Der Bus stürzte in einen Fluß. Bei dem Unglück kamen elf Menschen ums Leben.

Der Busfahrer aus Morbach (Eifel) war am 25. Juli dieses Jahres verhaftet worden. Bei der Verurteilung zu sieben Jahren Arbeitslager sprach der Richter von „mildem Unmündigen“. Wegen seines guten Leumundes und der drei minderjährigen Kinder habe das Gericht von einer härteren Strafe abgesehen.

Im Prozeß hatte Klanderhoff betont, er sei nicht mit überhöhter Geschwindigkeit gefahren. Bei dem Unfall, 40 km/h habe er gebremst. Mitreisende bestätigten die Aussage des Angeklagten und bescheinigten ihm, er sei ruhig und sicher gefahren. Sie führten das Unglück auf die Wil-

terungs- und Straßenverhältnisse zurück. Dagegen behauptete die russische Reisebegleiterin als Kronzeugin des Staatsanwaltes, der Chauffeur sei mit 90 Stundenkilometern statt der vorgeschriebenen 40 gefahren.

Vor einem deutschen Strafgericht wird Klanderhoff wegen des folgenden schweren Unfalls in der Sowjetunion nicht mehr belangt werden können. Zwar ist es grundsätzlich möglich, daß ein deutsches Strafgericht eine von einem Deutschen im Ausland begangene Straftat ahndet. Den Busfahrer schützt aber der Rechtsgrundsatz, daß niemand zweimal wegen ein und derselben Tat strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden darf, vor einem neuen Strafprozeß. Der Oberste Gerichtshof der Russischen Föderation hatte im November das erstinstanzliche Urteil des Bezirksgerichts Kursk gegen Klanderhoff bestätigt. Damit wurde es rechtskräftig.

Auch die Tatsache, daß der Busfahrer nur einen geringen Teil dieser Strafe verbüßt hat, ändert nichts daran, daß staatlicher Strafrecht wegen dieser Angelegenheit nicht mehr besteht. Dagegen haben die Angehörigen der bei dem Busunfall ums Leben gekommenen elf Touristen ebenso wie die Verletzten die Möglichkeit, gegen Klanderhoff zivilrechtlich vor deutschen Gerichten vorzugehen.

Alarm in Houston: Columbia-Landung verschoben

WOLFGANG WILL, Houston

Höchste Alarmstufe herrschte gestern in der Bodenkontrollstelle von Houston: Vier Stunden vor der geplanten Landung von „Columbia“ um 17 Uhr (MEZ), fielen nach einem Feuer der Lagestabilitätsdaten der Reihe nach zwei der fünf Haupt-Bordcomputer aus. In diesen Computern sind die Daten für die Landemaneuvre gespeichert. Einen solchen ernsthaften Zwischenfall hat es nach Auskunft eines NASA-Sprechers bei den vorangegangenen acht Shuttle-Missionen nie gegeben. Da ein größerer elektrischer Schaden an Bord nicht auszuschließen war, wurde gestern mittag die Landung um mehrere Stunden verschoben. Die Besatzung selbst wurde angewiesen, nichts zu unternehmen. „Wir stehen vor einer kritischen Entscheidung“, erklärte ein Flugdirektor. „Wichtigste Aufgabe ist es jetzt, die „Columbia“ auf ihrer Erdkreisbahn stabil zu halten.“

Todesurteil

dpa, Moskau
In der UdSSR ist zum zweiten Mal in knapp zwei Wochen ein Todesurteil wegen Wirtschaftsverbrechen bekannt geworden. Zeitungen berichteten, das Oberste Gericht der mittelasiatischen Sowjetrepublik Usbekistan habe den Meister eines staatlichen Betriebes für Möbelbeschläge zum Tode verurteilt, weil er aus im Betrieb gestohlenen Metall die Herstellung und den Vertrieb von Uhrenarmbändern organisiert habe.

Neue Anklagen

rtt, London
In Verbindung mit dem Goldraub vom vergangenen Monat sind gestern drei weitere Männer unter Anklage gestellt worden. Bei dem Raubüberfall waren Gold und Diamanten im Wert von rund 100 Millionen Mark erbeutet worden. Näheres über die Umstände der Verhaftung ist bislang nicht bekannt.

Schuldach eingestürzt

dpa, Aachen
Beim Einsturz einer Leichtbaudecke sind gestern in der Gesamtschule Aachen (Niedersachsen) 14 Kinder im Alter von elf bis 15 Jahren leicht verletzt worden. Ein kleineres Kind soll den Einsturz der nachträglich in die Fassade eingezogenen Gitterdecke verursacht haben.

„Charlie Brown“ stirbt

SAD, Minneapolis
Charlie Brown, ein Freund des Comic-Strip-Zeichners Charles Schulz, der den international bekannten Künstler zur Schaffung seines berühmten Serienhelden gleichen Namens inspirierte, ist jetzt im Alter von 57 Jahren in einem Krankenhaus in Minneapolis nach siebenjähriger Krebserkrankung gestorben.

Dialyse für Panda

dpa, Washington
Das Panda-Weibchen Ling-Ling im Washingtoner Zoo hat lebensgefährliche Nierenprobleme und soll deswegen in nächster Zeit eine Nierenwäsche bekommen. Von einer Nierenpflanzung wollen Ling-Lings Ärzte absehen. Die etwa 14 Jahre alte Bärin Ling-Ling und ihr Partner sorgen seit Jahren alljährlich für Aufregung in Washington. Die Frage, ob sich bei ihnen endlich Nachwuchs angedeutet, beschäftigte die Hauptstädter jeweils wochenlang. Erst in diesem Jahr war es soweit. Ling-Ling warf ein männliches Junges – das erste in den USA geborene Panda-Junge –, das jedoch drei Stunden nach der Geburt starb.

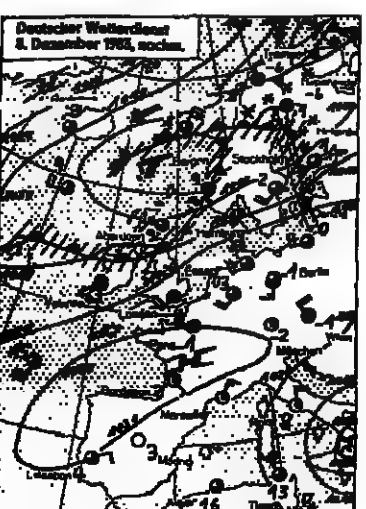
ZU GUTER LETZT

„Daß Sie von Geburt an alles schon gewußt haben, spricht für Ihre Familie, halte ich aber für unwahrscheinlich.“ Die SPD-Bundestagsabgeordnete Heide Simonis auf einen Zwischenruf des Abgeordneten der Grünen, Eckhard Stratmann.

WETTER: Regen und Sturm

Wetterlage: Mit sich kräftig entwickelnden atlantischen Tiefdruckgebieten setzt sich am Freitag in ganz Deutschland vorübergehend milde Altschneefall durch.

Verheerung für Freitag:
Das gesamte Bundesgebiet: Im Süd-



Stimmen: 12 Stunden, von 0 bis 24 Uhr, in 3h-Schritten. In Nord- und Ostdeutschland: 12 Stunden, von 0 bis 24 Uhr, in 3h-Schritten. In West- und Süddeutschland: 12 Stunden, von 0 bis 24 Uhr, in 3h-Schritten. In Ostdeutschland: 12 Stunden, von 0 bis 24 Uhr, in 3h-Schritten.

den anfangs noch lockere, im Vormittagsverlauf auch hier verdichtende Bewölkung und verbreitet zum Teil geringe Niederschläge, der bis in den Abend hinein von Schnee in den Gebieten mit Regen übergeht. Tageshöchsttemperaturen im Norden um 10 Grad, im Süden auf 3 bis 6 Grad ansteigend. In der Nacht im Norden Übergang zu wechselnder Bewölkung mit Schauern. Auch nachts noch recht mild mit kaum gekünderten Temperaturen. Frischer bis starker Wind, im Norden und im Bergland mit Sturmböen.

Weitere Aussichten:
Von Norden her deutlich kälter. Übergang zu Schneeregen und Schneefall.

Temperaturen am Donnerstag, 13. Uhr:	
Berlin	-1°
Bonn	1°
Dresden	-1°
Essen	3°
Frankfurt	0°
Hamburg	2°
Leipzig	0°
München	3°
Stuttgart	-1°
Wien	1°
Zürich	2°

Sonnenschein: am Samstag: 8.14 Uhr, Unterweg: 16.14 Uhr, Montag: 12.16 Uhr, Unterweg: 20.47 Uhr. in MEZ, zentraler Ort: Basel

Hoffnung für Millionen von Kindern

AP, New York

Die Zahl der Kinder, die täglich in der Dritten Welt an Unterernährung und Infektionen sterben, ist nach einem Bericht der Unicef im vergangenen Jahr um 2000 auf 40 000 zurückgegangen. Erreicht wurde der relative Erfolg durch den Einsatz billiger und einfacher Hilfsmittel wie Zuckersalz-Lösungen, die Wiedereinführung des Stillens, Impfungen und das regelmäßige Wiegen der Kleinkinder, berichtet die UNO-Organisation in ihrem jüngsten Bericht über die Lage der Kinder 1984.

Trotz der Erfolge starben im vergangenen Jahr immer noch 15 Millionen Kinder an Durchfallerkrankungen, Fieber und Unterernährung oder Infektionskrankheiten. Das entspricht der gesamten Zahl der Kinder unter fünf Jahren in der Bundesrepublik Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien und Spanien zusammengefasst. Die Hälfte der Kinder hätte gerettet werden können, wenn auch für sie die genannten einfachen Hilfsmittel zur Verfügung gestanden hätten.

Mit fünf Millionen starben nach dem Bericht immer noch die meisten Kinder an Durchfallerkrankungen. Zur Bekämpfung der Diarrhö verteilt die Unicef 1982 verschweis-

te 80 Millionen Päckchen aus Zucker, Salz und Kaliumtrypsin. Durch die Behandlung ging die Kindersterblichkeit in Indien, Bangladesch, Nicaragua, Honduras, Guatemala und Ägypten um die Hälfte zurück. Die Päckchen, von denen jährlich eine Million für 34 Staaten gebraucht wurden, kosten rund 25 Pfennig und können von jedem Entwicklungsland leicht selbst produziert werden.

Für 12 bis 13 Mark kann laut Unicef ein Kind gegen Mägen, Kinderlähmung, Diphtherie, Keuchhusten, Tetanus und Tuberkulose geimpft werden. Bisher wird in der Dritten Welt aber nur jedes fünfte Kind immunisiert. In Malawi führte die Einführung der Impfung zu einem Rückgang der Mägenkrankheiten – der Hauptursache für die Kindersterblichkeit in diesem Land – um 60 Prozent.

Ein durchschnittlicher Rückgang der Kindersterblichkeit um 80 Prozent wurde durch die Wiedereinführung des Stillens und die Zurückdrängung der Fälschungsmaße für Säuglinge erreicht. Auf den Philippinen sank die Sterblichkeit sogar um 95 Prozent, nachdem insterile Milchflaschen und verunreinigtes Wasser als Infektionsursachen ausgeschaltet werden konnten.

Nur einem Prozent der Kinder sieht man an, daß sie hungern. Erheblich stärker verbreitet ist dagegen mit 25 Prozent die Zahl der fehlermäßig ernährten Kinder, von denen die Hälfte in Haushalten mit ausreichendem Angebot an Nahrungsmitteln leben. Eine Überwachung der Gewichtszunahme der Kleinkinder durch regelmäßiges Wiegen kann dabei ebenfalls deutlich zur Senkung der Kindersterblichkeit beitragen.

In China, Sri Lanka, Korea und Taiwan wurde die Todesrate bei Kleinkindern dadurch halbiert, daß man den Müttern mehr Nahrung und Bildung zukommen ließ und ihnen die Wahl des Geburtsortes und der Größe der Familie überließ. Dabei ergab sich parallel zur Zunahme der Wahrscheinlichkeit ein starker Rückgang der Geburtenrate.

Eine unerwartete Zunahme der Kindersterblichkeit verzeichnete die Unicef in den von wirtschaftlichen Krisen betroffenen industrialisierten Regionen der Erde. So erhöhte sich die Todesrate in den US-Bundesstaaten Michigan und Alabama und in der Sowjetunion. Auf jedes der gestorbenen Kinder kam zudem ein blindes, taubes, behindertes oder zurückgebliebenes.

Sicherheit für Senioren

AP, Bonn

Mehr Sicherheit für alte Menschen im Straßenverkehr will die Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) mit der Aktion „Ältere Menschen im Straßenverkehr“ erreichen, die gestern in Bonn gestartet wurde. Senioren sollen gezielt darüber informiert werden, wie sie als Fußgänger im Straßenverkehr Unfälle vermeiden können. Wie DVR-Präsident Gerhard Schork erklärte, soll das neue Verkehrssicherheitsprogramm in Zusammenarbeit mit Wohlfahrtsverbänden, Trägern der Altenbetreuung und den Kirchen realisiert werden.

Bundesverkehrsminister Werner Dollinger (CSU) betonte, daß ältere Mitbürger auch im Straßenverkehr „unserer besonderen Fürsorge bedürften“. Fast die Hälfte der getöteten Fußgänger seien ältere Menschen über 65 Jahre. Im Jahre 1982 habe dieser Anteil 48 Prozent betragen. Durch immer mehr verschärfte Regelungen könne eine Steigerung der Verantwortlichkeit von Kraftfahrern und damit nennenswerte Sicherheitsgewinne für ältere Menschen im Straßenverkehr nicht erzielt werden. Dollinger forderte „mehr Mitmenschen-

Reicht“ auf der Straße. Es geht nicht nur, alte Menschen über richtiges Verhalten zu informieren, sondern ihnen auch praktisch zu helfen. Auch die berühmte Hilfe über die Straße sei ein Weg praktischer Solidarität der Generationen.

Der DVR setzt bei seiner Arbeit weniger auf Vorträge als auf Direktinformationen und Bürgergespräche. Seniorenwohnstifte und Altersheime sowie Altenclubs bieten sich dafür an. DVR-Vorsitzender Schork forderte Interessenten an „Veranstaltungen des Programms „Ältere Menschen als Fußgänger im Straßenverkehr“ auf, sich direkt an den Deutschen Verkehrssicherheitsrat in Bonn (Obere Wilhelmstraße 32) um weitere Auskunft zu wenden.

Für das Programm stehen für das Jahr 1984 insgesamt 600 000 Mark zur Verfügung. Die Vorbereitung und die Erarbeitung des Programms habe 500 000 Mark gekostet. Das Bundesverkehrsministerium hat die Gelder zur Verfügung gestellt. Bundesverkehrsminister Dollinger dankte allen Organisationen und deren Mitarbeitern, die zum Erfolg des Programms beitragen werden.

Handwritten note in Arabic script.

REISE WELT

Freitag, 9. Dezember

Alarm in House
Columbia-Länder
verschoben

Magazin für die Freizeit

Freitag, 9. Dezember 1983 - Nr. 287 - DIE WELT

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel



Deutschland – Loipen und Eisbahnen in verschneiten Wäldern

Seite VIII

Silvester in der Sahara: Angebote für die Feiertage

Seite III

Ausflugstip: Mandeln, Musik und Museen in Dortmund

Seite VIII

Österreich – Skifahren und Wandern im Schatten des Großglockner

Seite VIII

Auf den Spuren Lukulls im Reich der Mitte

Seite VI



KENIA / Reise im Heißluftballon über die Savanne

Löwen aus der Vogelschau

Nairobi
Jean-Claude Aufforderung, den Reisepaß nicht zu vergessen, verursacht allgemeines Schmunzeln. Relaps? Mitten im Busch? „What for?“ grünte Jim, Rinderzüchter aus Texas und feixte in kaum verständlichem Südsüdafrikanisch: „Willst du dem da oben einen Besuch abstatten?“, wobei er mit seinen tellergroßen Pranken gen Himmel wies. Jean-Claude erklärte, er wolle die Savanne von oben sehen. „No, mais – letzte Woche drehte der Wind plötzlich, und als wir runterkamen, waren wir in Tansania...“

So kann ein Satz Euphorie in Angst umwandeln. Vergessen der animierende Film, den der Pilot nach dem köstlichen Dinner auf der Terrasse der Mara-Serengeti Lodge vorgeführt hatte. Verdrängt die kolonialen Träume vom Schweben über Afrika unendlichen Weiten. Ob ich wohl der einzige war, der den Cognac trank, um das seitliche Kribbeln in der Magengegend wegzuspülen, und nicht, um das frugale Zwei-Stunden-Mahl zu ertränken?

Um vier Uhr morgens klopfte es dumpf, aber unüberhörbar an der Zimmertür. Vier Uhr! Das ist im Urlaub eine Zumutung. Entsprechend zerkümmert, grummelig und kommunikationsunwillig schlüpfte er eine Tasse Kaffee, knabberte unwillig an den Sandwiches und kletterte ungeniert in den wartenden Unimog.

So ein extrem geländegängiges Vehikel deutscher Herkunft mag für Out-door-Fanatiker Inbegriff technischer Perfektion sein, aber wenn man schlaftrunken auf den Notsitzen „hängt“, sieht man das Monstrum sehr realistisch: Es zieht durch alle Ritzen, die Polsterung der Sitze ist eine einzige Farce, und das Dröhnen des Motors läßt die Pfoten in den Zähnen vibrieren. Ist das etwa ein guter Anfang für Safari im Ballon? Nach zweistündiger Fahrt sind wir endlich da.

Auf einer Lichtung unweit des Little Governors Camp ist ein Heer schwarzer Boys damit beschäftigt, drei gigantisch anmutende Heißluftballonhüllen zu füllen. Aus dem Busch dröhnt das aggressive Trompeten eines Elefanten herüber. Das ängstliche Zetern einer Affenhorde

durchdringt die Weite des Massai-Mara-Wildreservats. Dann stehen die drei Ballons. Hastig klettern wir in die Korbgondeln. Nur Jennifer, korpulente Mittfünfigerin aus Louisiana, hat Probleme, ihre Fülle über den Rand des Korbes zu heben. Die Zeit drängt, denn der Ballon hebt bereits vom Boden ab. Wortlos nicht Jean-Claude, unser Pilot, zwei grinsende Massais zu. Vier schwarze Hände – an den rundesten Stellen der gewichtigen Dame angesetzt – ein kurzer Schubser, und Jennifer landet kopfstark im Korb. „Oh Lord“, hört man's vom Boden des Korbes heraufschallen, „what was that...“

Afrika Unendlichkeit hat uns verzaubert. Nur gelegentlich, vom lauten Fauchen des Gasbrenners, der die Luft im Ballon erhitzt, gestört, gleitet der Ballon über die Wipfel des Busches, gewinnt zunehmend an Höhe und präsentiert nach fünfminütigem Steigflug die Schönheit Kenias auf einzigartige Weise.

Unter uns schlingelt sich der Mara-Fluß. Die Wölbung der Erde verschwindet im Dunst der Atmosphäre. Philipps Ballon, aus silberfarbenem Tuch, reflektiert im Schein der ersten Sonnenstrahlen.

„Der Wind steht gut“, erklärt Jean, „wenn wir Glück haben, treibt's uns zu den Rhinos hin...“ Plötzlich reißt uns Jennifers Aufschrei aus der Verträumtheit: „Look – Elephants...!“

Tatsächlich löst sich eine Herde von etwa fünfzig Dickhäutern aus dem Schatten einer Baumgruppe. Der Leitbulle wackelt angesichts des Ballonschattens, der sich über Büsche und Bäume hinweg auf ihn zu bewegt, unruhig mit den Ohren. Die Elefanten-Kühe scharen sich unruhig um die Kühe. Dann, der Ballonschatten hat offensichtlich die Sicherheitsdistanz überschritten, stürzt der Bulle auf den vermeintlichen Feind zu. Blitzschnell bohren sich die Stoßzähne in den Boden, wollen den vermeintlichen Angreifer zermalmen – dann ist der Schatten weg. Verdutzt trotzt der Bulle zur Herde zurück.

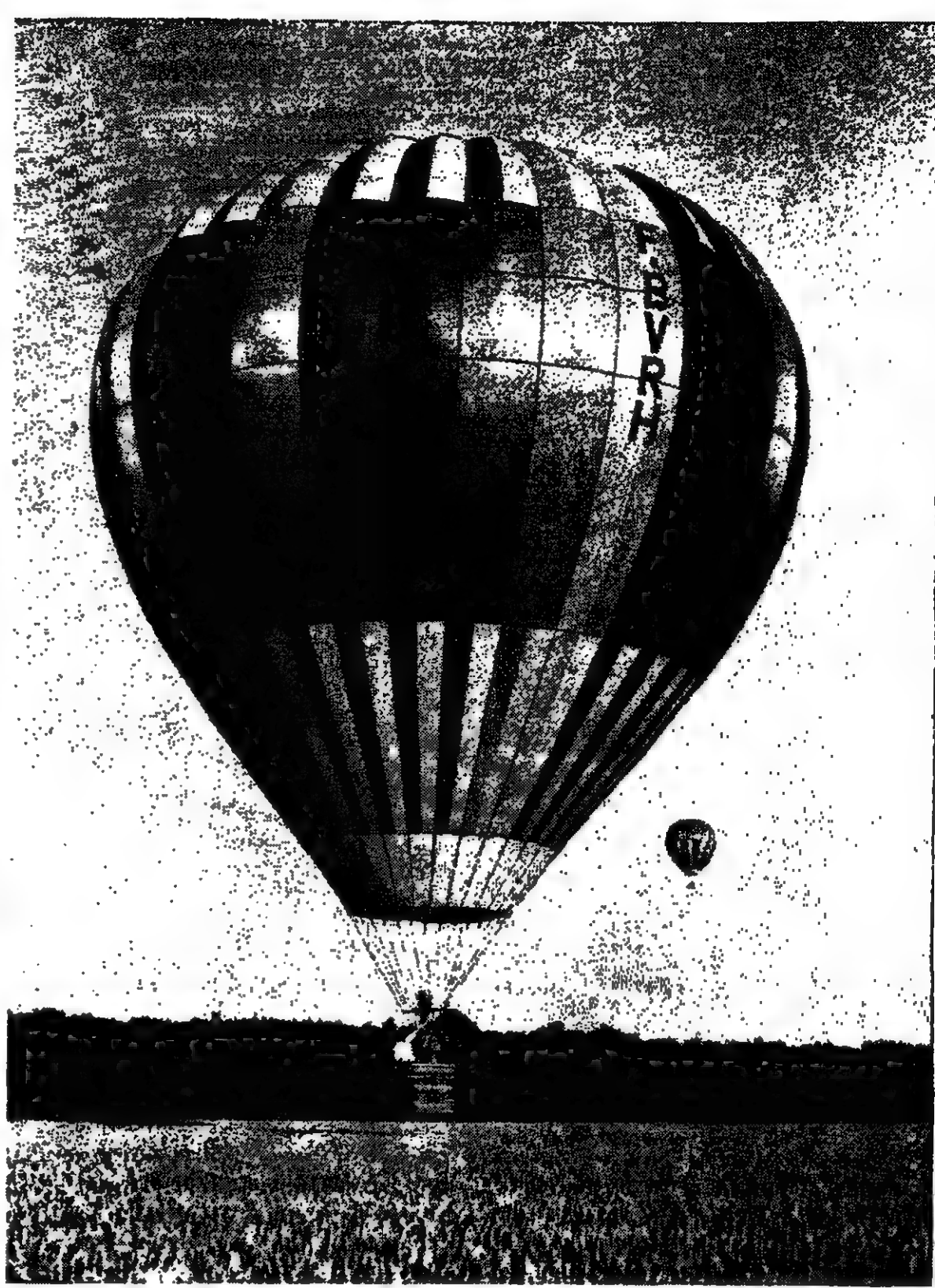
In zweihundert Meter Höhe gleiten wir dahin. Längst hat sich auch Michaels euphorischer Redeschwall in Schweigen verwandelt. Zu gewaltig

präsentiert sich die Natur. Am Horizont, noch eingehüllt in Dunst, tauchen unzählige winzige schwarze Punkte auf. Der Wind steht gut, treibt uns darauf zu. Es ist eine gewaltige Herde Wilde-Beast, vielleicht zweltausend Stück. Ein Heer schwarzer Leiber. Und wieder ist es Jennifer, die aufschreit: „Löwen...!“ Tatsächlich. Ein Rudel Löwen, das sich an die Herde schleicht. Dann, zwei heruntollende Jungtiere haben sich zu weit von der Herde entfernt, beginnt die Hatz – fast unmittelbar unter dem Ballon. Zwei Löwen hetzen eins der Kühe, treiben es von den anderen Tieren weg. Die Jagd ist kurz: Eine Löwin läßt die Tatze auf die Hinterhand des Kalbes niedersausen. Ein lautes, angsterfülltes Blöken, Staub wirbelt auf – der tödliche Biß in den Nacken des Tieres. Im wilden Galopp fliehen zweltausend schwarze Leiber über die Savanne Kenias.

Der aufkommende Wind zwingt uns rasch zu landen. Erst jetzt sehen wir die drei Unimogs, die uns die ganze Zeit über am Boden in Distanz begleitet haben. Hart setzt der Korb auf dem Boden auf. Mit Sturzhelmen versehen, sitzen wir auf dem Boden, warten, bis sich die Ballonhülle neigt und der Korb kippt. Doch der recht starke Wind schließt uns erst noch rund hundert Meter in Seitenlage über die Erde. Das Rumpeln, Holpern und Schlingern spüre ich denoch nicht, denn Jennifer, vom harten Aufsetzen „hallos“ geworden, liegt – ihre Weichteile wohl platziert – auf mir.

Zehn Minuten später haben die hilfsbereiten Massais uns aus dem Korb gezogen, Sandwiches, Obst und Getränke ausgebreitet. Da sitzen wir nun mit glänzenden Augen inmitten der Savanne wieder auf dem Boden.

„Was kann's jetzt Besseres geben als ein Glas Champagner“, lächelt Jean-Claude, greift in die Kühlbox und läßt den Korben einer Fünf-Liter-Flasche des französischen Elektropfens knallen.



Lautlos gleiten die Ballons über das Massai-Mara-Wildreservat in Kenia. FOTO: ROLF ACKERMANN

NACHRICHTEN

Bahn-Tarife

Bei der Deutschen Bundesbahn gehen ab 1. Januar neue Tarife. Während die Familien-Pässe statt bisher 210 Mark nur noch 200 Mark kosten und die Rabatte für Mini-Gruppen, die bei Fernreisen bisher durchschnittlich etwa 30 Prozent ausmachten, auf 40 Prozent angehoben wurden, müssen Inhaber des Senioren-Passes A künftig 65 statt 50 Mark bezahlen. Neu allerdings ist, daß der Paß nun auch uneingeschränkt im Nahverkehr benutzt werden kann. Ähnliches gilt für den Senioren-Paß B, der ab 1. Januar 110 Mark statt 100 Mark kosten wird. Für den Nahverkehr fällt damit die bisher notwendige 35 Mark teure Zusatzwertmarke weg. Angehoben wurde auch der Preis des Junioren-Passes von 100 auf 110 Mark.

„Zurück zur Natur“

Nach Meinung der Friedrich-Ebert-Stiftung wird das Urlaubsverhalten der Deutschen in den kommenden Jahren unter dem Motto „Zurück zur Natur“ stehen. In einer Studie, die die SPD-nahe Organisation im Auftrag des Ministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau ausarbeitete, fand die Stiftung heraus, daß sich aufgrund der Wirtschaftslage zwar nicht der Ferienstrom, wohl aber der Ferienkonsum verändern würde. Vor allem „preiswerte und Unabhängigkeit“ gewährleistende Urlaubsquartiere in naturbelassenen Gebieten seien in Zukunft gefragt.

„DDR“-Reisen

Die Hapag-Lloyd Reisebüro Organisation und das Reisebüro der „DDR“ haben eine direkte Zusammenarbeit im Verkauf touristischer Leistungen vereinbart. Hapag-Lloyd kann ab sofort Gruppen- und Einzelreisen sowie Geschäftsreisen in die „DDR“ buchen und abwickeln (Auskunft: Hapag-Lloyd Reisebüro, Postfach 10 50 67, Gustav-Deutjen-Allee 246, 2800 Bremen 1).

WAHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,85
Belgien	100 Franc	4,98
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	47,75
Frankreich	100 Franc	33,75
Griechenland	100 Drachmen	2,95
Großbritannien	1 Pfund	4,08
Island	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schequel	0,055
Italien	1000 Lire	1,705
Jugoslawien	100 Dinare	2,25
Luxemburg	100 Franc	4,98
Malta	1 Pfund	6,00
Marokko	100 Dirham	36,00
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	36,75
Österreich	100 GS	14,32
Portugal	100 Escudos	2,45
Rumänien	100 Lei	4,75
Schweden	100 Kronen	34,75
Schweiz	100 Franken	126,25
Spanien	100 Peseten	1,77
Türkei	100 Pfund	1,25
Tunesien	1 Dinar	3,70
USA	1 Dollar	2,78
Kanada	1 Dollar	2,24

Stand vom 6. Dezember – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

Ausflug nach Gambia / Bamse, der Fischotter, war unter den ersten Gästen

Tendaba
Wille, gebürtiger Schwede und Glo-betrotter, ist Wahl-Gambianer. Irrend wann mal, „so zehn oder 15 Jahre ist das wohl her“, führte ihn die Suche nach einem idealen Urlaubsort in die westafrikanische Küste – nach Gambia. Der Motorschiffen eines Busch-Taxis brachte eine ungewollte Übernachtung in Tendaba, einem Unihütten-Dorf der Mandinkas – 50 Kilometer von der Küste entfernt, unmittelbar am Ufer des Gambia-Flusses.

„Als die Sonne aufging“, so erinnert er sich, „wußte ich, daß ich blei-

ben würde“ – und er blieb. Schnell wurde er sich mit den Dorfbewohnern über ein Grundstück am Fluß einig. Aus einer Urlaubsreise wurde Tendaba-Camp. Ein paar Zimmer im Stil einheimischer Hütten, eine „Busch-Bar“, ein Pool, ein paar Einbäume und Landrover für Touren – mehr war's nicht für den Anfang, und viel geändert hat sich bis dato nicht.

Hinzu kamen im Laufe der Zeit lediglich eine stattliche Anzahl (ungefähr 100) Gäste: Walzer, das Warzenschwein, Bamse, der Fischotter, Bambi, die Antilope, ein paar Krokodile, Schlangen – und unzählige

Geier, die stets auf dem gewaltigen Baobab-Baum inmitten des Camps sitzen.

Seither hat sich jedoch viel geändert. Nicht bei Wille, vertritt er doch noch immer die Meinung, daß afrikanischer Busch und Luxus miteinander unvereinbar sind. Mehr als „basic needs“ (Grundbedürfnisse) will er Besuchern nicht anbieten. Doch längst hat er finanzielle Konkurrenz bekommen. Hotels, wenngleich recht einfühlsam in die Küstenlandschaft integriert, wachsen wie Pilze aus dem Boden. 1980 konnten in dem winzigen Land, das gerade 500 000

Menschen zählt, mehr als 30 000 Besucher gezählt werden, wobei Alex Haileys „Roots“ eine nicht unerhebliche Rolle spielte. Schließlich stammte Kunta Kinte, Hauptakteur des TV-Melodramas, angeblich aus Gambia. Ein Heer „Wurzel“-suchender Nordamerikaner, schwarzer Hautfarbe überschwebte das Land – mit der Unberührtheit des Landes war's aus.

Es konnte nicht gutgehen – und so war es auch. Das winzige Land, das kaum über mehr als 800 Kilometer gestreckte Straßen verfügt, von Export von Erdnüssen lebt und dessen Bevölkerung eine ungewöhnliche Lär-

benswürdigkeit ausstrahlt, konnte die Komfort-Abenteuer und Tiere suchenden Massen nicht verkraften. Kenia-verwöhnte „Pirscher“ waren es enttäuscht, denn außer ein paar Antilopen, einem alternden Löwen im Abuka-Gam-Reserve und den immer weniger werdenden Krokodilen gab es kaum „wild life“. 1982 kamen gerade noch 6000 Besucher.

Und dennoch gibt es, zumindest seit 1982, triftige Gründe, Gambia bei der Urlaubsplanung zu berücksichtigen. Sunset-Club heißt die Zauberformel. Dahinter verbirgt sich ein architektonisch feinfühlig konzipiertes

Club-Hotel, das insbesondere Sonnenanbetern und Fitness-Hungrigen alles nur Erdenkliche kostenlos anbieten weiß. Tennis, Surfen, Segeln, Squash, Boccia, Fahrräder, Mojas – eben alles, was ungelante Knochen wieder auf Vordermann bringt. Für das leibliche Wohl sorgen österreichische Köche. Ruhe gibt's für alle die, die's brauchen, und im Pauschalpreis ab 1999 Mark reist der Flus kostenlos mit.

ULLA RINGS

Veranstalter: Jet Reisen GmbH, Kaiserstraße 64, 6000 Frankfurt

TOURISTIK

Winterurlaub in TUNESIEN

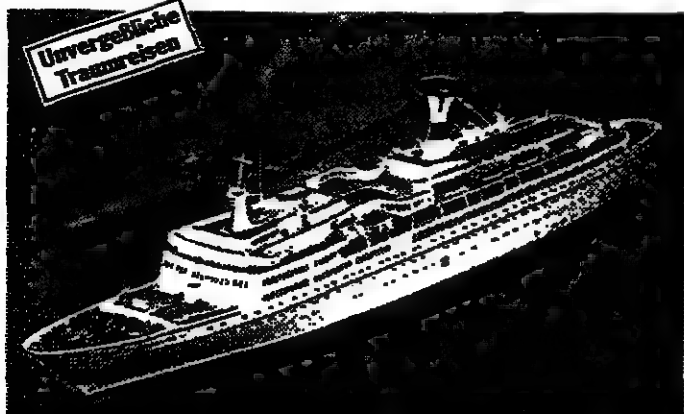
Einfach mal „abschalten“, sich ein bißchen verwöhnen lassen, die Sonne genießen, wieder zu sich selbst finden. Tunesien – Sonne für Körper und Seele. In zwei Stunden sind Sie da. Wenden Sie sich an Ihr Reisebüro oder direkt an das Fremdenverkehrsamt Tunesien:

Frankfurt (0611) 2318 91 Düsseldorf (0211) 35 9414

Tunesien 5000 km², Fläche 1000 km², 12. Jan. 84, 1. Jan. 1984, 1. Jan. 1985, 1. Jan. 1986, 1. Jan. 1987, 1. Jan. 1988, 1. Jan. 1989, 1. Jan. 1990, 1. Jan. 1991, 1. Jan. 1992, 1. Jan. 1993, 1. Jan. 1994, 1. Jan. 1995, 1. Jan. 1996, 1. Jan. 1997, 1. Jan. 1998, 1. Jan. 1999, 1. Jan. 2000, 1. Jan. 2001, 1. Jan. 2002, 1. Jan. 2003, 1. Jan. 2004, 1. Jan. 2005, 1. Jan. 2006, 1. Jan. 2007, 1. Jan. 2008, 1. Jan. 2009, 1. Jan. 2010, 1. Jan. 2011, 1. Jan. 2012, 1. Jan. 2013, 1. Jan. 2014, 1. Jan. 2015, 1. Jan. 2016, 1. Jan. 2017, 1. Jan. 2018, 1. Jan. 2019, 1. Jan. 2020, 1. Jan. 2021, 1. Jan. 2022, 1. Jan. 2023, 1. Jan. 2024, 1. Jan. 2025, 1. Jan. 2026, 1. Jan. 2027, 1. Jan. 2028, 1. Jan. 2029, 1. Jan. 2030, 1. Jan. 2031, 1. Jan. 2032, 1. Jan. 2033, 1. Jan. 2034, 1. Jan. 2035, 1. Jan. 2036, 1. Jan. 2037, 1. Jan. 2038, 1. Jan. 2039, 1. Jan. 2040, 1. Jan. 2041, 1. Jan. 2042, 1. Jan. 2043, 1. Jan. 2044, 1. Jan. 2045, 1. Jan. 2046, 1. Jan. 2047, 1. Jan. 2048, 1. Jan. 2049, 1. Jan. 2050, 1. Jan. 2051, 1. Jan. 2052, 1. Jan. 2053, 1. Jan. 2054, 1. Jan. 2055, 1. Jan. 2056, 1. Jan. 2057, 1. Jan. 2058, 1. Jan. 2059, 1. Jan. 2060, 1. Jan. 2061, 1. Jan. 2062, 1. Jan. 2063, 1. Jan. 2064, 1. Jan. 2065, 1. Jan. 2066, 1. Jan. 2067, 1. Jan. 2068, 1. Jan. 2069, 1. Jan. 2070, 1. Jan. 2071, 1. Jan. 2072, 1. Jan. 2073, 1. Jan. 2074, 1. Jan. 2075, 1. Jan. 2076, 1. Jan. 2077, 1. Jan. 2078, 1. Jan. 2079, 1. Jan. 2080, 1. Jan. 2081, 1. Jan. 2082, 1. Jan. 2083, 1. Jan. 2084, 1. Jan. 2085, 1. Jan. 2086, 1. Jan. 2087, 1. Jan. 2088, 1. Jan. 2089, 1. Jan. 2090, 1. Jan. 2091, 1. Jan. 2092, 1. Jan. 2093, 1. Jan. 2094, 1. Jan. 2095, 1. Jan. 2096, 1. Jan. 2097, 1. Jan. 2098, 1. Jan. 2099, 1. Jan. 2100, 1. Jan. 2101, 1. Jan. 2102, 1. Jan. 2103, 1. Jan. 2104, 1. Jan. 2105, 1. Jan. 2106, 1. Jan. 2107, 1. Jan. 2108, 1. Jan. 2109, 1. Jan. 2110, 1. Jan. 2111, 1. Jan. 2112, 1. Jan. 2113, 1. Jan. 2114, 1. Jan. 2115, 1. Jan. 2116, 1. Jan. 2117, 1. Jan. 2118, 1. Jan. 2119, 1. Jan. 2120, 1. Jan. 2121, 1. Jan. 2122, 1. Jan. 2123, 1. Jan. 2124, 1. Jan. 2125, 1. Jan. 2126, 1. Jan. 2127, 1. Jan. 2128, 1. Jan. 2129, 1. Jan. 2130, 1. Jan. 2131, 1. Jan. 2132, 1. Jan. 2133, 1. Jan. 2134, 1. Jan. 2135, 1. Jan. 2136, 1. Jan. 2137, 1. Jan. 2138, 1. Jan. 2139, 1. Jan. 2140, 1. Jan. 2141, 1. Jan. 2142, 1. Jan. 2143, 1. Jan. 2144, 1. Jan. 2145, 1. Jan. 2146, 1. Jan. 2147, 1. Jan. 2148, 1. Jan. 2149, 1. Jan. 2150, 1. Jan. 2151, 1. Jan. 2152, 1. Jan. 2153, 1. Jan. 2154, 1. Jan. 2155, 1. Jan. 2156, 1. Jan. 2157, 1. Jan. 2158, 1. Jan. 2159, 1. Jan. 2160, 1. Jan. 2161, 1. Jan. 2162, 1. Jan. 2163, 1. Jan. 2164, 1. Jan. 2165, 1. Jan. 2166, 1. Jan. 2167, 1. Jan. 2168, 1. Jan. 2169, 1. Jan. 2170, 1. Jan. 2171, 1. Jan. 2172, 1. Jan. 2173, 1. Jan. 2174, 1. Jan. 2175, 1. Jan. 2176, 1. Jan. 2177, 1. Jan. 2178, 1. Jan. 2179, 1. Jan. 2180, 1. Jan. 2181, 1. Jan. 2182, 1. Jan. 2183, 1. Jan. 2184, 1. Jan. 2185, 1. Jan. 2186, 1. Jan. 2187, 1. Jan. 2188, 1. Jan. 2189, 1. Jan. 2190, 1. Jan. 2191, 1. Jan. 2192, 1. Jan. 2193, 1. Jan. 2194, 1. Jan. 2195, 1. Jan. 2196, 1. Jan. 2197, 1. Jan. 2198, 1. Jan. 2199, 1. Jan. 2200, 1. Jan. 2201, 1. Jan. 2202, 1. Jan. 2203, 1. Jan. 2204, 1. Jan. 2205, 1. Jan. 2206, 1. Jan. 2207, 1. Jan. 2208, 1. Jan. 2209, 1. Jan. 2210, 1. Jan. 2211, 1. Jan. 2212, 1. Jan. 2213, 1. Jan. 2214, 1. Jan. 2215, 1. Jan. 2216, 1. Jan. 2217, 1. Jan. 2218, 1. Jan. 2219, 1. Jan. 2220, 1. Jan. 2221, 1. Jan. 2222, 1. Jan. 2223, 1. Jan. 2224, 1. Jan. 2225, 1. Jan. 2226, 1. Jan. 2227, 1. Jan. 2228, 1. Jan. 2229, 1. Jan. 2230, 1. Jan. 2231, 1. Jan. 2232, 1. Jan. 2233, 1. Jan. 2234, 1. Jan. 2235, 1. Jan. 2236, 1. Jan. 2237, 1. Jan. 2238, 1. Jan. 2239, 1. Jan. 2240, 1. Jan. 2241, 1. Jan. 2242, 1. Jan. 2243, 1. Jan. 2244, 1. Jan. 2245, 1. Jan. 2246, 1. Jan. 2247, 1. Jan. 2248, 1. Jan. 2249, 1. Jan. 2250, 1. Jan. 2251, 1. Jan. 2252, 1. Jan. 2253, 1. Jan. 2254, 1. Jan. 2255, 1. Jan. 2256, 1. Jan. 2257, 1. Jan. 2258, 1. Jan. 2259, 1. Jan. 2260, 1. Jan. 2261, 1. Jan. 2262, 1. Jan. 2263, 1. Jan. 2264, 1. Jan. 2265, 1. Jan. 2266, 1. Jan. 2267, 1. Jan. 2268, 1. Jan. 2269, 1. Jan. 2270, 1. Jan. 2271, 1. Jan. 2272, 1. Jan. 2273, 1. Jan. 2274, 1. Jan. 2275, 1. Jan. 2276, 1. Jan. 2277, 1. Jan. 2278, 1. Jan. 2279, 1. Jan. 2280, 1. Jan. 2281, 1. Jan. 2282, 1. Jan. 2283, 1. Jan. 2284, 1. Jan. 2285, 1. Jan. 2286, 1. Jan. 2287, 1. Jan. 2288, 1. Jan. 2289, 1. Jan. 2290, 1. Jan. 2291, 1. Jan. 2292, 1. Jan. 2293, 1. Jan. 2294, 1. Jan. 2295, 1. Jan. 2296, 1. Jan. 2297, 1. Jan. 2298, 1. Jan. 2299, 1. Jan. 2300, 1. Jan. 2301, 1. Jan. 2302, 1. Jan. 2303, 1. Jan. 2304, 1. Jan. 2305, 1. Jan. 2306, 1. Jan. 2307, 1. Jan. 2308, 1. Jan. 2309, 1. Jan. 2310, 1. Jan. 2311, 1. Jan. 2312, 1. Jan. 2313, 1. Jan. 2314, 1. Jan. 2315, 1. Jan. 2316, 1. Jan. 2317, 1. Jan. 2318, 1. Jan. 2319, 1. Jan. 2320, 1. Jan. 2321, 1. Jan. 2322, 1. Jan. 2323, 1. Jan. 2324, 1. Jan. 2325, 1. Jan. 2326, 1. Jan. 2327, 1. Jan. 2328, 1. Jan. 2329, 1. Jan. 2330, 1. Jan. 2331, 1. Jan. 2332, 1. Jan. 2333, 1. Jan. 2334, 1. Jan. 2335, 1. Jan. 2336, 1. Jan. 2337, 1. Jan. 2338, 1. Jan. 2339, 1. Jan. 2340, 1. Jan. 2341, 1. Jan. 2342, 1. Jan. 2343, 1. Jan. 2344, 1. Jan. 2345, 1. Jan. 2346, 1. Jan. 2347, 1. Jan. 2348, 1. Jan. 2349, 1. Jan. 2350, 1. Jan. 2351, 1. Jan. 2352, 1. Jan. 2353, 1. Jan. 2354, 1. Jan. 2355, 1. Jan. 2356, 1. Jan. 2357, 1. Jan. 2358, 1. Jan. 2359, 1. Jan. 2360, 1. Jan. 2361, 1. Jan. 2362, 1. Jan. 2363, 1. Jan. 2364, 1. Jan. 2365, 1. Jan. 2366, 1. Jan. 2367, 1. Jan. 2368, 1. Jan. 2369, 1. Jan. 2370, 1. Jan. 2371, 1. Jan. 2372, 1. Jan. 2373, 1. Jan. 2374, 1. Jan. 2375, 1. Jan. 2376, 1. Jan. 2377, 1. Jan. 2378, 1. Jan. 2379, 1. Jan. 2380, 1. Jan. 2381, 1. Jan. 2382, 1. Jan. 2383, 1. Jan. 2384, 1. Jan. 2385, 1. Jan. 2386, 1. Jan. 2387, 1. Jan. 2388, 1. Jan. 2389, 1. Jan. 2390, 1. Jan. 2391, 1. Jan. 2392, 1. Jan. 2393, 1. Jan. 2394, 1. Jan. 2395, 1. Jan. 2396, 1. Jan. 2397, 1. Jan. 2398, 1. Jan. 2399, 1. Jan. 2400, 1. Jan. 2401, 1. Jan. 2402, 1. Jan. 2403, 1. Jan. 2404, 1. Jan. 2405, 1. Jan. 2406, 1. Jan. 2407, 1. Jan. 2408, 1. Jan. 2409, 1. Jan. 2410, 1. Jan. 2411, 1. Jan. 2412, 1. Jan. 2413, 1. Jan. 2414, 1. Jan. 2415, 1. Jan. 2416, 1. Jan. 2417, 1. Jan. 2418, 1. Jan. 2419, 1. Jan. 2420, 1. Jan. 2421, 1. Jan. 2422, 1. Jan. 2423, 1. Jan. 2424, 1. Jan. 2425, 1. Jan. 2426, 1. Jan. 2427, 1. Jan. 2428, 1. Jan. 2429, 1. Jan. 2430, 1. Jan. 2431, 1. Jan. 2432, 1. Jan. 2433, 1. Jan. 2434, 1. Jan. 2435, 1. Jan. 2436, 1. Jan. 2437, 1. Jan. 2438, 1. Jan. 2439, 1. Jan. 2440, 1. Jan. 2441, 1. Jan. 2442, 1. Jan. 2443, 1. Jan. 2444, 1. Jan. 2445, 1. Jan. 2446, 1. Jan. 2447, 1. Jan. 2448, 1. Jan. 2449, 1. Jan. 2450, 1. Jan. 2451, 1. Jan. 2452, 1. Jan. 2453, 1. Jan. 2454, 1. Jan. 2455, 1. Jan. 2456, 1. Jan. 2457, 1. Jan. 2458, 1. Jan. 2459, 1. Jan. 2460, 1. Jan. 2461, 1. Jan. 2462, 1. Jan. 2463, 1. Jan. 2464, 1. Jan. 2465, 1. Jan. 2466, 1. Jan. 2467, 1. Jan. 2468, 1. Jan. 2469, 1. Jan. 2470, 1. Jan. 2471, 1. Jan. 2472, 1. Jan. 2473, 1. Jan. 2474, 1. Jan. 2475, 1. Jan. 2476, 1. Jan. 2477, 1. Jan. 2478, 1. Jan. 2479, 1. Jan. 2480, 1. Jan. 2481, 1. Jan. 2482, 1. Jan. 2483, 1. Jan. 2484, 1. Jan. 2485, 1. Jan. 2486, 1. Jan. 2487, 1. Jan. 2488, 1. Jan. 2489, 1. Jan. 2490, 1. Jan. 2491, 1. Jan. 2492, 1. Jan. 2493, 1. Jan. 2494, 1. Jan. 2495, 1. Jan. 2496, 1. Jan. 2497, 1. Jan. 2498, 1. Jan. 2499, 1. Jan. 2500, 1. Jan. 2501, 1. Jan. 2502, 1. Jan. 2503, 1. Jan. 2504, 1. Jan. 2505, 1. Jan. 2506, 1. Jan. 2507, 1. Jan. 2508, 1. Jan. 2509, 1. Jan. 2510, 1. Jan. 2511, 1. Jan. 2512, 1. Jan. 2513, 1. Jan. 2514, 1. Jan. 2515, 1. Jan. 2516, 1. Jan. 2517, 1. Jan. 2518, 1. Jan. 2519, 1. Jan. 2520, 1. Jan. 2521, 1. Jan. 2522, 1. Jan. 2523, 1. Jan. 2524, 1. Jan. 2525, 1. Jan. 2526, 1. Jan. 2527, 1. Jan. 2528, 1. Jan. 2529, 1. Jan. 2530, 1. Jan. 2531, 1. Jan. 2532, 1. Jan. 2533, 1. Jan. 2534, 1. Jan. 2535, 1. Jan. 2536, 1. Jan. 2537, 1. Jan. 2538, 1. Jan. 2539, 1. Jan. 2540, 1. Jan. 2541, 1. Jan. 2542, 1. Jan. 2543, 1. Jan. 2544, 1. Jan. 2545, 1. Jan. 2546, 1. Jan. 2547, 1. Jan. 2548, 1. Jan. 2549, 1. Jan. 2550, 1. Jan. 2551, 1. Jan. 2552, 1. Jan. 2553, 1. Jan. 2554, 1. Jan. 2555, 1. Jan. 2556, 1. Jan. 2557, 1. Jan. 2558, 1. Jan. 2559, 1. Jan. 2560, 1. Jan. 2561, 1. Jan. 2562, 1. Jan. 2563, 1. Jan. 2564, 1. Jan. 2565, 1. Jan. 2566, 1. Jan. 2567, 1. Jan. 2568, 1. Jan. 2569, 1. Jan. 2570, 1. Jan. 2571, 1. Jan. 2572, 1. Jan. 2573, 1. Jan. 2574, 1. Jan. 2575, 1. Jan. 2576, 1. Jan. 2577, 1. Jan. 2578, 1. Jan. 2579, 1. Jan. 2580, 1. Jan. 2581, 1. Jan. 2582, 1. Jan. 2583, 1. Jan. 2584, 1. Jan. 2585, 1. Jan. 2586, 1. Jan. 2587, 1. Jan. 2588, 1. Jan. 2589, 1. Jan. 2590, 1. Jan. 2591, 1. Jan. 2592, 1. Jan. 2593, 1. Jan. 2594, 1. Jan. 2595, 1. Jan. 2596, 1. Jan. 2597, 1. Jan. 2598, 1. Jan. 2599, 1. Jan. 2600, 1. Jan. 2601, 1. Jan. 2602, 1. Jan

KREUZFAHRTEN

Für die kostbarsten Wochen des Jahres - auf Nummer Neckermann:

Mit ^{TS}MAXIM GORKI in die Karibik.

^{TS}MAXIM GORKI - bei Neckermann Seereisen Garant für Sicherheit und zufriedene Gäste. Seit 8 Jahren und auch in Zukunft. Man kann sich darauf verlassen!

^{TS}MAXIM GORKI Mittelamerika, Karibik, Indios, Dschungel und das Vermächtnis der Maya. Die Maxim bringt Sie von einem exotischen Erlebnis zum anderen. Am 12.1.84, ab Jamaica/an Nassau 18 Tg. inkl. Flug ab/an Frankfurt, je Person ab **4160,-**

^{TS}MAXIM GORKI Mittelamerika und Antillen. Indios, Dschungel und Karibik-Iseln - eine unvergessliche Seereise. Am 12.2.84, ab Jamaica/an Genua 25 Tage inkl. Flug ab/an Frankfurt, je Person ab **4790,-**

Beratung und Buchung in allen NUR TOURISTIC-REISEBÜROS, KARSTADT-REISEBÜRO, bei NECKERMANN KatalogWelt + Reisen sowie bei über 1.000 NUR TOURISTIC-PARTNERN: Reisebüros, Volkshochschulen und Kaufing-Häusern mit diesem Zeichen:



SIZILIEN

Ziel und Drehachse jeder Sizilien-Reise. Taorminas Ur-Saison zwischen Weihnachten und Neujahr. Wunderbares Erleben der Natur. 99 Hotels, von der Luxusklasse bis zur gemütlichen Familienpension, erwarten Sie. Und über all der sprichwörtliche Service, erworben in mehr als 100 Jahren Umgang mit Gästen aus aller Welt. Luft- und Wassertemperaturen:

Januar 18°/13° Februar 20°/14°
März 23°/17° April 25°/18°

Linienflüge Frankfurt-Catania mit Anschluss von allen deutschen Flughäfen. Fly-and-Drive-Programm. Auskünfte und Buchungen in allen Reisebüros. Prospekte: Stadt, Ital. Fremdenverkehrsmittel-ENIT, Kaiserstr. 65 - 6 Frankfurt/Main - Berliner Allee 28 - 4 Düsseldorf/Götheplatz 20 - 8 München 2

TAORMINA

wo die Sonne überwinter!

SÜDTIROL

HOTEL STARKENBERG

I-39017 SCHENNA bei MERAN - SÜDTIROL

Gießen Sie Sonne, Schnee und Ferienfreude in Schenna bei Meran! Das Haus für den anspruchsvollen Gast - wir bieten Ihnen jeglichen Komfort - herrliche Gastfreundschaft, exzellente Küche, Schwimmbad, Sauna, Fitnessraum. Sie werden sich wohlfühlen und genau so begeistert sein wie unsere langjährigen Stammgäste. Wellness- und Wellnessangebot vom 22.12.83 - 08.01.84 - HP ab DM 65,-/80,- pro Pers./Tag. Sonderpauschale "Weiße Wochentage" vom 11.01.84 - 24.03.84 - 7 Tage HP inkl. 6 Tage Skisport Meran 2000, alles inkl. ab DM 200,- pro Pers. Rüfen Sie uns an oder schreiben Sie uns. Sie erhalten weitere, ausführliche Informationen.

TEL.-DW: 0039473/95665

AGYPTEN

Mit oft reisen nach Ägypten

Ägypten - mehr als Sand und Sonne.

Unsere Spezialisten mit 12-jähriger Ägyptenerfahrung hat das Programm gestaltet! Zum Beispiel:

1-Wochen-Rundreise: Kairo - Luxor - Assuan ab DM 1.998,-

12-Tage-Rundreise: Kairo - Luxor - Assuan - Kairo ab DM 2.079,-

1-Wochen-Rundreise mit Nil-Kreuzfahrt: Kairo - Luxor - Assuan - Kairo ab DM 2.079,-

Ausflug Ab Simbel DM 228 Oder für Fortgeschrittene Ägyptenreisende:

Wir sorgen für Transport und Unterkunft - Sie gestalten Ihr Programm selbst.

Für Segel- und Tauchfreunde: Segelboot im Roten Meer. Fordern Sie Prospekte an: in Ihrem Reisebüro oder bei oft-reisen, Hospitalstraße 32 7000 Stuttgart 1 Tel. 0711/295686, 295177

TÜRKEI

TÜRKEIURLAUB mit sonnenreisen

familienfreundlich und preisgünstig

KATALOG PROMI/REISEN 84 abgegriffen - mit vielen SPARKMÖGLICHKEITEN

Direktflüge ab DUSSELDORF

ISTANBUL ab DM 599,-
IZMIR ab DM 599,-
ANTALYA ab DM 639,-
DALAMAN ab DM 639,-

Betreuen Sie unsere 84 seitigen Spezial-Türkei Sommerkatalog 84 an.

sonnenreisen

GRAN CANARIA

Achtung, Weihnachtsferien!

Gran Canaria, Teneriffa

Bei uns 2 Wochen noch frei.

Reisebüro Kooza Tel. 0201/30 13 02 + 0201/30 25 22

FERIENHÄUSER - FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Interkontinental auf Wattenmeer/Wattland
10 Wohnhäuser, 24 Pers., zu vermieten.
See-Hotel, Tel. 0445/573, nach 24.00.

Kampen/Sylt
Einzel-Residenz, 2. & 3. Pers.
für 1984 sind noch einige Termine in den Sommerferien frei. Das Haus hat
1500 m² gr. Gärten, Meeresstrand, 040/58 18 79

Sylt/Wenningst.
2-21 App. m. Loggia, Liebhabschiff
mit weitem Blick aufs Meer zu
vermieten. Tel. 04047 45 20

Kampen/Sylt
Gästehaus u. Appartements,
schöne, individuelle Bäder, Wald,
Landschaft. Tel. 0445/14 12 29

Sylt und Juist
Exklusive Ferienapartements
und Häuser vermietet.
Immopart GmbH & Co. KG
Postfach 2, 2285 Kampen
Tel.: 04851/430 00

Festtage auf Sylt
Auch im Winter behaglich wohnen im
Appart. "RÜGENHÖF", Weimarsied-
stadt, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 01811 54 02 03; ab 18 Uhr 040/86 12 79

Sylt/ROSENFRANKE Vermietung
exkl. Pensions-Gästehaus mit Garten
Bäder, Saunen, TV, Bad, Sauna.
Tel. 01811 54 02 03; ab 18 Uhr 040/86 12 79

KAMPEN/Sylt
Für Wellness/Silvester noch
schöne 2-21 Appartements im Prie-
senhaus, 2. Bad, Sauna, TV, Bad.
Tel. 0211/67 15 02

Schwarzwald
Haus Berna
7824 Hinterzarten, Sonnenbühlweg (Sackgasse). Neu, ruh. Südlage, alle Zimmer
m. Bad/WC, Loggia od. Terr., KR-Ferienwohnungen m. Tel. Prospekt. Tel. 07632/225

Bad Herrenalb
Ferienapp. Tel. 07083/42 22

Enzklösterle/Schwarzw.
Schöne ruh. Kfz-Wohnung, K. B.
Waldruhe, Haus Appersbach, Dier-
tenberg 6, Prospekt. Tel. 07083/331

Wer sagt,
daß Sylt nur
für Reiche
da ist?

Sylt

1.1. ferienwohnung in Watten-
meer, 17-120 m², 1. neuem Land-
m. Sauna, 50. Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Italien

Insel Elba

Anteich/Südtirol
Rust. Chalet für 4 Pers., Sommer,
Tel. 0491/125 35 88

Tessera, Castello, 21 km. Florenz,
div. App., 2-10 Pers., Sommer,
Tel. 055/111 11 11

Genova, Nizza, San
von Priv. auf 1000 m, 2-4 Pers.,
zu vermieten, Montecatini: DM 280,-
+ NK. FR 47233, WELT-Verlag, Post-
fach 2001 Hamburg 32

Sylt
ist bei jedem Wetter schön. Hubsche
Ferienh. für 2-4 Pers. in Watten-
meer. Ein prästigiöses Erlebnis,
das Sie einmal kostenmüssen sollten.
App. Verm. 120,- Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad, Sauna, Saunapark.
Tel. 04851/430 00

Sylt/Wenningst.
Komf. Ferienh. in Morsum zu
vermieten. 100 m², 3. Bad, Sa-
na, TV, Bad

KI RORTE

Bad Abbach

Mit einem dreitägigen Sparprogramm zum Kennenlernen lockt Bad Abbach. Zwei Übernachtungen mit Frühstück, Hallenbad, einer geführten Wanderung und einer Ausflugsfahrt kosten nur 75 Mark. Sieben Tage Erholung und Fitness-Programm sind für 180 Mark als Übernachtung mit Frühstück und für 365 Mark als Vollpension in einem Hotel zu haben. (Auskunft: Kurverwaltung, 8403 Bad Abbach).

Kellberg

Für ruhesuchende Gemüter empfiehlt sich ein Besuch von Kellberg in der Nähe Passaus. Die 21-Tage-Pauschalreise kostet 2345 Mark und enthält Vollpension im Einzelzimmer mit Dusche und WC, ärztliche Eingangs- und Schlussuntersuchung, die Kurmittel sowie die Kurtaxe. Ausgerichtet wird das Programm von der Kurklinik Dr. Schedel (Auskunft: Verkehrsamt, 8391 Kellberg).

Büsum

Die Preise für den kommenden Sommer bleiben in Büsum an der Nordseeküste stabil. Nach wie vor wird die Kurkarte während der Hauptsaison 2,80 Mark pro Tag und für ein Kind eine Mark betragen. Wellenbäder kosten weiterhin vier Mark. Die Strandkörbe werden zum alten Preis von 60 Mark für zehn Tage vermietet werden. Wie im vergangenen Jahr kann man auch dieses Jahr im Winter wieder für 122,50 Mark eine Woche übernachten, frühstücken und wellenbaden. (Auskunft: Kurverwaltung, Postfach 30, 2242 Büsum).

Westerland

Neue Kurpakete für einen individuellen Kururlaub auf Sylt sind der sogenannte „Erläuterungskeller“ für 49 Mark und das Abhängungspaket für 79 Mark. Dazu gehören der mehrmalige Besuch der Sauna, Inhalationen, Kneippische Wechselbäder und die sogenannten „Blitzgläser“. Zum Preis gibt es die „Münstermer-Kneipp-Pauschale“, den „Seewasser-Sonnen-Spaß“ mit Seewassersprudelbad, Sonnendusche und Wellenbad für 48 Mark oder die Fitness-Probe zu 60 Mark mit Sauna, Teilmassage und Sonnendusche. Zusätzlich im Winterprogramm: preisgünstige Familienpauschalen mit Wellenbädern, Massagen und Kindervergütungen für 39 bis 59 Mark. (Auskunft: Städtischer Kurbetrieb, 2280 Westerland/Sylt).

ADAC: Mit einem Dämpfer in die neue Saison

Die Touristiker des Allgemeinen Deutschen Automobil Clubs (ADAC) haben einen Gang zurückgeschaltet. Obwohl sie vor wenigen Tagen bei der Präsentation ihres Urlaubsprogramms für die kommende Saison in Düsseldorf vorsichtigen Optimismus signalisierten, wollten sie sich doch nicht dazu durchringen, den erwarteten Umsatz für das Geschäftsjahr '83/84 höher als im abgelaufenen einzustufen. Ihre Kalkulation für die Zukunft lautet daher ebenso wie die Abrechnung für das vergangene Jahr: ein Umsatz von 140 Millionen Mark bei einer Gästeschar von 207 000. Mit Blick zurück auf die Saison '82/83 meinte resümierend Gerhard Hesselmann, Geschäftsführer des Unternehmens ADAC-Reise: „Wir können von einem ausgezeichneten Ergebnis sprechen.“ Hesselmann verschiebte jedoch nicht, daß die Erwartungen enttäuscht worden seien, hatte man doch im vergangenen Jahr den Umsatz um einige Prozentpunkte höher gesehen.

Als Gründe für diese Entwicklung verwiesen die ADAC-Urlaubsanbieter auf die allgemeine Wirtschaftslage, die Preissteigerungen der Kunden und den Preiskrieg, der zwischen den großen im Geschäft ausgebrochen sei. Sie versuchten nach Ansicht Hesselmanns, durch Sonderangebote ihr Minus abzufangen. „Diese Politik aber verunsichert den Markt, weil die Kunden das Vertrauen in die Reiseanbieter verlieren“, urteilte der ADAC-Vertreter.

Um sich auf dem hart umkämpften Markt zu behaupten, setzen die Auto-Club-Leute wiederum auf ihre vororganisierten Rundreisen im eigenen Wagen oder im Mietwagen, die sogenannten Package-Touren durch 17 europäische und zwei nordafrikanische Staaten sowie durch den Nordamerika. Eine Reise „Rußland à la carte“, die man bei einer Auswahl von 18 russischen Städten in eigener Regie zusammenstellen kann, wurde dabei neu ins Programm aufgenommen. In der Urlaubspalette, die von Ferienwohnungen, über Sporturlaub bis zum Camp-Urlaub reicht, gibt ein Aufenthalt in den USA mit Familienanreise als besonderes Bonbon. Da der ADAC als erstes deutsches Reiseunternehmen diese Möglichkeit der Ferien offeriert und dem USA-Urlaub im kommenden Jahr Zuwachsraten eingeräumt werden, verspricht sich das Unternehmen einiges von dem Angebot.



Mit dem Jeep in Afrika unterwegs - eine ausgefallene Idee für die Feiertage

FOTO: DW

URLAUBSTIPS / Pauschalangebote für Weihnachten und Silvester

Auf dem Kamel durch Rajasthan

Weihnachten und Silvester fern dem eigenen Herd im In- oder Ausland zu verbringen, ist auch noch für Kurzentschlossene möglich. Wer über die Festtage nicht allein sein möchte, kann in Böhleral im Schwarzwald vom 24. oder 26. Dezember bis zum zweiten Januar ein vielseitiges Programm genießen: Heligabend eine Weihnachtsfeier, am 26. Dezember eine winterrliche Schwarzwaldfahrt, und zwei Tage darauf führt eine Ausflugsfahrt in das elegante Baden-Baden. Dazu finden Weinproben mit Vesper, Silvestertanz und eine Tour nach Straßburg statt. Die Pauschale ohne die Weihnachtstage kostet zwischen 525 und 476 Mark. Das Weihnachtsprogramm ist um 33 Mark teurer. (Auskunft: Verkehrsamt, 7582 Böhleral).

Über Weihnachten und Neujahr auf dem Schiff von Köln nach Straßburg und zurück führt die Weihnachtsreise der MS „Niederland“ (20. bis 28. Dezember) und die Silvesterreise (27. Dezember bis zum zweiten Januar). Bar, Ausschälen, Sauna, Schwimmbad und Außenkabinen mit Großschirm, Klimaanlage und Radio stehen an Bord zur Verfügung. Ausflüge werden in Koblenz, Mainz, Mannheim, Straßburg, Speyer und St. Goarhausen unternommen. Die

Preise liegen zwischen 1650 und 1800 Mark. (Auskunft: Köln-Düsseldorfer Deutsche Rheinschiffahrt-AG Frankfurt 15, 5000 Köln 1).

Ein neues Schlosshotel hat im nord-deutschen Celle seine Pforten geöffnet. Das einstige Palais Adelpheisen bietet als Hotel „Fürstentum“ für 430 Mark ein dreitägiges Silvesterprogramm mit Besuch des Barocktheaters, wo die Komödie „Schöne Bescherungen“ des englischen Erfolgsautors Alan Ayckbourn gespielt wird. Ein siebengängiges Gala-Dinner, das für 110 Mark auch separat eingenommen werden kann, eine geführte Stadtsichtigung sowie ein Neujahrbrunch in dem antik eingerichteten Blauen Salon gehören ebenfalls zum Angebot des Hotels. (Auskunft: Fürstentum, Hannoversche Straße 55/56, 3100 Celle).

Wer die Stimmung eines süddeutschen Grand-Hotels vorzieht, findet dazu in Baden-Baden in Brenner's Park-Hotel Gelegenheit. Klavierkonzerte, Modenschau zur Teestunde, Kesselnacht-Dinner und Feuerzangenbowle stehen neben dem Silvesterball auf dem Programm. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist individuell; der Silvesterball mit Gala-Dinner und Feuerwerk beispielsweise kostet 280 Mark. (Auskunft: Brenner's

Park-Hotel, Schillerstraße 6, 7570 Baden-Baden).

Von Travemünde nach Helsinki und zurück führt vom 29. Dezember bis zum Neujahrsmittag eine Ostsee-Silvesterreise an Bord der „Finjet“. Im Grundpreis von 590 Mark sind neben der Fahrt die Übernachtung in einer Vierbettkabine mit Frühstück, das Silvesterfestessen, Silvesterprogramm sowie ein Begrüßungscocktail enthalten. Gegen Aufpreis von 68 Mark ist die Buchung mit Halbpension möglich, gegen einen Zuschlag von 190 Mark eine Einzelkabine der Kategorie B oder Doppelkabine der Kategorie A. Für 19 Mark kann man an einer Stadtrundfahrt in Helsinki am Silvestermorgen teilnehmen. (Auskunft: Nordia Reisen, Große Straße 22, 2070 Ahrensburg).

Rasch entschlossene Fernreisenden schließlich können die noch freien Plätze der Weihnachtsexpeditionen eines Münchner Veranstalters beleben: Mexiko, Sahara-Trekking, Nordindien und Nepal oder hoch zu Kamel durch Rajasthan. Wegen der Visa-beschaffung und Impfungen ist Eile geboten. Für Mexiko ist nur noch ein Reiseplatz zu vergeben. (Auskunft: Hauser Expeditionen, Neuhäuser Straße 1, 8000 München 2).

NEUE KATALOGE '83/84

Scharow-Reisen (TUI, Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61), Ferien-Wohnungen Sommer '84 - Das Angebot wurde um über 300 Wohnungen erweitert. Unter ihnen befinden sich Häuser in Forte dei Marmi in der Nähe des Saabades Viareggio. Die Palette der Häuser reicht von einem 50 Quadratmeter großen Anwesen mit zwei Schlafzimmern bis zu einem etwa doppelt so umfangreichen mit 100 Quadratmetern und vier Schlafzimmern. In der Nebensaison kostet der kleinere Haustyp umgerechnet rund 650 Mark pro Woche, zuzüglich etwa 65 Mark Nebenkosten, und das 100 Quadratmeter große Haus 1362 Mark, zuzüglich etwa 105 Mark Nebenkosten. In der Hauptsaison Juli/August erhöht sich der Preis um das Doppelte.

In Portugal wurde in Carveiro an der Algarve eine Bungalow-Siedlung für hohe Komfortansprüche eröffnet. Die Villen mit luxuriösen Wohnräumen, stilvollen Einrichtungen, drei Schlafzimmern, Kamin, Terrassengrill und Schwimmbad liegen innerhalb einer Clubanlage. Eine Woche in Carveiro kostet, zuzüglich Strom und Kaminholz, in der Nebensaison 1540 Mark und in der Hauptsaison, Mitte Juni bis Mitte September, 2671 Mark.

In Deutschland wurden 14 Orte neu in das Programm aufgenommen. Ein Reisedachhaus in Wixom auf Föhr kostet in der Nebensaison 499 und in der Hauptsaison (30. Juni bis 25. August) 1190 Mark pro Woche zuzüglich Endreinigung. Haustiere sind nicht gestattet. In der Lüneburger Heide bei Dannenberg ist das Reiterferienort Göhrde-Sandseck eröffnet worden. Der wöchentliche Mietpreis beträgt je nach Ausstattung zwischen 251 und 406 Mark in der Neben- und 406 beziehungsweise 581 Mark in der Hauptsaison (30. Juni - 11. August). Haustiere können gegen einen Zuschlag von 35 Mark pro Woche mitgeführt werden. Das weitere neu in Deutschland: Blockhausurlaub auf der Schwäbischen Alb und Surlaub am Hennesee in Sauerland.

Neckermann-Reisen (NUR, Hochhaus am Baseler Platz, Postfach 111343, 6000 Frankfurt 11): „Neckermann Fernreisen '83/84“ - Der Prospekt, inhaltlich ein Afrika-/Asien-Angebot, deckt Ziele vom Äthiopien-Club in Senegal bis zu einer Expedition nach Udjung Panchang auf der indonesischen Insel Celebes ab. China, die Sowjetunion sowie Südamerika sind in Sonderprospekten erfasst.

Neu ist ein Törn für Taucher an Bord eines Segelschiffes, des Gaffelschiffes Elida, in den Malediven. Drei Tauchboote, drei Kompressoren und 15 Prellflüßgeräte stehen zur Verfügung. Angelerger, Surfbretter und eine Jolle sind an Bord gegen Nutzungsgebühr zu leihen. Mit an Bord: ein Tauchlehrer und ein orts- und sekundärer Einheimischer. Der Zwei-Wochen-Törn kostet einschließlich Flug und Vollpension 4400 Mark. Neu im Programm ist weiterhin ein von einem indischen Hotelkonzern auf einer Malediveninsel errichtetes Hotel, in welchem man einen Windsurf- oder Katamarankurs für 2025 Mark pro Woche Vollpension belegen kann, inklusive Flug.

In den USA bietet Neckermann in seinem Sommerprospekt USA/Canada zum ersten Male eine Durchquerung des Kontinents auf Schienen an. 22 Tage dauert eine Reise von New York über Chicago und Seattle nach San Francisco und weiter über Los Angeles, Salt Lake City und Washington zurück nach New York. Der Preis beträgt einschließlich Flug ab 5200 Mark. Von New York bis San Francisco reist der Eisenbahnfreund an Bord verschiedener Fernzüge der Gesellschaft „Amtrak“, unter anderem im traditionellen „Empire Builder“ durch den weiten Nordwesten der USA. Spätere Reiseabschnitte werden teilweise im Flugzeug absolviert.

Deutscher Alpenverein (DAV, Berg- und Skischule GmbH, Fürstfelder Straße 7, 8000 München 2): „Schule für Alpinistik, Trekking und Expeditionen 1983/84“ - Der 137seitige Prospekt bietet ebenso alpine Grundausbildungskurse im Allgäu wie schwere Himalaya-Expeditionen. Aber auch für den Bergwanderer ohne Seil und Pickel werden leichte und schwere Wanderungen durch landschaftlich und kulturell hochinteressante Gebiete offeriert. Eine Silvertatdurchquerung, Klettertrekking in Nepal oder Klettern in den Anden sind neben der Besteigung des Olymp und der Meteoroklöster sowie des Parnass Beispiels für die Reichhaltigkeit des Programms. Die Preise liegen bei 890 Mark für das Klettertrekking. Neu sind beispielsweise eine Skiwanderung im Hochjessin, eine Wochenend-Eisabenteuer, eine Bergsteiger oder eine Wanderung von Oberstdorf nach Meran.

Für zuhause und unterwegs: Magazine, die es in sich haben.

Das Reise magazin... für alle, die mehr entdecken, mehr erleben wollen. Bildband, Kartenwerk, Touristik-Information und Urlaubslektüre in einem. Damit man sich unterwegs auch wirklich zurechtfindet. Alle 2 Monate rund 100 Seiten, 180 Farbaufnahmen. Format 22 x 30 cm; DM 7,80.

Das Kunstmagazin... das über Kunst berichtet, wie man sie heute sieht, statt langatmige Reisen in die Vergangenheit zu unternehmen. Zum Einlesen, als zuverlässiger Führer unterwegs oder als spannende Lektüre zuhause. Alle 2 Monate 100 Seiten, ca. 150 Fotos. Format 22 x 30 cm, DM 9,80.

Das Naturmagazin... mit umfassenden Informationen über Pflanzen, Tiere und Gesteine eines bestimmten Gebietes. Faszinierende Naturaufnahmen, fesselnde Berichte, ausgearbeitete Wandervorschläge und vieles mehr. Alle 2 Monate rund 100 Seiten, 110 Farbaufnahmen. Format 22 x 30 cm, DM 8,50.

Das Themenmagazin... das interessiert und fasziniert mit allem Wissens-, Lesens- und Sehenswerten über ein bestimmtes Thema. Ratgeber, Dokumentation, Lexikon, Bildband und Lesespaß auf einmal. Alle 3 Monate ca. 120 Seiten, 150 Farbaufnahmen. Format 22 x 30 cm, DM 9,80.

Die ungewöhnlichen Spezialmagazine aus dem HB-Verlag, Hamburg.



Sylt - zu jeder Jahreszeit

Die Sylt-Inserenten wünschen Ihren Gästen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für 1984!



HOTEL STADT HAMBURG
verleiht Ihnen einen Dachboden mit eingerichteten Zimmern, eine vollgestattete Küche sowie passende Räumlichkeiten für feste Anlässe.
Sitz- u. Stehtische - ganzjährig geöffnet
Zweit- und Drittgeschosse (20-40 Plätze) und günstige Wochenpauschalen - außer Weihnachtsferien
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar

Seit 1905 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV, Geführtes Restaurant, reichhaltiges Frühstück, Hotelpark, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Physiotherapie, überdachte Sommerterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz.
2280 WESTERLAND - Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann

Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland - Telefon 04651/5025



Hotel Hanseatic

Behagliche Eleganz und modernster Komfort.
Nähe Casino, Strand und Kureinrichtungen.
2280 WESTERLAND - Meybachstr. 1 - Tel. 04651/23023

Seiler Hof

Komfortable Einzel-, Doppelzimmer und Ferienwohnungen - Sauna und Solarium
2280 Keltum, Telefon (04651) 312 89 - ganzjährig

HOTEL ATLANTIC

Wohnen mit allem Komfort - Schwimmbad - Sauna - Solarium
Ruhige Lage - Seeblick - Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Müller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

Hotel Wollhof Arium

Wohnen mit allem Komfort in stilvollem Reetdachhaus
Hausbar - Schwimmhalle - Sauna - Reitstall gegenüber
2280 Keltum - Tel. 0 46 51/34 45

HOTEL ROTH am Strande

Im Kurzentrum, direkt am Weststrand, Zim. a. Bad/WC, WC, Farb-TV, Radio, Whirlpool, Legger, Beheiztes, Tiefgarage, Kasse und Solarium im Haus. Tages- und Saunabäder für 20 Personen.
Wochenpauschale bis 31.3. (außer Weh. - Silv.). Inkl. Frühstücksbuffet ab DM 244,-.
Gr. Silvester-Meal im Restaurant mit SILVSTER-PARTY im Night-Club „Gardas“
2280 Westerland 1 - Telefon (046 51) 50 91 - Telex 221 238

Ein reizvolles Domizil für Ihren Insel-Urlaub
bieten wir Ihnen in WESTERLAND, WENNINGSTEDT, KETUM und RANTUM
1-4-Zi.-Appartements (a. Häuser) in besten Lagen/Strandnähe von DM 20,- bis DM 250,- je nach Größe und Jahreszeit. Exklusiver, individueller, bequemer Wohnkomfort - Frühstück und Halbpension möglich.
Freundliche, telefonische Beratung durch Frau Wiesner - 04651/2 82 60
GIV-Appartements-Vermietung Elisabethstr. 2, 2280 Westerland

MITZHAUSE AUF SYLT - GANZJÄHRIG GEÖFFNET
NIE WESTEND
Hallenbad, Sauna, Solarium, Restaurant, Kasse, Pool, Whirlpool, Legger, Beheiztes, Tiefgarage, Kasse und Solarium im Haus. Tages- und Saunabäder für 20 Personen.
Wochenpauschale bis 31.3. (außer Weh. - Silv.). Inkl. Frühstücksbuffet ab DM 244,-.
Gr. Silvester-Meal im Restaurant mit SILVSTER-PARTY im Night-Club „Gardas“
2280 Westerland 1 - Telefon (046 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferienwohnungen unterm Reetdach
- günstige Außenlokalpreise -
KETUM: „Tunghorn-Haus“ - Sauna, Schwimmbad und Solarium.
Green Tint - App. bis 8 Pers.
WESTERLAND: „Haus Godwin“
2-Zi.-App., Tel. 04651/58 08
planbesetzt
Bismarckstr. 5, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 64, 3 28 12 od. 58 06

Hotel „Berliner Hof“
Ein Haus mit Tradition
In ruhiger, zentraler Lage. Liebev. ausgestattete Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluss, Bar, Kaminzimmer. Abendrestaurant „Admiralsstube“ a. la carte.
Boysenstr. 17 - 2280 WESTERLAND - Telefon 04651/230 41

HOTEL NIEDERSACHSEN
ganzjährig geöffnet, nur wenige Schritte zum Strand und Weststrand. Komfortable Zimmer mit Bad/WC, WC, Telefon, TV-Anschluss, Südbalkon zum großen Garten, Fernsehtisch und Außenkühlschrank, Parkplatz, Hausprospekt. Ganzjährig, Bungalow und Ferienwohnungen.
2280 WESTERLAND - Margarethenstraße 5 - Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

Am neuen Kurmittelhaus und Wellenbad
HOTEL MONOPOL
Alle Zimmer mit Bad/Dusche/WC.
Friedrichstr. 11 - Tel. (04651) 248 94
2280 Westerland - Steinhilberstr. 11 - Tel. (04651) 248 94

Strandhotel „Seefrieden“
TRADITION - KOMFORT - LIEFTUNG
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse
Beste Lage zum Strand und Kureinrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluss und Video. - Kantine und beheizte Sauna. - Kasse-Küche in unserem Restaurant „Admiralsstube“. Diskothek wird berücksichtigt. Unser Café bietet selbstgebackene Kuchen.
Strandstr. 21 - 2283 WENNINGSTEDT - Telefon 04651/410 70

WENNINGSTEDT

Wenningstedter Kur - zu jeder Jahreszeit - hier strahlt einfach alles. Frisches Seeklima und jodhaltige Luft. Moderne Kureinrichtungen, Wellen und Strand, Wiesen, Wälder, Weite. Dazu kommt...

BRADERUP

mit Privilegien durch Pauschalangebote
Es stimmt eben einfach alles.
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel.: 04651/410 81

Sylt ist auch im Winter schön

Ferienwohnungen für gehobene Ansprüche in Westerland und Wenningstedt.
Telefon: 0 46 51 - 2 23 41
Seaside Apartments
2280 Westerland
Friedrichstraße 361

KEITUM - Friesenhaus „zur Meer“

Luxuriöse Ferienapartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südtür, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich. Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen.
ZAUBER
Südenstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 04651/56 38 oder 60 55

Die Seckiste

Inh. Margret u. Jörg Stempel
FRANKENHEIM ALI - KÖNIG PILSENER
GUINNESS - Tel. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland - Keltum - Tel. 0 46 51 / 2 25 75

Ferien-Appartements

2 bis 3 Zimmer, komfortabel, in ruhiger Umgebung von Westerland.
Appartement-Vermietung
M. Bröcher
2280 Westerland, Andreas-Dirks-Straße 2, Tel. Tel. 04651/62 82

Westerland

Großzügige 1-Zi.-Kit-Appartements.
beste Ausstattung, TV, Radio, Tel., große Loggia, Ruhig, zentral und strandnah gelegen.
Auch Weihnachten/Silvester!
Telefon 04651/34 85

Winter auf Sylt

für Kenner, Liebhaber, und die es werden wollen.

Ein Spezialangebot vom 20.11. - 20.12.83
Pro Tag und Person nur
U im Doppelzimmer m. Bad
einschl. Frühstücksbuffet,
Farb TV, Video u. allem Komfort
(EZ-Zuschlag DM 20,-)

59,50

Für Weihnachten und Silvester
gesonderten Prospekt anfordern,
Information und Reservierung:
Sylt Plaza Hotel,
Elisabethstr. 9, 2280 Westerland/Sylt,
Telefon: (04651) 8006

Sylt PLAZA
... mehr als ein Hotel

KURHAUS HOTEL Seeschloßchen

Edelsteine Atmosphäre, Superior-Hotelkomfort
Weihnachten + Silvester
an der Ostsee
Weihnachten 3 Tage 149,- ab 232,-
DM. Großer Saal - 200 Plätze.
Saunabereich u. sonnenige Terrasse
und sonnendeckelte Kasse
gehört. Hier: Ferienapartements ab 70,- DM.

2408 Tintendorfer Strand, Tel. 04503/60 11

SAUERLAND

Landgutshaus „HUBERTUS“
8944 Rockenberg (Hochsauerland)
Tel. 05272/8946. Ein gedieg. Landgutshaus, oberhalb v. Ströden-
bach, Behaglichkeit, ideale Winteranlauf, Alle Zimmer mit Bad/
D., WC u. Balkon. Ufr. Winterabend am Kamin, 30 km gebahnte
Winterwanderwege, 3 Landtouristen, Südtische, Hausprospekt.

LÜNEBURGER HEIDE

KREBS MIGRÄNE ARTHROSE
MASSAGEN UND SAUNASTOPF
MENSCHEIT THERAPIE
Unter ärztlicher Leitung

Waidmannsruh

DIAT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Benneken, 05821/3093
Info-Stadt anfordern
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle
Zimmer, 110 Betten, Du./WC, Tel.,
Balkon, Hallenbad, 28° Sauna, Lift.
Unter ärztlicher Leitung

SCHWARZWALD

KURHAUS

Schloß Bühlerhöhe
Das Haus kultivierter Gastlichkeit mit perfekter
individueller Betreuung für den idealen Winter-Kururlaub.
Exzellente Küche.
Oase der Ruhe über dem Rheintal (800 m ü. d. M.),
in großem Waldpark, abseits der Schwarzwaldhochstraße,
15 km von Baden-Baden.
Loipen - Skilifte - Eisbahn - Rodeln in der Nähe
des Hauses. Gebahnte Wanderwege.
Hallenbad, Sauna, Bäder- und Massageabteilung.
Gruber-Kosmetik.
Auf Wunsch: Ärztliche Betreuung, alle Diätformen
(auch Reduktionsdiät ohne Genußverzichte).
Ab Januar 1984 günstige Pauschalangebote.
Kurhaus Schloß Bühlerhöhe
7680 BHN 13 - Telefon: 07226/50 - Telex: 781247
Feiern Sie Weihnachten und den Jahreswechsel auf Bühlerhöhe.
Bei uns beginnen, wird's ein glückliches Jahr.

Haus Berns

7684 Hohenhausen, Sonnenbühlweg (Sackgasse), Weib., ruh. Südsee, alle Zimmer
m. Bad/WC, Loggia od. Terr., Kfz.-Parkplätze, 11. Tel. Prospekt, Tel. 07852/235

KURHAUS PALMENWALD

Seit 1905 im Familienbesitz
Für Freunde, Kenner und
Genießer
Frankenwein-Einkauf
Weinprobe
Vorzugspreise für Gäste

Über ehemaligen bischöflichen
Kellereien
komfortabel wohnen
Do.Zi. DM 75,- bis DM 140,-
El.-Zi. DM 55,- bis DM 90,-
inkl. Frühstücksbuffet

3. Festtagspauschalangebot
vom 25.12.1983 bis 1. Jan.84
Do.-Zi. DM 470,- bis 900,-
inkl. festl. Frühstücksbuffet
31.12. Sylvesterfeier mit
Weinfreuden

4. Sofort Prospekt-Material
anfordern und telefonisch
Termin vereinbaren.
8701 Friesenhausen am Main
Telefon 09331-3077

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

intermar

Die Hotel der Behaglichkeit
Glückburg, Malente, Grömitz
Tintendorfer Strand, Bad Segeberg

Festprogramme

Weihnachten
Silvester 1983/84
Die Intermar-Hotels der Behaglichkeit
bieten Ihnen zum
Jahreswechsel Urlaub
ganz besonderer Art.

Weihnachts-Arrangements '83
3 Übernachtungen (23.12.-26.12.)
von DM 295,- bis DM 318,-
pro Person im Doppelzimmer
mit Halbpension

Silvester-Arrangements '83/84
2 Übernachtungen (31.12.-01.01.84)
von DM 314,- bis DM 347,-
pro Person im Doppelzimmer
mit Halbpension und Silvester-
Gala mit Tanz und Unterhaltung
fröhlich ins Neue Jahr.

Urlaub zum Jahresende
9 Übernachtungen - An- und Ab-
reise nach Wunsch - von
DM 893,50 bis DM 980,-
pro Person im Doppelzimmer
mit Halbpension und Silvester-
Gala. Viele Extras und
Überraschungen werden auf Sie.
Verlängerungen möglich.

Benutzung der Hotel- und
Freizeitanlagen inklusive.
Informieren Sie sich noch heute.

Intermar Hotelschicht mbH
Zentrale Reservierung
Strandstr. 94
2408 Tintendorfer Strand
Tel. 04503 6426 Telex 261 450

Wohin?

05323/6229

SCHWIMMEN

Das ganze Jahr auch in Deutschland im
geheimen Meeresschwimmbad in schattiger
Lage der Schären, direkt im Wald am
30 Morgen gr. Badesee, beste Ausgela-
ge, - Kur u. Erhol. bietet das Kneipp-
kurhotel Wiedenheider Teich, 3422 Bad
Lauterberg, Tel. 03534/33 08, überster-
reichende Hausprospekt, Ven. Seebad
heils- und Schönbäder mit garantierter
Abnahme.

Ein Geheimnis für Ihren Weihnachts-
u. Silvesterurlaub ist das
Gästehaus Bortsch
In Bad Lauterberg
Postfach 4, Tel. 03532/46 98
in sehr ruhiger, zentraler Lage.
Alle Do.-Zi. a. Sa. Du. u. Wi.
Reichhaltiges Frühstück, mit Wunsch
Feiertagsmenü.

Trimm Trub:
Das neue Laufen
ohne zu schnaufen

WEINGUT MEINTZINGER

Seit 1790 im Familienbesitz
Für Freunde, Kenner und
Genießer
Frankenwein-Einkauf
Weinprobe
Vorzugspreise für Gäste

Über ehemaligen bischöflichen
Kellereien
komfortabel wohnen
Do.Zi. DM 75,- bis DM 140,-
El.-Zi. DM 55,- bis DM 90,-
inkl. Frühstücksbuffet

3. Festtagspauschalangebot
vom 25.12.1983 bis 1. Jan.84
Do.-Zi. DM 470,- bis 900,-
inkl. festl. Frühstücksbuffet
31.12. Sylvesterfeier mit
Weinfreuden

4. Sofort Prospekt-Material
anfordern und telefonisch
Termin vereinbaren.
8701 Friesenhausen am Main
Telefon 09331-3077

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt

Für alle
die sich auf ihre Urlaube freuen oder
Ferienwohnungen aufsuchen wollen
sind die „Reise-Welt“ in der WELT und
„Moderne Reisen“ in der WELT am
SONNTAG jede Woche willkommen
Lesende.

HOTEL MEINTZINGER

Walden 1, 34767 Schwarzwald
Weihnachten u. Jan./Febr. noch frei. Alle
Leistungen u. Saunab. inkl. Frühstück
u. 2. Silvesterabend. 11. Tel. Prospekt
u. 2. Silvesterabend.

V

Sarnen
am See
am Langis
das Langläufer-Eldorado
für jedermann,
Gutbürgerliche Hotels, HP ab
sFr. 35.-, VP ab sFr. 45.- Ferien-
wohnungen, Tennisplätze (7 Tage
abwärtig).
Regelabonnament (7 Tage
abw.) sFr. 135.-, Kinder sFr. 84.-



Der Kölner Meisterkoch Franz Keller Jr., der hier Lehrlinge in die Küchengeheimnisse einweiht (Foto links), probierte bei der Reise durch das Reich der Mitte die hohe chinesische Küche. Er erlebte, daß nur noch in wenigen Restaurants, zum Beispiel in Kanton, die Zubereitung nach alter glanzvoller Tradition gepflegt wird. Die so oft beschriebene, weiche, konnte Pekinger (Foto rechts) poßt nach Meinung des Küchenkünstlers nicht mehr in die heutige Zeit. Wegen der dicken Fettschicht unter der köstlichen krossen Haut ist sie nur schwer verträglich. Die persönlichen Eindrücke der Reise und Beispiele, wie fernöstliche Anregungen für deutsche Restaurants genutzt werden können, schildert Franz Keller Jr. in seinem Bericht für die Reise-Welt.

FOTOS: DW



Kulinarischer Abstecher / ins Reich der Mitte

Peking Auf Reisen ist es für einen anspruchsvollen Küchenchef nicht anders als im Alltag zu Hause. Als erstes interessieren ihn die Märkte mit den notwendigen Frischprodukten, ohne die die Küche nicht möglich ist. So war es nicht verwunderlich, daß bei der China-Reise einer Gruppe von bekannten deutschen Köchen und Gastronomen Marktbesuche wichtige Programmpunkte waren. Während die Verkaufstände in Peking nur eine geringe Auswahl an ausgefallenen Frischprodukten boten und die Auslagen hauptsächlich aus Kohl, Paprika, Auberginen, Riesen-zucchini und Früchten bestand, verfügten die Märkte in Kanton über ein außerordentliches Angebot. Dort war tatsächlich alles zu haben, was auf den Speisezetteln dieser Region steht: Schlangen, Schildkröten, gestocktes Blut, Affen, Katzen, Eulen und natürlich auch die von unbekann- ten Fleischsorten, Gemüsearten, Geflügel und Eier.

Der Besuch eines Schlangensresta- urants verlief für einige unserer Reise- mitglieder wenig erhellend. Der An- blick abgezogener Schlangen ließ später wenige von diesem Fleisch kosten, das vom Geschmack und von der Konsistenz her sehr gut ist. Man

verarbeitet vorwiegend Fleisch der Brillenschlangen. Später kamen wir noch in den Genuss, Katzen- und Hundefleisch zu kosten. Dies möchte ich weniger empfehlen. Meine Gäste kann ich allerdings beruhigen. Sie werden sich mit diesen Fleischsorten bei mir nicht konfrontiert sehen. Eher zu verwenden sind Weichschild- kröten, die in großen Mengen ange- boten werden. Sowohl vom Ge- schmack als auch von der Konsistenz könnte ich mir vorstellen, es nach unserem Geschmack zu verarbeiten.

Beindruckt hat mich ein ganz be- sonderes Restaurant in Kanton, das Guangzhou-Restaurant. Es wurde auf vier Etagen serviert und bot zusätz- lich auf großen Terrassen und in ei- nem Innenhof Platz. Da es wohl kei- ne Personalprobleme gibt (Küchen- brigade 120 Köche), ist es von 5.30 Uhr durchgehend bis Mitternacht ge- öffnet. Pro Tag werden dort zwischen 8000 und 10 000 Gäste verköstigt. Das Menü dort begeisterte uns alle, ob- wohl wir nach den Schlangen und Katzen alle heftiges Heimweh nach unserer Küche verspürten und fast keine chinesische Küche mehr sehen konnten. Hier spürten wir aber, daß die Küchenbrigade und das Ser- vicepersonal alles hergaben, um uns zufriedenzustellen.

Bei unserem Besuch in Peking wurden unsere Erwartungen schnell gedämpft. Die Beschäftigung von Mu- sterbetrieben (Volkskommunen) wa- ren für uns nicht so interessant. Da es uns speziell darauf ankam, hinter die Kulissen der Restaurants und Kük- chen zu sehen, wurde bald Protest laut. Danach stellten die Reiseführer den Tagesplan um. Nun bekamen wir etwa eine Entenfarm präsentiert, in der die weltberühmten Pekingerenten genudelt, geschlachtet und ausge- nommen wurden. Allgemein stellen wir fest, daß der Ausländer, der in normale Restaurants geführt wird, ein sehr durchschnittliches Essen er- hält. Hier kann man nichts von der hohen Kunst der glanzvollen chinesi- schen Küche erkennen. Bedingt durch die Bevölkerungsexplosion und die Umstrukturierung, hat sich dieses riesige Volk auf Massenversor- gung umstellen müssen.

Wir entdeckten schließlich doch noch zwei Restaurants, in denen man schmecken und sehen konnte, daß Bestandteile der alten Kochkunst vorhanden waren. Die damals übli- chen Garnituren, Schinkensorten und feine Verzierungen tauchten bei den Gerichten auf. Also endlich was für das Auge, das neben dem Produkt wohl das Wichtigste ist. Das Auge muß mitschauen.

Im Norden der Volksrepublik steht die vegetarische Ernährung im Vor- grund. Hier scheint es auch kei- neswegs Versorgungsprobleme zu ge- ben. Beim Anblick der Menschen- massen in den Straßen, die in Fahr- radschwärmen zu Hunderten an ei- nem vorüberfahren, erscheint es ei- nem als große Leistung, daß es keine Ernährungsprobleme gibt.

Shanghai ist für Menschen aus dem Westen leichter verständlich. Die Ar- chitektur ist im Zentrum weitgehend europäisch und amerikanisch. Wir bestellten uns in einem Restaurant ohne große Komplikationen ein ge- ßes Bankett. Inklusiv der Getränke wie Bier, Wasser und chinesischer Schnaps zahlte man pro Person unge- fähr 65 Mark. Für einen Chinesen ist dies allerdings sehr viel Geld, da das Durchschnittseinkommen bei 70 bis 130 Yuan liegt (80 bis 170 Mark). Herausragendes erlebten wir aller- dings nicht.

Ich habe mir auf der ganzen Reise weder Rezepte aufgeschrieben noch fotografiert. Meine Gerichte erfinde ich selber. Aber Eindrücke wollte und konnte ich sammeln, mit denen ich für meine Arbeit die Phantasieba-

sis erweitern kann. Die chinesischen Arten der Produktzubereitung, wie das Schneiden, Richten und Vorbe- reiten, dann das sehr kurze Garen, sollten wir auch bei uns mehr ein- bringen. Die chinesische Küche ist nicht kreativ. Es sind immer diesel- ben Arten des Garens mit denselben Geräten. Starre, fest verankerte Prin- zipien und Vorgänge beherrschen die Arbeit.

Es ist wenig geblieben von der ver- gangenen, großen chinesischen Kochkunst. Selbst die weltbekannte Pekingerente paßt nicht mehr in unse- re Zeit. Unter der dünnen, knusprigen Entenkruste verbirgt sich die typi- sche dicke Fettschicht, die der da- maligen leichten, auf Optische be- dachten Küche wohl einen Ausgleich bot.

Die Produkte der vergangenen Zei- ten stehen uns auch jetzt noch zur Verfügung, aber wenn es um das Op- tische geht, sind wir Westler sehr engstirnig und vielleicht phantasie- los geworden. Mangelnde Zeit und Al- ltagshetze haben wohl auch hier ihre Spuren hinterlassen. Auf dieser Reise ist mir bewußt geworden, daß vom Handwerklichen her gesehen, ge- meint ist die Präsentation, das Schneiden, Schichten und Anrichten, noch einiges zu entdecken ist. Allge-

mein ist die hartige chinesische Kü- che leicht verträglich, so leicht, daß ich mich trotz enormer Portionen sel- ten gesättigt fühle und meine mitge- brachten Kekskrationen anging.

Trotz der anderen Hygienevorstel- lungen wagte ich einen Versuch in einer sogenannten Volksküche, die man überall sieht. Körperliche Schwierigkeiten stellten sich glück- licherweise nicht ein.

Der Genuß von Tee ist in der Volks- republik China an der Tagesordnung. In diesem Klima habe ich dies auch als sehr angenehm empfunden. Es gibt viele Teesorten. Man kann sei- nen Gaumen immer wieder mit viel- fältigen Aromen und Geschmäckern kitzen. Tee ist ein hochinteressantes Getränk und man kann ihn zur Ge- schmacksschulung und Wiederent- deckung nutzen. Der Wein in China hat nichts mit unseren Vorstellungen von Wein zu tun. Er tendiert zu den süßlichen, italienischen Apertifwein- en. Oft wurde uns ein Schnaps ge- reicht, der brutal und hart ist und bestimmt auch so hergestellt wird. Er eignet sich höchstens zum kompro- mißlosen, schnellen Betrinken. Man kann darauf verzichten, zumal die Landesküche - wie gesagt - sehr leicht verträglich ist.

FRANZ KELLER Jr.

HOTELS

Der Prospekt „Best Hotels of the World“ (Schutzgebühr 10 Mark) enthält auf rund 140 Seiten die Be- schreibung von Urlaubs- und Ge- schäftsreisereisehotels für hohe und höchste Ansprüche in fünf Konti- nenten. Eine Auswahl:

Madeira - Das Reid's Hotel, das in den vergangenen sechs Jahren umfassend renoviert wurde, ist ein von einem Schweizer Management geführtes Grand Hotel, malerisch auf einer Felspitze bei Funchal ge- legen. Ab 19.30 Uhr ist Abendgarde- robe und Krawatte Pflicht. Ein Bridge-Raum ist vorhanden. Außer- dem wird in naher Zukunft der 25 Kilometer entfernte Golfplatz neu eröffnet. In der Hochsaison vom 15. Dezember bis fünften Januar kostet eine Woche im Zimmer mit Meeres- blick einschließlich Flug ab Frank- furt 2630 Mark, im Doppelzimmer 2330 Mark und in der Suite 2730 Mark. Bis zum 30. April sind die Preise dann um rund achtzig Mark niedriger.

Bürgenstock - Das Hotel Bürgen- stock am Vierwaldstättersee ent- hält in seinen Salons Gemälde von Rubens, van Dyck, Tintoretto und Bruegel. Gobelins und antikes Mobiliar vervollständigen den Ein- druck gediegener europäischer Le- benskultur. In der Nähe befindet sich ein Golfplatz. Eine Woche kos- tet von April bis Juli und von September bis Oktober im Einzel- zimmer einschließlich Flug, Früh- stück und Diner 2680 Mark, im Juli und August 2450 Mark.

Monte Carlo - Das Hotel de Paris kostet für die gleichen Leistungen bis zum 31. März 2046 Mark im Einzel- und 1524 Mark im Doppel- zimmer. In der übrigen Zeit des Jahres gilt ein Aufschlag von 400 Mark. Es besteht Zugang zum Golf- Club von Monte Carlo sowie zum Monte Carlo Country Club.

Palm Beach - In Florida gehört das The Breakers zum Angebot. Die Woche in Palm Beach mit 14 Ten- nisplätzen und zwei 18-Löcher-Tur- niergolfplätzen kostet in der Hoch- saison vom 18. Dezember bis zum sechsten April 6167 im Einzel- und 4121 Mark im Doppelzimmer, bis Ende Mai 5693 Mark beziehungs- weise 3887 Mark. Der Preis enthält einen Direktflug nach Miami. Die weiteren im Prospekt aufgeführten Hotels gehören überwiegend den Hotelketten Sheraton, Hyatt, Inter- continental und Marriott an. (Auskunft: Best Hotels of the World, Lönseck 7, 3006 Burgwedel).

Zu(aller)erst.

Von Süden betrachtet beginnen hier die Alpen in ihrer großartigsten Szenerie: Die italienischen Sonnen-Alpen. Hier wird die Wintersaison schon 4 Wochen vor Weihnachten gestartet. Die Rekordpisten im Aostatal zwischen Montblanc und Matterhorn sowie das lombardische Veltlin (Austragungsort der Skiweltmeisterschaften '85) locken auch die etwas längere Anfahrt. Mit dem „Gewinn-Coupon“ erhalten Sie allgemeine Prospekte. Mit den „Bons Aostatal und Lombardie“ können Sie Hotelangebote in den einzelnen unter- erwähnten Ski-Stationen direkt anfordern.

Sonnen Alpen

Skiurlauben all'italiana, wo die Sonne zu Hause ist.

500 Preise zu gewinnen!

- 1.-4. Preis: je ein 10-Tage-Aufenthalt in den Sonnenalpen.
- 5.-22. Preis: je 1 Paar Ski MAXEL (alpin oder nordisch).
- 23.-25. Preis: je 1 Pullover Mod. 1, Stenmark.
- CERAI 77 1881 SPORT.
- 26.-50. Preis: je 1 Sonnenalpen-Reisekussen.



Das lombardische Bormio - Austragungsort der Skiweltmeisterschaften 1985.



Senden Sie den ausgefüllten Gewinn-Coupon am besten heute noch (aber nicht später als 20.1.84 - Poststempeldatum) an: Ital. Sonnenalpen/PWD, Postfach 15 16 26, 8000 München 15.

Gewinn-Coupon Ich möchte die Skigebiete der italienischen Sonnen-Alpen (Aostatal) und/oder Lombardie () näher kennenlernen. Senden Sie mir bitte das kostenlose Informationsmaterial.

Name: _____ Straße: _____ PLZ: _____ Ort: _____

Hotelangebot „Skiurlaub nach Maß“ habe ich angefordert in: _____ (Bitte Großbuchstaben angeben)

620 km Abfahrtskipisten, die höchsten Europas. Günstige Pauschalreisen.

Aosta-Tal

COURMAYEUR (Mont Blanc) 3 Hotels 1. Rang HP ab DM 38, 8 Hotels 2. Rang HP ab DM 41, 13 Hotels 3. Rang HP ab DM 41, 13 Hotels-Garni ab DM 26. Neuen Sie Ihre Wünsche. Tel. 0039165 - 842061 - Ass. Operator Tourist. Postfach 141 - I-11013 Courmayeur.

CERVINIA (Matterhorn) 2 Hotels 1. Rang HP ab DM 175, 13 Hotels 2. Rang HP ab DM 103, 20 Hotels 3. Rang HP ab DM 71. Tel. oder schreiben Sie Ihre Wünsche. Tel. 0039166 - 949136 949086, Telex 218222 - Ass. Operator Tourist. - I-11021 Breuil-Cervinia.

EUROHOTELS informiert und bucht für 31 Hotels jeder Preisklasse in Aosta-Stadt und 6 Skistationen: z.B. Zim. Früh- stück ab DM 28, HP ab DM 30 (Skispasskom- bi möglich) Tel. 0039165 - 765333, Telex 215013 EUROHOTELS - I-11020 Quarezzata.

SARRES PROMOTION Free booking in 16 Orten für 39 Hotels mittlerer bis oberer Preisklasse. HP von DM 41 - 88, 25. Frühstück, Skispasskombi, Pauschal- & Anfrage. Tel. 0039125 - 758245, Telex 211366 - Sarres Promotion, Reg. Perolle 1, I-11024 Châtillon.

MONTE ROSA SKI Das neue Skidorado der Hochalpen Gressoney u. Ayas (ca. 1500 m), 43 Hotels jed. Kat. 37 Aufstiegsanlagen, Deutschpr. Skilehrer, ZL/Prüf. ab DM 25, HP ab DM 38, Skispasskombi möglich, Anfragen an: AAST, I-11020 Gressoney-La-Trinité (T. 0039125 - 356143) und/oder AAST, I-11020 Ayas-Champoluc (T. 0039125 - 306676).

Lombardei wo?

APRICA 1180-2400 m 36 Hotels, 30 km Pisten, 29 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/VP ab DM 338, Skispass extra, Tel. 0039342 - 746113, Telex 312126, AAST - I-23031 Aprica.

BORMIO 1225-3020 m 34 Hotels, 80 km Pisten, 21 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/VP ab DM 350, Skispass extra, Tel. 0039342 - 903300, Telex 314389, AAST - I-23032 Bormio.

FOPPOLO (San Simone) 1200-2300 m 14 Hotels, 70 km Pisten, 10 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/VP ab DM 315, Skispass extra, Tel. 0039345 - 74101, Pro Loco - I-24010 Foppolo.

LIVIGNO 1816-3000 m 73 Hotels, 80 km Pisten, 27 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/HP ab DM 390, Skispass extra, Tel. 0039342 - 996402, AAST - I-23030 Livigno.

MADESIMO 1550-2884 m 12 Hotels, 50 km Pisten, 22 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/HP ab DM 400, Skispass extra, Tel. 0039343 - 53015, Telex 312216, AAST - I-23024 Madesimo.

PONTEDELLEGO-TONALE 1260-3100 m 20 Hotels, 85 km Pisten, 31 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche incl. Skispass 14 Tage zum Preis von 11, Tel. 0039364 - 91122, AAST - I-25056 Pontedellego.

PRESELA 1500-1900 m 26 Hotels, 50 km Pisten, 20 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/VP ab DM 280, Skispass extra, Tel. 0039346 - 60039, Pro Loco - I-24020 Castione della Preselana.

S. CATERINA VALFURVA 1738-3000 m 33 Hotels, 40 km Pisten, 8 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/VP ab DM 325, Skispass extra, Tel. 0039342 - 935998, Pro Loco - I-23030 S. Caterina Valfurva.

VALMALENCO-TAL 1000-2400 m 46 Hotels, 90 km Pisten, 17 Aufstiegsanlagen, Weiße Woche/HP ab DM 237, Skispass extra, Tel. 0039342 - 451150, AAST - I-23023 Chies Valmalesco.

Asiens Metropolen: aufregend und unvergleichlich. Pearl of Scandinavia...erholungs- und unvergleichlich.



Blick auf Hongkong (Skyline Victoria vom Wasser aus).

Malerische Stätten, dynamische Städte... mit der Pearl zu Asiens Metropolen.



Jetzt können Sie 7 Metropolen des Fernen Ostens rund um das Südchinesische Meer kennen lernen... auf einem Streich, ohne Ihr „Hotel“ zu wechseln! Eine komfortable Kabine ist Ihr vertrautes Zuhause; ein Bord der gastfreundlichen Pearl of Scandinavia.

In Singapur gehen Sie an Bord. Als erstes Ziel läuft die Pearl Bangkok an. Besichtigen Sie den

Wat Phra Kao-Tempel im königlichen Palast, den Schwimmenden Markt oder Ancient City. Nach zwei erholsamen Tagen auf See erreichen Sie Bangkok, die Hauptstadt des Südens. Weiter geht's nach Kona Kinabalu, das Steilwand-Merakabong und der Mount Kinabalu erwarten Sie! Dann trägt die Pearl Sie nach Manila, dem Hauptstern der Philippinen. Und danach über das Südchinesische Meer in eine andere Welt: nach Whampoa. Sie besuchen die alte chinesische Stadt Guangzhou (Canton), gegründet vor 2.000 Jahren! Ihre Kreuzfahrt endet in Hongkong, der pulsierenden faszinierenden Handelsmetropole. Oder Sie beenden dort beim Reisebüro in unge- kehrter Reihenfolge.

Viel Abenteuer - kein Risiko.

Ausgangsbasis aller Exkursionen ist die Pearl, ein Passagierschiff mit dem Standard und Komfort eines europäischen First-Class-Hotels. Zwei- schendurch viel Erholung auf See. Ohne Koffer- packen, ohne Trinkwasser-, Nahrungs- und Hotel- risiken; mit einem Hospital und medizinischer Ver- sorgung an Bord.

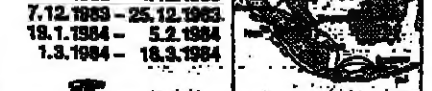
Wenn können Sie sich diesen Traumurlaub? Tun Sie's, solange Sie's noch können!

17 Tage ab DM 9.000 ab/bis Frankfurt
Termine:
3.11.1993 - 20.11.1993 2.2.1994 - 19.2.1994
21.12.1993 - 8.1.1994 16.2.1994 - 4.3.1994
5.1.1994 - 22.1.1994 15.3.1994 - 1.4.1994

Wenn Sie die großen Städte Asiens schon ken- nen, empfehlen wir Ihnen

Indonesische Inseln

17 Tage ab DM 8.420 ab/bis Frankfurt
Termine:
16.11.1993 - 4.12.1993
7.12.1993 - 25.12.1993
19.1.1994 - 5.2.1994
1.3.1994 - 18.3.1994



Pearl of Scandinavia

Größe: 12.456 BRT Länge: 153 m Breite 20 m Besatzung: 210 Passagiere: 450 Umbau: 1981-82

WICHTIG: Buchen können Sie diese Schiffsreisen bei allen Reisebüros und namhaften Reiseveranstaltern. Pearl Cruises of Scandinavia, Postfach 203621, 2000 Hamburg, Telefon 040/362605.

Das große Kreuzworträtsel

KLEIN- HHEIM

e-
igen
n viel-
spüre



Wen gern lang lau-
über die Vielfalt der
und von 1.300 m und
an Bad Gastein
der Spaziergänge
wegen, über die
Klosterbach, expe-
riente Bern.
-Alpen und
in Thermal-San-
narium (SP).
Fiten mit 23 Höhen,
in Bad Gastein
12. und von 18,3 m
17 Tage HP inkl. Sa-
na Person ab DM 330,-
ne Übernachtung
je Fuß pro Person

vom Berg im Bad
% Kariken %

Brand
16
2

tennis + kurhotel
SONN&STEIN

**Winter-
urlaub
mit Tennis +
Therme im Haus!**

Das bietet nur wir: Skifahren in Österreichs größten Skigebiet (250 km Pisten, 60 km Seilbahnen, 2700 m, die Ötztal Schneeschanz), Tennisplätze im neuen Tennisclub mit 6 Tennisplätzen und Tennisclub im Haus, schönes Sonnenterrasse mit viel Schatten mit Baden-Thermalbad, Kneippkur, Saunagarten, Hallenbad, Kneippkur, alles bequem im Haus - der WESTWOLLE Winterurlaub Center, Kneipp-Wasserfall, gel. Skischutzhütte, Langlauf und Eishockey vor der Tür. Ab 8.1. Kneippkur!

A-5640 Badgastein
Tel. 0043 43 44 34 33 26

Thermalbad



**Bad
Mitterndorf
Heilbrunn**

Die kleine Kneippstadt von der Spitz - Erlebnis Thermal-Hallen- und Freibad, Kneipp-Spaß-Heilbrunn, sonnen Heilbrunn, 900 m Höhe, 80 km doppelt gespurte Langlaufpiste, geräumte Wanderwege, Schotterbahn, Schotterbahn, SCHISCHAUKEI, TAUMITZTAL

Kurverwaltung: A-6860 Bad Mitterndorf Tel. 0437032044

**Bad Mitterndorf
Salzkammergut**



**Alle Winter-
Freuden**

Welches Schnee-
vergnügen wird Ihnen
liegen? Wir haben die
Abwechslung - Sie haben die Wahl!

**Stück für Stück
Urlaubsfreude.**

Salzburger Land

Stadt Salzburg Flachgau
Pinzgau Pongau
Lungau

Unser aktuelles Informationspaket
kostenlos vom Landesverkehrsamt:
A-5010 Salzburg
Mozartplatz 1, 34
☎ 0043 6621
41561-2605

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl!**

Kals

am Giselbuck
1205 m. Osttirol

Berobacht Giselbuck, Schlepplift, bestes ver-
fügbares Skigebiet für Anfänger und Könnler, Skischule,
Skiführer, Winterwanderwege, 18 km bestens ge-
markierte Langlaufpisten, Sport- und Freizeitanlagen.
ÜP DM 13,-/ab.; HP DM 30,-/ab.-

Kostenlose Prospekt u. Info: Fremdenverkehrsverband
A-5980 Kals - Tel. 0043 4876701

Gasthof-Pension
Nussbaumer

Walden, Saana, Gastein
Tel. 0043 62220775

A-6222 Hof
Salzburg

2 Skiflöße direkt beim Haus mit Fließloch; 15
km zur Festspielstadt; komfort. Haus, alle
Zimmer m. Du./WC. Ruhige Lage,
mit eigenem Hellenbad, Sauna und Solar-
ium. Ab 28. 12. 1993 bis 8. 1. 1994 ÜP DM
40,-; bis 28. 12. 1993 und ab 8. 1. 1994 EP
DM 65,-, ZL/FP DM 25,-, inkl. Halbenbade-
nutzung und aller Abgaben, Kinderermäßig-
ungen!

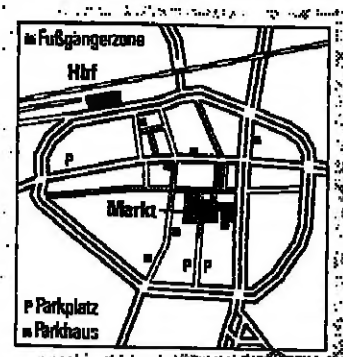
Sonne, Schnee und Skivergnügen

A-5980 Bad Hofgastein
Tel. 0043/64 35444, Telex 878 71

Sehr gemütl. Haus m. Sauna, Sol., gr. Sonnenterr., dir. an der Schloßalm,
Skibad, geräumte Wanderwege, Komfort. m. Bad/WC, alle Zl. m. Balk. ab
DM 32,- HP Appart. v. 2-5 Pers. v. 7. 1. 84 bis 1. 2. u. v. 3. 3. 84 22. 4. 21, Frei-
günst. Pauschalp. 1. Jan., März u. April, 20. Oktober

**Alpenhof
Pyrenäer**

AUSFLUGS-TIP



Anreise: Um Dortmund sorgt ein dichtes Autobahnnetz im Schnittpunkt der B 1 und der Sauerland-, Hansalinie mit zwölf Ausfahrten für zügige An- und Abreise.

Weihnachtsmarkt: Werktags von 10 bis 20 Uhr, sonntags von 12.30 bis 21 Uhr. Am 23. Dezember bis 19 Uhr geöffnet.

Auskunft: Informations- und Pressesamt der Stadt Dortmund, Balkenstraße 40, 4600 Dortmund.

Dortmunder Weihnacht

Alle Jahre wieder dichtes Gedränge und Platznot, aber auch die Düfte von gebrannten Mandeln, Pfefferkuchen und Glühwein. Alle Jahre wieder lockt der Dortmunder Weihnachtsmarkt rund zwei Millionen Menschen an. Sie kommen von weit her, um sich einzustimmen auf das bevorstehende Fest. Denn dieser Markt im Quadrat von Reinoldi-, Marien-, Propstei- und Petrikirche gilt nicht nur als der schönste und älteste des Ruhrreviers – es wird auch streng darauf geachtet, daß er nicht wie an vielen anderen Orten zum Rummelplatz ausartet. Den Kleinen zum Spaß und den Erwachsenen zur Erholung drehen sich nun sieben Karussells für Kinder. Seit 15 Jahren präsentieren sich die Stände einheitlich im Blockhauslook und schmücken sich mit gelben Lichterketten.

So mag Dortmund um die Jahrhundertwende vielleicht ausgesehen haben. Das Besondere am Weihnachtsmarkt aber ist die Bühne, der einzige Ort, an dem Musik gemacht wird. Ausländische Mitbürger tanzen ihren Sirtaki, schmettern ihr Olé den rotinsigen Zuschauern entgegen, oder es spielt die Schottenkapelle im blau-grünen Kilt mit blau geforenen Knien auf Soldaten der Rheinarmee aus dem benachbarten West.

Wärmer ist's im Theater am Ostwall, wo an Wochenenden „Das tap-

ferre Schneiderlein“ sieben auf einen Streich erledigt. Eltern können derweil in der „preisgünstigsten Großstadt der Bundesrepublik“ einkaufen. Im Schatten des Wahrzeichens der Stadt, der Reinoldikirche (13. Jahrhundert), macht das Bummeln in der attraktiven Fußgängerzone auch bei dichtem Gedränge noch Spaß – nicht nur der Preise und der Auswahl wegen.

Natürlich ist Dortmund Stadt der Eisenindustrie. Aber seine Bürger verstehen vom Stahlkochen genauso viel wie von der Kunst des Bierbrauens und von kräftigen westfälischen Gerichten. Beides läßt sich vorzüglich testen im Gasthaus „Kronen“ am Alten Markt, das älter ist als das Münchner Hofbräuhaus. Von den zwölf deutschen „Hektoliter-Millionären“ sind allein vier in Dortmund beheimatet. Und wer's Bier nicht nur probieren, sondern auch studieren will, besucht das Brauerei-Museum in der Märkischen Straße.

Zum Stichwort Museum: Im Reigen der vielen Ausstellungen ist das Museum für Kunst- und Kulturschätze jetzt neu in der Hansastraße 3, das in einer interessanten Zusammenstellung neben Zeugnissen des Alltagslebens einen kompletten Überblick über künstlerische Meisterwerke gibt.

GABRIELE HERLYN



Weihnachtsmarkt in Dortmund

FOTO: MARGRET REMANN

Verlust des Vertrauens

Beim ersten Blick kam im Heer der Pauschaltouristen Freude auf. Man rief sich gegenseitig die Hände über so viel Sonderangebote, die die großen Reiseveranstalter – von der wirtschaftlichen Talflucht ebenso wenig wie andere Branchen verschont geblieben – in der vergangenen Saison offerierten. Doch beim zweiten Hinsehen, oder genauer gesagt, beim Nachdenken, wandelte sich der Jubel schnell in Mißtrauen. Wo kamen die so freizügig angebotenen Prozente her, fragte sich die Kundenschar. Keiner zahlte doch aus eigener Tasche. Sollten die Reiseunternehmen etwa so ging es den Urlaubern durch den Kopf – bei der ersten Kalkulation der Angebote allzu großzügig verfahren sein? War die Gewinnspanne für die Großen so günstig, daß sie ohne Schaden kleine Abstriche machen konnten? Zu Mißtrauen geistelte sich der Ärger, als die Macher in der weißen Branche, die sonst so betonte und vornehme Zurückhaltung aufga-

ben und sich in nie dagewesener Schärfe gegenseitig attackierten. Jeder warf jedem vor, den Preiskrieg vom Zaun gebrochen und damit den Ärger verursacht zu haben.

Die Auseinandersetzung ging auch an den kleinen und mittleren, – den wenig gutgestellten Reiseveranstaltern – nicht spurlos vorüber. Die Unternehmen, die im Preiskrieg der Großen nicht mithalten, es sich einfach aufgrund ihrer straffen Kalkulation nicht erlauben konnten, fürchteten nun zu Recht auch noch um den guten Ruf beim Kunden. Sicherlich keine unbegründete Angst, zumal der Wortkrieg bei den Jahrespräsentationen weiterging. Weil von Negativentwicklungen bekanntlich alle betroffen sind, forderte jetzt einer der kleineren Veranstalter besorgte die Rückkehr zu alten Grundsätzen: Seriosität, Preiswürdigkeit und Zurückhaltung anstelle von Billigangeboten, Schlagworten und Parolen. RW



Rund um den Berg Schmalzberg können Langläufer ihrem Hobby frönen

FOTO: ALWINTÖLLE

LANGLAUF / Im Schwarzwald und Bayerischen Wald locken die Loipen

Wie auf einer Treppe steile Hänge erklimmen

„Mer went scho was Rechts biest!“ Mit diesen Worten hatte sich unsere Gastgeberin aus Oberbach am Telefon verabredet, als wir einige Tage vor Ankunft in ihrem Hause die Ferienwohnung für eine Langlauf-Woche mieteten. Nun, Oberbach liegt bei Unterbach – oder umgekehrt – und beide Orte liegen mit einem Mitternachtsbus und Lindau zum geographischen Sammelbegriff Ischach. Um noch genauer zu sein: Ischach liegt zwischen Todtnau und St. Blasien im Schwarzwald.

Infolge der guten Wegbeschreibung unserer Gastgeberin fanden wir deren Haus in Oberbach sofort. Vor uns stand eines jener charakteristischen Schwarzwaldhäuser mit zahlreichen kleinen Fenstern unter einem mächtigen, zum Schutz gegen die Witterung nach allen Seiten weit vorspringenden Dach. Die Bäuerin und ihr Mann gaben uns nach freundlicher Begrüßung Einblick in eine der beiden Ferienwohnungen, die zwar ohne Bad und WC waren, deren sonstige Ausstattung jedoch auch den Wünschen Anspruchsvoller gerecht wurde.

Am nächsten Morgen schneite es. Kaum hörte es gegen Mittag auf, standen wir auch schon im Einstieg einer Loipe auf den Brettern. An einer kleinen, freistehenden Kirche begann die Loipe, sollte dann laut Hinweisschild im Halbkreis durchs Tal führen, seitlich abschwenken und dann einen Hang hinaufführen, um den Bergkegel herum und wieder hinunter ins Tal, dem Ausgangspunkt zu. Es war eine etwa vier Kilometer lange Strecke. Zu Anfang verklebten die geschuppten Laufsohlen unserer No-Wax-Skier ständig mit frischem Pulverschnee, denn wir hatten vergessen, sie mit dem speziellen Gletschspray zu behandeln.

Als es bald den ersten steilen Hang hinaufging, stiegen wir – solange es möglich war – in schnelleren Bewegungen der Arme und Beine empor. Dann verlegten wir uns auf den Treppenschritt, stiegen seitlich, wie auf einer Treppe, nach oben.

Als die Höhe erreicht war, ging es wieder recht flach über die Geraden bis zur ersten Abfahrt. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten bewältigten wir die leichte Abfahrt gut, ebenso den folgenden Anstieg, von dessen Höhe aus dann eine lange, steile und kurvenreiche Abwärtstour bis direkt zur Kirche und zu unserem Wagen hin führte.

Der nächste Morgen bescherte uns

leichtem Muskateler, und wir beschlossen, die Umgebung per Auto zu erkunden. Zunächst besuchten wir die frühklassizistische ehemalige Klosterkirche von St. Blasien mit ihrem mächtigen Kuppelbau, eines der besten und monumentalen Werke dieses Stils und mit 64 Meter Höhe die dritthöchste Kuppelkirche Europas. Die Fahrt führte uns weiter am Albsee vorbei und durch das wildromantische Albtal, eines der schönsten Täler des Schwarzwaldes.

Unser dritter Tag war bereits morgens mit eitel Sonnenschein gekrönt, und die eisige Bergluft schuf unter dunkelblauem, wolkenlosem Himmel eine glasklare reine Atmosphäre. Die Loipe glitzerte weiß gegen die

Fröhliche Rast mit Hartwurst und Schnaps

Zwei junge Männer in der Schär der Langläufer vor dem Loipeneinstieg gaben sich salopp. Ihre von vielen Aufklebern bedeckten Skier und die nostalgisch-bunte Kleidung verrieten Individualismus. Die anderen, jung wie alt, trugen fast alle Langlaufanzüge und gingen die Sache eher ernsthaft an, so als wollten sie sich etwas von der Seele laufen. Zufällig hatte sich die Gruppe hier im Loipenzentrum Bretterschachen, sechs Kilometer entfernt von Bodnang im Bayerischen Wald, zusammengefunden.

Nach etwas Gymnastik vor dem Einstieg starteten wir absprachemäßig mit gemächlicher Geschwindig-

keit. Roter sorgten dafür, daß wir bereits am frühen Nachmittag todmüde in die Betten fielen.

Im Land der Waldler lockt aber noch eine andere Wintersportart – das Eisstockschießen. Beobachtet man die nimmermüden einheimischen Eisstocker mit ihren langen Bärten und den noch längeren Porzellanzipfeln, wie sie mit Kennernblicken zuerst die Oberfläche „lesen“ und dann bei genauer Konzentration der Kräfte die Scheibe über das Eis rutschen lassen, wie sie beim Abstoßen auf einem Bein humpeln und die Scheibe bis zu ihrem Stillstand nicht aus den Augen lassen, so wird man ganz sicher Gefallen an dieser Sportart finden und sich dem Xaver oder dem Ferdi als Mitspieler hinzugesellen wollen.

In der Kumpans des Spiels wird man den als fromm, eisen und bärst gezeichneten Waldler ganz bestimmt auch von seiner Sonnenseite her kennenlernen und – hat man besonderes Glück – von ihm eine Prise Schmalz angeboten bekommen („Schlab noll“), welche man gefälligst mit genüßlicher Mimik und ohne Rückstände einzuschlucken hat.

Übrigens: Urlauber, die nicht den ganzen Tag auf den Brettern stehen, sollten die größte Schnapfabrikationssammlung der Welt im Museum des Zwieseler Rathauses besichtigen. Noch lange wird man sich der blühenden Snuff-bottles erinnern und vielleicht mit künftigen Sammelern doch mehr und mehr Tribut zollen müssen.

Nach insgesamt einer Stunde Fahrtzeit pausierten wir zum ersten Mal. Alle trampelten den harschen Schnee an einer Stelle abseits der Loipe fest und „betonierte“ einen breiten Rastplatz mit den Brettern als Sitzgelegenheit. Eine mitgebrachte Hartwurst und ein Flachmann Bärwurstschnaps machten die Runde.

Weiter ging es über knirschenden Schnee, locker und leicht in hinderlicher, gut gespurter Loipe etliche Windungen des Waldweges entlang. Braunverwitterte Felsen lagen verstreut an Hängen und in Talungen, die umringt waren von schier unübersehbarem Waldmeer in prächtigem Schneegewand.

Nach kurzer Zeit stiegen wir wieder auf die Loipe unseres Rundkurses und waren froh, als wir unsere Pension erreichten. Ein heißes Bad, ein fetter Schmarren und ein Krü-



Sonne, als wir beim Park- und Rastplatz Koblhütte, nahe der Abzweigung Todtnau/St. Blasien nach Ischach in den Einstieg gingen. Nach einigen hundert Metern parallel zur Straße gelangten wir in Tannenwald, erreichten eine Anhöhe und sausten dann auf gut überschaubarer Bahn die Loipe hinab. Wie die Räder eines Zuges auf den Gleisen klapperten unsere Skier in der Spur Richtung Lindau.

Lindau, ein Flecken von intimer Reiz, eine Ansammlung weniger Gehöfte, mit einem Gast- und einem Forsthaus, in einem weiten Tal, mitten im Wald, abseits des breiten Touristenstromes. Das Raunen der Vergangenheit ist hier noch hörbar. Der Ruf des Kuckucks gellt in dieser abgeschiedenen Ecke des Schwarzwalds nicht nur von der Uhr herunter, und das Gasthaus im Tal serviert eine Reihe „Schmankerln“, Speisen, die charakteristisch sind für das Land: den kernigen Schwarzwälder Speck, das Rauchfleisch und Ochsenfleisch mit Beilagen.

WILFRIED THIES

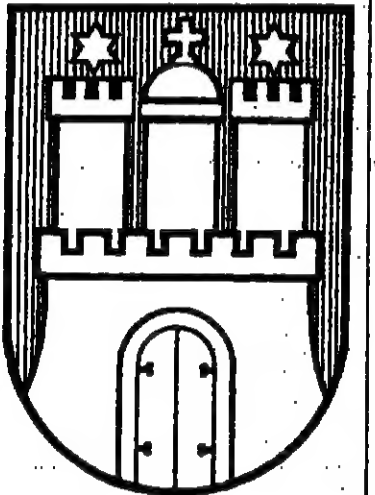
Ankunft: Fremdenverkehrsamt Schwarzwald, Bertoldstraße 45, Postfach 5440, 7800 Freiburg.

Ankunft: Fremdenverkehrsverband Ostbayern, Landshuter Straße 12, 8900 Regensburg.

BÜCHER

Die in Hamburg ansässige Redaktion des Magazins „Geo“ porträtiert in ihrem „Geo-special Hamburg“ (Preis: 12,80 Mark) mit Sachkenntnis die eigene Stadt. Hinreichende Fotos und sorgfältig formulierte Bildunterschriften leiten jeden der insgesamt 18 Essays ein. Der Informationsteil am Kapitalschluß nennt in sehr persönlicher Auswahl mit persönlicher Begründung Namen und Daten für gezielte Entdeckungstouren. Einem in elegantem Stil mit süddeutschem Charme verfaßten Essay des schwäbischen Wahl-Hamburgers Hermann Schreiber über die Atmosphäre der Hansestadt folgen solche über St. Pauli, die nächtliche Jugendzone, Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants, Kunst und Musik und die Medien, ergänzt durch aktuelle Reportagen wie den Bericht eines italienischen Restaurantbesitzers über die Praktiken des ehrenwerten Massimo Roggione. Die ortskundige Verfasserin des Kapitels „Shopping zwischen Top und Tadel“ bietet selbst Hamburgern noch neue Einkaufsadressen, und auch dem Verfasser des Aufsatzes über die Jugendzone ist Vertrautheit mit dem Sujet anzumerken. Allerdings ist auch „Geo“ nicht mehr ganz auf dem neuesten Stand: Der Herrenausstatter Lenus residiert seit kurzem am Neuen Wall und nicht mehr am Ballindamm und die „Szene“, zumindest ihr in Flanelle gekleideter Teil, ist inzwischen zu neuen Orten aufgebrochen, in die vornehme Disco-Bar „Die Insel“ etwa ins „Voll“, in Wandsbek oder ins „New York“ am Mittelweg.

„Art“-Herausgeber Uecker hat eine eigenwillige, aber empfehlenswerte Restaurantauswahl zusammengestellt, die Uriges mit Exquisiten verbindet. Schade nur, daß das Rinkenesser „Wittichs“ im Hirschpark mit seinem Bio-Brot, exzellentem Tee und Kammermusik nicht in die Auswahl einbezogen wurde. Ein



Fragezeichen läßt sich auch hinter den Beitrag des ehemaligen Opernchefs Professor Liebermann setzen, dessen bitterböse Attacke auf einen Kultursenator a. D. nicht unbedingt hanseatischem Sinn für fair play entspricht.

Der „Bildatlas Hamburg“ (Preis: 7,80 Mark), herausgegeben von der HB-Verlags- und Vertriebsgesellschaft am Alsterufer, beschreibt, nach Stadtteilen geordnet, in leichtem, lockeren Stil die historische und bauliche Entwicklung der Stadt und ihrer Umgebung. Eine farblich abgesetzte Sonderseite am Schluß jedes Kapitels ist einzelnen Sehenswürdigkeiten gewidmet. Die zahlreichen Fotos enthalten typische Hamburger Szenen und Ereignisse, wie die zugefrorene Alster, das Osterfeuer am Elbstrand und den Ice-Markt in der Isestraße unter der Hochbahntrasse. Leider hat der Verlag auf ein Straßenregister verzichtet. Insgesamt ist das Heft eine gute Darstellung der Stadt, obwohl gezielte Informationen für einen Einkaufsummel fehlen.

WILFRIED THIES

Ankunft: Fremdenverkehrsverband Ostbayern, Landshuter Straße 12, 8900 Regensburg.

ÖSTERREICH / Skifahren und Wandern in der Bergwelt des mächtigen Großglockner

Stundenlang ziehen Sternsinger von Hof zu Hof

Das Bild ging schon oft als Werbeposter für Österreich um die Welt: die kleine gotische Kirche, deren hoher, spitzer Turm wie ein Zeigestock auf den Großglockner hinweisen scheint, zu dessen Füßen sie seit 1491 steht. Heiligenblut, im Sommer das Bergsteigerdorf Österreichs schlechthin, weckt im Winter nicht nur Begriffe vom Wintermärchen, sondern entpuppt sich beim näheren Betrachten als ein durch und durch attraktiver Wintersportplatz.

Allerdings, wer Abenteuer auf Piste oder Parkett sucht, wenn Apres-Ski mondäner Prägung mehr bedeutet als der Tanz auf schier endlosen Pisten, der sollte den Weg nach Heiligenblut nicht machen. Denn das rund 1300 Meter hoch gelegene, 1350 Einwohner zählende Dorf unter dem Großglockner, im Winter mit dem Wagen nur von Süden her erreichbar, hat sich mehr Atmosphäre und Beschaulichkeit eines Kärntner Gebirgsdorfes bewahrt als andere Skidörfer. Was sich vielleicht an besten in der Tatsache ausdrückt, daß es in Heiligenblut im Verhältnis viel mehr Privatquartiere gibt als in anderen

Wintersportgebieten. Heiligenblut ist ein Winterferienort der Stammgäste. Und Stammgast ist hier schon, wer zum zweiten Mal kommt. Dann gehört man fast schon zur Dorfgemeinschaft.

Daß Heiligenblut in unserem Winterbewußtsein bislang keinen großen Platz einnimmt, liegt vielleicht daran, daß das Dorf in den Hohen Tauern im Winter nicht direkt von Deutschland erreichbar ist. Die Glocknerstraße ist im Winter zu, und die Anfahrt muß entweder durch den Felbertauern-Tunnel oder per Autoviadukt von Gastein nach Mallnitz geschehen. Doch macht vielleicht gerade die abgelegene Lage den besonderen Reiz von Heiligenblut aus.

Denn wer einmal Skifahren in Österreichs höchstgelegenen Gemeindegemeinde gemacht hat, weiß, daß auch die längste Anfahrt nach Heiligenblut sich lohnt. Stattliche 35 Kilometer lang ist das Pistenetz, das sich vom Schareck und Viehhübel in Hohen Tauern bis zu 2604 Metern bis ins Dorfzentrum hinunterzieht. Es sind einzigartige weiche, weite Teppiche, die sich über buckliges Almgelände hinziehen.

Schon lange träumen die Heiligenbluter von einer Ausweitung ihres Skigebietes. Im benachbarten Fleistal sollen Lifte und Pisten entstehen. Und da der Weg dorthin lawinengefährdet ist, wird zur Zeit eine Tunnelbahn von der Station Roßbach ins Fleistal gebaut.

Wirtschaftlich ist man in Heiligenblut mehr als in vielen anderen Orten auf den Fremdenverkehr, vor allem auch auf den Wintertourismus angewiesen. Rund 75 Prozent des Gemeindegeldes sind wirtschaftlich nicht nutzbar, es sei denn etwa als Skipisten. Der Landwirtschaft sind in diesen Höhenlagen Grenzen gesetzt. Früher hatten die Heiligenbluter es da besser. Im Fleistal und an anderen Stellen im Goldberggebiet wurde Gold geschürft. Doch das ist lange vorbei, und an die Stelle des gelben Tauerngoldes, das im Sommer die Touristen immer noch aus dem Flußsand zu waschen versuchen, ist das weiße Gold der Alpen getreten, der Schnee.

Drei Sesselbahnen erschließen das Skigebiet von Heiligenblut, und wenn es einmal danach gelistet, nicht auf glatt gewalzten Pisten talwärts zu we-

den, der kann all seine Kunstfertigkeit im Tiefschneefahren aufwenden – bei der langen Abfahrt von der Bergstation Schareck durch die Große Fleistal hinunter nach Döllach ins Mölltal.

Langläufer finden zwar nahe dem Ortsbereich zwei Langlaufloipen, doch interessanter ist sicherlich die Höhenloipe in mehr als 2200 Metern Höhe bei Falbichl. Und wer überhaupt nichts mit Skilaufen im Sinn hat, kann das Panorama von Heiligenblut auf geräumten Wanderwegen zu Fuß genießen.

Seinen großen Tag im Winter erlebt Heiligenblut am 5. Januar, am Vorabend des Dreikönigstages. Dann ziehen die Heiligenbluter Sternsinger durch das Dorf, besuchen jedes Haus, jeden Hof, und sei er noch so einsam und abgelegen. In der kleinen gotischen Kirche, die jene Ampulle mit dem Heiligen Blute aufbewahrt, die im Jahre 914 der hl. Brictus aus Konstantinopel mitgebracht haben soll, zündet der Pfarrer mit dem geweihten Licht der Weihnachtskrippe die Laternen der Sternsinger an.

Sechs Sternsingergruppen sind es dann, mit jeweils 15 Männern, die

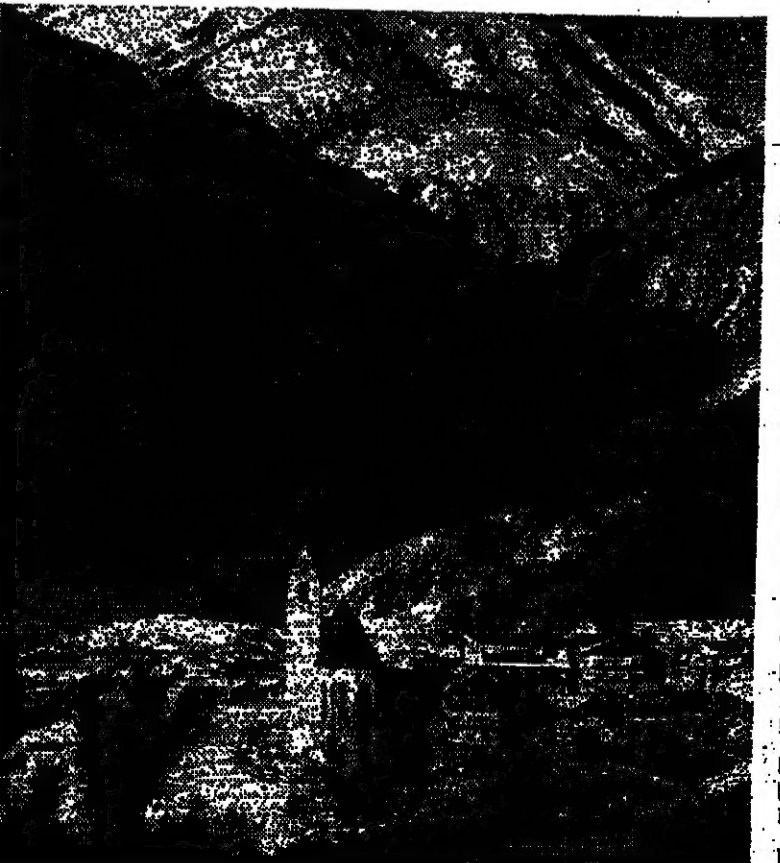
dann von zwei Uhr nachmittags an Stunde um Stunde durch den oft tiefen Schnee des Januartages stapfen. Sie sind nicht kostümiert, nicht bemalt, in schlichter Kleidung gehen sie daher, tragen nur ihre Laternen mit dem heiligen Licht und ihren Stern, den sie unabhängig drehen, während sie vor jedem Haus haltmachen und ihre uralten Lieder singen.

Oft dauert dieser Rundgang der Sternsinger zwölf oder 14 Stunden. Dann wird es früher Morgen, bis sie auch den letzten Hof besucht und sich von den Hoffeuten mit den Worten verabschiedet haben: „Recht schean dankn und die Alten bleiben.“

Wie sehr dieser uralte, schlichte und gleichzeitig ergreifende Sternsingerzug ein Stück des dörflichen Lebens in Heiligenblut ist, beweist wohl am besten der Neujahrswunsch, den man sich hier im Schatten des Großglockners entbietet. Da ruft man sich nämlich zu: „Und daß du die Sternsinger wieder hörst!“

CHRISTOPH WENDT

Ankunft: Verkehrsamt A-8944 Heiligenblut.



Heiligenblut, der Kärntner Wintersportort im Schatten des Großglockner, blieb bisher von Touristenströmen verschont. FOTO: DM